



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Das Sprechverhalten eines Abgeordneten
in Regierung und in Opposition.

Untersuchung zu situationsbedingten Unterschieden.

Verfasserin

Mgr. Lucia Kolesarova

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr.phil.)

Wien, im Dezember 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 092 332

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:

Deutsche Philologie

Betreuerin / Betreuer:

Ao.Univ.-Prof. Peter Ernst

„Die für uns wichtigsten Aspekte der Dinge sind durch ihre Einfachheit und Alltäglichkeit verborgen. (Man kann es nicht bemerken - weil man es immer vor Augen hat.)“

Wittgenstein

DANKSAGUNG

Wenn alles geschrieben und nur mehr diese eine Seite mit Worten zu füllen ist, geht wieder einer der vielen Wege des Lebens seinem Ziel zu. An diesem Punkt wirklich anzukommen, ist der größte Wunsch eines Jeden, der an einer Dissertation arbeitet.

Viele Menschen haben mich bei meinem Voranschreiten unterstützt. Sei es finanziell oder geistig. Bei diesen Menschen möchte ich mich an dieser Stelle bedanken: Ich danke meinem Betreuer, Professor Peter Ernst dafür, dass er sich meiner annahm und mich mit wertvollen Ratschlägen bei meiner Arbeit unterstützte.

Ohne die finanzielle Unterstützung vom LIONS CLUB Wien (HOST) wäre mein Studium an der Universität Wien nicht möglich gewesen. Ein großer Dank gilt Dr. Doris Frank, sie gab mir Raum zum Arbeiten. Meine Studiumsaufenthalte in Wien wären ohne ihre Gastfreundschaft nicht möglich gewesen. Dr. Friedrich Drapal danke ich, weil er meinen Wissenshunger weckte und ich danke ihm für die vielen anregenden Gespräche, an denen ich wieder ein Stückchen wachsen konnte.

Meinen Eltern danke ich dafür, dass sie für mich da waren und da sind. Jedes Schiff braucht immer wieder einen sicheren Hafen.

INHALT

0	VORWORT	5
1	EINLEITUNG	7
1.1	Forschungsbericht.....	7
1.1.1	Untersuchungsgegenstand der Politolinguistik.....	7
1.1.2	Ausgewählte Literatur zu Eingrenzung der Forschungsfrage	8
1.2	Fragestellung.....	11
1.3	Zielsetzung der Arbeit	12
1.4	Zum Gegenstand der Untersuchung.....	12
1.5	Zum Aufbau der Arbeit	13
2	POLITISCHE SPRACHE	15
2.1	Politische Lexik.....	18
2.1.1	Schlagwörter	18
2.1.2	Metaphern.....	22
2.1.3	Euphemismen.....	25
2.1.4	Anspielungen	27
2.1.5	Das Spiel mit den Eigennamen	28
2.2	Politische Pragmatik.....	28
2.2.1	Politische Sprechhandlungen	28
2.2.2	Politische Präsuppositionen oder „zwischen den Zeilen lesen“	30
2.2.3	Anreden	31
2.2.4	Das „inklusive Wir“	32
2.2.5	Zitate	33
2.2.6	Zwischenrufe.....	33
2.3	Die politische Sprache im Parlament.....	34
3	DAS PARLAMENT	36
3.1	Aufgaben und Funktionen der Institution Parlament.....	39
3.2	Die Regierung	40
3.3	Die Opposition.....	42
3.4	Der Abgeordnete	46
3.5	Die Situation	49

3.6	Der Untersuchungsgegenstand.....	51
3.6.1	Debattenbeitrag: die Rede eines Abgeordneten.....	52
3.6.2	Das stenographische Protokoll	54
3.6.2.1	Die Entstehung des stenographischen Protokolls.....	55
3.6.2.2	Verlust der Authentizität	57
3.6.3	Thematische Eingrenzung: Budget.....	57
3.6.4	Kriterien der Auswahl der Analysekorpora.....	58
4	DIE HYPOTHESENENTWICKLUNG	60
5	VOM PROTOKOLLSATZ ZUR KONSTATIERUNG	63
6	DAS FESTLEGEN VON VERGLEICHASPEKTEN.....	65
7	THEORETISCHER BEZUGSRAHMEN ZUR ANALYSE.....	69
7.1	Schlagwörter.....	69
7.1.1	Merkmale der Schlagwörter	69
7.1.1.1	Formale Merkmale.....	69
7.1.1.2	Semantische Merkmale.....	70
7.1.1.3	Pragmatische Merkmale.....	71
7.1.2	Beschreibung von Schlagwörtern	72
7.1.3	Bewertung	74
7.2	Sprechakttheorie	74
7.2.1	Die Illokution.....	76
7.2.2	Intentionalität.....	78
7.2.3	Das Parlament als Konvention.....	80
7.2.4	Zu Taxonomien der Sprechakte.....	81
7.2.4.1	Taxonomie nach SEARLE (1982)	81
7.2.4.2	Taxonomie nach SCHMITT (2000)	85
7.2.4.3	Taxonomie nach HARRAS / WINKLER (2001).....	90
7.2.4.4	Bewertung	95
8	DIE VORGEHENSWEISE DER ANALYSE	96
8.1	Schlagwortanalyse	96
8.1.1	Die Vorüberlegung	96
8.1.2	Die Analyseschritte	96
8.1.3	Ein Beispiel	97
8.2	Sprechaktanalyse	103
8.2.1	Die Vorüberlegung	103
8.2.2	Die Analyseschritte	103
8.2.3	Ein Beispiel	105
9	DIE DURCHFÜHRUNG DER ANALYSE	108
9.1	Abgeordnete Aumayr	108
9.1.1	Curriculum Vitae.....	108
9.1.2	Analyse der Regierungsreden	108
9.1.2.1	17. Sitzung der XXI. GP vom 22.03.2000	108
9.1.2.1.1	Sprechaktanalyse.....	108

9.1.2.1.2	Schlagwortanalyse.....	111
9.1.2.2	67. Sitzung der XXI. GP vom 03.04.2001	111
9.1.2.2.1	Sprechaktanalyse	111
9.1.2.2.2	Schlagwortanalyse.....	115
9.1.3	Analyse der Oppositionsreden.....	116
9.1.3.1	96. Sitzung der XVIII. GP vom 15.12.1992	116
9.1.3.1.1	Sprechaktanalyse	116
9.1.3.1.2	Schlagwortanalyse.....	121
9.1.3.2	30. Sitzung der XIX. GP vom 31.03.1995	121
9.1.3.2.1	Sprechaktanalyse	121
9.1.3.2.2	Schlagwortanalyse.....	127
9.2	Abgeordneter Schüssel.....	128
9.2.1	Curriculum Vitae	128
9.2.2	Analyse der Regierungsreden	129
9.2.2.1	83. Sitzung der XXII. GP vom 10.11.2004	129
9.2.2.1.1	Sprechaktanalyse	129
9.2.2.1.2	Schlagwortanalyse.....	137
9.2.2.2	101. Sitzung der XXII. GP vom 01.04.2005	137
9.2.2.2.1	Sprechaktanalyse	137
9.2.2.2.2	Schlagwortanalyse.....	147
9.2.3	Analyse der Oppositionsreden.....	148
9.2.3.1	128. Sitzung der XV. GP vom 09.11.1982	148
9.2.3.1.1	Sprechaktanalyse	148
9.2.3.1.2	Schlagwortanalyse.....	160
9.2.3.2	71. Sitzung der XVI. GP vom 11.12.1984	160
9.2.3.2.1	Sprechaktanalyse	160
9.2.3.2.2	Schlagwortanalyse.....	167
9.3	Abgeordneter Gusenbauer.....	168
9.3.1	Curriculum Vitae	168
9.3.2	Analyse der Regierungsreden	169
9.3.2.1	124. Sitzung der XXII. GP vom 27.05.1998	169
9.3.2.1.1	Sprechaktanalyse	169
9.3.2.1.2	Schlagwortanalyse.....	172
9.3.2.2	18. Sitzung der XXIII. GP vom 30.03.2007	172
9.3.2.2.1	Sprechaktanalyse	172
9.3.2.2.2	Schlagwortanalyse.....	176
9.3.3	Analyse der Oppositionsreden.....	177
9.3.3.1	63. Sitzung der XXI. GP vom 29.03.2001	177
9.3.3.1.1	Sprechaktanalyse	177
9.3.3.1.2	Schlagwortanalyse.....	182
9.3.3.2	84. Sitzung der XXII. GP vom 11.11.2004	183
9.3.3.2.1	Sprechaktanalyse	183
9.3.3.2.2	Schlagwortanalyse.....	187
10	ERGEBNISSE DER ANALYSE	188
11	RELEVANTE VERGLEICHSKRITERIEN UND DER VERGLEICH	199
11.1	Der Vergleich im Einzelnen	201
11.2	Schlussfolgerungen.....	207
12	SCHLUSSBEMERKUNGEN.....	210

13	LITERATURVERZEICHNIS	212
14	ANHANG	220
14.1	Kurzfassung.....	220

0 VORWORT

„You can have language without money, property, government or marriage, but you cannot have money, property, government or marriage without language” (SEARLE 2005:12).

Sprache ist die grundlegende soziale Institution. Die Fähigkeit zur Sprache verbindet Menschen über Generationen und Grenzen hinweg. Wenn wir unsere Welt erfassen, erfassen wir sie mit der Sprache. Wenn wir handeln, machen wir dies auch sprechend. Und immer, wenn wir sprechen, handeln wir. „Wesen und Art des menschlichen Handelns im Allgemeinen sind [...] weit gefächert und vielfältig“ (ERNST 2002: 25). Die Vielfalt der Möglichkeiten, in denen Menschen tagtäglich sprechen und handeln, spiegelt sich in der Sprache wider.

Legt ein Mensch, der etwas kaufen möchte ein anderes sprachliches Verhalten an den Tag als derselbe Mensch, der etwas verkaufen möchte? Zeigt ein Arzt wirklich das gleiche sprachliche Verhalten wie derselbe Arzt als Patient? Spricht ein Vorgesetzter zu seinem Vorgesetzten anders als zu seinen Mitarbeitern? Das sind nur einige der vielen Beispiele, die einen Menschen in verschiedenen Situationen zeigen.

Das sprachliche Verhalten von Menschen ist sehr komplex und hängt von vielfältigen Faktoren ab. Eine Frage nach dem sprachlichen Verhalten eines Menschen in Abhängigkeit von verschiedenen Situationen ist sehr allgemein gestellt. Um diese Frage beantworten zu können, bedarf es einer Modellsituation, die einen komplexen Sachverhalt auf das Wesentliche vereinfacht und damit einer näheren Untersuchung zugänglich macht. Das heißt, einen Rahmen zu definieren bzw. zu suchen, in dem *ein* Mensch in zwei verschiedenen Situationen dargestellt wird, in denen er sich sprachlich äußert. Dieser Rahmen ist mit dem Parlament gegeben. Als Institution, in der regelmäßig sprachliche Äußerungen aufgezeichnet werden, erfüllt es die Forderungen.

Für die Angemessenheit der Auswahl einen Abgeordneten als Beispielmuster herauszugreifen spricht folgende Beobachtung: Staatsbürger, „die Menschen draußen“, die Frau, der Mann auf der Straße, äußern spontan, wenn man sie danach fragt, ein subjektives Gefühl, dass ein Abgeordneter in der Regierung ganz anders redet als derselbe Abgeordnete in der Opposition. Jedoch keiner konnte genauer sagen, was wirklich anders ist. Dieser Frage soll in der vorliegenden Arbeit nachgegangen werden.

In der Einleitung zu BOURDIEUS Werk *Language and Symbolic Power* (vgl. BOURDIEU, 2003) schreibt der Herausgeber John B. THOMPSON, dass Menschen sich in Bezug auf die Sprache kompetent fühlen. Sie sind empfindlich für die Schwankungen in Akzent, Intonation und Wortschatz, die die verschiedenen Positionen in einer sozialen Hierarchie reflektieren. Wir sind uns bewusst, dass Personen mit unterschiedlicher Autorität sprechen, dass Wörter mit ungleichen Gewichten geladen sind, abhängig davon, wer sie äußert und wie sie gesagt werden. Manche Wörter, geäußert unter bestimmten Umständen, haben Kraft und Überzeugung, die sie nirgends sonst haben würden. Wir sind Experten in unzähligen, geschickten Strategien, durch welche Wörter benutzt werden, um als Instrumente von Zwang und Einschränkung, als Hilfsmittel von Einschüchterung und Beschimpfung, als Zeichen von Höflichkeit, Herablassung und Missachtung eingesetzt zu werden. Aber auch Sprache im positiven Sinn, als Lob und Ermunterung, Zuneigung und Freundschaft ist für das Zusammenleben bedeutsam. Kurz gesagt, wir sind uns bewusst, dass Sprache ein wesentlicher Teil des sozialen Lebens ist, der das Miteinander erst ermöglicht. Trotz aller Tricks und Ungerechtigkeiten besteht ein großer Teil unseres sozialen Lebens aus dem laufenden Wechsel sprachliche Äußerungen im tagtäglichen Fluss der sozialen Interaktion. Wie WITTGENSTEIN (vgl. 1967) sagte, sind Sprache und Sprechen gleichzeitig immer als Handeln und Handlungen zu begreifen. Diese Interaktion wird absichtvoll gestaltet.

Sprache, Sprechen und Kommunikation zeigen weitreichende Konsequenzen, besonders in der Politik.

1 EINLEITUNG

1.1 Forschungsbericht

1.1.1 Untersuchungsgegenstand der Politolinguistik

Die Politolinguistik (zu diesem Begriff vgl. BURKHARDT, 1996) ist eine Teildisziplin der angewandten Linguistik. Die Anfänge dieser empirischen Wissenschaft, die sich mit der Analyse politischer Sprache beschäftigt, liegen in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Zu den Aufgaben politolinguistischer Forschung gehört nicht nur die Untersuchung von Formen, Funktionen und Wirkungen der politischen Sprache, sondern auch eine kritische Auseinandersetzung damit. In dem Beitrag „Sprachwissenschaftliche Perspektiven“, der der politischen Kommunikation gewidmet ist, unterscheidet Josef KLEIN (vgl. 1998:194) drei Untersuchungsbereiche der Politolinguistik:

1. Untersuchungen zur Sprache und Sprachverwendung hinsichtlich ihres Stellenwerts im politischen System (polity-Aspekt): in diesem Zusammenhang wird die Sprache des Nationalsozialismus und die Sprache der ehemaligen DDR und der SED untersucht.
2. Untersuchungen zur Sprache und Sprachverwendung hinsichtlich ihres Stellenwerts im politischen Prozess (politics-Aspekt), d.h. hier werden Reden bzw. Wahlkämpfe untersucht.
3. Untersuchungen zur Sprache und Sprachverwendung auf bestimmten Politikfeldern (policies-Aspekt). In diesem Zusammenhang werden die verschiedenen Themenfeldern der Politik, z.B. Asyl oder Migration untersucht.

Das Problem der Entscheidung zwischen reiner Beschreibung und kritisch wertender Auseinandersetzung ist aktuell geblieben. Für denjenigen, der sich mit

der politischen Sprache beschäftigt, stellt sich die Frage, ob er beschreiben soll oder auch Kritik üben.

Durch äußere Ereignisse motiviert, erfolgte aus historischer Sicht die linguistische Beschäftigung mit der politischen Sprache in fünf Phasen (vgl. BURKHARDT, 1996: 76-77 oder BURKHARDT, 2004):

- Nach 1945 richtet sich der Blick, rückwärtsgewandt, auf die politische Sprache des Nationalsozialismus.
- Die zweite Phase am Anfang der 60er Jahre wurde eingeleitet durch den Mauerbau. Die Mauer trennte die Deutschen. In der Germanistischen Sprachwissenschaft war diese zweite Phase gekennzeichnet durch die Beschäftigung mit der politischen Sprache im geteilten Deutschland. Im Fokus stand der Vergleich der politischen Sprachen der DDR und der Bundesrepublik. Die Zahl der Arbeiten zur politischen Sprache nahm zu.
- Am Ende der 60er Jahre, im Zuge der Studentenbewegung, und am Anfang der 70er Jahre, als es zu einer Liberalisierung der Gesellschaft kam, begriffen Forscher die Sprache als manipulatives Werkzeug der Gesellschafts- und Innenpolitik.
- Die nächste Phase begann um 1982, als Diskussionen über die Atomrüstung das gesellschaftspolitische Interesse der Sprachwissenschaft von neuem weckten. In dieser Zeit hat sich das Thema politische Sprache in der linguistischen Diskussion etabliert und das mittlerweile erprobte wissenschaftliche Instrumentarium konnte durch die neu entstandenen pragmalinguistischen Konzepte verbessert werden.
- Die letzte Phase ist mit den Ereignissen des Jahres 1989 verbunden: im Zentrum der sprachwissenschaftlichen Forschung stand die sprachliche Bewältigung der Wiedervereinigung.
- Heute ist es das aktuelle politische Geschehen, dem sich die politolinguistische Forschung widmet.

1.1.2 Ausgewählte Literatur zu Eingrenzung der Forschungsfrage

Im Folgenden gebe ich, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, einen Überblick über den Stand der Untersuchungen, soweit sie sich im engeren oder weiteren

Sinne mit Fragen beschäftigen, die im Zuge dieser Arbeit von Bedeutung sein können.

Diese Untersuchungen lassen sich in zwei Gruppen einteilen:

A. Die Sprache im Parlament:

Am konkreten historischen Beispiel der Reden in der Paulskirche wird in *Sprache und Politik: Untersuchungen zum Sprachgebrauch der „Paulskirche“* (GRÜNERT, 1974) die Frage beantwortet, wie sich Politik in oder durch Sprache artikuliert bzw. welche Funktionen der Sprache bei der Artikulation von Politik oder bei der verbalen Kodierung von Politik zukommen.

In *Sprachwandel im österreichischen Nationalrat von 1919 bis zur Gegenwart* (KUHN, 1996) geht es um die kritische Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgegenstand „stenographisches Protokoll“. Obwohl der Titel eine historische Betrachtung der Plenardebatten des Österreichischen Nationalrates verspricht, ist diese Arbeit eine Quellenkritik, in der auf die fehlende Authentizität des „stenographisches Protokolls“ hingewiesen wird.

In seinem Beitrag *„geredet, geträumt, gezögert, gezankt“* zeigt BURKHARDT, (2000, veröffentlicht in *Sprache des Deutschen Parlamentarismus*) die politische Situation der Paulskirche am Beispiel der Debatte vom 27. Mai 1848. Seiner Meinung nach war die Frankfurter Nationalversammlung das einzige „Diskussionsparlament“, in dem noch wirklich debattiert wurde und kritisiert die Inszeniertheit der heutigen parlamentarischen Debatten.

In der Arbeit zur *Phraseologie im deutschen Parlamentarismus* (ELSPASS, 2000) werden historische Entwicklungen im Gebrauch von Phraseologismen in der parlamentarischen Kommunikation thematisiert. Der Analyse mehrerer Debatten aus der Paulskirche, der Weimarer Nationalversammlung und dem Deutschen Bundestag wird ein sehr weiter Phraseologismus-Begriff zugrunde gelegt.

Eine interessante Arbeit ist der diachrone Vergleich von zwei Debatten zum Thema Asyl in *Argumentationsmuster im Bundestag* (WENGELER, 2000).

Der Fokus der empirischen Analyse liegt auf Argumentationsmustern und geht von dem, bei BURKHARDT genannten, pragmatisch-textlinguistischen Verfahren zur Untersuchung politischer Sprache aus. Im Vergleich zweier Debatten, die thematisch gleich sind, aber zu verschiedenen Zeitpunkten stattgefunden haben, wird Aufschluss gegeben „über allgemein oder für bestimmte politische Gruppen dominante bzw. in ihnen überhaupt vorkommende kollektive Denkstrukturen und -gewohnheiten bezüglich dieses Themas, über deren Kontinuität und Wandel [...]“ (WENGELER, 2000:223).

In der Diplomarbeit *Die Funktion von Humor im Sprachgebrauch des österreichischen Parlaments* (KAINBERGER, 2004) zeigt sich, dass auch Humor oder Lachen in Parlamentdebatten eine Rolle spielen.

B. Sprache eines Politikers als Einzelfall:

Die zweite Themengruppe umfasst jene Veröffentlichungen, die sich mit der Sprache eines Politikers als Einzelfall beschäftigen.

In *Zur Inhalts- und Funktionsanalyse der Politikerrede* (BOCK, 1982) werden, am Beispiel einer Regierungserklärung, der offiziellsten Form der politischen Rede, aus dem Zeitraum 1978 bis 1980, sprach- und ideologiekritisch, die Begriffsformen und Begriffsextensionen, die Sprachstrategien der politischen Redekunst und die Rednertypologien aufgezeigt.

Anders die Untersuchung *Ein Gespenst geht um in Österreich* (GRUBER, 1990). Hier wird das Augenmerk auf die Person des Politikers Jörg Haider gelenkt. Es werden in einer textlinguistischen Studie die sprachlich-politischen Wirkungsmechanismen analysiert. Im Mittelpunkt dieser Untersuchung steht der populistische Diskurs des Politikers Jörg Haider und die Frage, wie dieser Politiker sein „Volk“ konstruiert und wie er sich selbst konstruiert.

Politikersprache (HOLLY, 1990) ist eine Untersuchung des sprachlichen Handelns eines durchschnittlichen, nicht-prominenten Bundestagsabgeordneten, an Hand von Tonbandmaterial aus dem Alltag dieses Abgeordneten. HOLLY geht es um die Frage nach den Mustern die der Politiker zur Verfügung hat, um seine vielfältigen und sehr unterschiedlichen Aufgaben im politischen Alltag sprachlich zu bewältigen. Das informelle Sprachhandeln des Abgeordneten ist der Gegenstand dieser Untersuchung.

Am Beispiel des politischen Diskurses in *Haiders Welt* (ZOLTAN, 1999) wird, wieder, an Hand eines Textes von Jörg Haider, ein Versuch unternommen, eine Methode der Metaphernanalyse zu erarbeiten, mit deren Hilfe, so behauptet der Verfasser, jeder beliebige Text interpretiert werden könnte. Die politische Sprache steht dabei nicht im Mittelpunkt dieser Untersuchung, sondern spielt nur die Rolle eines Lieferanten für das Untersuchungsmaterial.

C. Kritik

In keiner dieser Arbeiten wird die Sprache *eines* Politikers in der Regierung und der Opposition untersucht. Es findet sich in dieser Übersicht keine Arbeit, in der ein Vergleich des sprachlichen Verhaltens *eines* Abgeordneten in der Regierung und dessen sprachlichen Verhalten in der Opposition durchgeführt wird. Es zeigt sich, dass zumindest zum Zeitpunkt dieser Arbeit dieses Feld in der politolinguistischen Forschung nicht bearbeitet wurde.

1.2 Fragestellung

Der Abgeordnete ist ein Politiker, der sein Mandat im Parlament ausübt. In der Regel ist der Abgeordnete Mitglied einer Partei. Diese Partei kann für die Dauer einer Gesetzgebungsperiode (oder auch mehrerer) die Arbeit der Regierung unterstützen und sich an der Regierungsbildung beteiligen oder in der Opposition sein. Da somit einem einzigen Menschen in verschiedenen Gesetzgebungsperioden unterschiedliche Gewalten zufallen, ist es nahe liegend, die Frage aufzuwerfen, ob und wie sich die Sprache des Abgeordneten unter dem Einfluss dieser verschiedenen Situationen verändert.

1.3 Zielsetzung der Arbeit

Das Ziel ist, zu überprüfen, ob verschiedene Situationen zu unterschiedlichem Sprechverhalten führen. Dieser Beweis ist durch den Vergleich bestimmter Kriterien in den zu untersuchenden Texten zu erbringen. Es wird dabei notwendig sein, implizites Sprechverhalten explizit zu machen, so dass dieser Unterschied erkannt werden kann.

Um zu objektiven und nachvollziehbaren Ergebnissen und Feststellungen zu gelangen, wird bei der Vorgangsweise eine epistemische Bescheidenheit, im Sinne von Bas C. van FRAASSEN angestrebt: „By epistemic modesty the authors say they mean „refraining from far reading metaphysical speculations“, which is indeed a central feature of the empiricist stance“ (2006:143).

Weil die Wörter „objektiv“ und „subjektiv“ mehrdeutig sind, ist es notwendig, zu definieren, was in dieser Arbeit darunter verstanden wird:

Man nennt eine Feststellung dann objektiv, wenn sich ihre „Wahrheit“ bzw. „Falschheit“¹ unabhängig von den Gefühlen, Einstellungen und Vorurteilen eines Menschen erkennen lässt. Trifft das zu, bezeichnet SEARLE diesen Sachverhalt als „epistemische Objektivität“ (vgl. 2001:58). Eine Feststellung ist dann subjektiv, wenn ihr Wahrheitswert wesentlich von den Einstellungen und Gefühlen eines Beobachters abhängt. In diesem Fall spricht SEARLE von „epistemischer Subjektivität“ (vgl. 2001:58).

1.4 Zum Gegenstand der Untersuchung

Der Gegenstand dieser Untersuchung sind ausgewählte Texte der Debattenbeiträge von drei Abgeordneten zum Österreichischen Nationalrat aus den Jahren 1980 bis 2007. Diese Texte liegen vollständig vor und werden, im Wortlaut, unverändert für die Untersuchung verwendet.

¹ „To give the meaning of a sentence is to give *general direction* for its use in making true or false assertion.“ (STRAWSON 1971:9).

Anm.: Die Bedeutung eines Begriffs kann demnach nicht wahr oder falsch sein, sie ist lediglich richtunggebend.

Um das gestellte Ziel zu erreichen, wird die Methode des Vergleichs von Texten aus zwei verschiedenen Situationen eines Abgeordneten im Parlament angewendet. Dafür müssen zunächst geeignete Aspekte der politischen Sprache festgelegt werden, die bei diesem Vergleich in Betracht gezogen werden. In einer anschließenden Analyse der Texte werden Vergleichskriterien im Rahmen der ausgewählten Vergleichsaspekte aufgestellt, hinsichtlich welcher die Texte verglichen werden.

Den theoretischen Bezugsrahmen für die Analyse stellen die Theorien zu den Sprechakten von SEARLE (1971 und 1982) und die Arbeit zu den Schlagwörtern von FELBIG (2003).

1.5 Zum Aufbau der Arbeit

Die politische Kommunikation und insbesondere die parlamentarische Rede unterscheiden sich durch bestimmte charakteristische Merkmale von der Umgangssprache. Es sind dies fachsprachliche Elemente und die Gebundenheit an einen institutionellen Rahmen. Im Kapitel zwei dieser Arbeit werden diese vor allem lexikalischen und pragmatischen Besonderheiten der politischen Sprache beschrieben, so wie auch ihre spezielle Form, die parlamentarische Rede.

Um zu nicht nur linguistisch fundierten, sondern zugleich auch politologisch abgesicherten Aussagen zu kommen, müsste [...] die Rezeption politikwissenschaftlicher Literatur [...] intensiviert werden. Nur so ist es möglich, die Handlungswelt des Politikers verstehend zu rekonstruieren [...], statt politische Lexik, politische Texte oder das Sprachverhalten von Politikern bloß aus linguistischer Distanz zu kritisieren. Gerade die vielgescholtene parlamentarische Kommunikation lässt sich nur unter Rekurs auf politikwissenschaftliche Vorgaben verstehen. (BURKHARDT 1996:85).

Im Kapitel drei wird auf diese Forderung eingegangen, die Rezeption politikwissenschaftlicher Literatur aus der linguistischen Betrachtung politischer Sprache nicht auszuklammern. Dieses Kapitel beschreibt die Institution Parlament, gibt einen kurzen Überblick über die Aufgaben und Funktionen dieser Institution und widmet sich im Besonderen Regierung und Opposition. Regierung und Opposition werden als zeitliche Abschnitte verstanden, in denen sich ein Abgeordneter im Parlament befinden kann. Die nähere Betrachtung der Aufgaben eines Abgeordneten und die Darstellung des Untersuchungsgegenstandes schließen dieses Kapitel ab. Im vierten Kapitel erfolgt die Entwicklung und Formulierung

der Forschungshypothese für diese Arbeit. Diese Hypothese fasst die bisherigen Überlegungen in eine Aussage zusammen und bildet somit die Basis für weitere Argumentation bzw. Schlussfolgerung. Einen Überblick der einzelnen Schritte, bzw. des Ablaufs der Untersuchung, bietet das Kapitel fünf. In den folgenden Kapiteln sechs und sieben werden sowohl geeignete Vergleichsaspekte festgelegt als auch die Theorien dargestellt, auf die sich die Analysen beziehen. Nach der Beschreibung der Vorgehensweise im Kapitel 8., wird im folgenden Kapitel 9. die Analyse der Texte R und O durchgeführt. Die Ergebnisse aus der Analyse der Texte werden im 10. Kapitel festgehalten, anschließend werden die Vergleichskriterien, im Kapitel 11. aufgestellt und der Vergleich durchgeführt. Dieses Kapitel wird mit Schlussfolgerungen aus den Vergleichsergebnissen abgeschlossen. Das Kapitel 12 bildet mit den Schlussbemerkungen den Abschluss dieser Arbeit.

2 POLITISCHE SPRACHE

Politische Kommunikation ist ein Prozess, in dem Politiker versuchen Macht zu bekommen oder Macht zu erhalten. PELZL vertritt die Position, dass Politiker an einer Kommunikation teilnehmen oder in eine Kommunikation eintreten mit dem Ziel, Selbstmehrwert, individuellen Nutzen oder Genuss zu gewinnen: „Politiker treten immer nur im Hinblick auf den Machterhalt in Kommunikation, [...]“ (1998:29). Dieser Prozess der politischen Kommunikation unterliegt einer laufenden Anpassung. In der Praxis bewähren sich viele Rede- und Ausdrucksweisen.

POCOCK und SKINNER verstehen die politische Sprache als geprägt durch eine spezifische Idiomatik und Rhetorik und durch „distinguishable language games of which each may have its own vocabulary, rules, preconditions and implications, tone and style“ (POCOCK, 1987, zitiert nach GELDEREN, 2004: 284).

Die Sprache der Politik ist nicht nur Ausdruck und Dokument aller auf Verteidigung bzw. Eroberung politischer Machtpositionen hin orientierter Strategien, sondern ein integrierter Bestandteil der Politik selbst. Politische Auseinandersetzungen sind zugleich auch Kämpfe um politische Semantik (BANDHAUER 1990:232).

Betreffend die Frage nach dem Verhältnis zwischen Politik und Sprache ist sich die politolinguistische Forschung weitgehend darüber einig, dass Politik ohne Sprache nicht denkbar ist, jedoch werden verschiedene Zugänge diskutiert. Politische Sprache im konstruktivistischen Sinne hat einen die Realität konstituierenden Charakter: die politische und gesellschaftliche Wirklichkeit manifestiert sich eben nicht nur in der Sprache, sondern wird von der Sprache erschaffen, ermöglicht oder hergestellt: „Politik wird durch (mit) Sprache entworfen, vorbereitet, ausgelöst, von Sprache begleitet, beeinflusst, gesteuert, geregelt, durch Sprache beschrieben, erläutert, motiviert, gerechtfertigt, verantwortet, kontrolliert, kritisiert, be- und verurteilt“ (GRÜNERT 1984:29).

Jürgen ERFURT versteht in seinem Aufsatz „Diskursanalyse und Sprache der Politik“ (1988) unter politischer Sprache und Kommunikation alle zeichenhaften Handlungen – im engeren Sinn die sprachlichen Zeichen, die politische Bezie-

hungen zwischen und innerhalb von politischen Subjekten ausdrücken. Politische Kommunikation ist ein verhältnisbezogenes soziales Handeln mit „individuellem Autor“. Dieses Handeln (vgl. ERFURT 1988:107):

- impliziert das Zusammenwirken von sprachlichen und nichtsprachlichen Handlungen,
- ist intentional und überwiegend auf die Organisation politischer Bewusstseinsinhalte und gesellschaftlicher Praxis gerichtet,
- hat meist einen kollektiven Empfänger und einen individuellen Autor und ist letzten Endes für ein Kollektivum bestimmt,
- ist in ihrer thematischen und interaktionalen Gebundenheit historischen Veränderungen unterworfen,
- verändert sich in ihren Formen sowohl mit der technischen Entwicklung wie auch im Prozess der Veränderung der Subjekte selbst.

Nach Auffassung von BURKHARDT (vgl. 2003:123) ist politische Kommunikation im engeren Sinne die kommunikative Interaktion politischer Funktionsträger. Diese Interaktion findet auf drei Ebenen statt: Erstens, innerhalb der politischen Organe eines Staates, zweitens, innerhalb der Parteien und drittens betrifft diese Interaktion die Kommunikation der Politiker mit den Bürgern. Einem Zuhörer ist es meistens nicht möglich diese drei Ebenen zu trennen.

Politische Kommunikation der Funktionsträger ist rollenabhängig und findet zunächst innerhalb institutionsinterner Rollengeflechte statt. In einer pluralistischen Demokratie, die zugleich Mediengesellschaft ist, muss sich daraus beinahe zwangsläufig ein neues Kommunikationsgeflecht ergeben, in dem sich internes und externes, institutionelles und öffentliches Kommunikationsverhalten in einer Weise vermischen, die es schwer werden lässt zu entscheiden, zu wem gerade gesprochen wird (BURKHARDT 2003:124).

Es ist für den Zuhörer schwer zu unterscheiden, in welcher Funktion („Multifunktionäre“) und Situation (Parlamentsplenum, Wahlveranstaltung, Freizeit etc.) der Politiker spricht.

Die drei genannten Ebenen der kommunikativen Interaktion politischer Funktionsträger werden bei verschiedenen Autoren unterschiedlich definiert. So unterscheidet TILMANN (vgl. 1989) zwischen institutioneller, halb-institutioneller und nicht-institutioneller Kommunikation. Unter institutioneller Kommunikation wird die Kommunikation im Parlament verstanden. Politische Kommunikation,

die im Rahmen einer Institution stattfindet, folgt bestimmten mehr oder weniger verfestigten Regeln. Ein Beispiel für die halb-institutionelle Kommunikation ist die parteiinterne Kommunikation, für die nicht-institutionelle Kommunikation sind es z.B. Wahlkämpfe.

DIECKMANN (vgl. 1975) versteht unter politischer Sprache:

- die Anwendung von Sprache im Bereich der Politik zum Erreichen bestimmter Ziele, sowie
- einen spezifischen Wortschatz.

So definiert DIECKMANN im Weiteren:

- *Ideologiesprache*: als den Wortschatz verschiedener ideologischer Richtungen.
- *Institutionssprache*: als Bezeichnungen des politischen und verwaltenden Apparats eines Staates.
- *Fachsprache des verwalteten Sachgebietes*: als die innerhalb eines Ressorts verwendeten Fachsprachen aus z.B. Wirtschaft, Gesundheitswesen oder aus anderen Fachbereichen.

Auf der Ebene des Sprachstils wird unterschieden zwischen:

- der Funktionssprache: als der organisatorischen Verständigung innerhalb des Staates und seiner Institutionen.
- der Meinungssprache: als den ideologischen Deutungen nach außen.

Die Unterteilung von DIECKMANN wird von BURKHARDT (vgl. 2003:127) weitergeführt. Was bei DIECKMANN als Funktionssprache bezeichnet wird, versteht BURKHARDT als institutionsinterne „Sprache in der Politik“. Die Meinungssprache wird von BURKHARDT als institutionsexterne, mittels der Medien an den Bürger gerichtete „Politikersprache“ definiert. Diese beiden Bereiche führt BURKHARDT im Weiteren unter einen gemeinsamen Begriff der „Politiksprache“ zusammen. Damit wird zwischen der „Sprache der Politik“ (Politiksprache) und dem privaten bis öffentlichen „Sprechen über Politik“ unterschieden. Dazwischen steht, als ein permanenter Versuch der Vermittlung die „politische Mediensprache“. Alle diese drei Bereiche fasst BURKHARDT unter dem Begriff politische Sprache zusammen und versteht darunter alle Arten öffentlichen oder privaten Sprechens über Politik, sei es innerhalb oder außerhalb der

Institutionen. So definiert BURKHARDT schließlich den Untersuchungsgegenstand der Politolinguistik. Dieser Forschungsbereich bietet Methoden an, die auch im Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit von Bedeutung sein können.

2.1 Politische Lexik

In diesem Kapitel werden einige für die politische Sprache typischen Sprachformen beschrieben.

2.1.1 Schlagwörter

In der politischen Kommunikation wird sehr häufig zu plakativen Bezeichnungen, zu einprägsamen politischen Bewertungen gegriffen. Die Politik bedient sich dieser Wörter und Wortfügungen, um Gruppenideale, Leitbilder oder Zukunftsziele zu formulieren.

Ein Schlagwort ist ein (Mehrwort-) Lexem, das in der Regel durch seine gesteigerte Frequenz auffällt. Es steht verkürzend als Zeichen für Programme, Ideen oder Sachverhalte und verbindet mit diesem programmatischen Gehalt einen Meinungsgehalt. Beide Teile des Wortinhalts sind innerhalb eines semantischen Spielraums variabel, insbesondere bei solchen Lexemen, die umstritten sind oder von unterschiedlichen Gruppen gebraucht werden. Im Verhältnis zu anderen Gebrauchsweisen verfügt das Schlagwort über eine Art Mehrwert, der in einem Assoziationsreichtum besteht. Es handelt sich um eine weitgehend konventionalisierte Gebrauchsweise, die dem Sprachusus zuzurechnen ist (FELBIG 2003:25).

„Von der Struktur zumeist Komposita, stehen sie zwischen Fachjargons und Alltagssprache: Fremdwortanteile suggerieren fachsprachliche Exaktheit, umgangssprachliche Morpheme stiften Vertrautheit mit dem jeweiligen Begriffsinhalt“ (1990:222), so beschreibt HALWACHS die Schlagwörter. Aus der Sicht von BOCK ist das Schlagwort: „Einer der am häufigsten in der politischen Rede Verwendung findenden Begriffe [...]. Ihm kommt die wohl unmittelbarste Wirkung unter den sprachlichen Werkzeugen der Politikerrede zu“ (1982:113).

Doch auch darüber gibt es gespaltene Meinungen, denn zum Beispiel WENGELER (vgl. 2000:221) betont, dass Schlagwörter nicht so parlamentstypisch sind wie zum Beispiel das Spielen mit den Eigennamen, die Anreden, das „integrative wir“, Zwischenrufe oder Zwischenfragen.

Eine andere Position vertritt BACHEM, der zum Gebrauch der Schlagwörter in der Politik Folgendes meint: „Es gibt Nomen und Adjektive von solch vertrauenserweckender Ausstrahlung, dass keine politische Gruppe auf sie verzichten möchte (vgl. „frei“, „sozial“, „demokratisch“, „fortschrittlich“, „Emanzipation“ etc.), selbst dann nicht, wenn sie durch ausgeprägte ideologische Polysemie verwirrend vieldeutig geworden sind“ (1979:62). Es sind einprägsame und schlagartig charakterisierend Begriffe, die eine politischen Bewertungen enthalten. „Identifiziert kann der Begriff durchaus mit der generellen Richtung des Schlagens werden; der Politiker ‚schlägt‘ begrifflich zu, [...]“ (BOCK 1982:113).

„Zuschlagen“ ist zweifellos eine Handlung: Schlagwörter dienen der Positivierung der eigenen und der Negativierung der anderen Position. Mittels dieser Sprachmittel wird in der Politik das, was der Gegner als negativ zum Standpunkt der eigenen Gruppe behauptet, zurückgewiesen und die positive Seite, die der Gegner für seinen Standpunkt beansprucht, widerlegt (vgl. BACHEM 1979:259). Auf diese Weise dienen die Schlagwörter auch zur Abgrenzung der politischen Gruppe nach außen und ihrer Stärkung nach innen.

Eine andere Betrachtung ist, das Schlagwort aus der Perspektive des „Geschlagenen“ zu sehen. Das verdeutlicht, dass das Schlagwort als eine Sprachhandlung aufgefasst werden könnte. Es ist ein „zuschlagen“ mit Worten und kein Sprachspiel (wie z.B. Anspielungen). Richtet sich der Sprecher gegen die andere Gruppe, dann scheint es richtig, von „Schlagwörtern“ zu sprechen. Da ein Schlag nichts Angenehmes ist und man doch nicht die eigene Gruppe schlagen wird, schiene es mir besser, Schlagwörter, mit denen sich der Sprecher auf die eigene Gruppe bezieht als „Streichelwörter“ zu bezeichnen (vgl. BOCK 1982:113). Jedenfalls lassen sich die Schlagwörter in zwei Untergruppen mit jeweils positiver oder negativer Besetzung einteilen.

Mit dem Schlagwort wird kaum Inhalt ausgedrückt, sondern Assoziation ausgelöst meint LIPPS (vgl. 1958:16). Damit das Schlagwort wirken kann, darf das Umfeld des Schlagwörters nicht allzu viel Gehaltvolles enthalten.

Wird ein und derselbe Begriff von mehreren politischen Gruppen verwendet, dann liegt der Unterschied in der Konnotation, die die jeweilige Gruppe mit einem solchen Schlagwort verbindet. Einerseits kann man allein durch die Verwendung eines bestimmten Schlagwortes parteipolitisch Stellung beziehen, andererseits die eigenen Positionen und Zielvorstellungen kennzeichnen. Solche Schlagwörter werden als *Fahnenwörter* (vgl. HERMANN 1982:91-92) bezeichnet. Fahnenwörter sind Wörter einer Parteisprache und ihre Funktion ist es als parteisprachliche Wörter aufzufallen. An diesen Wörtern sollen Freund und Feind den Parteistandpunkt erkennen können, für den sie stehen. „Fahnenwörter sind voluntaristisch getönte Signalausdrücke einer Partei eines Lagers oder einer Ideologie, die als identitätsstiftende Kampfbegriffe bewusst gewählt und dezidiert werden, um [...] in Konfliktsituationen, aber auch für das Selbstverständnis „Flagge zu zeigen“(PANAGL 1998:21).

In der Politik - [...] – dient die Sprache, die in *Fahnenwörtern* einen speziellen Ausdruck findet, nicht der Kommunikation, also der *Beziehung*, sondern vielmehr als Mittel der *Abgrenzung*, [...], um Freund und Feind zweifelsfrei unterscheiden und der fragmenteigenen Klientel Mittel zur Stabilisierung ihrer politischen und damit psychologischen Identität geben zu können (PELZL 1998:31).

Den Fahnenwörtern wird der Begriff *Stigmawörter* gegenübergestellt. Stigmawörter sind jene Fahnenwörter, die durch „die Brille“ des Gegners gesehen werden. Der Gegner stigmatisiert die eigene Gruppe, in dem er die Ziele, Werte, Mitglieder etc. der eigenen Gruppe mit negativen Konnotationen verbindet. Ein Fahnenwort wird zum Stigmawort,

[...] wenn das Erkennungswort der einen Partei, mit dem sie etwa sich selbst und ein für sie positives Ziel bezeichnet, ebenso auch – im Sprachgebrauch einer zweiten, gegnerischen Partei – ein Kennungswort für die erste Partei ist, bloß mit dem wesentlichen Unterschied, dass die zweite Partei mit diesem Kennungswort für die erste Partei zugleich ein negatives Ziel benennt, [...] (HERMANN 1989:79).

Den meisten Fahnen- und Stigmawörtern ist das Merkmal der ideologischen Polysemie gemeinsam. In der pluralistischen Gesellschaft ist ideologische Polysemie eine natürliche Eigenschaft der Sprache.

Wörter bedeuten das, was eine bestimmte Sprechergruppe mit ihnen assoziiert, und unterschiedliche Konzepte zu entwickeln, ist ein menschliches Grundrecht. [...]. Wohl haben alle Parteien ein Interesse daran, ihre eigene ‚ideologische Polysemieversion‘ möglichst allgemein durchzusetzen, was praktisch einem Durchsetzen der eigenen Weltanschauung gleichkommt (BACHEM 1979:56)

Innerhalb des Begriffs Schlagwort lediglich zwischen dem Fahnen- und Stigmawort zu unterscheiden ist, so betont BURKHARDT (2002:80), nicht ausrei-

chend. Der Autor nimmt eine weitere Unterscheidung vor, an Hand der für Schlagwörter charakteristischen und zum Teil gegensätzlichen politischen Bewertungen. Nach der Auffassung von BURKHARDT sollten Schlagwörter unter anderem daraufhin untersucht werden, ob sie parteilich oder überparteilich, neutral oder wertend sind und im Falle einer Wertung, ob die Schlagwörter positiv oder negativ sind. Aufgrund dieser Kriterien gelangt der Autor zur folgenden Klassifikation von Schlagwörtern:

1. Er bezeichnet als Zeitgeistwörter jene Schlagwörter, die überparteilich erscheinen und an Diskurse der jeweiligen Zeitabschnitte gebunden sind (z.B. Selbstverwirklichung, Postmoderne etc.).
2. Hochwertwörter gibt es in der Politik ebenso wie in der Werbung (vgl. BACHEM 1979:63). Sie sind überparteilich und mehr oder weniger zeitlos, so dass alle Menschen auf sie zurückgreifen (z.B. Zukunft, Freiheit, Frieden, Menschenwürde, Bildung, Kultur, Gesundheit etc.).
3. Unwertwörter sind negativierend und parteiübergreifend (z.B. Chaot, Terrorist, totalitär).
4. Begriffe, die parteilich sind und tagespolitische Konzepte einer politischen Gruppe bezeichnen, sind Programmwörter (z.B. Gesundheitsreform, Beschäftigungsoffensive etc.).
5. Durch Stich- oder Themawörter werden nur die besonderen und jeweils wichtigen Gesichtspunkte des Bezeichneten herausgehoben (z.B. Globalisierung, Schwarzgeld-Affäre).
6. Als Scheltwörter werden Abwertungen mit dem Vorwurf moralischer Verfehlung verstanden (z.B. Blockadepolitik).
7. Die letzte Gruppe bilden Gegenschlag-Wörter, die als Konter eingesetzt werden (z.B. Ellenbogensozialismus).

Diese Schlagworttypen lassen sich in zwei Gruppen zusammenfassen. Der Sprecher hat grundsätzlich zwei Ausdrucksmöglichkeiten: entweder bezieht er sich auf die eigene Gruppe, indem er *Integration* ausdrückt, dann bedient er sich der Hochwert-, Fahnen- und Programmwörter. „Integrative Muster sind dabei solche, die Verhalten auf anderes Verhalten beziehen, seine Regeln auf-

nehmen und fortsetzen, abwandeln oder ergänzen, verschärfen oder verwerfen, mit der Erwartung, im Verhalten anderer darauf erneut eine Erwiderung zu finden“ (WIDDER 1979:428).

Bezieht sich der Sprecher auf die andere Gruppe, dann bedient er sich der Stigma-, Unwert-, Schelt- und Gegenschlagwörter, und drückt damit *Abgrenzung* aus. Abgrenzung ist, so PELZL, „die leicht handhabbare Strategie für wenig reflektierte Menschen, ihre Identität zu festigen, und kann auch als Erklärung für die fundamentalistischen Trends diverser gesellschaftlicher Fragmente herangezogen werden. Und der sprachliche Ausdruck für dieses Phänomen sind unter anderem *Fahnenwörter*“ (1998:31). PELZL reiht die Fahnenwörter zu den abgrenzenden Schlagwörtern und versteht Abgrenzung als ein Mittel zur Identifikation. Identifizieren kann man sich, in dem man „Fahne zeigt“. Damit widerspricht PELZL der Auffassung vieler anderer, vor allem, Politolinguisten.

2.1.2 Metaphern

Ein weiteres Mittel, das in der politischen Kommunikation verwendet wird, ist die Metapher. Die Metapher wird in der Alltagssprache entweder zur Charakterisierung, zur Beschimpfung, zu humoristischen Zwecken oder, in der Dichtung, zu poetischen Zwecken benutzt. Die Metapher wird vom Redner eingesetzt, um irgendeinem Gegenstand eine Prädikation zuzuordnen, die im allgemeinen Sprachgebrauch für diesen Gegenstand nicht üblich ist. Dies wird erreicht mittels der Analogie oder Ähnlichkeit zwischen den Denotaten der beiden Metaphernteile. Dadurch wird es dem Redner möglich einige Eigenschaften eines Gegenstandes besonders hervorzuheben und nicht-intendierte Eigenschaften auszublenden.

Eine analytische Auflösung von Metaphern ist nicht einfach. Eine gewisse Distanz zur Sprache ist notwendig, um die Metaphern als solche zu erkennen. „Wer eine Metapher dekodiert, operiert dabei nach folgender ‚metasprachlicher‘ Strategie: Dieses Zeichen kann an dieser Stelle nicht meinen, was es konventionell bedeutet. Ich kann es also nicht automatisch dekodieren. Was es an dieser Stelle meint, kombiniere ich aus dem Kontext“ (BACHEM 1979:50-51).

Politiker lassen sich häufig neue, nie da gewesene und nie gehörte Metaphern einfallen, um ihre Zuhörer zu überraschen. Gelingen die Metaphern, werden sie auch von anderen übernommen. Sie können schließlich einfach dekodiert werden und brauchen den Kontext nicht mehr. Sie werden zu so genannten *Klischees* oder zu *toten* bzw *verblassten* Metaphern (vgl. BURKHARDT 2002:86). Diese werden weiterhin als Muster zur Bildung neuer Metaphern benutzt. In der „Wende“-Debatte hat BURKHARDT (2003:375-382) folgende Typen der Metapher identifiziert, die, so betont der Autor, für die politische Sprache charakteristisch sind:

- POLITIK IST EIN GEBÄUDE / THEORIEN SIND GEBÄUDE, z.B.: *Reformruinen, aufgebaute* und *gefestigte* Demokratie, die moralischen *Grundlagen* unseres Zusammenlebens etc.
- POLITIK IST DAS ZURÜCKLEGEN EINES WEGES, z.B.: *getrennte Wege* gehen, das Land aus der Krise *herausführen*, das ist der falsche *Weg*, an einem *Kreuz- oder Scheideweg* angekommen sein.
- DER STAAT IST EIN SCHIFF, z.B.: *Kurs* des Ausgleichs, taktische *Wendemanöver*.
- (WIRTSCHAFTS-)KRISEN SIND KRANKHEITEN, z.B.: finanzieller *Kollaps*, *Gesundung* der Staatsfinanzen, Maßnahmen zur *Wiederbelebung* der Wirtschaft. Eine weitere Metapher bezieht sich auf den politischen Gegner oder auf ethnische Gruppen, die als Krankheiten (Pest, Cholera, Geschwür) oder deren Erreger bzw. Überträger (Parasiten, Bazillen, Ratten) bezeichnet werden.
- INNENPOLITIK IST KRIEG / KAMPF, z.B.: neue *Wunden* zu *schlagen*, *Kampf* um die Mitte.
- DIE WIRTSCHAFT IST EINE PFLANZE, z.B.: *Schrumpfung* der Nachfrage, kurze *Scheinblüte*, *wachsende* wirtschaftliche und soziale Schwierigkeiten.
- POLITISCHE GRUPPEN SIND SPRÖDE KÖRPER, z.B.: die alte Koalition *zerbrach*.
- STAATEN SIND PERSONEN, z.B.: *mit beiden Füßen* im Westen *stehend*.
- POLITIK IST THEATER, z.B.: bot sich ein erbarmungswürdiges *Schauspiel*.
- KRISEN SIND GEBIETE, z.B.: unser Land *aus der Krise herausführen*.

- POLITIK IST EIN BUCH, z.B.: eines der hervorragenden Kapitel im *Buch* der deutschen und europäischen Außenpolitik.
- PARTEIEN SIND GEFÄSSE, z.B.: wenn seine Partei nicht immer die *Geschlossenheit nach außen* bewiesen hat.
- POLITIK IST SPORT, z.B.: werden Sie einen *fairen* Partner haben.
- DAS GRUNDGESETZ IST EIN STÜCK LAND, z.B.: in dieser Verfassung so stark zu *verwurzeln*.
- REICHTUM UND POLITISCHE MACHT SIND OBEN, dieser Metaphern-typ ist ein Spezialfall des allgemeinen Musters „good is up, bad is down“.

Dem ist hinzuzufügen, dass die meisten Theoretiker meinen, eine Metapher sei irgendwie ein Problem oder eine Frage, die Ähnlichkeiten zwischen Dingen und Zuständen hervorzuheben. Donald Davidson argumentiert damit, dass dieses „Hervorheben“ kausal ist und in keiner Weise linguistisch; eine Metapher zu hören erweckt in uns den Eindruck, eine Ähnlichkeit zu sehen. Die „Naive Simile Theorie“ geht in das gegenteilige Extrem, in dem sie behauptet, dass Metaphern explizite wörtliche Vergleiche einfach verkürzen. Die „Figurative Simile Theorie“ betrachtet Metaphern von ihrer bildhaften Seite. Nach der Auffassung von SEARLE ist metaphorische Bedeutung als Sprechermeinung (vgl. LYCAN 2004:208) zu verstehen.

The problem of explaining how metaphors work is a special case of the general problem of explaining how speaker meaning and sentence or word meaning come apart [...]. Our task in constructing a theory of metaphor is to try to state the principles which relate literal sentence meaning to metaphorical [speaker's] utterance meaning (SEARLE, zitiert nach LYCAN 2004:219).

Daraus lässt sich ableiten, dass eine Metapher zu erklären bedeutet, die Meinung des Sprechers zu erklären. Die Meinung eines Sprechers kann der Hörer, bzw. Adressat nur mittels einer subjektiven Interpretation erschließen.

In der vorliegenden Arbeit wird versucht, nur von den beobachtbaren Tatsachen auszugehen und subjektive Interpretationen (Meinungen) zu vermeiden. Aus diesem Grund wird die Metapher in der weiteren Untersuchung nicht berücksichtigt.

2.1.3 Euphemismen

Unter Euphemismus versteht man eine beschönigende, verschleiernde oder verhüllende Bezeichnung eines Sachverhaltes. „Schon seit der Antike ist der Euphemismus stets eines der wichtigsten persuasiven Instrumente der Politikersprache gewesen“ (BURKHARDT 2002:88). „In der Politik wie im Alltagsleben versuchen Menschen, die Welt in einer für sie angenehm(er)en Sicht darzustellen [...]“ (FORSTER 2005:207).

Auch heute nutzen Politiker den Euphemismus immer noch als ein beliebtes Mittel, um dem Zuhörer eine „harte“ Wahrheit auf schonende Weise beizubringen. Unliebsame Assoziationen werden damit bewusst unterdrückt, bzw. gar nicht direkt angesprochen, stattdessen wird ein milderer Ausdruck zum Ansprechen eines unangenehmen Sachverhaltes gewählt, z.B. von uns gehen statt sterben. Da der Euphemismus nicht alle Aspekte einer Tatsache offenbart, für die er steht, kann man ihn auch als eine „partielle Lüge“ (vgl. LEINFELLNER 1971:42) bezeichnen. Im Gegensatz zur Metapher, die durch Fokussierung zu erhellen versucht, vermeidet, verdunkelt, verstellt oder lenkt der Euphemismus einfach ab. Als Euphemismen werden sowohl schon verfügbare Wörter einer Sprache verwendet, als auch neu erzeugter Ausdrücke – die Neologismen.

Ein Beispiel aus den untersuchten Texten für einen Neologismus, der als Euphemismus verwendet wird ist der Begriff Nulldefizit:

Wenn die Budgetkonsolidierung keine nachhaltige ist, dann wird es zwar vielleicht im Jahre 2002 ein Nulldefizit geben, aber um ein Nulldefizit, das Ihr oberstes Ziel ist, auch im Jahr 2003 zu haben, ist damit zu rechnen, dass, wenn das nachhaltig gestaltet werden soll, erneut der Griff in die Taschen der österreichischen Steuerzahler stattfinden wird (A. Gusenbauer: 63. Sitzung der XXI. GP, S. 27f.).

„Euphemismen sind die Kosmetika einer Sprache, [...]“, meint BOCK (1982:136). Der Euphemismus ist nicht nur ein Mittel zur „Täuschung“ der Öffentlichkeit, oft befindet sich der Redner selbst im Irrtum. „Manche üble Tat wäre unterblieben, wenn die Sprache den Täter gezwungen hätte, ihr ins Gesicht zu sehen, indem sie ihm lediglich die unverblühte Direktbezeichnung zu Verfügung gestellt hätte“ (KAINZ 1972:386-387). Manchmal wird die Möglichkeit, den

Begriff des Euphemismus für den politischen Bereich anzuwenden, infrage gestellt.

Die Euphemismen lassen sich in zwei Gruppen unterscheiden:

1. Syntaktische Euphemismen sind Sätze, mit denen die unangenehmen Wahrheiten durch weniger negativ konnotierte Wörter oder Wendungen beschönigt werden. Als extremes Beispiel führt BURKHARDT folgende Aussage des Propagandaministers des Dritten Reiches, Dr. Joseph Goebbels, an, der mit seiner Aussage gut verdeutlicht, was mit einem syntaktischen Euphemismus gemeint ist: „Wir durchleben im Osten augenblicklich eine schwere militärische Belastung“, formulierte er nach den schweren Verlusten der deutschen Wehrmacht in Stalingrad (vgl. BURKHARDT 2002:89).
2. Lexikalische Euphemismen können sein:
 - a. abstrahierend:
wenn zur Bezeichnung eines Sachverhaltes ein abstrakter Oberbegriff verwendet wird und die negativen Merkmale getilgt werden, z.B.: Gerät oder System für „Waffe“,
 - b. positivierend:
wenn die getilgten negativen Merkmale durch positive Assoziationen ersetzt werden, z.B: Sondermüll für „umweltschädliche Abfälle“.

Iris FORSTER (2005) schlägt eine andere Art der Unterscheidung der Euphemismen vor. Die Autorin unterscheidet in Bezug auf ihre Funktion und geht dabei von DIECKMANN (1975) aus. FORSTER vertritt dabei die Position, dass Euphemismen in der internen Sprache, d.h. der Funktionssprache der Politik, eher verhüllend wirken, während in der öffentlichen Sprache, der Meinungssprache der Politik, eher verschleiernde Euphemismen gebraucht werden (vgl. 2005:206).

Im Gegensatz zum Verhüllen geht es beim Verschleiern von Gegenständen, Prozessen, Sachverhalten usw. weniger um das Einhalten bestimmter Normen oder die Umgehung bestimmter Tabus mit sprachlichen Mitteln, sondern hier tritt eine beim Kommunikationspartner angestrebte, intendierte Wirkung, z.B. eine bestimmte gewünschte Reaktion, eine Handlung o.ä., in den Vordergrund (BOHLEN 1994:170).

Abschließend soll noch auf die sprachwissenschaftliche Theorie, der Euphemismus-Tretmühle, von Steven PINKER hingewiesen werden, die sich mit der Lebensdauer von Euphemismen beschäftigt: Diese sprachwissenschaftliche Theorie besagt, dass jeder Euphemismus, der sich als positivierend in der Sprache durchgesetzt hat, irgendwann die negative Konnotation seines Vorgängerausdrucks übernimmt. Wenn das geschehen ist, dann wird der Euphemismus nur mehr als Ironie oder Zynismus aufgefasst und letztlich durch einen neuen Euphemismus abgelöst.

Die politisch nicht gekennzeichnete, politische Sprache ist charakterisiert von einer Rhetorik der Unparteilichkeit, gekennzeichnet mit den Effekten der Symmetrie, des Gleichgewichts und der goldenen Mitte und dem Aufrechterhalten eines Ethos von Korrektheit und Anstand, beispielhaft erläutert durch die Vermeidung der grellsten polemischen Formen, der Besonnenheit und den erklärten Respekt vor Gegensätzen, kurz, von Allem, was den politischen Kampf als Kampf verneint (vgl. BOURDIEU 2003:123).

Das Beschönigende, Verhüllende und Verschleiernde eines Euphemismus kann nur über die Sprechermeinung erschlossen werden. Ohne jedoch, dass sie auf Vermutungen beruhen, lassen sich Aussagen über die Sprechermeinung nicht machen. Aus diesem Grund werden Euphemismen für die weitere Untersuchung nicht in Betracht gezogen.

2.1.4 Anspielungen

Eine Anspielung liegt dann vor, wenn der Sprecher eine bekannte Person oder ein Ereignis nicht explizit nennt, sondern nur soweit andeutet, dass die oder das Genannte vom Zuhörer erschlossen werden kann, in dem man ihm durch Stichworte Assoziationen zum Originalkontext liefert. Offen bleibt allerdings, was sich der Sprecher tatsächlich denkt, denn das ist aus dem Text oft nicht erkennbar. Über die Assoziationen, die der Sprecher mit dem gelieferten Stichwort beabsichtigt, bzw. ob dieses vom Zuhörer als Stichwort erkannt wird, noch, welche Assoziationen das Stichwort beim Zuhörer auslöst, ist nicht objektiv nachvollziehbar. Die Assoziationen werden vom Hörer / Leser subjektiv ent-

schlüsselt. Jeder Hörer / Leser kommt zu einem anderen Ergebnis. Die Anspielungen werden aus diesem Grund im Weiteren nicht berücksichtigt.

2.1.5 Das Spiel mit den Eigennamen

Eigennamen werden in politischen Reden verwendet, um eine Person in besonderer Weise durch die Verballhornung ihres Namens herauszustellen. Der Sprecher kann sich, wenn er mit den Eigennamen sprachlich spielen will, folgender Möglichkeiten bedienen (vgl. BURKHARDT 2003):

- Eigennamen-Paronomasien
der Name wird so umgebildet, dass ein anderes Wort durchscheint oder mit dem Eigennamen lautindetisch ist, z.B.: Ein Mauerblümchen! (Wehner über Blüm),
- Paronomasien
durch Nebeneinanderstellung ähnlich klingender Wörter, z.B.: Sehr hohl, Herr Kohl (Fischer an Kohl),
- Verwendung von Eigennamen
bei der scherzhaft oder polemisch auf die lexikalische Bedeutung eines mit dem Namen lautlich oder orthographisch identischen Lexems angespielt wird, z.B.: Herr Flach, das ist seicht! (Abgeordneter Martin zum Abgeordneten Flach).

2.2 Politische Pragmatik

2.2.1 Politische Sprechhandlungen

Die politische Kommunikation spielt sich zu einem Großteil innerhalb von Institutionen ab. Zur politischen Kommunikation in Institutionen gehört auch die parlamentarische Sprache (vgl. BURKHARDT 2004:33). Diese bezeichnet der Autor als institutionelle Sprechhandlungen und unterscheidet dabei zwischen (1) den Handlungen des Präsidiums und (2) den Handlungen der Abgeordneten (vgl. BURKHARDT 2003:284).

Innerhalb der Handlungen des Präsidiums können, so der Autor, folgende Sprechhandlungen unterschieden werden:

- debattenkonstitutive Sprechhandlungen (z.B. eröffnen oder schließen einer Sitzung, aufrufen und verlesen der Tagesordnung u.a.),

Wenn der Parlamentspräsident sagt »*Hiermit erkläre ich die Sitzung für eröffnet*« wird einem Sprechakt eine neue Funktion zugewiesen, die Statusfunktion, die Sitzung zu öffnen. Aber infolgedessen erhält jetzt die gerade anwesende Versammlung von Leuten eine Statusfunktion, nämlich ein Parlament zu sein, das tagt, und als solches die Macht hat, Gesetze zu erlassen (SEARLE 1997:125-126).

- debattenstrukturierende Sprechhandlungen (z.B. Eröffnen oder Schließen der Debatte zu einem Tagesordnungspunkt u.a.),
- debattenorganisierende Moderationen (z.B. Bitte um Ruhe, Erteilen eines Wortes u.a.),
- autoritative Maßnahmen (z.B. Ordnungsruf, Rüge, Entziehen des Wortes u.a.).

Eine weitere Unterteilung der Sprechhandlungen der Abgeordneten erfolgt nicht mehr. BURKHARDT vertritt, in Bezug auf Sprechhandlungen der Abgeordneten, diese Position: „Da die Formen sprachlichen Handelns in der jeweiligen Institution [...] von ihren aktuellen Zwecken bestimmt sind, kommen als Handlungen der Redner fast alle Arten von Sprechakten in Frage“ (2003:286). An einer anderen Stelle macht der Autor dann folgende Eingrenzung: „Man kann jedoch erwarten, dass in dem, was er sagt, ASSERTIVA und DIREKTIVA dominieren“ (BURKHARDT 2004:34). Ob das in den vorliegenden Texten tatsächlich zutrifft, ist noch zu überprüfen.

Als parlamentstypische Sprechakte führt BURKHARDT schließlich diese an:

- Stellen eines Entschließungsantrags oder Änderungsantrags oder eines Antrags zur Geschäftsordnung,
- Begründung eines Antrags,
- große und kleine Anfrage,
- Abgabe einer persönlichen Erklärung,
- Gestatten oder Ablehnen einer Zwischen- oder Zusatzfrage (vgl. 2003:286).

Den nicht-institutionellen Sprechaktklassen ordnet BURKHARDT (vgl. 2004:36) das VERSPRECHEN zu. Dem ist insoweit zu widersprechen, als das VERSPRECHEN institutionell ist, da der Sprecher mit dem Versprechen, implizit, auch Verpflichtungen eingeht, deren nicht einhalten institutionell sanktioniert werden kann.

2.2.2 Politische Präsuppositionen oder „zwischen den Zeilen lesen“

Der Begriff Präsupposition stammt von Peter F. STRAWSON, findet sich jedoch, unter einem anderen Namen, schon bei Gottlob FREGE (vgl. ERNST 2002:31).

„Präsuppositionen kann man sich als Sinnvoraussetzungen vorstellen, die in der Äußerung selbst nicht angesprochen, für das Verständnis aber vorausgesetzt werden“ (ERNST 2002:31). Unter einer Präsupposition ist das zu verstehen, was nicht wörtlich ausgedrückt wird, sondern „zwischen den Zeilen“ mitgedacht ist. Präsuppositionen sind „unausdrücklich mitbehauptete Voraussetzungen und Grundannahmen, die einer Äußerung zugrunde liegen.“ (BURKHARDT 2005:97). Dabei ist zu beachten, dass immer, wenn etwas mitbehauptet wird, als selbstverständlich vorausgesetzt gilt, dass das Behauptete, etwas bedeutet (vgl. ERNST 2002:32). Die Negationskonstanz und die Aufhebbarkeit sind laut ERNST zwei der grundlegendsten Eigenschaften von Präsuppositionen (vgl. 2002:36).

In der politischen Sprache dient das Mitgedachte nicht selten dazu, den politischen Gegner durch assoziative Verbindungen und Anspielungen, die nicht ausgesprochen werden, zu diffamieren.

Für die politische Sprache als relevant führt BURKHARDT folgende Präsuppositionen an (vgl. 2002:98-100):

1. Textuelle Präsupposition

Es sind Sätze, die wahr sind oder für wahr gehalten werden können. In der Regel sind es mitgedachte Prämissen der Redner, die der Hörer / Le-

ser „rekonstruieren“ muss: „Unter einer ‚textuellen Präsupposition‘ wird die implizite Mitbehauptung ideologisch-weltanschaulicher oder strategischer Prämissen verstanden, die sich aus dem Kontext ergeben und ohne deren Voraussetzung die betreffende Äußerung keinen Sinn ergäbe, [...]“ (BURKHARDT 2002:98).

2. vollständige syllogistische Präsupposition

hier wird ein kompletter logischer Schluss gedacht, aber nicht gesagt: „Vollständige syllogistische Präsuppositionen sind die wohl subtilsten, weil am wenigsten angreifbaren Formen von Ausgrenzung und Provokation, sowohl in Redebeiträgen als auch in Zwischenrufen“ (BURKHARDT 2002:99).

3. partielle syllogistische Präsupposition

bei diesem Typ der Präsupposition werden entweder die beiden Prämissen oder die Konklusion ausgesprochen, wobei zugleich die Konklusion oder jeweils eine andere der beiden Prämissen textuell präsupponiert wird.

Das Nicht-Ausgesprochene kann nur vermutet werden. Im Falle einer Interpretation handelt es sich zwangsläufig um die subjektive Meinung des jeweiligen Interpreten.

2.2.3 Anreden

Die Anrede ist eine Form der kommunikativen Kontaktaufnahme. Zu einer Rede gehört zumindest die einleitende Anrede. Sie dient dem Anzeigen des Redebeginns. Damit beansprucht der Sprecher die Aufmerksamkeit des Plenums (vgl. BURKHARDT 2003:398).

Außer der einleitenden Anrede können in einer Parlamentsdebatte folgende andere Anreden vorkommen (vgl. BURKHARDT 2003):

- an das Plenum gerichtete Anrede: erscheint während des Redebeitrags, zumeist zur Einleitung oder zum Abschluss eines Teilthemas,

- persönliche Anrede: diese erscheint mitten in der Rede und dient dem Redner zur Personalisierung der Probleme oder der besprochenen politischen Bereiche.

2.2.4 Das „inklusive Wir“

Das „wir“ in der politische Rede soll einerseits den Eindruck vermitteln, das der Redner im Namen anderer spricht, andererseits nach innen gruppenintegrativ und nach außen aus- oder abgrenzend wirken.

Folgende Bedeutungsmöglichkeiten von „wir“ können laut BURKHARDT unterschieden werden (vgl. 2003: 411-412):

1. inklusives „wir“ – der Sprecher und seine Gruppe,
 - a. anthropologisches „wir“ – der Sprecher und die Gesamtheit seiner Mitmenschen,
 - b. nationales „wir“ – der Sprecher und seine Landsleute,
 - c. kollektives „wir“ – der Sprecher und die eigene Gruppe, in deren Kreis er sich stellt,
 - i. konfrontatives „wir“ – der Sprecher und seine Gruppe im Gegensatz zur anderen Gruppe,
 - ii. integratives „wir“ – der Sprecher und seine Gruppe gemeinsam mit anderen Gruppen,
 - iii. transhistorisches „wir“ – der Sprecher, seine Gruppe und eventuell andere Gruppen ungeachtet ihres historisch wechselnden Personals,
 - iv. transmediales „wir“ – der Sprecher, seine Gruppe und andere Gruppen in, über die Medien gestifteter, Video-Präsenz,
 - d. duales „wir“ – der Sprecher und der Hörer,
2. ego-identisches „wir“ – der Sprecher allein,
 - a. pluralis majestatis – der Monarch (Fürst) als Sprecher allein,
 - b. pluralis modestiae – der Autor unter Einbeziehung seiner Leser,
3. exklusives „wir“ – der Hörer, nicht aber der Sprecher,
 - a. paternalistisches „wir“ – der Hörer, nicht aber der sozial höher stehende Sprecher,
 - b. joviales „wir“ – der Hörer, nicht aber der höflich interessierte Sprecher,

- c. pädagogisches „wir“ – der Hörer, nicht aber der didaktisch auf ihn einwirkende Sprecher.

2.2.5 Zitate

Das Zitat in der Parlamentsrede wird dann vom Sprecher eingesetzt, wenn er durch die Autorität des Zitats oder Zitatautors die Wirksamkeit seiner Ausführungen steigern will.

Für die Parlamentsrede sind zwei Varianten des Zitats typisch (vgl. BURKHARDT, 2003):

- das Selbstzitat,
- das „dialektische Zitat“: es wird die Äußerung des politischen Gegners zitiert, um so die eigenen Position zu untermauern oder den Gegner auf dessen eigener Position „festzunageln“).

2.2.6 Zwischenrufe

Der Redefluss eines Sprechers wird immer wieder durch Zwischenrufe aus dem Plenum unterbrochen. Während der Redner spricht, gibt der Zwischenruf auch denjenigen Möglichkeiten kommunikative Handlungen zu vollziehen, die das offizielle Rederecht nicht haben. Da der Redner offiziell das Rederecht hat, liegt es an ihm zu entscheiden, inwieweit er auf eine ihm zugeworfene Bemerkung reagiert.

Diese „Bereicherungen“ oder „Störungen“ sind entweder verbal:

- 1 Zwischenruf,
- 2 Zwischenfrage

oder außersprachlich:

- 3 Zwischensymptome
(Zustimmung, Heiterkeit, Lachen, Beifall usw.),
- 4 Abstimmungszeichen
(Handzeichen, Aufstehen, Sitzen bleiben).

Der Zwischenruf zeigt im Verlauf seiner Geschichte einen deutlichen Rollenwandel. Anfänglich diene der Zwischenruf ausschließlich zur Bekundung von Zustimmung oder Ablehnung. In der Gegenwart wird der Zwischenruf benutzt, um im Verlauf einer Sitzung auf vergessene oder unberücksichtigt gebliebene Argumente hinzuweisen, den Redner zu korrigieren oder ihm zu widersprechen, was nicht selten von Ironie und Spott überlagert wird.

2.3 Die politische Sprache im Parlament

Die parlamentarische Sprache ist nicht eine der vielen Fachsprachen, denn ihre Besonderheit liegt darin, dass sie sich – da ja die Abgeordneten möglichst die Gesamtbevölkerung repräsentieren sollen – eben, je nach Bedarf, auf der Grundlage der Alltagssprache, fallweise verbunden mit fachsprachlichen Elementen aus Wissenschaft, Verwaltung etc. zeigt.

Die bedeutendste Form der politischen Kommunikation im Parlamentsplenum ist die Debatte. Die Parlamentsdebatte bildet den Schwerpunkt des, mit der Plenarbehandlung gleichzusetzenden, zweiten Teils des Gesetzgebungsverfahrens.

„Die Debatte ist Kern und Aushängeschild der parlamentarischen Arbeit“ (BURKHARDT 2005:86). Der Begriff Debatte ist ein Lehnwort, das aus dem Französischen *débat* (bed. Streit, Wortstreit und im Pl. Verhandlungen) übernommen wurde. Im englischen Parlamentarismus ist die ursprüngliche Form *debate*, ein Verb, das in seiner substantivierten Form in der weiteren Bedeutung „Streit, Meinungsverschiedenheit, Auseinandersetzung“ gebraucht wird. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts wird das englische *debate* – ausgehend vom Parlament selbst – zum politischen Fachterminus und verengt sich semantisch auf die parlamentarische Beratung mit Entscheidungsfindung. Im Österreichischen Nationalrat werden die Plenarsitzungen üblicherweise „Debatte“ genannt.

„Das Parlament ist schon seiner ursprünglichen Bezeichnung nach Sprechen, Besprechung, Versammlung und in metonymischer Umdeutung dann auch der

Ort, an dem gesprochen oder genauer: beraten wird.“ (BURKHARDT 2005:85). Gegen das heutige Parlament erhebt BURKHARDT jedoch den Vorwurf, es sei ein „Schaufensterparlament“ (vgl. 2003:6), in dem nicht mehr verhandelt, sondern lediglich über parteilich abgestimmte Konzepte und Interessen diskutiert wird.

„Als periodisch tagendes Großgruppen-Kommunikationsforum hat die Institution Parlament im Verlaufe ihrer Geschichte charakteristische Handlungs- bzw. Sprechhandlungsformen herausgebildet, [...]“ (BURKHARDT 2003:9).

3 DAS PARLAMENT

Das Wort *parliament* bedeutete ursprünglich ein Gespräch und wurde von dem französischen *parler* (sprechen oder sich unterhalten) und dem lateinischen *parliamentum* abgeleitet. [...] Matthew Paris von St. Albans war der erste, der das Wort *parliament* auf einen Großen Rat von Prälaten, Magnaten und Baronen 1239 und wieder 1246 anwandte. Seit dieser Zeit wurde das Wort zunehmend, wenn auch nicht ausschließlich, für eine derartige Versammlung gebraucht [...]. Das Wort, das zuerst das Gespräch selbst bezeichnet hatte, wurde allmählich auf die Personengruppe übertragen, die sich zur Diskussion versammelte, und seit der Regierungszeit Eduard I. gelangte es zu regelmäßigem Gebrauch für die Benennung einer nationalen Versammlung. (Quelle: N. Wilding / Ph. Laundry, *An Encyclopaedia of Parliament*, 1961, S. 437).².

Die Bezeichnung Parlament verrät die ursprüngliche und heute noch erhaltene Bedeutung des Sprechens als Werkzeug für Streit und Verhandlung. Im Laufe der Geschichte hat sich das Parlament von einem Honorationenparlament der reichen und weisen Männer zu einem Parteienparlament und Parlament der Interessensvertreter gewandelt. „Heutzutage stehen einander im Parlament nicht mehr die vom Kaiser ernannte Regierung und die vom Volk gewählten Abgeordneten gegenüber, sondern die Einheit von Regierung und Regierungsfaktionen einerseits und die Oppositionsparteien andererseits“ (KUMIN 1990:220).

Gerald HOLTON bezeichnete, in seinem Vortrag im Rahmen der 16. Wiener Kreis Vorlesung am 23. Juni 2008, eine Institution als „Hoffnungsquelle“. Welche Gründe können Menschen haben und welche Zwecke veranlassen Menschen dazu, Institutionen zu erschaffen? Eine mögliche Antwort auf diese Fragen findet sich meiner Meinung bei Friedrich NIETZSCHE: „[...] weil aber der Mensch zugleich aus Not und Langeweile gesellschaftlich und herdenweise existieren will, braucht er einen Friedensschluss und trachtet darnach, dass wenigstens das allergrößte *bellum omnium contra omnes* aus seiner Welt verschwinde“ (1922:6), und bei John LOCKE: „Und nicht grundlos trachtet er danach und ist dazu bereit, sich mit anderen zu einer Gesellschaft zu verbinden, die bereits vereinigt sind oder doch die Absicht hegen sich zu vereinigen, zum gegenseitigen *Schutz* ihres Lebens, ihrer Freiheiten und ihres Vermögens, [...]“ (2007:103).

² zitiert nach: http://www.parlinkom.gv.at/SK/BS/FAQ/show.psp?P_INF2=300

Das Parlament ist eine Institution. Der Begriff *Institution* wird in den Wissenschaften verschieden definiert. Im Folgenden werden einige Definitionen angeführt:

- ◆ Im Politiklexikon heißt es zur Institution: Institution ist ein politisch-soziologischer Begriff für stabile, auf Dauer angelegte Einrichtungen zur Regelung, Herstellung oder Durchführung bestimmter Zwecke. Im Einzelnen kann der Begriff unterschiedliche Bedeutungen haben:

- 1) Institution meint eine soziale Verhaltensweise oder Norm (wie z.B. die Institution "Ehe"),
- 2) Institution meint konkrete materielle zweckgerichtete Einrichtungen (wie z.B. das Parlament, das Amt des Bundeskanzlers, die öffentliche Verwaltung, die Parteien),
- 3) Institution meint abstrakte immaterielle zweckgerichtete Einrichtungen (wie z.B. die Verfassung, die demokratische Mehrheitsregel).

- ◆ Laut dem Politikwissenschaftler Helmut WIDDER „[...] kann ein Parlament als relativ komplexes soziales System angesehen werden, dessen Mitglieder in ihren Interaktionen bestimmte Ziele – Herrschaftsausübung und Gesellschaftsgestaltung nach freiheitlich-demokratischen Wertvorstellungen – im Zusammenwirken mit anderen Entscheidungssystemen innerhalb eines Gesellschaftssystems zu realisieren versuchen“ (1979:434).

- ◆ Der Soziologe Talcott PARSONS definiert Institution wie folgt:

Nach meiner Auffassung wird der Institutionsbegriff erst auf einem bestimmten Niveau der Betrachtung gesellschaftlicher Wirklichkeit notwendig angewendet werden müssen: dort nämlich, wo Handlungs- bzw. Interaktionszusammenhänge als Muster fest etabliert, in der Verteilung auf wohldefinierte soziale Rolle vergegenständlicht und in Norm-Sanktions-Schemata abgesichert sind. Institutionen in diesem Sinne basieren nicht auf Systemen von Konventionen, sondern auf Systemen institutioneller Rollen, entsprechender „Status-Differenzierung“ und auf Systemen expliziter, gesetzter Normen mit entsprechender „Sanktionen-Kontrolle“ (vgl. zu diesen Begriffen Parsons 1966: 10ff.).³

Diesen polito-soziologischen Definitionen, die wesentlich auf individueller Intentionalität bzw. Meinung aufbauen und gleichsam die Außenansicht der Institution anbieten, möchte ich die philosophische Definition der Institution von J. R. SEARLE gegenüber stellen:

³ zitiert nach (DIECKMANN 1981:232)

- ◆ „An institution is any system of constitutive rules of the form X counts as Y in C. Once an institution becomes established, it then provides a structure within which one can create institutional facts” (2005:10).

Diese, auf Grund logischer Überlegungen formulierte Definition von SEARLE, erklärt, indem sie die Innenansicht der Institution bietet, das Funktionieren der Institution.

Institutionelle Tatsachen, so betont SEARLE, können nur auf Grund kollektiver Anerkennung von etwas existieren, das einen bestimmten Status hat und Funktionen beinhaltet, die ohne kollektive Anerkennung dieses Status nicht vollzogen werden können. Weiter geführt wird die „status function“ vom Autor wie folgt: „A status function must be represented as existing in order to exist at all, and language or symbolism of some kind provides the means of representation” (2005:12), „[...] because there is nothing else there to mark the level of status function”(SEARLE 2005:13). Die Sprache wird von SEARLE als eines der wesentlichen Mittel zur Repräsentation (Darstellung) der „status function“ anerkannt.

Daraus ergibt sich die folgende Überlegung: wenn es ohne Sprache keine „status function“ gibt und ohne „status function“ keine Institution, so möchte ich noch schärfer formulieren, kann man sagen: NO LANGUAGE, NO INSTITUTION.

Im Falle des Parlaments bedeutet das: Erst durch die Sprache werden 183 Politiker zu Abgeordneten und diese zu einer Institution der Politik, dem Parlament.

3.1 Aufgaben und Funktionen der Institution Parlament

Das Parlament erfüllt, als das zentrale Organ des repräsentativ-demokratischen Systems und der staatlichen Willensbildung, drei hauptsächliche Aufgaben (vgl. FISCHER, 2001):

- die Aufgabe der Gesetzgebung;
- die Aufgabe der Mitwirkung an der Vollziehung des Bundes, worunter auch die jährliche Finanzgebarung in Form des Budgets fällt,
- Maßnahmen wie die parlamentarische Kontrolle der Regierung,
- Tribünenfunktion:
„Als verfassungsmäßig übergeordnete legislative Entscheidungsinstanz stellt das (Zentral-)Parlament (idealerweise) zugleich das oberste politische Kommunikationsforum eines Staates dar“ (BURKHARDT 2003:9).

Außer diesen Hauptaufgaben hat der Nationalrat noch andere Befugnisse, z.B. für die Errichtung, den Bestand und die Funktionsfähigkeit von anderen Staatsorganen zu sorgen.

Diese Funktionen werden nicht von allen Abgeordneten bzw. von allen Fraktionen des Nationalrates in gleicher Weise wahrgenommen, sondern von Abgeordneten der Regierungsparteien und der Opposition mit sehr unterschiedlichen Gewichtungen ausgeübt. Während die Gesetzgebung im wesentlichen das Produkt des Zusammenwirkens der Mehrheitsfunktion(en) mit der Bundesregierung ist, was allein schon darauf beruht, dass kein Gesetz und keine EntschlieÙung beschlossen werden können, die nicht die Zustimmung der Mehrheit des Nationalrates finden, ist die Kontrolltätigkeit eine Domäne der Opposition (FISCHER 1991:104).

Die Gewaltenteilung im heutigen parlamentarischen System hat sich gegenüber dem der konstitutionellen Monarchie grundlegend verschoben. Es stehen einander nicht mehr Parlament und Regierung gegenüber, sondern Parlamentsmehrheit und Regierung auf der einen und parlamentarische Opposition auf der anderen Seite. Die frühere Gegensatzbildung von Parlament und Regierung stammt aus einer Zeit, als es darum ging, die allumfassende Macht des absoluten Monarchen abzuschwächen und die allein ihm verantwortliche Regierung an die gesetzlichen Vorgaben eines Parlaments zu binden und diesem schließ-

lich auch Kontrollmechanismen in die Hand zu geben. Das ganze Parlament verkörperte damals in gewissem Maße die Opposition im heutigen Sinne.

Dass die Opposition ein wichtiger Bestandteil im parlamentarischen Kräfteverhältnis ist zeigt auch das folgende Zitat von SCHNEIDER: „Im Vereinigten Königreich Großbritannien gilt seit langem unumstößlich der Satz, dass ein Parlament immer nur soviel wert ist wie seine Opposition“ (1998:245).

3.2 Die Regierung

In Österreich wurde die Bundesregierung mit dem Bundes-Verfassungsgesetz von 1920 eingerichtet. Ihre Vorläufer in der Monarchie waren der Kaiser und sein Ministerrat. Die Bundesregierung besteht aus dem Bundeskanzler, dem Vizekanzler, dem Finanzminister und den übrigen Ministern. Sie steht im Zentrum des politischen Systems und für die Parteien kann das Stellen der Bundesregierung ein, wenn nicht *das* erstrebenswerte, Ziel bei den Nationalratswahlen sein (vgl. MÜLLER; 1991). Das „[...] ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Regierung im Bereich der Bundesrepublik de facto ein Monopol auf autoritatives politisches Handeln besitzt“ (MÜLLER 1991:131).

Die Bundesregierung bzw. die einzelnen Minister werden durch das Bundes-Verfassungsgesetz „mit den obersten Verwaltungsgeschäften des Bundes [...], soweit diese nicht dem Bundespräsidenten übertragen sind“ (MÜLLER 1991:129-130), beauftragt. Regieren bedeutet in diesem Sinne:

- Grundsatzentscheidungen für die Gestaltung des Gemeinwesens treffen,
- den Staat steuern.

Spricht man von den Aufgaben der Regierung sind Aufgaben, die einzelne Regierungsmitglieder in eigener Verantwortung erfüllen (Erfüllung der Aufgaben nach dem sgn. *Ressortprinzip*), von den Aufgaben zu unterscheiden, die durch Verfassungsgesetz, einfaches Gesetz oder durch EntschlieÙung des Bundespräsidenten ausdrücklich dem *Kollegialorgan* Bundesregierung (zu den beiden Begriffen vgl. MÜLLER 1991:121) zugewiesen werden. Es sind Aufgaben, die

nicht unter das Ressortprinzip fallen und als Ausnahmen von der Regel bezeichnet werden:

- die Beschlussfassung über Gesetzesvorlagen und über Berichte an den Nationalrat,
- die Erstattung von Vorschlägen an den Bundespräsidenten,
- die Erhebung von Einsprüchen gegen Gesetzesbeschlüsse von Landtagen,
- die Stellung von Anträgen an den Verfassungsgerichtshof,
- die Tätigkeit der Bundesregierung im Rahmen des Notverordnungsrechts,
- Bestimmungen über die Abhaltung von Wahlen sowie die Einberufung von Nationalrat und Bundesrat.

In der heutigen Informationsgesellschaft kommt zu den klassischen Funktionen der Regierung die Kommunikationsfunktion hinzu: von der parlamentarische Tribüne versucht die Regierung die Beweggründe der staatlichen Willensbildung darzustellen und transparent zu machen.

Vor allem die Aufgaben der Beschlussfassung über Gesetzesvorlagen und Berichte an den Nationalrat haben große politische Relevanz (vgl. MÜLLER 1991:121). Im Gegensatz zur klassischen Gewaltenteilung der konstitutionellen Monarchie steht im parlamentarischen System die parlamentarische Gesetzgebungsfunktion nicht im Gegensatz zu den Absichten der Regierung. Das lässt sich dadurch erklären, dass die Regierung, die dem Parlament politisch verantwortlich ist (vgl. MÜLLER 1991:132), eine parlamentarische Mehrheit besitzen muss. Es kann also umgekehrt gesehen, nur eine Regierung gebildet werden, die von einer parlamentarischen Mehrheit getragen wird. In solchem Falle ist es die Regel, dass Regierungsfunktionen von politischen Spitzenvertretern dieser parlamentarischen Mehrheit übernommen werden.

Es ist offenkundig, dass das politische System ohne das Zusammenwirken und die Interaktion zwischen einzelnen Institutionen und Funktionen nicht funktionieren könnte, [...]. Nur wenn die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Parlament (im besonderen Parlamentsmehrheit) funktioniert, kann man von einem arbeitsfähigen und stabilen Regierungssystem sprechen (FISCHER 1991:112-113).

Diese Kooperation zwischen Regierung und Parlament ist verfassungsbedingt. Die Regierung und die einzelnen Regierungsmitglieder benötigen das Vertrau-

en des Nationalrates, denn die Regierung ist von der Budgetbewilligung durch den Nationalrat abhängig und der Nationalrat kann in Form von parlamentarischen Entschlüssen bestimmte Richtlinien für die Verwaltungstätigkeit geben.

Von einem Verhältnis zwischen Regierung und Nationalrat kann man nur in einer ersten Annäherung sprechen. Bei näherer Betrachtung ist das Kooperationsprinzip zwischen Regierung und Regierungsfraktion(en) im Nationalrat einerseits, sowie das Konkurrenz- und Konfliktverhältnis zwischen Regierung und Opposition andererseits zu unterscheiden (vgl. FISCHER 1991:113). „Wenn schon Macht nicht gänzlich beseitigt werden kann (wie dies aber manche durchaus als real möglich ansehen), so steht sie doch unter einem ständigen Rechtfertigungszwang: Macht wird überall dort, wo sie ausgemacht wird, angegriffen“ (SCHREINER 1998:271).

3.3 Die Opposition

Das Konzept der politischen Opposition entwickelte sich aus dem mittelalterlichen Widerstandsrecht (vgl. HELMS 2002:12).

Opposition im politischen Sinn bedeutet nicht nur Gegensatz, sondern auch Widerspruch, Dissens, Kontrast und Protest. Damit kann sowohl eine innere Grundhaltung (Einstellung) gemeint sein, mit der sich einzelne oder Gruppen von den vorherrschenden Zielen oder Bestrebungen unterscheiden, als auch eine nach außen in Erscheinung tretende politische Bewegung (Gegenkraft), die der jeweiligen Regierung oder Regierungspartei mehr oder weniger geschlossen gegenübersteht und sie zumindest von der Richtigkeit ihrer Vorstellungen zu überzeugen, wo nicht auf legalem oder gar gewaltsamen Wege zu beseitigen und in der Herrschaft abzulösen sucht. Daher setzt oppositionelles Handeln immer auch ein Minimum an Ideologie und Organisation voraus (SCHNEIDER 1998:250).

Parlamentarische Opposition ist die Gesamtheit derjenigen Fraktionen, Gruppen oder Abgeordneten im Parlament, die weder personell noch sachlich an der Regierung beteiligt sind. Damit sind Fraktionen, Gruppen oder Abgeordnete gemeint, die keine Regierungsmitglieder stellen und auch sonst keine Koalitions- oder Duldungsabsprachen über Personal- und Sachfragen mit der Regierungsmehrheit getroffen haben.

Die parlamentarische Opposition ist der natürliche Gegenspieler der Regierung. Das politische Hauptziel der Opposition besteht darin, die Regierung abzulösen

und ihrerseits in die Oppositionsrolle zu verweisen. So gesehen stellt die Opposition eine Art „Regierung im Wartestand“ dar (vgl. SCHNEIDER, 1998). „Nach dem klassischen Verständnis von Opposition in der parlamentarischen Demokratie handelt es sich bei der „Opposition“ um die nicht an der Regierung beteiligte(n), parlamentarisch repräsentierte(n) politische(n) Partei(en)“ (HELMS 2002:12).

Durch ihre Kritik an den Zielen oder Vorhaben der Regierung und der sie tragenden Mehrheit regt sie den politischen Wettbewerb um die jeweils beste Problemlösung an und beeinflusst zugleich maßgeblich die öffentliche Auseinandersetzung mit der Regierungspolitik. Kritik und Kontrolle der Opposition dienen nicht zuletzt dem Ziel, die politischen Alternativen zur Regierung zu entwickeln und darzustellen. Von der Opposition wird erwartet, dass sie den Machtwechsel anstrebt und jederzeit in der Lage ist, selbst die Regierung zu übernehmen. Insofern ist - ähnlich wie bei Koalitionsregierungen - auch innerhalb der Parlamentsopposition ein Minimum an Kooperationsbereitschaft die Voraussetzung für eine wirksame Wahrnehmung und Erfüllung der Oppositionsaufgaben (vgl. SCHNEIDER 1998:248).

Die Organisationsformen der Parlamentsopposition sind vielfältig. Normalerweise besteht die Opposition aus einer oder mehreren Fraktionen. Die Oppositionsrolle können auch parlamentarische Gruppen ohne Fraktionsstatus oder nur einzelne Abgeordnete übernehmen. Dem Vorsitzenden der stärksten Oppositionsfraktion fällt in der Regel das Amt des Oppositionsführers zu. Von einer „Bereichsopposition“ (vgl. SCHNEIDER 1998:249) spricht man dann, wenn sich innerhalb einer Regierungskoalition bei einem der beiden Koalitionspartner in Bezug auf die Ressorts, für die der andere Partner zuständig ist, oppositionelles Verhalten bemerken lässt.

Die parlamentarische Opposition hat im Allgemeinen folgende Aufgaben (vgl. FISCHER, 1991 oder SCHNEIDER, 1998):

- das Regierungsprogramm und die Regierungsentscheidungen im Einzelnen zu kritisieren,
- die Regierung als Verfassungsorgan insgesamt zu kontrollieren,

- politische Alternativen zur Regierungslinie auf der parlamentarischen Tribüne umfassend zu entwickeln,
- der Regierungsmehrheit als Personal- und Sachalternative gegenüberzustehen.

Die klassischen parlamentarischen Kontrollinstrumente der Opposition sind (vgl. FISCHER, 1991):

- die schriftliche parlamentarische Interpellation,
- die Dringliche Anfrage,
- die Fragestunde, die erst 1961 eingeführt wurde,
- die Aktuelle Stunde,
- den Untersuchungsausschuss.

Innerhalb der parlamentarischen Interpellation unterscheidet FISCHER folgende Gruppen von Anfragen:

- *Informationsfragen*: sind weitgehend neutral formuliert und dienen der Beschaffung von Informationen.
- *Kritik- und Angriffsfragen*: ein bekannter Sachverhalt wird zum Gegenstand der kritischen Hinterfragung gemacht und ist vielfach auch mit einem politischen Angriff gegen den zuständigen Ressortchef verbunden.
- *Präsentationsfragen*: ermöglichen dem befragten Regierungsmitglied die Darstellung eines bestimmten, meist positiven, Sachverhalts.

Durch die parlamentarische Kontrolle wird nicht nur die Tätigkeit der Regierung überprüft, sondern auch Transparenz geschaffen, Entscheidungsabläufe offen gelegt, Unterlassungen oder alternative Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt. Diese Position vertritt z.B. FISCHER: „Die Kontrolltätigkeit gegenüber der Regierung und den die Regierung stützenden politischen Kräften kann als permanente politische Kritik, als Herausforderung und Infragestellung verstanden werden“ (1991:111). Ergänzend dazu ist die Auffassung von KUMIN betreffend die zur Kontrolle gehörende Ausdrucksweise: „Die Kontrolle der Regierung und die Selbstdarstellung der Opposition als fähige zukünftige Regierung bedürfen einer gewissen Übertreibung und plakativer Ausdrucksweise“ (1990:224).

In diesem Zusammenhang ist das Power-related-Concept zu erwähnen. THIMM / KOCH / SCHEY (2001:194) gehen von der Annahme aus, dass Kontrolle und Kontrollansprüche direkt mit der Machtverteilung gekoppelt sind. Ist das der Fall, dann müsste die Opposition über mehr Macht verfügen als die Regierung.

THIMM / KOCH / SCHEY unterscheiden drei Handlungen der Kontrolle:

- Kontrollbeanspruchende Handlungen,
- Kontrollgewährende Handlungen,
- Nicht kontrollbezogene Handlungen.

Am interessantesten für diese Arbeit sind die kontrollbeanspruchenden Handlungen, die als Handlungen definiert werden, „die eine Auswirkung auf die Folgehandlung der PartnerInnen intendieren“ (THIMM / KOCH / SCHEY 2001:194). Diese Definition hat sehr viel Ähnlichkeit mit der Definition direkter Sprechakte von SEARLE. Folglich könnte man sagen, dass kontrollbeanspruchende Handlungen in der Form direkter Sprechakte auftreten. Hier zwingt sich unweigerlich die Frage auf, für welche Gruppe, Regierung oder Opposition, diese direkten Sprechakte mehr charakteristisch sind. Die Beantwortung dieser Frage könnte zeigen ob die Autoren THIMM / KOCH / SCHEY mit ihrer Annahme über die Machtverteilung im Parlament richtig liegen. Trifft das zu, dann kann man im Hinblick auf diese unterschiedliche Machtverteilung zwischen der Regierung und Opposition im Parlament sagen, dass auch der Abgeordnete, abhängig von Kontext und Setting, wie WODAK / MENZ anführen, Macht besitzt oder nicht: „[...] Sprecher und Sprecherinnen besitzen in bestimmten kulturellen und gesellschaftspolitischen Zusammenhängen wie auch in spezifischen Kontexten und Settings Macht [...]“ (1990:7).

Abschließend zitiere ich zum Thema Opposition den Parteivorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) und Oppositionsführer im ersten Deutschen Bundestag 1949 – 1952, Dr. Kurt Schumacher:

Eine Opposition ist in ihren Qualitäten nicht dann staatserschütternd, wenn sie eine wohlwollende Beurteilung durch die Bundesregierung oder durch ihre Parteien findet. [...] Man kann also Opposition nicht die Ersatzpartei für die Regierung sein und die Verantwortung für etwas übernehmen, [...]. Die Opposition ist ein Bestandteil des Staatslebens und nicht eine zweitrangige Hilfestellung für die Regierung. Die Opposition ist die Begrenzung der Regierungsmacht und die Verhütung der Totalherrschaft. Aber ebenso richtig ist, dass

die Opposition sich nicht in der bloßen Verneinung der Regierungsvorschläge erschöpfen kann. Das Wesen der Opposition ist der permanente Versuch, an konkreten Tatbeständen mit konkreten Vorschlägen der Regierung und ihren Parteien den positiven Gestaltungswillen der Opposition aufzuzwingen (Auszug der Rede vom 21. September 1949).

3.4 Der Abgeordnete

Ein Abgeordneter wird in Österreich auch als Mandatar (lat. *Beauftragter*) bezeichnet. Er wird gewählt und in eine Institution, eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, entsandt. Es gibt Abgeordnete zum Nationalrat, zum Bundesrat und zum Landtag. Die Rechte und Pflichten sind in Bundesgesetzen beziehungsweise den entsprechenden Landesgesetzen geregelt.

Als einer von 183 Amtsinhabern ist der Abgeordnete Mitglied des Österreichischen Nationalrates. Diesen Status erhält der Abgeordnete mit der Angelobung. Sein Mandat hat der Abgeordnete im Parlament jeweils für die Dauer einer Gesetzgebungsperiode inne. Dieser Zeitraum wird als Funktionsperiode bezeichnet. Die Funktionsperiode kann definiert werden als eine klar umrissene Tätigkeit bzw. Aufgabe innerhalb eines größeren Zusammenhangs, d.h., des Österreichischen Nationalrates, jeweils für die Dauer einer Gesetzgebungsperiode. Der Abgeordnete kann in einer Funktionsperiode als Abgeordneter der Opposition und in einer anderen Funktionsperiode als Abgeordneter der Partei im Nationalrat wirken, die sich an der Regierungsbildung beteiligt.

Laut Verfassung und Geschäftsordnungsgesetz hat der Abgeordnete bestimmte Rechte und bestimmte Pflichten zu erfüllen. KUMIN unterscheidet zwischen allgemeinen und besonderen Rechten und allgemeinen Pflichten (vgl. 1990:79-80):

- Zu den allgemeinen Rechten zählen: der Eintritt in den Nationalrat, die Inhabung von Sitz und Stimme, das Privileg der parlamentarischen Immunität, das Recht auf Bildung von Klubs, das Recht auf unmittelbar mit seiner Arbeit zusammenhängende Information, die Überreichung von Petitionen.
- Als besondere Rechte werden angeführt: die Berechtigung der Parlamentarier das Wort zu ergreifen, Anträge zu stellen, Wahlvorschläge zu unter-

breiten, durch Verlangen einen gewünschten Zustand herbeizuführen, an der Ausschussarbeit mitzuwirken, Anfragen stellen.

- Unter allgemeinen Pflichten des Abgeordneten werden folgende verstanden: Der Eintritt in den Nationalrat, die Leistung der Angelobung, die Anwesenheit im Plenums- und Ausschussarbeiten, die Vertretung des an der Ausübung seiner Funktion gehinderten Präsidiums.

Nur von Pflichten des Abgeordneten spricht hingegen ACHTERBERG. Zu den Pflichten des Abgeordneten zählt dieser Autor die folgenden (vgl. 1984:265ff):

- regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen des Parlaments und seiner Ausschüsse,
- Verpflichtung, sich an die vom Präsidenten bestimmte Reihenfolge zu halten,
- Wortmeldung vor der Rede,
- Abwarten der Worterteilung durch den Präsidenten,
- Den für die Rede bestimmten Platz einnehmen,
- Angeben seiner Redezeit,
- In freier Rede sprechen,
- Den Ordnungsmaßnahmen des Parlamentspräsidenten Folge leisten.

Diese Vielfalt an Rechten und Pflichten, bzw. Aufgaben des Abgeordneten hat HOLLY folgendermaßen beschrieben:

Auch der gewöhnliche Parlamentarier steht mehr zwischen den Institutionen als in einer einzigen Institution, dem Parlament, das noch genügend Funktionen zu haben scheint, allerdings wenig autonome. Diese Verklammerung kommt auch in der Rollenvielfalt eines jeden Abgeordneten zum Ausdruck. Die Zahl und Heterogenität der Rollen mag im Einzelfall verschieden sein; keiner aber ist nur Abgeordneter, sondern auch: Mitglied einer Partei, die Regierungs- oder Oppositionspartei ist, was auf Bundes- und Länderebene verschieden sein kann; dabei gehört er zu bestimmten Gemeinde-, Kreis-, Landesgliederungen und informellen „Flügeln“ mit jeweiligem politischen und kulturellen Kolorit; er ist Mitglied von einer oder mehreren Interessengruppen, häufig auch noch Angehöriger einer Berufsgruppe, und in jedem Fall durch Herankommen und Sozialisation subkulturell verankert (1990:54).

Als Mitglied einer Partei, sei diese in Regierung oder in Opposition, teilt der einzelne Abgeordnete, so die Auffassung von BOCK, bestimmte Gemeinsamkeiten mit dieser Gruppe, die sich z.B. in Begriffswahl oder sprachlichen Strategien zeigen: „Über die persönlichen Verschiedenheiten der einzelnen Politiker hinaus, weisen ihr Sprachstil, die Begriffswahl und ihre Sprachstrategien Ge-

meinsamkeiten auf, die sie unverwechselbar mit anderen Sprachcodes und Fachsprachen werden lassen; [...]“ (1982:6).

Der Abgeordnete wird zum Abgeordneten also durch die Institution des Parlaments. In dieser Institution hat er eine bestimmte Funktion, die abhängig ist von den politischen Machtverhältnissen.

In „Die Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit“ sagt SEARLE zum Begriff der Funktion folgendes:

Human beings have a capacity which, as far as I can tell, is not possessed by any other animal species, to assign function to objects where the objects cannot perform the function in virtue of their physical structure alone, but only in virtue of the collective assignment or acceptance of the object or person as having a certain status and with that status a function (2005:7-8).

Wenn ein Politiker im Rahmen seiner politischen Tätigkeit es geschafft hat, von seiner Partei auf die Liste der zu Wählenden gesetzt zu werden und von den Wählern eine ausreichende Anzahl von Stimmen erhalten hat, dann bekommt der Politiker ein Mandat im Parlament und wird in einer bestimmten Gesetzgebungsperiode zum Abgeordneten. Das kann wie folgt dargestellt werden:

Rolle	Funktion	Funktionsperiode	Situation
Politiker	Abgeordneter	Zeit X	Regierung
		Zeit Y	Opposition

Für die Dauer seiner Funktionsperiode (= Gesetzgebungsperiode des Parlaments) kann der Abgeordnete sich entweder in der Situation Regierung ($S_{\text{Reg.}}$) oder in der Situation Opposition ($S_{\text{Opp.}}$) befinden. Das bedeutet für den Abgeordneten, dass er eine Gesetzgebungsperiode in der Funktionsperiode „Zeit X“ in der Situation Regierung sein kann und eine anderen Gesetzgebungsperiode kann derselbe Abgeordnete in der Funktionsperiode „Zeit Y“ in der Situation Opposition sein. Er kann sich in verschiedenen Gesetzgebungsperioden in der einen oder in der anderen Situation befinden. Abhängig von seiner Zugehörigkeit zu dem einen oder anderen politischen Lager, nimmt der Abgeordnete unterschiedliche Aufgaben wahr, die sich aus der jeweiligen Situation, Regierung oder Opposition, ergeben. Die Situation bildet den äußeren Rahmen oder Hin-

tergrund für das sprachliche Verhalten des Abgeordneten, das in dieser Arbeit untersucht wird.

3.5 Die Situation

Neben einem ganzen Komplex anderer Faktoren, die, wie HALWACHS beschreibt, die Sprache und das sprachliche Verhalten beeinflussen: „Sprache ist [...] ein von soziokulturellen Parametern determiniertes und auf diesen basierendes, komplexes, offenes dynamisches System“ (2006:10), kommt der Situation besondere Bedeutung zu. Die Situation ist, so wie es STRAWSON definiert, ein Teil des Kontextes: „Context, I mean, at least the time, the place, the situation, the identity of the speaker, the subject which form the immediate focus of interest, and the personal histories of both, the speaker and those, he is addressing“ (STRAWSON 1971:19).

Ein Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit soll das illustrieren:

Das Thema von *Papst Benedikt XVI.* war nicht dem Islam gewidmet, sondern einem Problem, das den Theologen *Joseph Ratzinger* seit dem Beginn seiner akademischen Lehrtätigkeit an den Universitäten im Jahr 1959 beschäftigte, nämlich das Verhältnis von Glaube und Vernunft. [im Original nicht kursiv hervorgehoben] (LEHMANN 2006:120).

Als der *Papst* im September 2006 den Sturm erntete, den *Professor Ratzinger* beinahe beiläufig als den Wind eines eher gelehrten Vortrages über Glaube, Vernunft und Universität in der Regensburger Alma Mater gesät hatte, wurde er auch von weltlichen Mächten beschirmt und verteidigt. [im Original nicht kursiv hervorgehoben] (WENZEL 2007:11).

Es ist also nur die soziale Rolle, die das sprachliche Verhalten von Menschen bestimmt, sondern es sind auch die Umstände, unter denen die Interaktion stattfindet. Sprechen findet nicht unabhängig von Raum, Zeit oder Gesellschaft statt, es ist an bestimmte Bedingungen bzw. Situationszusammenhänge gebunden. „Der einzelne Kommunikator wird zunächst versuchen, die in Frage stehende Interaktion einem Relevanzbereich und einem bestimmten sozialen Anlass zuzuordnen“ (BAYER 1974:119). Die Sprechsituation kann somit als eine bestimmte Rahmenbedingung verstanden werden, in der das Sprechen stattfindet, üblicherweise erst dann, wenn der Sprecher diesen Relevanzbereich für sich interpretiert hat: „[...] kann er dann, [...], einen hierarchisch strukturierten Handlungsplan für die Interaktion definieren, dem eine ebenfalls hierarchisch aufgebaute Motivstruktur entspricht“ (BAYER 1974:119). Der Sprecher

steht vor der Aufgabe, seine Interaktion jeweils einer bestimmten Situation zuzuordnen. Der Sprecher definiert (vgl. BAYER 1974:124):

- A. den jeweiligen Relevanzbereich und sozialen Anlass,
- B. seinen Handlungsplan, dem eine hierarchische Motivstruktur entspricht,
- C. eine Repräsentation des tatsächlichen Interaktionsablaufes,
- D. eine Interpretation des medialen Aktes dieser Interaktion,
- E. den Fokus auf einen bestimmten Bereich seines Wissens, seiner aktuellen Wahrnehmungen oder seiner Situation,
- F. die emotionale / ästhetische Komponente, gerichtet auf einzelne Situationsfaktoren,
- G. eine Interpretation des Interaktionspartners, bestehend aus
 - i. allgemeiner Partnertypisierung
 - ii. der Repräsentation der Situation des Partners
- H. sein Wissen und seine aktuelle Wahrnehmung, sofern sie im Fokus thematisiert und nicht bereits durch die übrigen Situationsfaktoren repräsentiert sind.

So beschreibt BAYER die Faktoren situativen Verhaltens. Für die Analyse von Texten liefern diese Faktoren Ansatzpunkte für eine Rekonstruktion der Situation. Hierzu ist festzuhalten, dass bei der Auswahl der Texte die Situation ein wesentliches Auswahlkriterium war, und somit nicht unbekannt bzw. undefiniert ist. Diese Arbeit versucht, gleichsam reziprok in den Texten Hinweise zu finden, aus denen man erkennt, dass der Sprecher sein Sprechverhalten der jeweiligen Situation angepasst hat.

Von den vielen Situationen, in denen sich ein Abgeordneter im Parlament befindet, sind zwei Situationen, in denen der Abgeordnete im Plenum des Parlaments einen Debattenbeitrag machen kann, die bekanntesten. Es ist einerseits die Situation, in der der Abgeordnete mit seiner Partei in der Regierung ist und andererseits die Situation, in der derselbe Abgeordnete mit seiner Partei in der Opposition ist. Das sind beobachtbare Umstände. Sie werden vom Abgeordneten subjektiv interpretiert. Vor diesem Hintergrund kann, für diese Arbeit, die Situation wie folgt definiert werden:

Unter Situation werden Umstände verstanden, in denen sich ein Sprecher befindet und die beobachtbar sind. Diese beobachtbaren Umstände werden vom Sprecher subjektiv interpretiert.

Bei der Vorbereitung seines Debattenbeitrages könnte sich der Abgeordnete folgende Fragen gestellt haben:

- Wer bin ich heute (Institution, Rolle) und zu wem spreche ich?
- Wo?
- Aus welchem Anlass?
- Mit welcher Funktion?
- In welcher Situation?
- Muss ein Andersdenkender überzeugt, ein Zögernder zur Handlung angetrieben, ein Glaubender bestärkt werden?

Im Parlament spricht der Abgeordnete im Plenum als Vertreter seiner eigenen Gruppe (je nachdem ob diese Gruppe die Oppositions- oder die Regierungsseite ist) zu der eigenen Gruppe, so wie zu den Vertretern anderer Gruppen mit der Intention, sich als ein guter Redner zu profilieren, im Innenverhältnis, sich in der eigenen Gruppe zu profilieren und die Mitglieder der anderen Gruppen von der Richtigkeit der eigenen Darstellung zu überzeugen. Der Abgeordnete spricht zu einem vorbestimmten Thema – pro oder contra – als Vertreter seiner Fraktion. Dieses „Reden im Parlament“ ist von der Geschäftsordnung geregelt.

3.6 Der Untersuchungsgegenstand

Als Grundlage dieser Untersuchung wurden Debattenbeiträge von Abgeordneten des Österreichischen Nationalrates ausgewählt. Die Debattenbeiträge liegen in Form stenographischer Protokolle vor, aus der Zeit zwischen 1980 bis 2007.

Die nachfolgende Tabelle bietet im Überblick Informationen über alle Regierungen in Österreich seit 1945. Sie diene der Auswahl der Abgeordneten. Vor allem die Bestimmung der Regierungs- und der Oppositionsparteien in jeder Gesetzgebungsperiode war für die Auswahl wichtig, weil es damit möglich war, zu

prüfen, welcher Abgeordnete wann in der Regierung und wann in der Opposition war.

Regierung	Beginn	Ende	Regierungs- parteien	Opposition	Gesetzgebungs- periode	Beginn	Ende
Renner	27.04.1945	20.12.1945	SPÖ / ÖVP / KPÖ	FPÖ	V	19.12.1945	
Figl I	20.12.1945	8.11.1949	SPÖ / ÖVP / KPÖ	FPÖ			8.11.1949
Figl II	08.11.1949	28.10.1952	SPÖ / ÖVP	FPÖ	VI	8.11.1949	
Figl III	28.10.1952	2.4.1953	SPÖ / ÖVP	FPÖ			18.3.1953
Raab I	02.04.1953	29.6.1956	SPÖ / ÖVP	FPÖ	VII	18.3.1953	8.6.1956
Raab II	29.06.1956	16.7.1959	SPÖ / ÖVP	FPÖ	VIII	8.6.1956	9.6.1959
Raab III	16.07.1959	3.11.1960	SPÖ / ÖVP	FPÖ	IX	9.6.1959	
Raab IV	03.11.1960	11.4.1961	SPÖ / ÖVP	FPÖ			14.12.1962
Gorbach I	11.04.1961	27.3.1963	SPÖ / ÖVP	FPÖ	X	14.12.1962	
Gorbach II	27.03.1963	2.4.1964	SPÖ / ÖVP	FPÖ			
Klaus I	02.04.1964	19.4.1966	SPÖ / ÖVP	FPÖ			30.3.1966
Klaus II	19.04.1966	21.4.1970	ÖVP	SPÖ / FPÖ	XI	30.3.1966	31.3.1970
Kreisky I	21.04.1970	4.11.1971	SPÖ	ÖVP / FPÖ	XII	31.3.1970	4.11.1971
Kreisky II	04.11.1971	28.10.1975	SPÖ	ÖVP / FPÖ	XIII	4.11.1971	4.11.1975
Kreisky III	28.10.1975	5.6.1979	SPÖ	ÖVP / FPÖ	XIV	4.11.1975	4.6.1979
Kreisky IV	05.06.1979	24.5.1983	SPÖ	ÖVP / FPÖ	XV	5.6.1979	18.5.1983
Sinowatz I	24.05.1983	16.6.1986	SPÖ / FPÖ	ÖVP	XVI	19.5.1983	16.12.1986
Vranitzky I	16.06.1986	21.1.1987	SPÖ / FPÖ	ÖVP	XVII	17.12.1986	
Vranitzky II	21.01.1987	17.12.1990	SPÖ / ÖVP	FPÖ			4.11.1990
Vranitzky III	17.12.1990	29.11.1994	SPÖ / ÖVP	FPÖ	XVIII	5.11.1990	6.11.1994
Vranitzky IV	29.11.1994	12.3.1996	SPÖ / ÖVP	FPÖ	XIX	7.11.1994	14.1.1996
Vranitzky V	12.03.1996	28.1.1997	SPÖ / ÖVP	FPÖ	XX	15.11.1996	
Klima I	28.01.1997	4.2.2000	SPÖ / ÖVP	FPÖ			28.10.1999
Schüssel I	04.02.2000	28.2.2003	ÖVP / FPÖ	SPÖ	XXI	29.10.1999	19.12.2002
Schüssel II	28.02.2003	1.11.2007	ÖVP / FPÖ / BZÖ	SPÖ	XXII	20.12.2002	29.10.2006
Gusenbauer I	01.11.2007		SPÖ / ÖVP	FPÖ / BZÖ	XXIII	30.10.2006	27.10.2008
Quellen:	http://www.austria.gv.at/site/3355/default.aspx http://www.parlankom.gv.at/PG/SITZ/NR/XXIV.shtml						

3.6.1 Debattenbeitrag: die Rede eines Abgeordneten

Eine der Aufgaben, die zur Funktion des Abgeordneten gehören, ist seine Teilnahme an Debatten durch seine Debattenbeiträge. Bei den Debattenbeiträgen handelt es sich um monologische Texte (abgesehen von den Zwischenrufen, die einen dialogischen Schein entstehen lassen), die sich durch einen relativ hohen Vorbereitungsgrad seitens des Redners auszeichnen. Einen Debattenbeitrag zu halten, so KUMIN, ist ein besonderes Recht des Abgeordneten: „Die Debatten, in denen sich die einzelnen Abgeordneten zu einem bestimmten Gegenstand zu Wort melden und in Referaten, Statements, Rede und Widerrede ihre Meinung zur Vorlage und damit zusammenhängenden Problemen äußern, stehen im Mittelpunkt des parlamentarischen Rederechts der Abgeordneten“ (1990:224-225). Mit diesen Beiträgen kann der Abgeordnete im Rahmen der Institution bestimmte Ziele erreichen. In einer parlamentarischen Sitzung oder Debatte ist es für den Abgeordneten wichtig seine Standpunkte klar auszudrücken und neue Vorstellungen einzubringen. Der Debattenbeitrag bietet dazu

eine gute Möglichkeit: „Den Abgeordneten soll es in gesteigertem Maße gegenüber „normalen“ Staatsbürgern möglich sein, den politischen Gegner und Andersdenkenden verbal anzugreifen und aus der Reserve zu locken“ (KUMIN 1990:224). Um jedoch von seinem Rederecht Gebrauch machen zu können, muss sich ein Abgeordneter, der zu sprechen wünscht, am Anfang der Sitzung zu Wort melden. Zugleich muss er bekannt geben, ob er „für“ oder „gegen“ sprechen wird.

Weil sie wunschanabhängige Gründe für das Handeln erzeugt, ist jede institutionelle Struktur auch Wirkungsraum deontischer Kräfte. Das wunschanbegründete Sprachhandeln eines Abgeordneten im Parlament setzt voraus, dass er das System von wunschanabhängigen Gründen – die Geschäftsordnung – anerkannt hat. Sonderbestimmungen gelten nur für die Wortmeldungen der Regierungsmitglieder. Sie dürfen jeder Zeit und auch wiederholt das Wort ergreifen, dürfen jedoch keinen Redner unterbrechen. Dieses Sonderrecht der Regierungsmitglieder, der Minister, ist auf die Zeit der Monarchie zurückzuführen, in der die vom Kaiser ernannten Minister gegenüber den gewählten Abgeordneten bevorzugt waren: „Der genannte Normkomplex stammt seinem Geiste nach noch aus der Zeit der konstitutionellen Monarchie, in der einander das vom Volk gewählte Parlament und die vom Kaiser ernannte Regierung gegenüber standen“ (KUMIN 1990:231).

Im Verlauf der Geschichte hat sich nicht nur das Parlament, sondern auch der Zweck der Parlamentsdebatte verändert. Die Debatte wird heute nicht mehr als Streitgespräch zur Austragung von Konflikten verstanden, sondern vielmehr als notwendige Profilierung des eigenen Standpunktes im Hinblick auf das Gewinnen von Wählerstimmen (vgl. KUMIN 1990). Das Ziel ist nicht mehr, den politischen Gegner von der Unhaltbarkeit seiner Argumente zu überzeugen, sondern den politische Gegner zu kritisieren und mit nicht angenommenen Vorschlägen zu konfrontieren. Wer heute überzeugt werden muss, das ist der Bürger „Die Wahrnehmung des parlamentarischen Rederechts durch den Abgeordneten hat somit eine funktionelle Wandlung durchgemacht, insofern die Reden nicht mehr nur an die Adresse der anderen Mandatäre gerichtet sind, sondern immer mehr bewusst *zum Fenster hinaus* gehalten werden“ (KUMIN 1990:219). Um sich

besser zu positionieren, legen die meisten Abgeordneten ihren Schwerpunkt auf ein bestimmtes Gebiet: „Der Abgeordnete lernt es, dass er nur Chancen hat, zu Wort zu kommen, wenn er sich für ein Fachgebiet entscheidet. Dann wird er von der Fraktion dafür herausgestellt“ (MORKEL 1968:401).

Die Sprache der Abgeordneten bot sich aus zwei Gründen als Forschungsgegenstand an. Erstens liegt hier der für die Untersuchung notwendige Fall vor, dass ein Mensch in unterschiedlichen Situationen spricht: der Abgeordnete kann in einer seiner Funktionsperiode zur parlamentarischen Mehrheit gehören, wenn seine Partei eine ist, die an der Regierungsbildung beteiligt ist. In einer anderen Funktionsperiode kann der Abgeordnete zur parlamentarischen Minderheit gehören, wenn seine Partei zu den Oppositionsparteien gehört. Zweitens gibt es von den Reden der Abgeordneten Mitschriften, die in Form von stenographischen Protokollen zugänglich sind und als Grundlage einer Analyse zugrunde gelegt werden können.

3.6.2 Das stenographische Protokoll

„Die stenographischen Protokolle stellen „die „natürliche“ Textgrundlage aller Untersuchung von Debatten [...]“ (BURKHARDT 2003:10). Die öffentlichen Debatten im Plenum des Österreichischen Nationalrates, also die Debattenbeiträge der einzelnen Abgeordneten, werden festgehalten im so genannten stenographischen Protokoll. Dieses ist gewissermaßen die amtliche Quelle für das Sprachgeschehen in der Institution Parlament. Die Bezeichnung „stenographisches Protokoll“ hat ihre Begründung darin, dass noch vor der Erfindung der modernen Schallspeichermedien den Stenographen die Aufgabe zukam, die Reden der Abgeordneten zu stenographieren (Diese Schrift mit verkürzten Schriftzeichen ermöglicht ein schnelles [Mit]schreiben. Auch Kurzschrift genannt, wurde sie vom Münchener Ministerialsekretär Franz Xaver Gabelsberger erfunden.). Auf der Grundlage von Stenoskripten wird ein Druckwerk der Debattenbeiträge hergestellt und veröffentlicht.

3.6.2.1 Die Entstehung des stenographischen Protokolls

Bei der Herstellung des stenographischen Protokolls wird eine flüchtige, mündliche Äußerungsform in eine schriftliche „Fixierung“ umgewandelt. Hinter diesem einfachen Sachverhalt verbirgt sich ein komplexer Prozess, der eine Fülle von Problemen mit sich bringt.

Der Prozess der Entstehung der Protokolle läuft laut Auskunft des parlamentarischen Stenographendienstes im Wesentlichen in sieben Arbeitsschritten ab:

- 1 Akustische Aufzeichnung der Debatte.
- 2 Wortgetreue Typoskripte der akustischen Aufzeichnung durch Schreibkräfte.
- 3 Ergänzung, Korrektur, Redaktion der Typoskripte durch den Stenographendienst.
- 4 Korrekturmöglichkeiten des bearbeiteten Typoskripts seitens des Abgeordneten.
- 5 Umbruch in der Österreichischen Staatsdruckerei.
- 6 Kontrolle des Umbruchs durch den Stenographendienst.
- 7 Druck durch die Österreichische Staatsdruckerei.

Die Schallwellen der Debatte werden über Mikrophone und eine Standleitung vom Plenarsitzungssaal in das Aufnahmestudio des Stenographendienstes übertragen und dort elektronisch aufgezeichnet. Schreibkräfte fertigen während des Anhörens der Aufnahmen ein wortgetreues Typoskript von jeder Rede an.

Und gerade die Forderung nach der Eigenschaft „wortgetreu“ sorgt bei den Schreibkräften für Fragen unterschiedlichster Art, zum Beispiel:

- Soll der Dialekt oder die Umgangssprache, die der Abgeordnete während seiner Rede verwendet, bei der Widergabe in die Schriftsprache berücksichtigt werden?
- Soll ein Komma, ein Punkt oder ein ganzes Begrenzungszeichen verwendet werden?

- Soll bei Nomen der außersprachlichen Wirklichkeit, auf die der Redner sich bezieht, nur auf ein natürliches Geschlecht oder auf beide referiert werden?
- Soll das Nomen im Hinblick auf sein (grammatisches) Geschlecht mehrdeutig gemacht und damit gewissermaßen auch neutralisiert werden oder nicht?

Die Stenographen übernehmen die von Schreibkräften angefertigten Typoskripte für weitere Schritte des Herstellungsprozesses, in denen eine korrigierende und redigierende Tätigkeit folgt. Denn während die Reden über die Standleitung ins Tonaufnahmestudio gelangen, sitzen je zwei Stenographen jeweils zehn Minuten im Plenarsaal und schreiben die Zwischenrufe der Abgeordneten mit, da Zwischenrufe über das Rednermikrofon selten verständlich hörbar übertragen werden. Eine der ersten diesbezüglichen Aufgaben der Stenographen besteht daher darin, das Typoskript um die mitstenographierten Zwischenrufe zu ergänzen. Sie werden von den Stenographen handschriftlich bei der betreffenden Textstelle eingefügt. Weiter werden die Satzzeichen (Interpunktion) zum Teil neu gesetzt und Veränderungen in Rechtschreibung (Orthographie), Grammatik und Stil vorgenommen. Ein Revisor sieht das Typoskript nochmals durch. Das bearbeitete Typoskript wird dem jeweiligen Abgeordneten zugestellt. Der Abgeordnete hat gemäß Geschäftsordnungsgesetz des Nationalrates die Möglichkeit, „stilistische Änderungen“ an „seiner Rede“ vorzunehmen. Der Nationalratspräsident kann im Zweifelsfall über ihre Zulässigkeit entscheiden. Die Typoskripte werden nochmals von den Stenographen durchgesehen. Danach übernimmt die Österreichische Staatsdruckerei die Typoskripte, um einen provisorischen Druck, den so genannten „Umbruch“, herzustellen. Der Umbruch wird ein letztes Mal vom Stenographendienst durchgesehen und nach der Korrektur aller Fehler und Mängel an die Staatsdruckerei zurückgeschickt. In der Staatsdruckerei wird anschließend das stenographische Protokoll in seiner endgültigen Erscheinungsform in einer Auflagestärke von 500 Exemplaren von jeder Nationalratssitzung gedruckt. Damit erhalten die stenographischen Protokolle einen „objektiven Existenz-Modus“ (vgl. SEARLE 2001:59). Sie existieren nun Beobachter unabhängig.

3.6.2.2 Verlust der Authentizität

In der Darstellung des Entstehungsprozesses der stenographischen Protokolle wurde auf die Tatsache hingewiesen, dass die Protokolle eine Reihe von Korrekturphasen durchlaufen. Die Debattenbeiträge der Abgeordneten werden so zu redigierten Fassungen und der Wortlaut verliert an Authentizität, trotz des großen Bemühens, den Sinn der Rede nicht zu verändern: „Allerdings dürfen die Korrekturen Sinn und Inhalt sowie den individuellen Sprachgebrauch der jeweiligen Abgeordneten nicht verändern“ (HEINZE, 1979).⁴

3.6.3 Thematische Eingrenzung: Budget

Um eine objektive Ausgangssituation für diese Arbeit zu schaffen, war es sinnvoll, die Auswahl der Debattenbeiträge thematisch einzugrenzen. Ein wesentliches Kriterium für die Auswahl eines Debattenbeitrages war, dass er ein Thema behandelte, zu dem möglichst viele Abgeordnete gesprochen haben. So konnten die Debattenbeiträge auf eine bestimmte Anzahl eingegrenzt werden.

Ein Thema, das jedes Jahr wieder auf der Tagesordnung steht, ist die Debatte zum Budget. Das Budget ist der Plan über alle finanziellen Ausgaben und voraussichtlichen Einnahmen des Staates (Gesamthaushalt) für ein Jahr. Da das Budget jedes Jahr neu beschlossen wird, bietet sich für die Abgeordneten jedes Jahr auch die Möglichkeit, zu diesem Thema zu sprechen.

Die Genehmigung eines Budgets ist das alleinige Recht des Nationalrates. Diese Budgethoheit schließt nicht nur die Kontrolle des Budgetvollzugs mit ein, sondern auch den Beschluss einer Budgetüberschreitung. Vom Parlament selbst wird das Budget wie folgt beschrieben:

Budgets nehmen eine besondere Stellung ein. Sie sind keine Gesetze im eigentlichen Sinn, da sie keine Normen vorgeben. Durch die Mittelzuteilung spiegeln sie aber die praktische Rangordnung der verschiedenen Bereiche und der politischen Zielsetzungen wider. Die Debatte über das Budget, in dem die politische Rangordnung der verschiedenen Bereiche in Zahlen gegossen ist, wird so zu einer großen Auseinandersetzung über die Politik und ihre Zielsetzungen (PARLAMENTSDIREKTION 2006:12).

⁴ zitiert nach ELSPASS 2000:265.

Es geht zwar vordergründig um das Budget – diese Debatten über den Haushalt für das kommende Jahr werden von einigen Politikern oft als zermürend empfunden – gleichzeitig aber schafft die Debatte Raum für die eigene Profilierung eines Abgeordneten und die Positionierung der politischen Parteien.

3.6.4 Kriterien der Auswahl der Analysekorpora

Für die Auswahl der Analysekorpora wurden folgende Kriterien bestimmt:

- 1 Der Abgeordnete muss zumindest einmal als Mitglied der Opposition und zumindest einmal als Mitglied der die Regierung unterstützenden Parteien im Parlament gewirkt haben.
- 2 Der Abgeordnete hat in jeder dieser Perioden seiner Wirkung mindestens einen Debattenbeitrag gehalten.
- 3 Themeneingrenzung: Der Abgeordnete muss diese Debattenbeiträge zum Thema Budget gehalten haben, um eine möglichst vergleichbare Ausgangsbasis für die Analyse und den anschließenden Vergleich zu schaffen.

Aus den Funktionsperioden eines Abgeordneten, und zwar, einmal in Regierung und einmal in Opposition, werden jeweils zwei Reden eines Abgeordneten ausgewählt. Das heißt, für jeden Abgeordneten werden jeweils zwei Reden zur Untersuchung herangezogen.

Diese werden bezeichnet als *Texte R* und *Texte O*. Entsprechend den definierten Kriterien, wurden schließlich diese Abgeordneten und ihre Debattenbeiträge ausgewählt:

	Abgeordnete(r)	Partei	Debattenbeitrag / Text aus	GP	Seite
O	Anna Elisabeth Aumayr	FPÖ	96. Sitzung (15.12.1992)	XVIII.	10809f.
			30. Sitzung (31.3.1995)	XIX.	30f.
	Wolfgang Schüssel	ÖVP	128. Sitzung (9.11.1982)	XV.	13013f.
			71. Sitzung (11.12.1984)	XVI.	6233f.
	Alfred Gusenbauer	SPÖ	63. Sitzung (29.3.2001)	XXI.	27f.
			84. Sitzung (11.11.2004)	XXII.	79f.

	Abgeordnete(r)	Partei	Debattenbeitrag / Text aus	GP	Seite
R	Anna Elisabeth Aumayr	FPÖ	17. Sitzung (22.3.2000)	XXI.	127f.
			67. Sitzung (3.4.2001)	XXI.	57f.
	Wolfgang Schüssel	ÖVP	83. Sitzung (10.11.2004)	XXII.	26f.
			101. Sitzung (1.4.2005)	XXII.	22f.
	Alfred Gusenbauer	SPÖ	124. Sitzung (27.5.1998)	XXII.	22f.
			18. Sitzung (30.3.2007)	XXIII.	27f.

Der Gegenstand dieser Arbeit zeigt nur einen kleinen Teil der Wirklichkeit aus der parlamentarischen Geschichte eines Abgeordneten.

Aus der Zusammenstellung der Texte in der Tabelle ist ersichtlich, dass zwischen den einzelnen Texten eines Abgeordneten zwangsläufig auch ein zeitlicher Abstand besteht, da die Texte aus verschiedenen Funktionsperioden stammen müssen. Diese zeitliche Heterogenität des Untersuchungsmaterials ist einerseits auf die Bedingung eines der Auswahlkriterien zurückzuführen, dass der Abgeordnete sowohl in der Regierung als auch in der Opposition sein muss. Das ist bei manchen Abgeordneten nur mit einem Zeitabstand von einigen Funktionsperioden der Fall gewesen.

Vergangene und zukünftige Daten sind in dieser Hinsicht vollständig gleichberechtigt, die Zukunft ist nicht ausgezeichnet; das Kriterium [...] ist nicht Bewährung in der Zukunft, sondern Bewährung überhaupt (SCHLICK 2008:251).

Andererseits war die Zielsetzung bei der Auswahl der einzelnen Reden stichprobenartig unbeeinflusst auszuwählen.

4 DIE HYPOTHESENENTWICKLUNG

Eine Anekdote über drei Wissenschaftler möge veranschaulichen, wie man von einer vagen Beobachtung zu einer überprüfbaren, d.h. verifizierbaren oder falsifizierbaren, Aussage kommt.

Ein Linguist, ein Zoologe und ein Mathematiker fahren mit dem Zug durch die Schweiz. Auf einmal sehen sie auf einer Weide ein schwarzes Schaf stehen. „Aha“, bricht der Linguist das Schweigen, „in der Schweiz sind die Schafe also schwarz!“ „Nein, mein Herr“, korrigiert ihn der Zoologe, „richtiger ist: In der Schweiz gibt es auch schwarze Schafe.“ „Sie irren beide“, meint schließlich der Mathematiker, „wir müssen sagen: In der Schweiz existiert mindestens eine Weide, auf der mindestens ein Schaf steht, das auf mindestens einer Seite schwarz ist (Simon Singh).⁵

Im Parlament kann man folgendes beobachten: die zwei parlamentarischen Gruppen, Regierung und Opposition, haben verschiedene Aufgaben und verfolgen verschiedene Ziele. Sie unterscheiden sich von einander durch die Machtverteilung und stellen unterschiedliche Situationen für den Abgeordneten dar. Durch die Brille seiner Aufgaben, die sich aus der Situation heraus ergeben, betrachtet der Abgeordnete den Anderen, den politischen Gegner.

Diese Überlegung führt zur folgenden Annahme: sowohl die unterschiedlichen Aufgabenstellungen als auch Machtbefugnisse dieser zwei an der Gesetzgebung beteiligten Gruppen der parlamentarischen Realität wirken sich auf das Sprechverhalten eines Abgeordneten aus, bzw. „färben“ dieses Sprechverhalten, je nach dem, aus welcher Gruppe / für welche der beiden Gruppen – Regierung / Opposition - der Abgeordnete im parlamentarischen Plenum spricht.

So formuliert, ist das eine vage Aussage, weil sie weder verifizierbar noch falsifizierbar ist. Der Grund dafür ist nicht nur das Problem der Induktion und die geringe bzw. gar nicht vorhandene Signifikanz verifizierbarer Kriterien.

Aus diesem Grund muss die noch vage Aussage präzisiert werden, was bedeutet, dass sie so formuliert werden muss, dass das „Genannte“ (die vage Aussage) bis ins Einzelne gehend umrissen und angegeben wird:

⁵ zitier nach: ERNST 2004:6.

1. Der Abgeordnete A ist in der FP_X in der Situation R ($S_{Reg.}$).
2. Der Abgeordnete A ist in der FP_Y in der Situation O ($S_{Opp.}$).
3. Aus FP_X gibt es einen Text R (Rede) des Abgeordneten A.
4. Aus FP_Y gibt es einen Text O (Rede) des Abgeordneten A.

Dabei bedeutet:

$FP_X \Rightarrow$ eine beliebige bestimmte Funktionsperiode,

$FP_Y \Rightarrow$ eine andere beliebige bestimmte Funktionsperiode,

R $\Rightarrow$ Regierung,

O $\Rightarrow$ Opposition.

Daraus folgt, wenn:

1. Der Text R, aus der FP_X , in der Situation R entstand, d.h.: der Text R ist durch die Situation R bedingt,
2. der Text O, aus der FP_Y , in der Situation O entstand, der Text O ist von durch die Situation O bedingt (Anm.: es ein Willensakt des Abgeordneten, sich in die Einschränkungen der Situation zu begeben.) und
3. Situation R ist nicht gleich wie Situation O,

dann ergibt sich daraus die folgende Hypothese:

4. Text R stimmt nicht überein mit Text O.

Die so formulierte Hypothese ist eine „synthetische Aussage“ (vgl. Schlick 1934:511). Der Sinn dieser Aussage ist verständlich, jedoch kann, zum jetzigen Zeitpunkt, nichts über ihre Wahrheit oder Falschheit ausgesagt werden. Die Wahrheit dieser Aussage (Hypothese) kann erst durch den Vergleich mit einer Erfahrung festgestellt werden. Erfahrung bedeutet in dieser Arbeit: die Beobachtung (Untersuchung) der Texte R und O (Tatsachen = Beobachtungsgegenstand), das Festhalten des Beobachteten und der Vergleich des tatsächlich Beobachteten mit der Hypothese. Dazu kann, mit den Worten Moritz SCHLICKs, Folgendes hinzugefügt werden:

Das Kriterium für die Wahrheit oder Falschheit des Satzes liegt dann darin, dass unter bestimmten (in den Definitionen angegebenen) Bedingungen gewisse Gegebenheiten vorliegen oder nicht vorliegen. Ist dies festgestellt, so ist alles festgestellt, wovon in dem Satze die Rede war, und damit weiß ich eben seinen Sinn. Vermag ich einen Satz prinzipiell nicht zu verifizieren, d.h. weiß ich absolut nicht, wie ich das anstellen soll, was ich tun müsste, um seine Wahrheit oder Falschheit zu ermitteln, dann weiß ich offenbar gar nicht, was der Satz eigentlich behauptet; ich war dann nicht imstande, den Satz zu interpretieren, in dem ich von seinem Wortlaut mit Hilfe der Definitionen zu möglichen Gegebenheiten fortschreite, denn so wie ich imstande bin, kann ich eben dadurch den Weg zur

Verifikation im Prinzip angeben [...]. Die Angabe der Umstände unter denen ein Satz wahr ist, ist *dasselbe* wie die Angabe seines Sinnes, und nichts anderes (SCHLICK 2008:331).

Es gilt also die Hypothese mit der Erfahrung zu konfrontieren.

5 VOM PROTOKOLLSATZ ZUR KONSTATIERUNG

Der Zweck des Protokollsatzes ist es, die einzelnen Schritte einer Untersuchung nachvollziehbar zu machen. Er wurde in den späten 1920er und frühen 1930er Jahren von Rudolf Carnap, Otto Neurath und Moritz Schlick in der Philosophie des Logischen Positivismus entwickelt. Man versteht unter einem Protokollsatz einen Satz, der Erfahrung oder Beobachtung im Rahmen eines Forschungskontextes unmittelbar beschreibt: „Ein Beobachtungsprotokoll aus einem Laboratorium sagt uns lediglich, was sich zugetragen hat“ (COHEN 1948:170).

Im übertragenen Sinn entspricht die Arbeit bei der Analyse eines Textes der Tätigkeit in einem Laboratorium, in dem es darum geht, verbales Verhalten in beobachtbare Umstände zu zerlegen (vgl. QUINE 1986:82). Versucht man die Vorgehensweise in diesem „Laboratorium“ zu beschreiben, so könnte, für die vorliegende Arbeit, folgender Protokollsatz formuliert werden:

1. BEOBACHTUNG (es gibt das Parlament mit Regierung und Opposition, den Abgeordneten, die Texte aus Regierung und Opposition).
2. PRÄSUPPOSITIONEN $\Rightarrow$ Vorannahmen.
3. HYPOTHESE FORMULIEREN.
4. UNTERSUCHUNGSABLAUF

Ausgehend von der bereits formulierten Hypothese, dass **Text R nicht übereinstimmt mit Text O**, wird die Untersuchung, d.h. der Vergleich, wie folgt ablaufen:

- A. Gesichtspunkt(e) bzw. Aspekt(e) der politischen Sprache festlegen, die bei dem Vergleich der Texte betrachtet werden.
- B. Innerhalb der Aspekte Vergleichskriterien aufstellen, an denen sich Unterschiede feststellen lassen können:
 - a. die Analyse der Texte R und O:
 - i. die Vorgehensweise der Analyse darstellen (Wie mache ich diese Analyse),

- ii. Die Durchführung der Analyse, Beobachtung, entsprechend der dargestellten Vorgehensweise.

Die Analyse dient dazu, Kriterien für den Vergleich der beiden Texte R und O aufzustellen.

- b. Das Festhalten des Beobachteten – Konstatierung der Analyseergebnisse – im Weiteren Konstatierung 1 genannt:

- i. Text R des Abgeordneten A ist „hier jetzt R“: Das ist das Ergebnis der Beobachtung von Text R des Abgeordneten A und dem Festhalten des Beobachteten „hier jetzt“ ($\Rightarrow$ jederzeit bei Vorliegen des Textes),
- ii. Text O des Abgeordneten A ist „hier jetzt O“ (vgl. SCHLICK 1934:511): Das ist das Ergebnis der Beobachtung von Text O des Abgeordneten A und dem Festhalten des Beobachteten „hier jetzt“.

- c. Das Aufstellen der Vergleichskriterien.

5. DER VERGLEICH

Der Vergleich von „hier jetzt R“ mit „hier jetzt O“ des Abgeordneten A zeigt „hier jetzt R $\neq$ „hier jetzt“ O“: Damit ist der Unterschied zwischen Text R und Text O konstatiert – im Weiteren Konstatierung 2 genannt.

Die Frage nach dem „warum das so ist“, ist die Frage nach einer vermuteten Kausalität, die höchstens als Hypothese formuliert, beantwortet werden kann.

6. ÜBERPRÜFEN DER KONSTATIERUNG 2 AUS DEM VERGLEICH MIT DER HYPOTHESE.

Nach dem letzten Schritt des Protokollsatzes wird sich zeigen, ob die am Anfang aufgestellte Hypothese bestätigt wird oder zu verwerfen ist.

Alle Erkenntnis ist also ihrem Wesen nach Erkenntnis von Formen, Beziehungen, und nichts anderes. Nur formale Beziehungen in dem definierten Sinn sind der Erkenntnis, dem Urteil im rein logischen Sinne des Wortes zugänglich. Dadurch aber, dass alles Inhaltliche, nur dem Subjekt Angehörige, nicht mehr darin vorkommt, haben Erkenntnis und Urteil zugleich den einzigartigen Vorteil gewonnen, dass nunmehr ihre *Geltung* auch nicht mehr auf das Subjektive beschränkt ist (SCHLICK 2008:42).

Will ich in meiner Arbeit also die Grenzen meines subjektiven Erlebnisses überschreiten und objektive Erkenntnis als Ergebnis liefern, so müssen die Formen der einzelnen Bestandteile und ihre Beziehungen zueinander dargestellt und beschrieben werden.

6 DAS FESTLEGEN VON VERGLEICHASPEKTEN

Um Unterschiede zwischen Texten R und Texten O herausfinden zu können, muss man diese Texte miteinander vergleichen. Doch zuvor sind einige Überlegungen notwendig.

Was bedeutet gleichartig oder unterschiedlich? An welchen empirischen Kriterien lässt sich Gleichartigkeit oder Unterschiedlichkeit messen?

Es stellt sich die Frage, ob man den Untersuchungsgegenstand „Text“ wie einen Untersuchungsgegenstand „chemische Substanz“ betrachten kann und den Vergleich von zwei Texten in einer ähnlichen Weise durchführt wie einen Vergleich zweier chemischer Substanzen, so als handle es sich bei dem Vergleich von zwei Texten ebenfalls um eine naturwissenschaftliche Fragestellung.

Dabei würden Geschmack und Geruch zum Beispiel als Vergleichsaspekte zweier chemischer Substanzen wegfallen, weil sie subjektive Urteile über die Qualität der Substanzen lieferten. Spezifisches Gewicht und Spektralanalyse wären besser geeignet, weil sie zu objektiven Konstatierungen die Qualität der Substanzen betreffend führten.

Solch objektive Konstatierungen sollen auch bei dem Vergleich von zwei Texten angestrebt werden.

„Jede Erkenntnis besteht [...] darin, dass ein Gegenstand, nämlich der zu erkennende, zurückgeführt wird auf andere Gegenstände, nämlich auf diejenigen, durch welche er erkannt wird; [...]“ (SCHLICK 2008:33). Wenn zwei Gegenstände miteinander verglichen werden sollen, dann ist im ersten Schritt festzulegen, was überhaupt bei diesen zwei Gegenständen verglichen werden soll. Wird Form, Farbe oder das Material verglichen? Oder sollen ganz andere Aspekte in Betracht gezogen werden, wie z.B. Funktion oder Wirkung, Schlagwörter oder Euphemismen, Präsuppositionen oder Sprechhandlungen?

Für den Vergleich der Texte (R und O), so wie er in der vorliegenden Arbeit durchgeführt wird, sind zunächst jene Aspekte festzulegen, die bei dem Vergleich betrachtet werden.

Der Begriff Vergleichsaspekt bezieht sich in diesem Falle auf die politische Sprache. Darunter werden verstanden sowohl die typischen Formen der politischen Lexik als auch die Formen der politischen Pragmatik, so wie sie im Kapitel zwei dieser Arbeit dargestellt wurden. Als ein Vergleichsaspekt geeignet, erscheinen aus diesem Katalog besonders die Schlagwörter und die Sprechakte (Sprechhandlungen).

Diese Auswahl hat ihre Begründung darin, dass sowohl die Schlagwörter als auch die Sprechakte systematisiert sind, d.h. unterteilt in einzelne Typen bzw. Klassen und diese Typen bzw. Klassen definiert und damit objektiv nachvollziehbar sind.

- Schlagwörter:

Einige Argumente, die dafür sprechen, dass die Schlagwörter als ein geeigneter Aspekt in Betracht gezogen werden sollen, sind:

„Schlagwörter sind die vielleicht mächtigsten Instrumente der Politik.“ (BURKHARDT 2004:8).

Schlagwörter werden in der Literatur (BURKHARDT, BACHEM u.a.) als typisch für die parlamentarische / politische Sprache angeführt, weil sie Programme, Ideologien in einer komprimierten Art wiedergeben.

„Schon auf der Grundlage zentraler Lexik lässt sich z.B. das Bild einer Parlamentssitzung nachzeichnen, ohne dass wesentliche Informationen verloren gehen“ (BURKHARDT 2002:82).

„Politische Auseinandersetzungen werden in erster Linie auf der Grundlage zentraler Wörter oder „Leitvokabeln“ (BÖKE / LIEDTKE / WENGELER 1996) ausgetragen. V.a. Schlagwörter werden gebildet und verwendet, um innerhalb themenzentrierter Diskurse für das jeweils eigene politische Lager „claims“ abzustecken und deren Anerkennung öffentlich durchzusetzen.“ (BURKHADRT 2004:4). Sie werden von Burkhard in zwei Gruppen unterteilt und zwar je nach dem, ob Integration oder Abgrenzung das Ziel des Redners ist. Einerseits kondensieren Schlagwörter die Programme der jeweiligen Gruppen, enthalten Wer-

tungen und fordern Zustimmung oder Ablehnung. Andererseits bieten sie in ihrer Wirkung – integrativ / abgrenzend – ein geeignetes Vergleichskriterium zweier Gruppen.

- Sprechakte:

Folgende Argumente bestärken die Entscheidung für die Auswahl der Sprechakte als Vergleichsaspekt:

„Politische Äußerungen werden sprachlich und kontextuell so arrangiert, dass sie jeweils im Sinne bestimmter Sprechaktbezeichnungen verstanden werden können. Wie im normalen Leben wird auch in der Politik auf mündlichem wie auf schriftlichem Wege MITGETEILT, BEHAUPTET, GEFRAGT, GEBETEN, BEFOHLEN, GEDANKT, VORGESCHLAGEN, EIN VORWURF ERHOBEN, SICH ENTSCULDIGT, GEWARNT, GEDROHT, ANGEKÜNDIGT, VERSPROCHEN, oder sogar SEIN EHRENWORT GEGEBEN“ (BURKHARDT 2002:94)

Da politisches und parlamentarisches Handeln überwiegend sprachliches Handeln ist, ist es interessant der Frage nachzugehen, welche Sprechaktklassen ein Abgeordneter vollzieht, ob und wie sich Regierungs- und Oppositionstext des Abgeordneten hinsichtlich der Sprechaktklassen unterscheiden. „[...] die letzte Sinngebung geschieht mithin stets durch *Handlungen*, [...]“ (SCHLICK 2008:219).

Die Qualität betrifft die Analyse der Texte R und O, in die Vergleichskriterien aufgestellt werden. Die darauf folgende Auswertung ist quantitativ, d.h. es wird die Anzahl der einzelnen Vergleichskriterien im Text R und im Text O ermittelt.

Ob es einen quantitativen Unterschied in der Verwendung der Schlagworttypen und in der Verwendung von Sprechaktklassen bei Texten aus Regierungs- und Oppositionssituation eines Abgeordneten zum ÖNR gibt, soll einer Überprüfung unterzogen werden.

Mit der Wahl der Schlagwörter und der Sprechakte ist die Arbeit auf den Vergleich zwei Aspekte der politischen (parlamentarischen) Sprache des Abgeordneten gerichtet:

- die ideologische Seite der politischen Sprache repräsentiert durch die Schlagwörter,
- den Handlungscharakter politischer Sprache repräsentiert durch die Sprechhandlungen.

Es ist nun klar welche Aspekte der politischen Sprache in Betracht gezogen werden sollen: Vergleichsaspekte sind Schlagwörter und Sprechakte. Als geeignet werden die Schlagworttypen und Sprechaktklassen zu Kriterien für den Vergleich bestimmt.

Die einzelnen Schlagworttypen und Sprechaktklassen (implizit) werden in der Schlagwortanalyse und der Sprechaktanalyse der Texte herausgearbeitet (explizit gemacht).

7 THEORETISCHER BEZUGSRAHMEN ZUR ANALYSE

Den theoretischen Bezugsrahmen für die Durchführung der Schlagwortanalyse bildet die Arbeit von Dieter FELBIG „Schlagwörter der Nachkriegszeit 1945-1949“ und den theoretischen Bezugsrahmen für die Sprechaktanalyse bildet die Sprechakttheorie von John R SEARLE.

7.1 Schlagwörter

In diesem Kapitel werden Definition, Merkmale und Beschreibung der Schlagwörter dargestellt. Der Zweck ist, zu zeigen, worauf man sich bei der Schlagwortanalyse stützen kann, um die Schlagwörter in einem Text überhaupt aufzufinden und mittels Beschreibung einem bestimmten Schlagworttyp zuordnen zu können.

7.1.1 Merkmale der Schlagwörter

Bestimmte Merkmale machen ein Schlagwort aus. Erste Ansätze einer Definition und vor allem der Klassifizierung von Schlagwörtern finden sich schon bei BURKHARDT (vgl. 2002). In dieser Arbeit stütze ich mich auf die theoretischen Ausführungen von FELBIG (vgl. 2003), weil er als erster Anhaltspunkte zum Auffinden von Schlagwörtern im Text anführt. Auf Basis seiner Untersuchung der Schlagwörter unterscheidet der Autor zwischen formalen, semantischen und pragmatischen Merkmalkategorien.

7.1.1.1 Formale Merkmale

Als formalen Merkmalen der Schlagwörter führt FELBIG folgende an:

♦ Schlagwort als lexikalische Einheit

Hier wird bestimmt, um welche der einzelnen Wortarten es sich bei einem Schlagwort handelt. Den größten Anteil haben, nach Auffassung von FELBIG (vgl. 2003:17), die Substantive, dann folgen Adjektive und Verben. Auch Eigennamen können zu Schlagwörtern werden.

◆ Prägnante Form

Unter diesem Merkmal ist eine als gelungen empfundene Wortschöpfung gemeint, die originell wirkt. Als ein Spezifikum der Schlagwörter sollte die Prägnanz jedoch nicht ausschließlich gewertet werden, obwohl sie der Verbreitung von Schlagwörtern förderlich ist.

◆ Variationsreichtum

Gemeint sind „Ad-hoc-Bildungen“ (vgl. FELBIG 2003:18) wie z.B. das Wortspiel mit Eigennamen. Als Beispiel: Gusenbauer → Gruselbauer oder Gusi.

◆ Vorkommenshäufigkeit

Wird zwar als eine auffällige Eigenschaft von Schlagwörtern gewertet, ist aber nicht ausschließlich maßgeblich, um zu bestimmen, ob es sich um ein Schlagwort handelt oder nicht. Als Wiederholung ist sie eine rhetorische Figur und in Diskussionen sehr wichtig, „da sie dem Sprecher möglicherweise einen Zeitgewinn bringen und sie den Rezipienten bei der Erinnerung an die Kernaussagen unterstützen“ (KETTEMANN / LANDSIEDLER 1998:193) kann.

◆ Sprachusus

Bei der Verwendung eines Lexems als Schlagwort geht es, so FELBIG (vgl. 2003:19), um eine weitgehend konventionalisierte Gebrauchsweise.

7.1.1.2 Semantische Merkmale

Zu den semantischen Merkmalen gehören, wie FELBIG in seiner Untersuchung belegt, folgende:

◆ Programmatischer Gehalt

Die Schlagwörter stehen verkürzend für Programme, Ideen oder Sachverhalte. Durch ein Schlagwort werden komplexe Dinge sprachlich so vereinfacht, dass Kommunikation über sie möglich wird. Damit verbunden ist immer auch eine Wertung und entsprechende Zielvorstellung, die FELBIG (vgl. 2003:20) unter den Begriff „Meinungsgehalt“ zusammengefasst hat.

◆ Semantischer Spielraum

Darunter ist der „Interpretationsspielraum“ zu verstehen, denn verschiedene Menschen können ein Schlagwort verschieden verstehen. Das gilt auch für politische Lager.

◆ Umstrittenheit

Dieses Merkmal drückt sich einerseits auf der semantischen Ebene im semantischen Spielraum, andererseits in unterschiedlichen Wertungen und Zielvorstellungen. Bezeichnet das Schlagwort ein Programm oder eine Idee, dann ist die Umstrittenheit mit Zielvorstellungen verbunden, die befürwortet oder abgelehnt werden. Bei Schlagwörtern, die Sachverhalte benennen, bezieht sich die Umstrittenheit darauf, ob der Sachverhalt tatsächlich so ist, bzw., ob er adäquat benannt ist.

◆ Gruppengebundenheit

Ist ein Merkmal, das zu unterscheiden hilft, welche Partei oder Gruppe ein Schlagwort in welchem Sinne verwendet. Die Gruppengebundenheit ist zurückzuführen auf die Funktion von Schlagwörtern als Merkmal zur sprachlichen Identifikation von Parteien oder anderen Gruppen.

◆ Brisanz

Ist ein Merkmal, das FELBIG sowohl den semantischen als auch zu den pragmatischen Merkmalen von Schlagwörtern zählt.

Aus semantischer Sicht wird unter Brisanz das Potenzial von Schlagwörtern verstanden, emotionale Reaktionen hervorzurufen. Brisanz entsteht dann, so betont FELBIG, wenn „das Wissen um die Umstrittenheit, den semantischen Spielraum, die Wortgeschichte, das Diskurs-Thema und die außersprachlichen Bedingungen der Verwendung in die Bedeutung einfließen“ (2003:22).

◆ Mehrwert

Der Assoziationsreichtum eines Schlagwortes bedeutet, dass mit dem Schlagwort nicht nur eine Stellungnahme evoziert, sondern beim Rezipienten auch Erinnerungen an frühere Verwendungsweisen dieses Wortes geweckt werden. Dieser Assoziationsreichtum eines Schlagwortes ist sein Mehrwert.

7.1.1.3 Pragmatische Merkmale

Es sind diese:

◆ Appellative Funktion

Wie schon unter dem Merkmal des Programmgehalts erläutert, wird mit der Verwendung eines bestimmten Schlagwortes nicht nur Stellung genommen, sondern auch für den eigenen und gegen den fremden Standpunkt geworben.

◆ Bezugsrahmen Diskurs

Schlagwörter werden laut FELBIG am meisten im Rahmen des Diskurses gebraucht. Der Diskursrahmen ist in Falle der vorliegenden Arbeit durch die jeweilige Sitzung gegeben, deren Teil ein bestimmter Debattenbeitrag ist.

◆ Gruppengebundenheit

Bedeutet, dass ein bestimmtes Schlagwort zum Gruppenzeichen wird: „Indem das Schlagwort nicht nur für einen programmatischen Gehalt, sondern vor allem für eine Meinung dazu steht, wird es bei Wiederholung als typisch für die Position seines Verwenders angesehen. Damit wird es zum Zeichen derjenigen, die es verwenden und eine bestimmte Meinung vertreten, und in der Folge auch derer, die diese Meinung teilen“ (FELBIG 2003:24).

7.1.2 Beschreibung von Schlagwörtern

Die Beschreibung der Schlagwörter dient in der vorliegenden Arbeit als Hilfe beim bestimmen des Schlagworttyps. FELBIG definiert folgende Beschreibungskategorien:

◆ Das Denotat

Ist die Menge dessen, was durch ein Lexem bezeichnet werden kann; der begriffliche Inhalt eines Zeichens oder ein durch ein Zeichen bezeichnete Gegenstand der außersprachlichen Wirklichkeit. Nach Auffassung von FELBIG (vgl. 2003) sind als Hauptbedeutung des Schlagwortes: Programme, Konzepte, Ideen, Theorien, Probleme oder Sachverhalte zu verstehen, also das, was der Autor als semantisches Merkmal bezeichnet, programmatischen Gehalt nennt. Dieser programmatische Gehalt kann gleichgesetzt werden mit der Unterteilung der Schlagwörter bei BURKHARDT 2002, die in dieser Arbeit verwendet (siehe Kapitel 2).

◆ Die denotative Bedeutung

Das ist die Hauptbedeutung. Sie wird auch als der Kern des Wortinhalts, bzw. die Kenntnis der Klasse oder Gruppe von Einheiten der Welt, die ein Ausdruck bezeichnet, definiert.

◆ Meinungsgehalt

Mit jedem Begriff oder Ausdruck verbinden die Menschen nicht nur eine Klasse von Einheiten der Welt, sondern zusätzlich auch bestimmte Einstellungen zu dem Bezeichneten – also einen Meinungsgehalt.

◆ Die Konnotationen

Konnotation wird als die Nebenbedeutung eines Ausdrucks bezeichnet. Konnotation meint: Informationen, die über die denotative (Haupt-) Bedeutung hinausgehen und usuelle kommunikative Rahmenbedingungen der Wortverwendung signalisieren. Die Konnotation spielt bei der Beschreibung von Schlagwörtern eine wichtige Rolle, weil Schlagwörter ja eben die Wörter des alltäglichen Sprachgebrauchs sind, die konnotativ markiert sind. Diese über die Hauptbedeutung hinausgehende Nebenbedeutung liefert eine zusätzliche gedankliche Struktur, die das Denotat eines Wortes begleitet. Sie enthält stilistische, emotionelle oder affektive Wortbedeutungskomponenten, die auf ein individuelles Erlebnis des Sprechers verweisen können, so wie es BOURDIEU erklärt: „[...] connotation refers to the singularity of individual experiences, this is because it is constituted in a socially characterized relation to which the recipients bring the diversity of their instruments of symbolic appropriation” (2003:39).

FELBIG (vgl. 2003) führt fünf folgende Gruppen von Konnotationen an:

- Denotatbedingte Konnotationen: sind Konnotationen, die ein Sprecher / Hörer mit genau einem Lexem verbindet. Dabei wird das Denotat auf einer Skala von angenehm – wenig angenehm – unangenehm eingestuft, im Gegensatz zu Wertungen, die eine Skala von gut – schlecht haben.
- Lautbedingte Konnotationen: entstehen durch die phonetische Ähnlichkeit des Schlagwortes mit einem anderen Wort, das anklingt.
- Wortbildungsbedingte Konnotationen: von wortbildungsbedingter Konnotation spricht man dann, wenn unauffällige Wörter semantisch angereichert werden, z.B. faxen oder mailen statt Fax oder E-Mail schicken.
- Repertoirebedingte Konnotationen: betreffen die Stilebene, der ein Lexem angehört, z.B. Fachsprache / literarisch / vulgär usw.
- Kontextbedingte Konnotationen: innerhalb dieser Gruppe werden zwei weitere Konnotationen unterschieden:

- historische Konnotationen: Assoziation bestimmter Zeiten und geschichtlicher Vorgänge,
- verwenderbezogene Konnotationen: Assoziation bestimmter Verwender.

7.1.3 Bewertung

Sowohl das Konzept der Schlagwörter von BURKHARDT (2002 und 2004) als auch das von FELBIG (2003) weisen folgenden Mangel auf: keiner der beiden Autoren erklärt, woran ein bestimmtes Wort als Schlagwort im Text erkannt werden kann. BURKHARDT (2002) liefert in seinem Konzept der Analyse politischer Rede zwar eine Klassifizierung der Schlagwörter mit Definitionen, erklärt jedoch nicht, wie man die Schlagwörter in einem Text tatsächlich auffindet. Oft scheint die Wahl der „vermeintlichen“ Schlagwörter willkürlich und nicht unbedingt nachvollziehbar, entweder nach der Häufigkeit des Gebrauchs oder nach Interessenslage ausgewählt zu sein. Das kann an der Tatsache liegen, dass, wie die Arbeit von FELBIG zeigt, auf schon vorhandene und gesellschaftlich konventionalisierte Schlagwörter eines bestimmten Zeitabschnitts gegriffen wird, bei FELBIG ist es die Zeit von 1945 bis 1949, an Hand welcher, wie schon ausgeführt, formale, semantische und pragmatische Merkmale der Schlagwörter, so wie auch die Beschreibungskategorien für die Schlagwörter bestimmt wurden.

Obwohl beide Konzepte keine befriedigende Lösung zum Auffinden der Schlagwörter anbieten, wird in dieser Arbeit, auf diesen Konzepten aufbauend, eine Analyse von Schlagwörtern dargestellt.

7.2 Sprechakttheorie

Die angestrebte Sprechaktanalyse baut auf der Sprechakttheorie auf. Diese Theorie besagt, dass mit jeder sprachlichen Äußerung eine sprachliche Handlung vollzogen wird, dass jede Äußerung eine Handlung ist: Ein neues Schiff wird auf seinen Namen getauft, eine Person wird zu einer bestimmten Handlung aufgefordert, eine Information wird mitgeteilt etc.

Die Sprechakttheorie untersucht das Wesen sprachlicher Handlungen, ihre Klassifikation und ihre Erklärung. Der Ausgangspunkt für die Sprechakttheorie sind philosophische Betrachtungen der Alltagssprache. Sowohl John L. AUSTIN als auch John R. SEARLE, die als die wichtigsten Vertreter dieser Theorie hier zu nennen sind, waren bzw. sind Philosophen.

Die Anwendung ihrer Theorien auf empirische Texte bringt einige Schwierigkeiten mit sich (vgl. SCHMITT 1999:12-13):

1. Vor SEARLE war der Begriff der Illokution nicht geklärt. Es wird zwar allgemein anerkannt, dass es sich bei der Illokution um die minimale Einheit der sprachlichen Kommunikation handelt. STRAWSON vertritt dabei die Position, dass „[...] the doctrine that an utterance's having such and such a force is a matter of convention [...]“ (1971:151). Bei einem gegebenen Sprachfragment kann jedoch nicht bestimmt werden, ob es sich um eine Illokution handelt oder nicht. Der Handlungscharakter der Illokution macht es schwierig, sie nur an rein strukturell-linguistischen Merkmalen festzumachen.
2. Liegt eine Illokution ohne Textzusammenhang vor, so bleibt die Frage offen, um welche Art von Illokution es sich handelt. Es wäre eine Klassifizierung wünschenswert, allerdings gibt es eine Reihe von Klassifikationen, die sehr widersprüchlich sind.
3. Die Struktur des Handlungskonzeptes wird seit Jahrhunderten in der Rhetorik behandelt. Allerdings ist erst in Grundzügen erforscht, welche Illokutionen diesen rhetorischen Handlungseinheiten zugrunde liegen.

Bei AUSTIN als auch bei SEARLE wird der Sprechakt in einzelne Teilakte weiter unterteilt. Diese sind nicht als nacheinanderfolgend zu verstehen, sondern als Aspekte des einen Sprechakts. Es sind folgende (vgl. SEARLE 1971:40-42):

- der Äußerungsakt
- der propositionale Akt
- der illokutionäre Akt
- der perlokutionäre Akt

Ein zentraler Aspekt jedes Sprechakts ist der illokutionäre Akt. Dieser Aspekt ergänzt die Konzeption von Bedeutung als einem propositionalen Gebilde. Für eine vollständige Sprechhandlungsbeschreibung muss zu der Spezifikation der Proposition noch eine Spezifikation des illokutionären Akttyps hinzutreten. Der Äußerungsakt und der propositionale Akt werden bereits als vollzogen betrachtet, damit die Äußerung in dem illokutionären Aspekt ihre kommunikative Geltung erhalten kann. Über den perlokutionären Aspekt einer Äußerung sind im Falle dieses Untersuchungsgegenstandes keine Aussagen möglich, da weder über den Hörer noch über die bei ihm eingetretene Wirkung einer Äußerung Informationen zur Verfügung stehen.

Der Fokus bei der Sprechaktanalyse, die in dieser Arbeit durchgeführt wird, wird daher auf diesen zentralen Aspekt einer Äußerung gerichtet sein.

7.2.1 Die Illokution

Illokutionen sind Sprechakte die in ihrem direkten Vollzug soziale Konsequenzen zur Folge haben. Sprecher oder Hörer gehen mit dem Vollzug eines illokutionären Aktes eine Verbindlichkeit oder Verpflichtung ein. Die Sprachhandlung muss dabei mit einer gesellschaftlichen Konvention übereinstimmen, die bestimmten sozialen Bedingungen und Voraussetzungen entspricht: „The illocutionary act is ‘a conventional act; an act done as conforming to a convention’ (STRAWSON 1971:151).

Voraussetzung für eine Illokution ist ein psychischer Zustand, der eine Illokution auslöst. Die Illokution selbst jedoch wird erst durch den Vollzug des Sprechakts empirisch erkennbar. Erst durch diesen Vollzug erhält die Illokution Kontur und Körper.

Die Form der Illokution hat SEARLE (vgl. 1971:51-52) in seiner Sprechakttheorie zum ersten Mal in der Formel $F(p)$ beschrieben, wobei F die illokutionäre Rolle und p die Proposition repräsentiert. Die Proposition unterteilt er weiter in Referenz R und Prädikation P . Daraus ergibt sich die Formel $F(RP)$.

Für die Identifikation der Illokution gibt es bestimmte Indikatoren. Es sind, so SEARLE: Wortfolge, Betonung, Intonation, Interpunktion, den Modus des Verbs und die performativen Verben (vgl. 1971:50). Die Indikatoren der Illokutionen zeigen an, wie die Proposition aufzufassen ist. Das performative Verb ist ein wesentlicher Indikator für die Illokution, jedoch werden auch Sprechakte vollzogen, die kein performatives Verb enthalten. Verben, die nicht performativ gebraucht werden können, sind:

- Bezeichnungen für Handlungen, die von mehreren Akteuren ausgeführt werden (sich unterhalten, diskutieren, debattieren etc.)
- Bezeichnungen von Handlungen, zu deren Ausführung mehrere Handlungszüge notwendig sind (argumentieren, schwätzen, beweisen, überzeugen).

Auch wenn die Illokution nicht immer explizit erkennbar ist, kann sie durch eine Vielfalt von Mitteln indiziert werden, von denen einige syntaktisch kompliziert realisiert werden können. Ihre Bedeutung ist nicht immer eindeutig. Der propositionale Gehalt der Illokution ist insofern erkennbar, als Referenz und Prädikation grammatisch identifiziert werden können, denn: „Die charakteristische grammatische Form des propositionalen Aktes bilden Teile von Sätzen – beim Akt der Prädikation grammatische Prädikate, beim Akt der Referenz Eigennamen, Pronomen und bestimmte andere Arten von Nominalausdrücken“ (SEARLE 1971:42). Da der „Ausdruck einer Proposition [...] immer mit dem Vollzug eines illokutionären Aktes verknüpft“ (SEARLE 1971:49) ist, kann man die Illokution aus der Proposition rekonstruieren und so wieder aus der Proposition auf die Illokution schließen. Die ursprüngliche Intention des Sprechers wird durch einen definierten, empirisch fassbaren Körper realisiert.

Die Frage nach dem illokutionären Status einer grammatischen Entität kann nicht nur aus ihrer kommunikativen Funktion abgeleitet werden, sondern muss auch ihre Struktur in Betracht ziehen. Eine Analyse der Sprechakte darf nicht zu eng an die Oberflächenstrukturen gebunden sein. Sie muss außerdem verlangen, dass sich der Analysator in das Weltwissen des Sprechers hineindenkt, ohne jedoch seine Intuition über Gebühr zu beanspruchen, um sich gegen den Vorwurf der Subjektivität und Beliebigkeit zu schützen.

7.2.2 Intentionalität

Kein Sprecher handelt zufällig, reflexartig oder unbewusst. Sprachliche Handlungen sind bewusst und haben eine Absicht. Diese Absicht, etwas zu tun, ist eine Form der Intentionalität. Das bedeutet, jedem illokutionären Akt und somit jeder Sprechhandlung geht eine Intention voraus. Sprechhandlungen, die ohne eine Intention gemacht werden, sind keine Sprechhandlungen. Der britische Philosoph Jonathan F. BENNETT vertritt in Bezug auf Intentionalität die Position, dass Intentionalität auf Glauben beruht und dieser wiederum beruht auf Erziehbarkeit (vgl. 1976:118). Die Erziehbarkeit ist eine Veranlagung des Menschen, d.h. eine in der Natur eines Menschen liegende, angeborene Geartetheit, aus der sich bestimmte besondere Neigungen, Fähigkeiten oder Anfälligkeiten ergeben. Auf dieser Veranlagung baut die Erziehung auf und das Ergebnis der Erziehung ist ein bestimmtes Verhalten.

Verhalten ist, so QUINE der Beweis einer Disposition (= Veranlagung): „the disposition is a hypothetical internal condition that helps to cause the behavior“ (1986:21). Der Dispositionsbegriff von QUINE wird als eine innerliche Voraussetzung für das Verhalten erklärt. Das bedeutet, dass sprachliches Verhalten auf sprachliche Absicht und sprachliche Veranlagung aufbaut und damit der Person eigen ist, d.h. „person-eigen“. **Der Sprechende wird die Situation, in der er sich befindet, erkennen und sich mit seinem „person-eigenem“ sprachlichen Verhalten *situationsbedingt* anpassen.** Zu beachten ist dabei, dass die Situation „person-unabhängig“ besteht, die Umwelt mit ihren Eigenschaften beobachtbar ist.

Die Sprache ist laut SEARLE ein soziales Phänomen, daher sind auch die Formen der Intentionalität, die der Sprache zugrunde liegen, wesentlich soziale Formen. Die sozialen Spieler, die individuellen Menschen, handeln, wenn sie absichtvoll handeln, entsprechend einem übergeordneten Sinn, den Viktor E. Frankl als „Schrittmacher des Seins“ bezeichnet. Absicht gründet auf Sinn und findet in der Gerichtetheit der mentalen Zustände ihren Ausdruck. Eine Sprechhandlung ist die Erfüllung einer solchen Absicht: „Eine absichtliche Handlung ist einfach die Erfüllungsbedingung einer Absicht“ (SEARLE 1991:109).

Allerdings ist die Absicht aus einer Sprechsequenz meist nicht explizit erkennbar. Manchmal ist die Intentionalität sogar dem Sprecher selbst nicht bewusst (siehe das Forschungsgebiet der Psychoanalyse). Für einen Dritten ist es daher nur unter besonderen Umständen möglich, Aussagen zur Intentionalität eines Sprechers zu machen. Wenn jemand einen Satz benutzt, um eine Frage zu stellen, dann ist es so zu verstehen, dass er seine Wünsche und Überzeugungen nicht benutzt, sondern er hat sie einfach.

Das Vermögen von Sprechakten, Gegenstände und Sachverhalte in der Welt zu repräsentieren, ist eine Erweiterung des biologisch fundamentalen Vermögens des Geistes (bzw. Hirns), den Organismus mit Hilfe von Geisteszuständen wie Überzeugungen und Wünschen, insbesondere aber Mittels Handlung und Wahrnehmung zur Welt in Beziehung zu setzen (SEARLE 1991:9).

Im Vergleich zu BENNETT definiert SEARLE die Intentionalität nicht als ein Ergebnis der Erziehung, sondern als eine Eigenschaft des Geistes selbst, die von innen her, aus eigenem Antrieb entsteht, d.h. intrinsisch ist (vgl. 1991:10). „Intentionalität ist das Merkmal des Geistes, durch das Geisteszustände auf Sachverhalte in der Welt gerichtet sind, von ihnen handeln, sich auf sie beziehen oder auf sie abzielen“ (SEARLE 2001:82).

Das bedeutet, dass SEARLE, im Gegensatz zu BENNETT lediglich feststellt, dass der Mensch intentional handelt, d.h. dass ihn die Intentionalität eigen ist. Er gibt keine Erklärung möglicher Kausalitäten. Sollte, im Falle der BENNETT-schen Definition Glaube für die Institution der Religionen und Erziehung für die Institution der Schulen stehen, dann ist der SEARLschen Definition der Vorzug zu geben.

Als Merkmal des Geistes definiert SEARLE (2001:82) die Fähigkeit, Gegenstände und Sachverhalte in der Welt darzustellen und auf Grund dieser Darstellung zu handeln. Im Weiteren vertritt SEARLE die Position, dass wir Intentionalität nur mit Rückgriff auf Bewusstsein verstehen: „Obgleich Bewusstsein ein biologisches Phänomen wie jedes andere ist, lässt es sich wegen seiner Erster-Person-Ontologie nicht in der Weise auf objektive Dritte-Person-Phänomene zurückführen, wie uns dies bei Dritte-Person-Phänomenen wie Verdauung oder Festigkeit möglich ist“ (2001:74).

Obzwar die Intentionalität eine wichtige Triebkraft des sprachlichen Handelns ist, führen beim Forschungsgegenstand der vorliegenden Arbeit Aussagen über Intentionalität eines Abgeordneten lediglich zu spekulativen, subjektiven Interpretationen. Die Intentionalität wird daher von den weiteren Betrachtungen ausgeschlossen.

7.2.3 Das Parlament als Konvention

Eine Sprachhandlung muss, wie STRAWSON sagte, im Rahmen einer gesellschaftlichen Konvention vollzogen werden, die bestimmten sozialen Bedingungen und Voraussetzungen entspricht.

Die Multidimensionalität gesellschaftlicher Konventionen ist nicht vollständig erfasst, jedoch einzelne formale Ausprägungen. Eine dieser formalen Ausprägungen von Konvention findet sich in der Haus- und Geschäftsordnung des Parlaments. Hinweise darauf, dass bestimmten Verhaltensnormen Rechnung getragen wird, finden sich auch in den Texten der Abgeordneten. Dazu zählen vor allem Begrüßungen und Anreden.

Die folgende Skala von Graden der Konventionalität führt STRAWSON (1971) an:

- von wesentlich konventionellen Akten: z.B. obligatorische Anrede am Anfang einer Rede,
- bis zu nicht wesentlich konventionellen Akten: z.B. alle alltäglichen Akte.

Die Eröffnung der Rede mit der obligatorischen Anrede „Hohes Haus, meine Damen und Herren“ oder ähnlich dient zur Begrüßung und kann als solche als ein wesentlich konventioneller Sprechakt bezeichnet werden. Darüber hinaus können Anreden im Text eingebettet und vom Redner benutzt werden, um:

1. die Aufmerksamkeit des Plenums zu erhalten bzw. neu zu erlangen,
2. durch die Anrede, Zusammenhänge zwischen Thema und Personen deutlich zu machen.

7.2.4 Zu Taxonomien der Sprechakte

Die Vielschichtigkeit der Sprache, zusammen mit einer Multidimensionalität gesellschaftlicher Konventionen, bietet dem Sprecher eine große Zahl an Möglichkeiten sprachlich zu handeln und somit Sprechakte zu vollziehen. Die Existenz einer natürlichen Taxonomie würde, so HARRAS, eine Struktur der sozialen Realität voraussetzen, „also schon vor den lexikalischen Ausdrücken durch unabhängige und eindeutige Formen einer systematischen Interaktion geregelt. Dies ist aber bis auf einige Ausnahmen institutioneller Herkunft nicht der Fall“ (2001:27). Dementsprechend schwierig gestalteten sich Versuche einer Klassifikation von Sprechakten. Bei vielen Taxonomien werden Aspekte von Sprechakten unterschiedlich betont und somit werden Schwerpunkte für eine Klassifikation gesetzt. Allen Versuchen liegt als Basis die Taxonomie der Sprechakte von John R. SEARLE (1982) zugrunde.

Die primäre Aufgabe dieser Arbeit besteht nicht darin, sich mit allen gängigen Taxonomien ausführlich auseinanderzusetzen. Daher werden hier nur einige jene erwähnt, die für die Sprechaktanalyse in Frage kommen. Allen voran die Taxonomie der Sprechakte von SEARLE.

7.2.4.1 Taxonomie nach SEARLE (1982)

Nach der Auffassung von SEARLE unterscheiden sich die illokutionären Akte in zwölf Kriterien (vgl. SEARLE 1979:2-8). Seiner Taxonomie legt der Philosoph aus diesen zwölf Kriterien aber nur drei zugrunde. Diese drei Kriterien bezeichnet er selbst als die wichtigsten: „These three dimensions – illocutionary point, direction of fit, and sincerity conditions – seem to me the most important, and I will build most of my taxonomy around them, [...]“ (SEARLE 1979:5). Diese Kriterien sind:

1. Unterschiede im Witz (oder Zweck) des Akts.

„Den Zweck oder Witz eines Illokutionstyps werde ich seinen illokutionären Witz nennen“ (SEARLE 1982:19). Der illokutionäre Witz ist der Versuch zu erkennen, worauf es ankommt, worum es geht, „was Sache ist“.

Dabei soll ausdrücklich darauf verwiesen werden, dass es beim illokutionären Witz nicht um die Frage der Sprecherintention geht. Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass das erste Kriterium im Original heißt: „Differences in the point [or purpose]“ (vgl. SEARLE 1979).

„Point“ mit „Witz“ zu übersetzen ist eine nicht besonders gut gewählte Übersetzungsvariante, die außerdem irreführend ist. Es handelt sich nämlich eher um den „Punkt, auf den es ankommt“ oder die „Pointe“ – also den „Aussagekern“, würde ich vorschlagen. So kann z.B. die Pointe oder Absicht eines Befehls spezifiziert werden, in dem wir sagen, dass es ein Versuch oder ein Bestreben des Sprechers ist, den Hörer dazu zu bewegen etwas zu tun. Die Pointe oder Absicht einer Beschreibung ist, dass es eine Darstellung dessen ist, wie etwas ist: wahr oder falsch bzw. genau oder ungenau. Die Pointe oder Absicht eines Versprechens ist, dass der Sprecher, in dem er eine Zusage macht etwas zu tun, selber eine Verpflichtung übernimmt.

Um subjektive Urteile in Bezug auf die Texte zu vermeiden, wurde die Intention des Sprechers, bei der nur eine subjektive Deutung möglich wäre, aus den weiteren Überlegungen ausgeschlossen.

In Bezug auf den „Witz“ möchte ich hinzufügen: objektiv gesehen kann es keinen Witz geben, denn ob wir eine Äußerung als Witz empfinden, ist eine Frage der Deutung. Und diese ist subjektiv. Aus diesem Grund wäre der Begriff „Aussagekern“ besser geeignet als der Begriff „illokutionärer Witz“.

2. Unterschiede in der Ausrichtung,

d.h. darin, wie Wörter und Welt aufeinander bezogen sind. SEARLE zufolge gibt es zwei Ausrichtungen (vgl. 1979:4):

A. Ausrichtung *Wort-auf-Welt*:

Bei der *Wort-auf-Welt* Ausrichtung versucht der Sprecher seine Worte auf die Welt abzustimmen, d.h. „die Wörter zur Welt passen zu lassen“. Diese Ausrichtung wird mit dem Symbol: ↓ bezeichnet.

B. Ausrichtung *Welt-auf-Wort*:

Bei der *Welt-auf-Wort* Ausrichtung versucht der Sprecher die Welt, entsprechend seinen Worten, zu verändern, d.h. „die Welt zu den Wörtern

passen zu lassen“. Diese Ausrichtung wird mit dem Symbol: ↑ bezeichnet.

3. Unterschiede in den zum Ausdruck gebrachten psychischen Zuständen
Damit meint SEARLE Folgendes: „Beim Vollzug eines beliebigen illokutionären Aktes mit einem propositionalen Gehalt bringt der Sprecher irgendeine Haltung, Einstellung, usw. gegenüber diesem propositionalen Gehalt zum Ausdruck. Man beachte, dass dies selbst dann der Fall ist, wenn er unaufrichtig ist, wenn er nicht die Überzeugung, die Absicht, den Wunsch, das Vergnügen oder Bedauern hat, das er zum Ausdruck bringt“ (1982:21).

Ausgehend von den genannten drei Kriterien unterscheidet SEARLE fünf Klassen von Sprechakten (vgl.1979:12-20):

1. Repräsentativa: $\downarrow G(p)$

↓ = Wort-auf-Welt,

G = Glaube (ein psychischer Zustand),

P = Proposition.

Der Aussagekern dieser Sprechakte ist es, den Sprecher, in unterschiedlichem Maß, darauf festzulegen, dass etwas der Fall ist, dass die zum Ausdruck gebrachte Proposition wahr ist. Alle Äußerungen dieser Art lassen sich in der Dimension, die „wahr“ und „falsch“ umfasst, beurteilen.

Die Ausrichtung ist: Wort-auf-Welt und der zum Ausdruck gebrachte psychische Zustand ist: Glauben (dass p).

2. Direktiva: $!\uparrow W(H \text{ tut } h)$

! = Befehl,

↑ = Welt-auf-Wort,

W = Wunsch,

H = Hörer,

h = Handlung des Hörers.

Der Aussagekern besteht darin, dass Direktiva Versuche des Sprechers sind, den Hörer dazu zu bekommen, dass er etwas tut.

Die Ausrichtung ist: Welt-auf-Wort und der zum Ausdruck gebrachte psychische Zustand ist: Wollen bzw. Wünschen.

3. Kommissiva: $K \uparrow A (S \text{ tut } h)$

K = Kommissiva,

$\uparrow$ = Welt-auf-Wort,

A = Absicht,

S = Sprecher,

h = Handlung des Sprechers.

Der Aussagekern besteht darin, den Sprecher, in jeweils unterschiedlichem Grad, auf ein bestimmtes Verhalten festzulegen. Der Sprecher S vollzieht selbst eine zukünftige Handlung h.

Die Ausrichtung ist: Welt-auf-Wort und der zum Ausdruck gebrachte psychische Zustand ist: Absicht.

4. Expressiva: $E\emptyset(P) (S/H + \text{Eigenschaft})$

E = Expressiva,

$\emptyset$ = das Fehlen der Ausrichtung,

P = Proposition,

S = Sprecher,

H = Hörer.

Der Aussagekern ist es, den psychischen Zustand zum Ausdruck zu bringen, der auf eine im propositionalen Gehalt aufgeführte Sachlage gerichtet ist. Die Wahrheit der zum Ausdruck gebrachten Proposition wird vorausgesetzt. Im propositionalen Gehalt wird entweder dem Sprecher oder dem Hörer eine Eigenschaft zugeschrieben, die mit Sprecher oder Hörer etwas zu tun haben muss. Diese Klasse von Sprechakten hat keine Ausrichtung ($\emptyset$).

5. Deklarativa: $D \updownarrow \emptyset (p)$

D = Deklarativa,

$\updownarrow$ = beide Ausrichtungen,

$\emptyset$ = das Fehlen des psychischen Zustandes,

p = Proposition.

Der Aussagekern besteht darin, dass mit dem erfolgreichen Vollzug von Deklarationen eine Korrespondenz von propositionalem Gehalt und Realität zustande gebracht wird.

Die Ausrichtung ist wegen des eigentümlichen Charakters: sowohl Wort-auf-Welt als auch Welt-auf-Wort.

Es gibt keinen psychischen Zustand (Ø).

Die Art des Untersuchungsgegenstandes dieser Arbeit, der bis auf einige Zwischenrufe ein monologischer Text ist, der nicht unmittelbar in seiner Produktion durch den Abgeordneten betrachtet wird, sondern mittelbar, in Form von stenographischen Protokollen, lässt die psychischen Zustände des Redners nur vermuten. Eine objektive Aussage ist daher nicht möglich. Aussagen sind in diesem Fall nur dann möglich, wenn ein performatives Verb explizit auf den psychischen Zustand des Redners hinweist.

7.2.4.2 Taxonomie nach SCHMITT (2000)

Von Interesse für die Aufgabenstellung dieser Arbeit könnte die Taxonomie von SCHMITT (2000) sein. Der Autor unternimmt den Versuch einer allgemeinen sprachbenutzerorientierten Klassifizierung von Sprechakten, die sich auf authentische Texte anwenden lässt, wie SCHMITT betont.

Der Ausgangspunkt dieser Klassifikation von Sprechakten ist einerseits das Konzept der Sprechakte von SEARLE, vor allem das Regelschema der, für den Vollzug eines Sprechaktes, gültigen Regeln und andererseits das Modell der zwischen-menschlichen Kommunikation des Hamburger Kommunikationspsychologen Friedemann Schulz von Thun (1981). SCHMITT schlägt diese Illokutionstaxonomie vor:

1. Primäre Illokutionsklassen

Dieser Klasse werden folgende zugeordnet:

a. Reportiva

Reportiva sind solche Akte, bei denen die reine Information im Vordergrund steht. Die Persönlichkeit des Sprechers ist von untergeordneter Bedeutung. Entscheidend ist der Wahrheitsgehalt der Äußerung.

b. Estimativa

Estimativa sind solche Akte, bei denen der Sprecher über kein gesichertes Wissen zu dem, von ihm thematisierten Sachverhalt, verfügt oder gar nicht verfügen kann. Der Sprecher kommt zu einer bestimmten Einschätzung des Sachverhalts, auf Grund seines Weltwissens bzw. seiner Erfahrung. Es handelt sich bei der Einschätzung um keine Einstellung des Sprechers zum besprochenen Sachverhalt, im Sinne von Präferenz oder Ablehnung.

c. Evaluativa

Bei den Evaluativa handelt es sich um wertende Aussagen, die der Sprecher zum besprochenen Sachverhalt macht. Diese evaluativen Aussagen sind von der Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt abhängig.

d. Identifikativa

Identifikativa sind solche Akte, die die Einstellung des Sprechers zum besprochenen Sachverhalt thematisieren. Damit werden Hinweise auf die persönliche Ansicht des Sprechers geliefert.

e. Relationata

Bei den Relationata handelt es sich um solche Akte, die Beziehungen zwischen zwei oder mehreren Gesprächspartnern herstellen, aufrechterhalten, definieren, stabilisieren, modifizieren und, zumindest temporär, auflösen.

f. Obligatorische und fakultative Direktiva

Die Direktiva werden nach dem Kriterium der Beziehung zwischen Kommunikationspartnern, innerhalb der eine Aufforderung gemacht wird, unterschieden:

- i. Innerhalb einer gleichberechtigten Beziehung zwischen Kommunikationspartnern werden Sprechakte vollzogen, die in dieser Taxonomie als fakultative Direktiva bezeichnet werden. Fakultativ sollte meinen: der

Hörer kann, muss aber die vom Sprecher gewünschte Handlung nicht vollziehen.

- ii. Innerhalb einer hierarchischen Beziehung zwischen Kommunikationspartner werden Sprechakte vollzogen, die in dieser Taxonomie als obligatorische Direktiva bezeichnet werden. Obligatorisch sollte meinen: der Hörer muss die vom Sprecher gewünschte Handlung vollziehen

2. Sekundäre Illokutionen

Sekundäre Illokutionen sind übernommene Illokutionen, die vom Sprecher eingefügt werden. Im engeren Sinn sind diese Illokutionen keine eigenständigen Sprechhandlungen des Sprechers, sondern Zitate. Sie sollen den Status einer Äußerung verständlich machen, einen Text gliedern bzw. den Gültigkeitsraum einer Aussage verdeutlichen. Kennzeichnend für alle Klassen der sekundären Illokution ist ihre intertextuelle Funktion. Sie haben einen Skopus, d.h., einen Bereich, auf den sie sich beziehen, den sie erklären, kommentieren, gliedern usw.:

a. Metasprechakte

Die Illokutionen, die nach Auffassung von SCHMITT, am offensichtlichsten die Bezeichnung sekundäre Illokutionen verdienen, sind Metasprechakte. Im weitesten Sinne kommentieren Metasprechakte das Gesagte oder Sagende. Der Kommentar bezieht sich auf die illokutionäre Ausrichtung, die Intensität, den Wahrheitsgehalt, den Gültigkeitsraum, die Intention des Sprechers, die Autorenschaft der Aussage oder die Art und Weise, in der die Aussage gemacht wurde oder wird.

b. Textillokutionen

Mit Hilfe der Textillokutionen kann sich der Rezipient innerhalb der Struktur eines Textes zurechtfinden, wie SCHMITT definiert: „Sie dienen zur Kennzeichnung der Eröffnung, Gliederung, der momentanen Position oder des Schlusses eines Textes“ (2000:159).

c. Bekanntheitsreportierende Illokutionen

Mit einer bekanntheitsreportierenden Illokution teilt der Sprecher mit, was allgemein bekannt ist oder was als bekannt vorausgesetzt werden kann. „Solche Äußerungen haben bisweilen auch den Sinn, das Gesicht des Sprechers zu wahren, indem sie bestätigen, dass das Gesagte ja schon bekannt ist; der Sprecher kann so auch dem (meist nicht verbalisierten) Vorwurf vorbeugen, Banalitäten weiterzugeben“ (SCHMITT 2000:160). Man kann, so der Autor (vgl. 2000:160), die bekanntheitsreportierenden Illokutionen als eine „Entschuldigung“ des Sprechers dafür interpretieren, dass er einen banalen, allgemein bekannten Sachverhalt mitteilt, oder als eine „Verstärkung“, mit der auf das gemeinsame Wissen hingewiesen wird.

d. Quellenreportierende Illokutionen

Mit dem Vollzug quellenreportierender Illokutionen belegt der Sprecher die Herkunft der geäußerten Informationen. Diese Illokutionen können im Vorhinein geäußert werden und werden von nachträglich einbettenden Illokutionen unterschieden, bei denen der Sprecher im Nachhinein versucht, den Status, der im Skopus befindlichen Illokution, zu verändern.

e. Konditionalia

Unter Konditionalia versteht man eine Bedingung, die der Sprecher für den Geltungsraum einer Äußerung festlegt. Diese Bedingung wird die aus der Illokution ausgelagert. Zum Beispiel so: „Ich lese dir eine Geschichte vor, aber nur, wenn du versprichst dann zu schlafen.“

3. Sonderfall rhetorische Frage

Rhetorische Fragen zielen nicht darauf ab, vom Hörer eine Antwort zu bekommen. Sie dienen zur Strukturierung des Kommunikationsinhalts und haben somit die Funktion einer sekundären Illokution. Ebenso können rhetorische Fragen auch ein Stilmittel sein, um vom Hörer, für die in der Frage ausgedrückte Proposition, Zustimmung zu erreichen. In Fällen, in denen der

Sprecher seine rhetorische Frage selber beantwortet, soll die so entstandene Einheit, Frage und Antwort, als eine Illokution gesehen werden.

Je nach Kontext werden rhetorische Fragen in verschiedene Klassen dieser Taxonomie eingeordnet und als indirekte Sprechakte bestimmt. Wird die rhetorische Frage in die Form eines Aussagesatzes überführt, kann sie als ein Evaluativum klassifiziert werden. Möglich sind auch Estimativa oder Identifikativa. Ebenso kann in bestimmten Fällen die rhetorische Frage die Stelle eines Konditionalsatzes einnehmen.

Im Hinblick auf die Anwendung dieser Taxonomie bei der Bestimmung von Sprechakten sind kritische Anmerkungen zu machen:

Es ist fraglich, ob überhaupt und wenn, inwieweit der Wahrheitsgehalt einer Äußerung bestimmt werden kann. Denn, was als wahr oder falsch (im außermoralischen Sinne) verstanden wird, ist, gemäß der Auffassung von Nietzsche in *„Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne“*, eine Frage der Konvention (vgl. NIETZSCHE, 1922). Es gibt keine „absolute Wahrheit“ und das, was von einem Menschen als „wahr“ bezeichnet wird, kann ein anderer Mensch als „falsch“ oder als „Lüge“ bezeichnen. Mit der Aussage des Philosophen Peter SLOTERDIJK könnte die Dimension „wahr“ – „falsch“ um die Dimension „wichtig“ – „unwichtig“ erweitert werden: „Der Mensch ist ein sprechendes Wesen, doch nicht alles, was er sagt und gesagt bekommt, liegt auf derselben Ebene. [...] Lange hat ein gewisser Nihilismus geherrscht: Alles, was gesagt wird, ist gleichbedeutend. Inzwischen stellt sich heraus, dass es unter den Dingen, die gesagt werden, einige gibt, die bedeutender sind als andere“ (2007:15).

Über die Wahrheit oder Falschheit der vom Sprecher gemachten Äußerungen können keine objektiven Konstatierungen gemacht werden. Ebenso kann die Sprechereinstellung zum Sachverhalt, wenn sie nicht explizit indiziert ist, nur gedeutet werden. Das entbehrt jedoch einer, in der vorliegenden Arbeit angestrebten, objektiven Nachvollziehbarkeit. Darüber hinaus gibt es in den zu untersuchenden Texten keinen antwortenden Kommunikationspartner, wie bei einem Dialog. Es handelt sich bei dem Untersuchungsgegenstand um monologische Reden. Kritisch zu sehen ist auch die Frage nach hierarchischen Bezie-

hungen unter den Abgeordneten, denn objektiv betrachtet sind alle 183 Abgeordnete des Österreichischen Nationalrates gleichberechtigt.

7.2.4.3 Taxonomie nach HARRAS / WINKLER (2001)

Das vorliegende „Handbuch deutscher Kommunikationsverben“ Teil 1 ist das Ergebnis eines Projekts des Instituts für deutsche Sprache. Der Fokus liegt auf der erklärenden Synonymik kommunikativer Ausdrücke des Deutschen. Durch eine beispielhafte minimale Kontextauswahl werden die Ersetzungsmöglichkeiten einzelner Ausdrücke vorgeführt. Der Schwerpunkt dieses Handbuches liegt auf den Sprechaktverben des Deutschen. Unter der Voraussetzung, dass Sprechaktprädikate in gewissen kategorialen Aspekten übereinstimmen und in diesen Aspekten auch zugleich minimal unterschieden werden können, wird eine Minimalanalyse durchgeführt, aus der sich folgende kategoriale Aspekte ergeben (vgl. HARRAS 2001):

1. der Aspekt der Eigenschaft des propositionalen Gehalts als Zustand, Ereignis oder Handlung, und im letzten Fall der Aspekt des Handlungsträgers,
2. der Aspekt der propositionalen Einstellung des Sprechers, seine Einstellung zu der jeweils ausgedrückten Proposition (S hält p für wahr) als Einstellung:
 - a. epistemische – S kennt p,
 - b. voluntative – S will p,
 - c. evaluative – S findet p gut oder schlecht,
3. der Aspekt der intentionalen Einstellung des Sprechers, der Sprecherabsicht bezüglich einer Hörerreaktion (S will: H hält p für wahr) als Einstellung:
 - a. epistemische – S will: H kennt p,
 - b. intentionale – S will: H tut p,
 - c. evaluative:
 - i. S will: H findet p gut/schlecht,
 - ii. S will: institutionelle Tatsache,

4. der Aspekt von sprecherseitigen Vorannahmen bezüglich des Zustands der Welt, speziell der Einstellung des Hörers – „Interaktionswelt aus der Sicht des Sprechers“:
 - a. Erwartbarkeit von p,
 - b. Einstellung von H zu p,
 - c. Situation von S & H, z.B. Institutionsgebundenheit von S & H.

Diese kategorialen Aspekte stellen die Basis für konzeptuelles Ordnungssystem dar von HARRAS. Die Zuordnung der Verben zu Paradigmen erfolgt in Bezug auf die Taxonomie der Sprechakte von SEARLE (1982). Diese Grundparadigmen werden folgendermaßen in Unterparadigmen aufgeteilt (vgl. HARRAS, 2001):

1. REPRÄSENTATIVA

- Verben, mit denen auf Situationen Bezug genommen wird, in denen ein Sprecher einen Wahrheitsanspruch erhebt.
- Verben, mit denen auf Situationen Bezug genommen wird, in denen ein Sprecher einem Hörer etwas zur Kenntnis gibt.

2. DIREKTIVA

- Verben, mit denen auf Situationen Bezug genommen wird, in denen ein Sprecher zum Ausdruck bringt, dass der Hörer etwas tun soll.
- Verben, mit denen auf Situationen Bezug genommen wird, in denen ein Sprecher zum Ausdruck bringt, dass der Hörer etwas nicht tun soll.
- Verben, mit denen auf Situationen Bezug genommen wird, in denen ein Sprecher zum Ausdruck bringt, dass er nicht will, dass der Hörer etwas nicht tut.
- Verben, mit denen auf Situationen Bezug genommen wird, in denen ein Sprecher (eine) Frage(n) stellt.

3. KOMMISSIVA

Verben, mit denen auf Situationen Bezug genommen wird, in denen ein Sprecher zum Ausdruck bringt, dass er etwas tun will.

4. EXPRESSIVA

- Verben, mit denen auf Situationen Bezug genommen wird, in denen ein Sprecher eine Schätzung zum Ausdruck bringt.

- Verben, mit denen auf Situationen Bezug genommen wird, in denen ein Sprecher eine Bewertung zum Ausdruck bringt.
- Verben, mit denen auf Situationen Bezug genommen wird, in denen ein Sprecher Freude über etwas zum Ausdruck bringt.
- Verben, mit denen auf Situationen Bezug genommen wird, in denen ein Sprecher Ärger über etwas zum Ausdruck bringt.
- Verben, mit denen auf Situationen Bezug genommen wird, in denen ein Sprecher Leid wegen etwas zum Ausdruck bringt.

5. DEKLARATIVA

Verben, mit denen auf institutionell geregelte Akte Bezug genommen wird.

Auf Grund von Bedeutung, Argumentstruktur und speziellen Verwendungsweisen werden dann einzelne Sprechaktverben diesen Unterparadigmen zugeordnet und in ausführlichen Lexikoneinträgen beschrieben.

Als ein weiteres Ordnungskriterium wird der Aspekt der Rekurssituation, wie z.B. bei WINKLER (vgl. 2001); herangezogen: Die Rekurssituation ist jene Situation, auf die die in Diskurssituationen geäußerten Sätze Bezug nehmen. „Die Diskurssituation entspricht der Situation, in der die Widergabeäußerung produziert wird, und entsprechend ist die Rekurssituation diejenige Situation, in der die Originaläußerung stattfand“ (WINKLER 2001:197). Da die Diskurssituation und die Rekurssituation im Falle des performativen Gebrauchs von Verben identisch sind, lassen sich Typen von Rekurssituationen bestimmen. WINKLER unterscheidet zwei Rekurssituationstypen (vgl. 2001:197-205):

1. den allgemeinen Rekurssituationstyp:

Der Situationstyp, auf den Bezug genommen wird, ist durch folgende Kategorien, Parameter oder Rollen bestimmt: *Sprecher, Hörer, Äußerung, Sprechereinstellungen* - S macht Sa(P). Diese vier Parameter wurden weiter spezifiziert, so dass Teilaspekte herausdefiniert werden, in denen die Sprechaktverben von einander unterscheiden.

2. die speziellen Rekursituationstypen:

Hier werden durch unterschiedliche Wertebelegung der differenzierenden Parameter, bedeutungsähnliche Gruppen von Sprechakten zusammengefasst. Die differenzierenden Parameter sind:

- a. Der propositionale Gehalt (kann in vier Hinsichten ausgeprägt sein):
 - i. Hinblick auf die Art des propositionalen Gehalts:
 - *Fragegehalt*
 - *Mitteilungsgehalt*
 - ii. Hinblick auf den Geschehenstyp, auf den sich der propositionale Gehalt bezieht:
 - *Zustand / Ereignis*
 - *Handlung*
 - iii. Hinblick auf den Zeitbezug
 - *vergangen*
 - *gegenwärtig*
 - *zukünftig*
 - iv. Hinblick auf den Rollenbezug
 - *Sprecher*
 - *Hörer*
 - *Sprecher & Hörer*
 - *Dritte*
- b. Die propositionale Sprechereinstellung:
 - i. epistemische
 - *S hält für wahr: P*
 - *S hält für wahr: nicht P*
 - *S hält für nicht wahr: P*
 - *S hält für nicht wahr: nicht P*
 - *S hält für wahr: P ist ergänzbar*
 - ii. volutive
 - *S will: P*
 - *S will: nicht P*
 - iii. ordinative
 - *S findet: P*
 - iv. evaluative
 - *S findet: P gut*
 - *S findet: P schlecht*
 - v. emotive
 - *S empfindet: Freude wegen P*
 - *S empfindet: Leid wegen P*
 - *S empfindet: Ärger wegen P*
- c. Die intentionale Sprechereinstellung – Sprecherabsicht
 - i. handlungsbezogene
 - *S will: H tut P / tut P nicht*
 - *S will: H tut P nicht*
 - *S will: H tut R*
 - ii. epistemische
 - *S will: H hält für wahr: P*
 - *S will: H hält für wahr: nicht P*
 - *S will: H hält für nicht wahr: P*
 - *S will: H hält für nicht wahr: nicht P*
 - *S will: H hält nicht für wahr: nicht P*

- *S will: H kennt: P*
 - *S will: H kennt nicht: P*
 - iii. ordinative
 - *S will: H findet: P*
 - iv. evaluative
 - *S will: H findet: P gut*
 - *S will: H findet: P schlecht*
- d. Durch bestimmte Vorannahmen geprägt, die der Sprecher macht:
- i. Erwartbarkeit von P
 - *erwartbar: P*
 - *erwartbar: nicht P*
 - *nicht erwartbar: P*
 - *nicht erwartbar: nicht P*
 - ii. Interessenlage von S & H
 - *im Interesse von S: P*
 - *im Interesse von S: nicht P*
 - *nicht im Interesse von S: P*
 - *nicht im Interesse von S: nicht P*
 - *im Interesse von H: P*
 - *im Interesse von H: nicht P*
 - *nicht im Interesse von H: P*
 - *nicht im Interesse von H: nicht P*
 - iii. Einstellungen von H
 - *H hält für wahr: P*
 - *H hält für wahr: nicht P*
 - *H hält für nicht wahr: P*
 - *H hält für nicht wahr: nicht P*
 - *H hält nicht für wahr: nicht P*
 - *H kennt: P*
 - *H kennt nicht: P*
 - *H findet: P*
 - *H findet: P gut*
 - *H findet: P schlecht*
 - iv. Fähigkeiten von H
 - *H ist in der Lage zu P*
 - *H ist in der Lage zu R*
 - v. Positionierung der Äußerung
 - *initial*
 - *reaktiv*
 - *re-reaktiv*
 - *quantitativ-sequenziell*
 - vi. Rollenspezifik
 - *privat*
 - *öffentlich/institutionell*
 - *vertraut*
 - vii. Institutionenspezifik
 - *Kirche*
 - *Justiz*
 - *universitärer Bereich*
 - *militärischer Bereich*

Dieser Taxonomie von HARRAS / WINKLER ist in dem Fall anwendbar, wenn ein Sprechaktsverb einem bestimmten Unterparadigma und somit einer Klasse zugeordnet werden soll.

Für die Aufgabenstellung bei der Sprechaktanalyse dieser Arbeit ist diese Taxonomie nicht anwendbar, weil hier der Schwerpunkt auf der Äußerung als Ganzes (Sprechhandlung) liegt und nicht nur auf dem performativen oder performativ gebrauchten Verb. Zur Anforderung an Objektivität ist darauf kritisch hinzuweisen darauf, dass auch diese Taxonomie Kategorien bzw. Parameter einführt, die zu subjektiven Aussagen führen, z.B. betreffend die Sprecherintention, oder die Vorannahmen vom Sprecher bezüglich des Hörers und seiner Fähigkeiten. Diese Taxonomie wird daher bei der Analyse von Sprechakten nicht verwendet.

7.2.4.4 Bewertung

Im Hinblick auf die Anwendbarkeit lässt sich zu den hier angeführten Taxonomien Folgendes festhalten: Die „ursprüngliche“ Taxonomie von SEARLE ist zur Bestimmung von Sprechakten am besten geeignet, einerseits weil das Zuordnungskriterium „Ausrichtung“ bei der Zuordnung der Sprechhandlung einer bestimmten Sprechaktklasse objektiv und nachvollziehbar angewendet werden kann und andererseits die fünf Klassen von Sprechakten in keine weiteren zu detailhaften Subklassen unterteilt sind.

8 DIE VORGEHENSWEISE DER ANALYSE

In diesem Abschnitt werden die einzelnen Schritte der Vorgehensweise, entsprechend dem Protokollsatz, dargestellt und an ausgewählten Beispielen gezeigt.

8.1 Schlagwortanalyse

8.1.1 Die Vorüberlegung

Mit der Analyse verbunden ist unwillkürlich auch eine bestimmte Erwartungshaltung bezüglich der Ergebnisse, die die Analyse liefern wird. Bezüglich des Vergleichsaspektes Schlagwörter wäre zu erwarten, dass die Opposition sich kritisch stärker auf die andere Gruppe bezieht während sich die Regierung stärker auf die eigene Gruppe bezieht, diese nach innen stärkt und rechtfertigt, was schon getan wurde und was noch zu tun ist. Diese Vorüberlegung entbehrt zu diesem Zeitpunkt jeder faktischen Grundlage. Ob diese Vorüberlegung zutrifft, wird die Analyse zeigen.

8.1.2 Die Analyseschritte

Das Ziel der Schlagwortanalyse ist es, in jedem der untersuchten Texte (R und O), die Schlagworttypen zu bestimmen. Diese Schlagworttypen sind die Vergleichskriterien.

Die Schlagwörter sind in den Texten nicht von vornherein erkennbar. Sie müssen im Text erst aufgefunden werden. Folgende Vorgehensweise wurde gewählt:

Die Schlagwörter grenzen sich von anderen lexikalischen Einheiten durch formale, semantische und pragmatische Merkmale ab. Zur Auffindung der Schlagwörter im Text dienen ihre formalen Merkmale. Nach dem Auffinden werden, unter Berücksichtigung von Kontext, die Bedeutungen des jeweiligen Schlagwortes, d.h. das Denotat und seine Konnotationen, erschlossen. Damit

kann das Schlagwort definiert und einem bestimmten Schlagworttyp zugeordnet werden.

Die Klassifikation der Schlagwörter wird wie folgt dargestellt werden (vgl. BURKHARDT 2002:80):

1. Ausdrucksmöglichkeit Integration:

Schlagworttypen:

- Hochwertwort,
- Programmwort,
- Fahnenwort.

2. Ausdrucksmöglichkeit Abgrenzung:

Schlagworttypen:

- Stigmawort,
- Scheltwort,
- Unwertwort,
- Gegenschlagwort.

Thema- oder Stichwort und Zeitgeistwort werden als eine Sonderkategorie behandelt, weil sie zwar besondere Gesichtspunkte des Bezeichneten hervorheben, jedoch weder integrativ, noch abgrenzend wirken.

8.1.3 Ein Beispiel

Am Beispiel eines Ausschnittes eines Debattenbeitrags der Abgeordneten Aumayr zeige ich die Vorgehensweise der Analyse im Hinblick auf Schlagwörter.

Als Textbeispiel dient ein Ausschnitt aus dem stenographischen Protokoll von der 96. Sitzung der XVIII.GP vom 15.12.1992:

1. Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Minister! Hohes Haus!
2. Es ist im Regierungsübereinkommen seinerzeit festgeschrieben worden, dass für das Budget 1991 und für das Budget 1992 jeweils zusätzliche 1,5 Milliarden Schilling für den Ertragsbereich vorgesehen sind, um uns auf die Situation vorbereiten zu können, nämlich **GATT-konforme Maßnahmen** beziehungsweise Vorbereitungen auf den europäischen Markt zu treffen.

3. Heute muss ich feststellen, dass es dem Landwirtschaftsminister nicht gelungen ist, die Erwartungen, die in diese Milliarden gesetzt wurden, auch nur annähernd zu erfüllen.
4. Die Probleme werden uns rascher einholen, als wir allgemein glauben.
5. Herr Kollege Wolf! Kennen Sie diese Worte? Diese Worte haben Sie voriges Jahr anlässlich der Budgetdebatte 1991 hier von diesem Rednerpult aus gesagt.
6. Sie hatten ja so recht. Wie wahr!
7. Nur, die Probleme haben uns nicht nur eingeholt, sondern sie haben uns längst überholt.
8. Eines muss ich Ihnen schon sagen, Herr Kollege Wolf und meine Damen und Herren von der sozialistischen Fraktion: Sie sind die Regierung.
9. Sie sind in der Regierung, und Sie haben verhindert, dass das Landwirtschaftsgesetz in den Verfassungsrang erhoben worden ist. *(Abg. Wolf: Den Bauern ist das egal!)*.
10. Sie waren es und nicht die ÖVP!
11. Das war Ihre Bedingung zur Zustimmung.
12. Das wissen wir längst.
13. Oder, Herr Minister, ist es überhaupt anders gelaufen?
14. Haben Sie diese Milliarden überhaupt nicht gefordert?
15. Oder wo haben Sie sie eigentlich eingesetzt? *(Abg. Neuwirth: Wollen Sie die Bauern verstaatlichen, oder was wollen Sie?)*.
16. **Die GATT-Abkommen** sind ja längst beschlossen.
17. Tausende französische Bauern stehen auf den Straßen. *(Ruf bei der SPÖ: Wirklich keine Ahnung!)*.
18. Mit Wasserwerfern wurde gegen protestierende Bauern in Brüssel und in Bonn vorgegangen.
19. Weggeschwemmt werden die Bauern! Das ist die Realität.
20. Realität ist auch, dass die Amerikaner in Österreich und in Europa bestimmen.
21. Sie diktieren die Getreidepreise, sie diktieren die Agrarpolitik.
22. Die Amerikaner verbieten den Sojaanbau, der als Alternative gegen den Getreideüberschuss gedacht war.
23. **GATT-konform** werden die europäischen Bauern in den Ruin getrieben, und **die EG** gibt dazu ihr Einverständnis.
24. Herr Minister! Sie als **so genannter Bauernvertreter** wollen wirklich allen Ernstes den österreichischen Bauern **diese EG** andrehen; eine Wirtschaftsgemeinschaft, welche bäuerliche Familienbetriebe nur als **Lippenbekenntnisse** gebraucht.

25. Einkommensverluste in der Höhe von 8 Milliarden Schilling hätten die österreichischen Bauern hinnehmen müssen, wären sie bereits 1991 in **diesem Verein** gewesen.
26. Durch die bereits im Februar 1993 beginnenden Verhandlungen — das muss man sich einmal vorstellen: in zwei Monaten beginnen die Verhandlungen — besteht die realistische Möglichkeit, ich würde eher sagen, die realistische Gefahr, dass Österreich bereits in 15 Monaten Mitglied **dieser EG** sein könnte.
27. Herr Minister! Legen Sie die Verhandlungsgrundlagen endlich auf den Tisch, unter welchen Bedingungen Sie als Landwirtschaftsminister mit **der EG** verhandeln.
28. Wo sind denn diese Grundlagen?
29. Welchen Preis wollen Sie nicht und unter keinen Umständen bezahlen?
30. Wie wollen Sie die bäuerlichen Familienbetriebe absichern?
31. Wie wollen Sie dafür sorgen, dass es in **Zukunft** in Österreich Bauern gibt, die die Felder und Wiesen bewirtschaften?
32. Haben Sie überhaupt irgendwelche Verhandlungsgrundlagen?
33. Ich vermute — zum Unterschied von meinem Kollegen Murer —, Sie haben keine.
34. Weder den Abgeordneten der Regierungsparteien noch jenen der Opposition sind solche Verhandlungsgrundlagen der Regierung bekannt.
35. Wir Freiheitlichen haben zum Unterschied von den Regierungsparteien unsere Bedingungen und unsere Anträge längst formuliert.
36. Und Sie reden im **Grünen Bericht** und im **Grünen Plan** nur von Übergangsfristen.
37. Es ist aber entscheidend für die Existenz der Bauern, dass ihr Einkommen gesichert ist.
38. Übergangsfristen, kürzer oder länger, in diese **Bauernvernichtungsmaschinerie** der EG sind uninteressant. *(Beifall bei der FPÖ.)*

VORGANG:

Der erste Schritt der Analyse besteht darin, die Schlagwörter im Text aufzufinden. Gesucht wird nach Substantiven, Adjektiven, Verben oder Eigennamen, die prägnante Wörter, „Ad-hoc-Bildungen“ oder Wörtern mit einer erhöhten Vorkommenshäufigkeit

Nächster Schritt: zur Bedeutung eines Wortes gehören auch seine Konnotationen, d.h. usuelle kommunikative Rahmenbedingungen der Wortverwendung. Darunter sind Assoziationen zu verstehen, die beim Gebrauch eines bestimm-

ten Wortes hervortreten, so verbindet man z.B. mit dem Wort *Haus* andere Assoziationen als mit dem Wort *Bruchbude*. Diese Konnotationen werden bei der Beschreibung, d.h. Definition eines Schlagwortes berücksichtigt, denn sie beeinflussen den Meinungsgehalt, verstärken negative oder positive Wertungen.

Anschließend wird, unter Berücksichtigung von Kontext, das Schlagwort als ein bestimmter Schlagworttyp: Stigma-, Hochwert-, Programm-, Fahnen-, Schelt-, Gegenschlag- oder Themawort (vgl. BURKHARDT 2002:80) bestimmt.

Im angeführten Textbeispiel konnten folgende Schlagwörter aufgefunden werden:

- GATT-konforme Maßnahmen,
- GATT-Abkommen,
- GATT-konform,
- EG,
- als so genannter Bauernvertreter,
- diese EG (andreihen),
- Lippenbekenntnisse,
- in diesem Verein,
- Grünen Bericht und Grünen Plan,
- diese Bauernvernichtungsmaschinerie.

Ich greife das letztgenannte Schlagwort heraus und zeige ausführlich die weiteren Schritte der Analyse.

- *Bauernvernichtungsmaschinerie:*

dieses Kompositum wurde zunächst in seine Teillexeme zerlegt und die jeweiligen Hauptbedeutungen sowie die möglichen Nebenbedeutungen bestimmt:

- *Bauer(n)* $\Rightarrow$ Landwirt [1],
mögliche Konnotationen:
 - [2] in Ständegesellschaften Angehöriger des Bauernstandes,
 - [3] Schimpfwort: Mensch mit schlechten Manieren,
 - [4] schwächste der Schachfiguren,
 - [5] regional: der Bube bzw. Unter in verschiedenen Kartenspielen.

- *Vernichtung* ⇒ völlige Zerstörung, etwas gänzlich zunichte machen [1],
mögliche Konnotationen:
[2] Bedrohung,
[3] Lebensgefahr,
[4] Eliminierung oder Auslöschen, „Ausradieren“,
[5] ausrotten, vertilgen,
[6] Vernichtungskrieg.
- *Maschinerie* ⇒ ein System, in dem bestimmte Vorgänge automatisch ablaufen und ein Eingreifen nur schwer oder gar nicht möglich ist [1],
mögliche Konnotationen:
[2] Staatsapparat, dem man als Einzelner ausgeliefert ist: *gnadenlose Maschinerie der Justiz*
[3] der Nationalsozialismus und KZ,
[4] lebensbedrohlich,
[5] gefährlich;
[6] ethisch verwerflich.

Daraus folgt: es wird ein unmenschliches System, das automatisch abläuft und in das man nicht mehr eingreifen kann, mit dem ein Vorwurf moralischer Verfehlung in den Raum gestellt wird. Diese Vorstellung wird schließlich mit der EG verbunden, die dadurch abgewertet wird.

Gemäß der Definition von BURKHARDT, der Abwertungen mit dem Vorwurf moralischer Verfehlung als Scheltwörter definiert, handelt es sich um ein
⇒ **Scheltwort**.

In verkürzter Weise werden die weiteren Schlagwörter beschrieben und zugeordnet:

- *als so genannter Bauernvertreter*:
“so genannter“ relativiert den Begriff Bauernbundesvertreter von einem tatsächlichen zu einem augenscheinlichen und wertet diesen damit ab. Der Vorwurf von Augenscheinlichkeit trägt in sich einen Vorwurf an moralischer Verfehlung.
⇒ **Scheltwort**.

- *Lippenbekenntnisse:*

sind Bekenntnisse, die sich nur in Worten aber nicht in Taten äußern – damit wird in den Raum ein Vorwurf einer moralischen Verfehlung gestellt:

⇒ **Scheltwort.**

- *Grünen Bericht,*

- *Grünen Plan:*

Beide Begriffe betreffen die Regierung und stehen für Vorhaben oder Pläne der Regierung. Von der Regierung ausgesprochen, wären beide Begriffe als Programmwort zu verstehen, da es aber ein Mitglied der Opposition ist, das diese Begriffe verwendet, um damit auf die Regierung zu zeigen, wirken beide Begriffe stigmatisierend:

⇒ **Stigmawort.**

- *GATT-konforme Maßnahmen* und die Variationen

- *GATT-Abkommen, GATT-konform:*

GATT (engl. General Agreement on Tariffs and Trade) ist das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen, welches 1948 in Kraft trat und bis 1994 existierte. 1994 wurde GATT in die neu entstandene WTO integriert und ist bis heute ihr Bestandteil. Bis 1994 gab es acht mehrjährige Verhandlungsrunden, die vorletzte, die „Uruguay-Runde“, dauerte von 1986 bis 1994. Das bedeutet, dass 1992, als diese Rede gehalten wurde, das GATT ein aktuelles Thema war:

⇒ **Themawort.**

- *EG:*

die Rede wurde 1992 gehalten, in drei Jahren 1995 tritt Österreich der EG bei. Dazu gehören jahrelange Verhandlungen, Erfüllen der Vorgaben u.a. Die EG ist also in der österreichischen Politik dieser Zeit ein aktuelles Thema:

⇒ **Zeitgeistwort.**

- diese *EG* andrehen und die Variation
- in diesem *Verein*:
obwohl es Zeitgeistwörter sind, schafft die Rednerin mit dem Hinzeigen(fast mit dem Finger) mittel „diese/r“ eine Abwertung des Begriffes EG.
⇒ **Stigmawort.**

8.2 Sprechaktanalyse

8.2.1 Die Vorüberlegung

Es lässt sich vermuten, dass die Regierung das sagen hat und daher in den Texten R eher direktive Sprechakte vorkommen, hingegen bei den Texten O eher kommissive Sprechakte vorkommen, als Zusagen im Hinblick auf die nächsten Wahlen.

8.2.2 Die Analyseschritte

Das Ziel der Sprechaktanalyse ist es, in jedem der untersuchten Texte (R und O), die Sprechaktklassen gemäß der Taxonomie von SEARLE (vgl. 1982) zu bestimmen. Diese Sprechaktklassen sind neben den Schlagworttypen weitere Vergleichskriterien. Die minimale „Analyseeinheit“ ist der Satz: „Die charakteristische grammatische Form des illokutionären Aktes ist der vollständige Satz, [er kann aus einem Wort bestehen]“ (SEARLE 1971:42). Im Folgenden werden die Analyseeinheiten mit dem Begriff Sprechhandlung bezeichnet. Jede Sprechhandlung wird einer Sprechaktklasse zugeordnet. Die Sprechhandlung kann jedoch über einen Satz hinausgreifen (Der Satz wird gemäß dem stenographischen Protokoll verstanden.), was bedeutet, dass die Grenzen der Sprechhandlung von Fall zu Fall festzulegen sind.

Ist das Untersuchungsmaterial aufbereitet, d.h., die Texte (R und O) in Sprechhandlungen zerlegt und zum besseren Auffinden nummeriert, erfolgt die Zuordnung der Sprechhandlungen. Gemäß der bereits beschriebenen Taxonomie von SEARLE wird jede Sprechhandlung einer der fünf Klassen von Sprechakten zugeordnet. Zum Kriterium für die Zuordnung einer Sprechhandlung zu ei-

ner bestimmten Sprechaktklasse wird die jeweils zu bestimmende Ausrichtung der Sprechhandlung gemacht.

Ganz allgemein wird man durch das Erfragen der Ausrichtung bei jeder Sprechhandlung zur Aussage kommen: unter den und den Umständen gehört diese Sprechhandlung x einer Sprechaktklasse y^1 oder y^2 oder y^3 oder y^4 oder y^5 .

Die Ausrichtung wird in dieser Reihenfolge erfragt:

1. Frage: Versucht der Sprecher S die Wörter zur Welt passen zu lassen, ist also die Ausrichtung WORT auf WELT ↓?

Antwort: Wenn ja, dann handelt es sich um ein **Repräsentativum**.

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	+	-	-	-	-

2. Frage: Versucht der Sprecher S die Welt zu den Wörter passen zu lassen, ist also die Ausrichtung WELT auf WORT ↑, u. z.:

- a. in dem der Sprecher S den Hörer H dazu zu bewegen versucht, dass der Hörer H diese Handlung h vollzieht (die Welt zu den Wörter passen zu lassen): H tut h?

Antwort: Wenn ja, dann handelt es sich um ein **Direktivum**.

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	-	+	-	-	-

- b. in dem der Sprecher S selbst diese künftige Handlung h vollzieht (die Welt zu den Wörter passen zu lassen): S tut h?

Antwort: Wenn ja, dann handelt es sich um ein **Kommissivum**.

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	-	-	+	-	-

3. Frage: Versucht der Sprecher S weder Wörter zur Welt passen zu lassen, noch die Welt zu den Wörter passen zu lassen, sondern, versucht der Sprecher S seinen psychischen Zustand zum Ausdruck zu bringen (das könnte man beschreiben als: Der Sprecher versucht die Wörter zu seinem psychischen Zustand, zu seiner inneren Welt passen zu lassen)?

Antwort: Wenn ja, dann handelt es sich um ein **Expressivum**.

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	-	-	-	+	-

4. Frage: Wird vom Sprecher die Welt zu den Wörtern erfolgreich passend gemacht, erzielt er eine Übereinstimmung mit der Realität (also die Welt zu den Wörtern und die Wörter zur Welt passen zu lassen), so GILT das Wort ALS Realität. Passen Welt und Wort im selben Moment zusammen?

Antwort: Wenn ja, dann handelt es sich um ein **Deklarativum**.

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	-	-	-	-	+

8.2.3 Ein Beispiel

Am Beispiel des gleichen Textausschnittes wie bereits das Beispiel der Schlagwörter verwendet (Kapitel 8.1.3), zeige ich die Vorgehensweise der Analyse im Hinblick auf Sprechakte:

Sprechhandlung Nr.1:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Minister! Hohes Haus!

Es handelt sich um Anrede.

Sprechhandlung Nr.2:

Es ist im Regierungsübereinkommen seinerzeit festgeschrieben worden, dass für das Budget 1991 und für das Budget 1992 jeweils zusätzliche 1,5 Milliarden Schilling für den Ertragsbereich vorgesehen sind, um uns auf die Situation vorbereiten zu können, nämlich GATT-konforme Maßnahmen beziehungsweise Vorbereitungen auf den europäischen Markt zu treffen.

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	+	-	-	-	-

Damit handelt es sich um ein **Repräsentativum**.

Sprechhandlung Nr. 3:

Heute muss ich feststellen, dass es dem Landwirtschaftsminister nicht gelungen ist, die Erwartungen, die in diese Milliarden gesetzt wurden, auch nur annähernd zu erfüllen.

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	+	-	-	-	-

Damit handelt es sich um ein **Repräsentativum**.

Sprechhandlung Nr. 4:

Die Probleme werden uns rascher einholen, als wir allgemein glauben.

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	+	-	-	-	-

Damit handelt es sich um ein **Repräsentativum**.

Sprechhandlung Nr. 5:

Herr Kollege Wolf! Kennen Sie diese Worte? — Diese Worte haben Sie voriges Jahr anlässlich der Budgetdebatte 1991 hier von diesem Rednerpult aus gesagt.

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	+	-	-	-	-

Damit handelt es sich um ein **Repräsentativum**.

Sprechhandlung Nr. 6:

Sie hatten ja so recht. Wie wahr!

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	+	-	-	-	-

Damit handelt es sich um ein **Repräsentativum**.

Sprechhandlung Nr. 7:

Nur, die Probleme haben uns nicht nur eingeholt, sondern sie haben uns längst überholt.

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	+	-	-	-	-

Damit handelt es sich um ein **Repräsentativum**.

Sprechhandlung Nr. 8:

Eines muss ich Ihnen schon sagen, Herr Kollege Wolf und meine Damen und Herren von der sozialistischen Fraktion: Sie sind die Regierung.

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	-	-	+	-	-

Damit handelt es sich um ein **Kommissivum**.

Sprechhandlung Nr. 9:

Sie sind in der Regierung, und Sie haben verhindert, dass das Landwirtschaftsgesetz in den Verfassungsrang erhoben worden ist. (*Abg. Wolf: Den Bauern ist das egal!*)

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	+	-	-	-	-

Damit handelt es sich um ein **Repräsentativum**.

Sprechhandlung Nr. 10:

Sie waren es und nicht die ÖVP!

Frage	1	2a	2b	3	4
Antwort	+	-	-	-	-

Damit handelt es sich um ein **Repräsentativum**.

9 DIE DURCHFÜHRUNG DER ANALYSE

Um zu sagen, aus welchem Lebensbereich des Sprechers die Texte stammen, in Bezug auf die jeweiligen Regierungsperioden und vor allem, um über seine Regierungs- und Oppositionssituation(en) einen Überblick zu geben, wird bei jedem Abgeordneten ein tabellarisches CV angeführt.

9.1 Abgeordnete Aumayr

9.1.1 Curriculum Vitae

ANNA ELISABETH AUMAYR		Geboren am 07.05.1950 in Hörstorf Gemeinde Fraham in Oberösterreich		
Regierungsperiode	Periode von bis		Lebenslauf	Ausgewählte Reden
SPÖ / ÖVP 1945 - 1966	1956	1960	Volksschule	
	1960	1964	Hauptschule	
	1964	1967	Kaufmännische Lehre in einem Baumeisterbetrieb	
ÖVP 1966 - 1970	1967	1970	Bürokauffrau	
SPÖ 1970 - 1983	1970	1971	Landwirtschaftliche Fachschule für Mädchen	
	1972		Bäuerin	
SPÖ / FPÖ 1983 - 1987				
SPÖ / ÖVP 1987 - 2000	1990		Abgeordnete der FPÖ zum Nationalrat 5.11.1990 - 19.12.2002	O
ÖVP / FPÖ 2000 - 2006	2000		Obmann-Stellvertreterin des Klubs der FPÖ	R
SPÖ / ÖVP 2006 -				
Quelle: http://www.parlinkom.gv.at/WW/DE/PAD_00041/pad_00041.shtml				
		O	96.Sitzung der XVIII.GP vom 15.12.1992	
			30.Sitzung der XIX.GP vom 31.03.1995	
		R	17.Sitzung der XXI.GP vom 22.03.2000	
			67.Sitzung der XXI.GP vom 03.04.2001	

9.1.2 Analyse der Regierungsreden

9.1.2.1 17. Sitzung der XXI. GP vom 22.03.2000

9.1.2.1.1 Sprechaktanalyse

1. Herr Präsident! Sehr geehrte Damen! Sehr geehrte Herren! Hohes Haus!
⇒ **ANREDE**

2. Ich spreche jetzt zum Budget aus der Sicht der Frauen, und zwar ganz speziell aus der Sicht der Bäuerinnen, der Gewerbetreibenden, und ich spreche – (...)

⇒ **KOMMISSIVUM**

3. Frau Kollegin Schasching, jetzt passen Sie einmal auf!

⇒ **DIREKTIVUM**

4. (...) – über die soziale **Gerechtigkeit**, die bisher bei der Regierung von SPÖ und ÖVP geherrscht hat.

⇒ **KOMMISSIVUM**

5. Für die Berufsgruppe der Bäuerinnen und der Bauern endet nämlich jetzt, mit dieser neuen Koalitionsregierung der Freiheitlichen und der ÖVP, eine Zeit unglaublicher **Diskriminierung** und **Ungleichbehandlung**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

6. Über die Krokodilstränen der Frau Ex-Ministerin Prammer können die Bäuerinnen und die Gewerbetreibenden ja nur lachen!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

7. Denn im Kopf und im Herz der Frauenministerin hat einzig und allein die Ideologie Regie geführt. *(Zwischenruf der Abg. Mag. Prammer.)*.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

8. Das ist keine Unterstellung, sondern ich kann den Beweis dafür führen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9. **(ANREDE)** Frau Ex-Ministerin! Lange Zeit mussten die Bäuerinnen warten, bis Sie endlich etwas Ähnliches wie ein Karenzgeld bekommen haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

10. Das war aber bedeutend niedriger als das Karenzgeld für die unselbständigen Frauen und wurde auch zehn Jahre lang nicht erhöht, nicht einmal angepasst!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

11. Und dabei handelt es sich bei den Bäuerinnen.... *(Abg. Wurm: Nein, Sie haben nicht zugehört! – Neuerlicher Zwischenruf der Abg. Mag. Prammer.)*,

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

12. Sie haben jeden Antrag abgelehnt!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

13. Dabei handelt es sich bei der Berufsgruppe der Bäuerinnen um Frauen, die in der Regel, Frau Kollegin Wurm – das werden Sie sich wahrscheinlich nicht vorstellen können –, eine Arbeitswoche von sieben Tagen haben, das sind Frauen, die einen 12- bis 14-Stunden-Tag haben, Frauen, die zu 95 Prozent ihre Eltern oder Schwiegereltern zu Hause am Hof pflegen! *(Abg. Wurm: Und ihre Männer!)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

14. Und die Bäuerinnen haben – auch das ist eine große sozialpolitische Leistung, Frau Kollegin! – heute noch im Durchschnitt drei Kinder, während die Geburtenrate der österreichischen Durchschnittsfrau bei 1,2 Kindern liegt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

15. Wie wertvoll die Leistungen der Bäuerinnen für den ländlichen Raum sind, muss auch einmal gesagt werden! *(Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)*.

⇒ **KOMMISSIVUM**

16. Sie alle, wir alle konsumieren diese Leistungen ganz einfach!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

17. Oder können Sie sich, sehr geehrte Damen und Herren von der SPÖ, vorstellen, wie es in den Dörfern ohne Bauernhöfe, ohne blumengeschmückte Fenster, ohne gepflegte Bauerngärten, ohne gepflegte Wiesen und Felder ausschauen würde?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

18. Und trotz dieser enormen Leistungen dieser vielen tausend Bäuerinnen hat eine SPÖ-Frauenministerin nicht einmal ein Wort für diese Frauen übrig gehabt, geschweige denn eine politische Entscheidung in ihrem Sinn getroffen! (*Zwischenruf der Abg. Mag. Prammer.*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

19. Frau Kollegin Prammer, ganz im Gegenteil: **(R)**Der **Klassenkampf** war immer zu Gast in Ihrem Ressort!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

20. Ich bin froh, dass diese Bundesregierung uns von dieser **Ideologieministerin** endlich befreit hat und mit diesen zahlreichen **Ungerechtigkeiten** Schluss gemacht hat! (*Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.*).

⇒ **EXPRESSIVUM**

21. Nun gibt es **Gerechtigkeit** beim Karenzgeld.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

22. Dadurch wird endlich ein Teil dieser Familienleistungen abgegolten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

23. Endlich kommt auch der Berufsschutz für Bäuerinnen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

24. Jede Studie zeigt, dass der Gesundheitszustand der Bäuerinnen der schlechteste aller Berufsgruppen in unserem Lande ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

25. Und trotzdem war es bisher so, dass sie, wenn sie krank geworden sind, ihre Arbeit oder ihren Beruf als Bäuerin nicht mehr ausüben konnten und noch nicht 55 Jahre alt gewesen sind, nicht in die Frühpension gehen konnten, sondern sich außer Haus eine so genannte leichtere Arbeit suchen mussten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

26. Aber für die Beamtinnen oder die Angestellten galt natürlich der Berufsschutz.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

27. Ich freue mich wirklich sehr darüber, dass wir in diesem Regierungsübereinkommen auch den Berufsschutz für die Bäuerinnen endlich festschreiben konnten.

⇒ **EXPRESSIVUM**

28. Jetzt komme ich kurz auf die Gewerbetreibenden zu sprechen, und zwar auf die weiblichen Gewerbetreibenden.

⇒ **KOMMISSIVUM**

29. Auch für diese Frauen freue ich mich über das "Karenzgeld für alle".

⇒ **EXPRESSIVUM**

30. Sobald eine Frau ein Friseurgeschäft, einen Kosmetiksalon oder ein Lokal eröffnet hat, hat bisher im Falle der Geburt eines Kindes dank der SPÖ-Frauenministerin die **Diskriminierung** eingesetzt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

31. Es ist schön, dass in diesem Regierungsübereinkommen nun auch für diese Frauen für Gerechtigkeit gesorgt wird! (*Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9.1.2.1.2 Schlagwortanalyse

Aus dem vorigen Text zusammengefasst, ergibt sich folgende Zuordnung der Schlagwörter:

17. Sitzung RR1W		Schlagwörter						
Nr. der Analyse-einheit		integrativ			abgrenzend			
		Fahren	Hoch	Programm	Stigma	Unwert	Schelt	Gegenschlag
4	Gerechtigkeit,		1					
5	Diskriminierung, Ungleichbehandlung						2	
19	Klassenkampf				1			
20	Ideologieministerin				1			
20	Ungerechtigkeiten					1		
21	Gerechtigkeit		1					
30	Diskriminierung						1	
31	Gerechtigkeit		1					

9.1.2.2 67. Sitzung der XXI. GP vom 03.04.2001

9.1.2.2.1 Sprechaktanalyse

1. Herr Präsident! Herr Minister! Hohes Haus!

⇒ **ANREDE**

2. Herr Kollege Wimmer, Sie haben hier bedauert, dass nach wie vor die Gunstlagen bevorzugt werden, dass nach Hektarzah und nach Tierzahl gefördert wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

3. Sie haben Recht mit dieser Kritik – aber all das war vor dem EU-Beitritt bekannt!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

4. Das ist die EU-Agrarpolitik, und der haben Sie immer zugestimmt! (*Beifall bei den Freiheitlichen. – Abg. Böhacker: Ohne Wenn und Aber!*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

5. (**ANREDE**)Herr Kollege Wimmer! Ihre Fraktion hat bis 1999 jedem Agrarbudget zugestimmt, das mit den gleichen Förderkriterien ausgestattet gewesen ist, und auch die Zahlen waren die gleichen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

6. Aber jetzt stellen Sie sich hier heraus und können auf einmal nicht mehr mitstimmen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

7. Sie tun das nur, weil Sie nicht mehr in der Regierung sind. Aber das ist unfair, und Ihre Kritik ist auch nicht sachlich, Herr Kollege Wimmer, obwohl sie in Bezug auf die falschen Förderkriterien richtig ist. (*Beifall bei den Freiheitlichen.*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

8. Ich kann für meine Fraktion nur sagen: Wenn mich jemand fragt: Sind Sie zufrieden mit dem Agrarbudget?, dann muss ich sagen: Nein, ich bin es nicht, aber ich muss zugeben, es ist das Maximum des Möglichen, was dank der chaotischen Budgetpolitik der roten Finanzminister eben möglich ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9. Sie von der SPÖ haben uns eine katastrophale Budgetsituation hinterlassen, und dafür müssen jetzt auch leider Gottes die Bauern büßen. Das ist einfach eine Tatsache. (Abg. Schwemlein: Wo? Die Bauern kriegen doch mehr! – Zwischenruf des Abg. Dipl.-Ing. Kummerer).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

10. Wir können heute ruhig über die Agrarpolitik in Österreich diskutieren, aber das geht nicht, ohne dass wir das Gesamte sehen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

11. Darin müssen Sie mir Recht geben, Herr Kollege Wimmer und Herr Kollege Gradwohl: In Österreich wird nichts anderes als die EU-Agrarpolitik vollzogen. (Abg. Gradwohl: Nein! – Weitere Zwischenrufe bei der SPÖ.)

⇒ **DIREKTIVUM**

12. Selbstverständlich! Diese EU-Agrarpolitik ist gescheitert, und sie wurde nicht nur zur österreichischen Katastrophe, sondern diese EU-Agrarpolitik ist zur europäischen Katastrophe geworden. ⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

13. Man muss sich einmal vorstellen, dass in Großbritannien in den letzten Jahren viereinhalb Millionen Rinder verbrannt und vernichtet worden sind.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

14. Jetzt kommt noch die Maul- und Klauenseuche dazu, und es werden weitere Hunderttausende Rinder und Schafe verbrannt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

15. In Großbritannien wird jede zweite Farm diese Krise nicht überstehen, und die Politiker nennen diese Vernichtung „aus der Nahrungskette nehmen“.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

16. In Österreich wurden bis jetzt über 40 000 Tests gemacht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

17. Es gab Gott sei Dank keinen einzigen BSE-Fall, aber die Rinderbauern mussten Einkommenseinbußen von 30 bis 40 Prozent hinnehmen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

18. Und der Konsument merkt nichts davon, das Fleisch ist für den Konsumenten nicht billiger geworden, ganz im Gegenteil, man spricht bereits von Preiserhöhungen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

19. Dabei ist noch etwas bemerkenswert: Der Absatz von Rindern ist in Österreich kaum zurückgegangen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

20. Die Agrarmarkt Austria hat kaum weniger Marketing-Beiträge als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

21. Jetzt frage ich mich: Die Rinderbauern haben 30 bis 40 Prozent Einkommenseinbußen, die Konsumenten müssen zum Teil höhere Preise bezahlen – wer profitiert von dieser Maul- und Klauenseuche? Wer profitiert davon? (Abg. Schwemlein: Wer? Geben Sie eine Antwort, statt eine Frage zu stellen! – Abg. Parfuss: Wer? – Weitere Rufe: Wer? – Abg. Schwemlein: Wer? – Abg. Schwarzenberger: Die Lehrer!).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

22. Ich werde es Ihnen schon sagen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

23. Jetzt kommt noch die Maul- und Klauenseuche dazu, und wieder beginnt das große Schlachten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

24. Europa ist ein einziges Schlachtfeld, und überall brennen die Tiere, oder das Fleisch wird verbrannt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

25. Aber Brüssel sieht keine Notwendigkeit, die Agrarpolitik auf die Tagesordnung des EU-Gipfels zu setzen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

26. Ich frage mich: Dürfen oder wollen die Herrschaften in Brüssel nicht darüber diskutieren?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

27. Stimmt vielleicht, was Herr Karl Turecek in seinem Kommentar „Bauern Opfer“ in der „Welser Rundschau“ schreibt? Herr Karl Turecek schreibt – ich zitiere –: „Gewählte Erfüllungsgehilfen von General Food, Nestlé & Co.“ – zum Beispiel Unilever – „haben die Hälfte der Landwirte wegregiert und Preise in den Keller geknuppelt. Weil Konzerne den Bauern millionenfach den Hals abschneiden, müssen Steuerbürger die Hälfte aller Bauernlöhne zahlen. Auch deshalb und für die Tintenburgen enteilen Steuerquoten Richtung 50 Prozent.“ – Zitatende.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

28. Über die weltweite Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche brauchen wir uns ja nicht mehr zu wundern. Was ist der Hintergrund?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

29. **Globalisierung, Deregulierung** und der freie Warenverkehr.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

30. Dieser zeigt jetzt sein wahres Gesicht, und das ist eine Fratze. (*Abg. Schwemlein: Sind Sie ein Pro- oder Contra-Redner?*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

31. Heutzutage werden in Europa jährlich rund 250 Millionen Tiere kreuz und quer über lange Strecken transportiert. (*Abg. Zweytick: Derzeit nicht!*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

32. Vielleicht derzeit nicht, Herr Kollege, aber bis jetzt war es so.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

33. Englische Ferkel werden in Spanien gemästet, in Holland geschlachtet, in Deutschland zerlegt und irgendwo auf der Welt gegessen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

34. Die Nahrungsmittelkonzerne nützen natürlich beinhart jede Kosteneinsparung aus, und für diese Konzerne ist auch die Agenda 2000 gemacht worden. Preiskürzungen beim Interventionspreis von bis zu 30 Prozent werden Millionen Jobs in der Landwirtschaft kosten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

35. In Österreich könnte diese Politik bis 2007 70 000 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft kosten. (*Abg. Dr. Kostelka: Und was machen wir da?*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

36. **(ANREDE)** Herr Kollege Kostelka! Sie haben mich gefragt: Was machen wir?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

37. Dringend notwendig ist eine Revision der Agenda 2000. (*Beifall bei den Freiheitlichen.*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

38. Wir haben dagegen gestimmt, Sie haben zugestimmt, aber wir werden sie revidieren müssen. (*Der auf der Regierungsbank sitzende Bundesminister Mag. Molterer dreht der Rednerin den Rücken zu und wechselt ein paar Worte mit dem den Vorsitz führenden Präsidenten Dipl.-Ing. Prinzhorn. – Abg. Dr. Kostelka: Der Minister hört Ihnen gar nicht mehr zu!*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

39. Dringend notwendig ist auch, dafür zu sorgen, dass die österreichischen Bauern mit selbstbewusstem Auftreten gegenüber Brüssel zu unterstützen sind, zum Beispiel im Milchsektor, Herr Bundesminister. (*Abg. Dr. Kostelka: Da müssen Sie sich umdrehen! Das müssen Sie dem Minister sagen!*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

40. **(ANREDE)** Herr Bundesminister Molterer! Die Bauern haben kein Verständnis für die **Superabgabe**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

41. Die österreichischen Bauern zahlen 22 Prozent der europäischen Superabgabe, haben aber nur 2 Prozent des Milchkontingents.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

42. Und weil die alte Regierung und mein besonderer Freund, Kommissar Fischler, so schlecht verhandelt haben, sollen jetzt die Bauern die Zeche zahlen, noch dazu, Herr Bundesminister, angesichts dessen, dass es in Österreich bereits zu wenig Milch gibt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

43. Aus Ungarn wird im großen Stil Frischmilch und aus Neuseeland wird Trockenmilch importiert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

44. Und unsere Bauern zahlen Millionen Schilling Strafe dafür, dass sie angeblich zu viel Milch produzieren!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

45. **(ANREDE)** Herr Bundesminister! Da haben wir **Handlungsbedarf**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

46. Es ist auch für die Rinderbauern nicht verständlich, dass die Rinderprämien erst im Juni und nicht jetzt ausbezahlt werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

47. Auch bezüglich der nicht ausgeschöpften Quote für männliche Rinder in Richtung Mutterkuhhaltung und Kalbinnen-Prämie müsste rasch mit der EU verhandelt werden, Herr Bundesminister.

⇒ **DIREKTIVUM**

48. Was der freie Warenverkehr und die gemeinsame Agrarpolitik für die österreichische bäuerliche Landwirtschaft bedeuten, war vor dem EU-Beitritt bekannt, und wir Freiheitlichen haben davor gewarnt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

49. Die oberösterreichischen Schweinebauern halten im Schnitt 40 Schweine; 100 ist der EU-Durchschnitt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

50. Die Durchschnittsquote beim Hektarbesitz in Österreich ist 15 Hektar, im EU-Durchschnitt beträgt sie 20 Hektar.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

51. Auf jeden Hektar kommen in Holland 190 Kilo Agrochemie, im EU-Durchschnitt 70 Kilo, und in Österreich nur 33 Kilo.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

52. Und trotzdem werden die österreichischen Bauern für diese wirklich gute, gesunde und bodenschonende Produktion bestraft, weil sie dem freien Warenverkehr ausgesetzt sind.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

53. Die Änderung der Landwirtschaftspolitik ist ein Gebot der Stunde, und die Aufgabe der Agrarpolitik muss in erster Linie sein, die Ernährung der heimischen Bevölkerung durch die Produkte der eigenen Bauern sicherzustellen. Erst dann darf der Import kommen! *(Beifall bei den Freiheitlichen.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

54. Durch die wahnwitzige Idee der **Globalisierung** ist es den **Handelsmultis** gelungen, die Verbraucher von den Produzenten zu trennen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

55. Und diese **Handelsgiganten**, die den Erzeugern die Preise diktieren *(Abg. Schwemlein: Langsam reden! ... Schaum vor dem Mund!)*, bestimmen auch die Spannen und den Verkaufspreis selbst.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

56. **(ANREDE)** Herr Bundesminister! Da muss die Politik eingreifen.

⇒ **DIREKTIVUM**

57. Da besteht **Handlungsbedarf** (*Beifall bei den Freiheitlichen*) – aber nicht in der Form, wie Ihr Kommissar Fischler es gemacht hat, denn man muss sich ja ... (*Abg. Schwemlein: Redezeit! Ist das Ihr besonderer Freund?*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

58. Er ist ein besonderer Freund von mir, aber ich liege da nicht so unrichtig.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

59. Viele Bauern bestätigen mir, dass meine Vorbehalte richtig sind.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

60. Ich erinnere nur daran, was Kommissar Fischler vor kurzem in der Europäischen Kommission beschlossen hat, nämlich die Doppelnullabkommen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

61. Passen Sie auf, das ist sehr interessant!

⇒ **DIREKTIVUM**

62. Dazu heißt es: Die im Jahre 2000 mit den Osterweiterungskandidaten abgeschlossenen Doppelnullabkommen stellen nach Ansicht der EU-Kommission eine äußerst wichtige Etappe bei der Vorbereitung des Beitritts und bei der gegenseitigen Öffnung der Schweinefleischmärkte dar.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

63. Auf Grund dieser Abkommen können die Beitrittsländer jährlich 125 000 Tonnen Schweinefleisch zum Nullzollsatz in die EU einführen, und diese Menge erhöht sich jährlich um 13 800 Tonnen!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

64. Damit ist der **Nahrungsmittel-** und **Fleischtourismus** bereits auf die Reformstaaten ausgeweitet.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

65. (ANREDE) Herr Bundesminister! Wir sind überzeugt, das ist der falsche Weg. Das gehört korrigiert. (*Beifall bei den Freiheitlichen. – Abg. Schwemlein: Bravo! Das war ein "euphorischer" Applaus!*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9.1.2.2.2 Schlagwortanalyse

Aus dem vorigen Text zusammengefasst, ergibt sich folgende Zuordnung der Schlagwörter:

67. Sitzung RR2W		Schlagwörter						
Nr. der Analyse-einheit		integrativ			abgrenzend			
		Fahren	Hoch	Programm	Stigma	Unwert	Schelt	Gegenschlag
29	Globalisierung, Deregulierung							
40	Superabgabe				1			
45	Handlungsbedarf			1				
54	Globalisierung							
54	Handelsmultis						1	
55	Handels Giganten					1		
57	Handlungsbedarf			1				
64	Nahrungsmittel-, Fleischtourismus					2		
								THEMA
								2
								1

9.1.3 Analyse der Oppositionsreden

9.1.3.1 96. Sitzung der XVIII. GP vom 15.12.1992

9.1.3.1.1 Sprechaktanalyse

1. Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Minister! Hohes Haus!(R)

⇒ **ANREDE**

2. Es ist im Regierungsübereinkommen seinerzeit festgeschrieben worden, dass für das Budget 1991 und für das Budget 1992 jeweils zusätzliche 1,5 Milliarden Schilling für den Ertragbereich vorgesehen sind, um uns auf die Situation vorbereiten zu können, nämlich **GATT-konforme Maßnahmen** beziehungsweise Vorbereitungen auf den europäischen Markt zu treffen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

3. Heute muss ich feststellen, dass es dem Landwirtschaftsminister nicht gelungen ist, die Erwartungen, die in diese Milliarden gesetzt wurden, auch nur annähernd zu erfüllen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

4. Die Probleme werden uns rascher einholen, als wir allgemein glauben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

5. Herr Kollege Wolf! Kennen Sie diese Worte? Diese Worte haben Sie voriges Jahr anlässlich der Budgetdebatte 1991 hier von diesem Rednerpult aus gesagt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

6. Sie hatte ja so recht. Wie wahr!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

7. Nur, die Probleme haben uns nicht nur eingeholt, sondern sie haben uns längst überholt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

8. Eines muss ich Ihnen schon sagen, Herr Kollege Wolf (**A**) und meine Damen und Herren von der sozialistischen Fraktion: Sie sind die Regierung.

⇒ **KOMMISSIVUM**

9. Sie sind in der Regierung, und Sie haben verhindert, dass das Landwirtschaftsgesetz in den Verfassungsrang erhoben worden ist. (*Abg. Wolf: Den Bauern ist das egal!*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

10. Sie waren es und nicht die ÖVP!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

11. Das war Ihre Bedingung zur Zustimmung.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

12. Das wissen wir längst.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

13. Oder, Herr Minister, ist es überhaupt anders gelaufen?

⇒ **DIREKTIVUM**

14. Haben Sie diese Milliarden überhaupt nicht gefordert?

⇒ **DIREKTIVUM**

15. Oder wo haben Sie sie eigentlich eingesetzt? (*Abg. Neuwirth: Wollen Sie die Bauern verstaatlichen, oder was wollen Sie?*).

⇒ **DIREKTIVUM**

16. Die **GATT-Abkommen** sind ja längst beschlossen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

17. Tausende französische Bauern stehen auf den Straßen. (*Ruf bei der SPÖ: Wirklich keine Ahnung!*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

18. Mit Wasserwerfern wurde gegen protestierende Bauern in Brüssel und in Bonn vorgegangen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

19. Weggeschwemmt werden die Bauern! Das ist die Realität.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

20. Realität ist auch, dass die Amerikaner in Österreich und in Europa bestimmen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

21. Sie diktieren die Getreidepreise, sie diktieren die Agrarpolitik.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

22. Die Amerikaner verbieten den Sojaanbau, der als Alternative gegen den Getreideüberschuss gedacht war.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

23. **GATT-konform** werden die europäischen Bauern in den Ruin getrieben, und die EG gibt dazu ihr Einverständnis

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

24. Herr Minister! Sie als **so genannter Bauernvertreter** wollen wirklich allen Ernstes den österreichischen Bauern **diese EG** andrehen; eine Wirtschaftsgemeinschaft, welche bäuerliche Familienbetriebe nur als **Lippenbekenntnisse** gebraucht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

25. Einkommensverluste in der Höhe von 8 Milliarden Schilling hätten die österreichischen Bauern hinnehmen müssen, wären sie bereits 1991 in **diesem Verein** gewesen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

26. Durch die bereits im Februar 1993 beginnenden Verhandlungen — das muss man sich einmal vorstellen: in zwei Monaten beginnen die Verhandlungen — besteht die realistische Möglichkeit, ich würde eher sagen, die realistische Gefahr, dass Österreich bereits in 15 Monaten Mitglied **dieser EG** sein könnte.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

27. Herr Minister! Legen Sie die Verhandlungsgrundlagen endlich auf den Tisch, unter welchen Bedingungen Sie als Landwirtschaftsminister mit **der EG** verhandeln.

⇒ **DIREKTIVUM**

28. Wo sind denn diese Grundlagen?

⇒ **DIREKTIVUM**

29. Welchen Preis wollen Sie nicht und unter keinen Umständen bezahlen?

⇒ **DIREKTIVUM**

30. Wie wollen Sie die bäuerlichen Familienbetriebe absichern?

⇒ **DIREKTIVUM**

31. Wie wollen Sie dafür sorgen, dass es in **Zukunft** in Österreich Bauern gibt, die die Felder und Wiesen bewirtschaften?

⇒ **DIREKTIVUM**

32. Haben Sie überhaupt irgendwelche Verhandlungsgrundlagen?

⇒ **DIREKTIVUM**

33. Ich vermute — zum Unterschied von meinem Kollegen Murer —, Sie haben keine.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

34. Weder den Abgeordneten der Regierungsparteien noch jenen der Opposition sind solche Verhandlungsgrundlagen der Regierung bekannt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

35. Wir Freiheitlichen haben zum Unterschied von den Regierungsparteien unsere Bedingungen und unsere Anträge längst formuliert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

36. Und Sie reden im **Grünen Bericht** und im **Grünen Plan** nur von Übergangsfristen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

37. Es ist aber entscheidend für die Existenz der Bauern, dass ihr Einkommen gesichert ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

38. Übergangsfristen, kürzer oder länger, in diese **Bauernvernichtungsmaschinerie** der EG sind uninteressant. *(Beifall bei der FPÖ.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

39. **(ANREDE)** Herr Kollege Schwarzenberger! Ihre Rede zum Budget 1992 ist auch ganz typisch für einen **Bauernbundsvertreter**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

40. Sie formulieren ständig Wünsche an das Christkind, und zwar Jahr für Jahr mit dem gleichen Ergebnis, dass immer mehr Bauern von ihren Höfen vertrieben werden, sprich in den Nebenerwerb oder **Ausbeutung**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

41. Ich zitiere aus Ihrer Budgetrede vorigen Jahres: „Damit die Land- und Forstwirtschaft diese Leistungen weiterhin erbringen kann, muss es auch für die Bauern eine positive Einkommenspolitik gehen. Auch die Bauern wollen am steigenden Lebensstandard teilnehmen.“ *(Abg. Schwarzenberger: Sie lehnen das ab!)*

⇒ **KOMMISSIVUM**

42. Und weiter haben Sie am 17. Dezember vorigen Jahres gesagt: „Mit diesem Landwirtschaftsbudget wird die Basis für eine positive Einkommensentwicklung der Bauern auch im Jahre 1992 geschaffen.“

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

43. Ja bitte wo ist denn die positive Einkommensentwicklung der österreichischen Bauern?

⇒ **DIREKTIVUM**

44. Haben Sie noch immer nicht mitbekommen, dass die Bauern Einkommensverluste bis zu 30 Prozent hinnehmen mussten?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

45. Und Sie reden von einer positiven Einkommensentwicklung!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

46. Sie machen sich lächerlich, und zwar auf allen Linien. *(Beifall bei der FPÖ. — Zwischenruf der Abg. Ingrid Tichy-Schreder.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

47. Wo sind denn diese zusätzlichen 3,7 Milliarden Schilling Förderung hingekommen?

⇒ **DIREKTIVUM**

48. Wer kassiert denn eigentlich in diesem Land diese Bauerngelder?

⇒ **DIREKTIVUM**

49. Die Bauern bekommen sie nicht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

50. Sie kommen nie an bei den Bauern. *(Abg. Schwarzenberger: Die FPÖ kassiert sie!)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

51. Die Bauern verdienen nichts mehr.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

52. Aber an den Bauern verdient offensichtlich jemand blendend.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

53. Und in diesem Punkt, das kann ich Ihnen garantieren, sind Sie EG-konform.

⇒ **KOMMISSIVUM**

54.In der EG beträgt nämlich das Agrarbudget 60 Prozent vom gesamten Budget, aber nur 15 Prozent kommen tatsächlich bei den Bauern an. (*Abg. Schwarzenberger: Sie sollten mehr mit Fachleuten verkehren!*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

55.Wenn ich mit Fachleuten reden soll, dann darf ich mich aber nicht mit Ihnen unterhalten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

56. (ANREDE)Herr Kollege! Export- und Importgesellschaften verdienen prächtig an den Bauern für die Lagerhaltung und für die Verarbeitung.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

57.Das sind die Kanäle, wohin in der EG und bei uns diese so genannten Bauernmilliarden fließen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

58.Raiffeisen — davon bin ich überzeugt — hat sicher keine Einkommenseinbrüche von 30 Prozent, wie sie zum Teil die österreichischen Bauern hinnehmen müssen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

59.Aber allein bei der Milch kann ich Ihnen aufzeigen, welche **Misswirtschaft** von dieser Regierung betrieben wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

60.Unsere Bauern werden drangsaliert mit Qualitätsbestimmungen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

61.Die Keimzahl bestimmt den Preis.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

62.Überlieferungen bedingen einen schlechteren Preis, werden mit schlechten Preisen bestraft.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

63.Kontingente werden vorgeschrieben, da ja der Überschuss eine **Katastrophe** bedeutet.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

64.Ich zitiere Ihnen jetzt aus dem Protokoll einer Molkereiversammlung in Geinberg vom 14.11.1992. (*Abg. Ing. Schwärzler: Das haben Sie schon einmal gemacht!*)

⇒ **KOMMISSIVUM**

65.Der Herr Obmann, Altlandwirtschaftskammerpräsident und Altnationalrat Ökonomierat Rudolf Gurtner — er dürfte Ihnen bekannt sein —, sagte wortwörtlich: „Wir liegen mit dem Mondseer Käse einsam im Export in der Bundesrepublik. Da haben wir den höchsten Exportanteil in Österreich an Käse. Und das ist die Marke, die drüben sehr bekannt ist.“

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

66.Ich war jetzt ein paar Mal mit dem Direktor Mitterndorfer bei verschiedenen Tagungen, wo wir mit den Leuten, die drüben unseren Käse verkaufen geredet haben, und sie sagten uns folgendes: „Mit der bescheidenen Menge, die ihr uns liefert, ist es unendlich schwierig, den Markt aufrechtzuerhalten. Es ist ja einmal knapp davor gestanden, dass wir ausgelistet werden bei den großen Firmen, bei Dentimann zum Beispiel, und das wäre eine Katastrophe, ganz schlecht, weil da müssten wir uns einen neuen Markt aufbauen.“

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

67.Ich zitiere weiters aus dieser Molkereiversammlung Direktor Mitterndorfer: „Wir haben zum Beispiel mit Zypem persönliche Kontakte über 20 Jahre mit Käseabnehmern, die dann auf einmal gesehen haben: Ja, die Geinberger, die Österreicher, die haben zuwenig Milch, und wir müssen uns anderwärtig, in diesem Fall in der EG, umschauen.“

⇒ **KOMMISSIVUM**

68.Und die Spitzenmeldung ist Direktor Mitterndorfer zur Qualität des importierten Rahmes: „Es ist einmal ein ganz schlechter Rahm angekommen, den haben wir vernichten müssen. Einmal war die Lieferung auch nicht so besonders gut, aber wir haben ihn trotzdem für die Verkäsung hergenommen, und dem Käse selbst hat man dann eigentlich nichts mehr angemerkt.“

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

69. So sind die Qualitätsbestimmungen für den importierten Rahm.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

70. Ich zitiere weiters aus „Die Schärddinger informiert“ vom 24. 8. 1992: „Sehr geehrtes Mitglied! Wir dürfen uns wieder mit einigen Mitteilungen an Sie wenden. Erstens: Die erwartete Milchbeziehungsweise Fettverknappung im letzten Quartal des heurigen Jahres ist eingetreten und hat den Milchwirtschaftsfonds zu drastischen Maßnahmen veranlasst. Um Unterversorgungen am Markt vor allem mit Butter und Schlagobers zur Weihnachtszeit zu verhindern und die Fehlmeldung von 2 000 Tonnen Butter am Markt nicht wirksam werden zu lassen, werden die Schnitt- und Emmentalerkäseereien in ihrer Produktion drastisch beschnitten. Dies bedeutet für uns, dass wir seit 14 Tagen keine Vollmilch mehr zur Verkäsung für unseren Schweiz-Export verwenden dürfen. Die meisten Stellen sind sich jedoch klar, dass eine Nichtbelieferung eines kontinuierlich aufgebauten Marktes den völligen Verlust der dortigen Abnehmer nach sich ziehen würde.“ (Ruf bei der SPÖ: 15 S das Kilo!).

⇒ **KOMMISSIVUM**

71. Und Sie, Herr Minister, reden von Nischen, welche die österreichischen Bauern in der EG suchen sollen?!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

72. Sie sind ja nicht einmal in der Lage, die Chancen, welche uns jetzt geboten werden — zum Beispiel beim Mondseer Käse —, wahrzunehmen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

73. Welches **Spiel** spielen Sie da eigentlich auf dem Rücken der österreichischen Milchbauern?

⇒ **DIREKTIVUM**

74. Sie treiben die Milchbauern in den **Ruin**, Sie treiben mit den ständigen Preissenkungen die Getreidebauern in den **Ruin**, Sie treiben die Rübenbauern in den **Ruin**, und Sie treiben die Gemüsebauern mit den kommenden CSFR-, Ungarn-, Türkei- und Polen-Abkommen in den **Ruin**. (Abg. Schwarzenberger: Und treiben auch die FPÖ in den Ruin!).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

75. Jetzt — 1992 — treiben Sie die österreichischen Bauern in den Ruin — ohne EG. Mit EG und GATT ist das Ende ohne Zweifel besiegelt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

76. Es gibt keine budgetäre Vorsorge, nicht einmal im Ansatz findet sich im Budget 1993 eine Vorsorge für einen etwaigen EG-Beitritt — und zwar für die Direktzahlungen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

77. Ich höre nur immer wieder **Direktzahlungen**:

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

78. Wo sind bitte die budgetären Vorsorgen für diese **Direktzahlungen**?

⇒ **DIREKTIVUM**

79. Sie fehlen an allen Ecken und Enden!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

80. Uns Freiheitlichen erscheint es schlicht und einfach unverantwortlich, was diese Regierung und dieser Minister mit den Bauern treiben!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

81. (ANREDEN) Herr **Feinkostminister**! Herr **Nischenminister**! Herr **Nebenerwerbslandwirtschaftsminister**! Herr **Zuerwerbslandwirtschaftsminister**! (Bundesminister Dr. FISCHER: Ich bin für alle da!)

82. Befreien Sie die Bauern, gehen Sie wieder in die Kammer, solange es diese Institution noch gibt, und lassen Sie endlich die Bauern in Ruhe! (Beifall bei der FPÖ.)

⇒ **DIREKTIVUM**

9.1.3.1.2 Schlagwortanalyse

Aus dem vorigen Text zusammengefasst, ergibt sich folgende Zuordnung der Schlagwörter:

	96. Sitzung RO1W	Schlagwörter							
		integrativ			abgrenzend				
Nr. der Analyse-einheit		Fahren	Hoch	Programm	Stigma	Unwert	Schelt	Gegenschlag	THEMA
2	GATT-konforme Maßnahmen								1
16	GATT-Abkommen								1
23	GATT-konform								1
23	EG (6)								6
24	so genannter Bauernvertreter						1		
24	Lippenbekenntnisse						1		
25	dieser Verein				1				
26	dieser EG (2)				2				
31	Zukunft		1						
36	Grüner Bericht				1				
36	Grüner Plan				1				
38	Bauernvernichtungsmaschinerie						1		
39	Bauernbundvertreter				1				
40	Aubeutung						1		
59	Misswirtschaft						1		
63	Katastrophe					1			
73	Spiel						1		
74	Ruin					4			
77	Direktzahlungen						1		
78	Direktzahlungen						1		
81	Feinkostminister, Nischenminister, Nebenerwerbslandwirtschaftsminister, Zuerwerbslandwirtschaftsminister					4			

9.1.3.2 30. Sitzung der XIX. GP vom 31.03.1995

9.1.3.2.1 Sprechaktanalyse

1. Herr Präsident! Herr Minister! Hohes Haus!

⇒ **ANREDE**

2. Es tut mir leid, dass Herr Kommissär Fischler schon wieder weggegangen ist. Ich hätte ihm nämlich neben einer Begrüßung gerne gesagt, dass er dafür verantwortlich ist, dass die österreichischen Bauern barfuss in die EU geschickt worden sind. *(Beifall bei den Freiheitlichen.)*

⇒ **EXPRESSIVUM**

3. Er hat folgendes zu verantworten, was auch die Zeitungen schreiben: Kurssturz an der Milchbörse, die Mühlen stöhnen unter Preisdruck, Mehl zu Tiefstpreisen, Mühlen-Sterben angesagt, 20 Prozent EU-Verlust für die Gemüsebauern, Tabakpflanzlerprotest gegen Einkommenseinbußen, wenig Chancen auf Hartweizenförderung, die EU muss unter dem Druck der USA den Anbau von Ölsaaten einschränken, und Erwerbsgärtner sind über **Zwangsbei-**

träge empört.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

4. Dieses **Desaster** hat uns der Kommissär hinterlassen, und jetzt haben wir zwei Minister, einen eigenen und einen in Brüssel.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

5. **(A)**Herr Kollege Schwarzböck! Sie haben gesagt, dass am 12. Jänner *(Abg. Schwarzböck: Am 17.!) – Entschuldigung –*, am 17. Jänner die degressiven Ausgleichszahlungen zu 100 Prozent gesichert würden. *(Abg. Schwarzböck: Sie haben behauptet, dass sie nicht kommen! Wir haben behauptet, dass sie kommen!)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

6. Nein! Wir haben gesagt, dass sie nicht gesichert sind, Herr Kollege Schwarzböck!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

7. Und sie waren am 17. Jänner auch noch nicht gesichert. *(Beifall bei den Freiheitlichen.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

8. Sie sind gesichert worden durch unsere Sondersitzung, denn nur durch diesen unseren Druck sind sie zustande gekommen. *(Abg. Schwarzenberger: Machen Sie sich nicht lächerlich!)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9. **(A)**Herr Minister Molterer! Zu Ihrer Aussage bezüglich degressiver Ausgleichszahlungen. In Ihrer Antwort steht: Der Großteil der Richtlinien wurde bereits von der Europäischen Union bewilligt und ist nur mehr dem Bundesministerium für Finanzen zur Einvernehmungsherstellung vorzulegen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

10.**(A)**Herr Minister! Sie als Bauer müssten doch wissen, dass man Ende März als Bauer wissen muss, was man anbauen soll beziehungsweise dass der Anbau erledigt werden soll. *(Präsident Dr. Neisser übernimmt den Vorsitz.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

11. Wenn aber die Richtlinien jetzt noch im Bundesministerium für Finanzen liegen, in dem es momentan noch nicht einmal einen Bundesminister gibt, dann habe ich wirklich Sorge, dass die Bauern wahrscheinlich im Mai noch nicht wissen, was sie anbauen sollen. *(Beifall bei den Freiheitlichen. – Zwischenbemerkung des Bundesministers Mag. Molterer.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

12. Darüber hinaus, Herr Bundesminister, wurde der fehlende Betrag von 137 Millionen Schilling *(Abg. Schwarzenberger: Zum Anbau verwenden die Bauern Maschinen und nicht Richtlinien!)* seitens des Bundesministeriums für Finanzen im Interesse der Budgetkonsolidierung und unter Hinweis auf den Umstand, dass zum Teil die Genehmigung der Europäischen Union noch ausständig ist, gestrichen. *(Zwischenbemerkung des Bundesministers Mag. Molterer.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

13. Ja, schon! Man kann wieder ein Budgetüberschreitungs-gesetz einführen, aber damit begibt man sich völlig in die Abhängigkeit des Bundesministers für Finanzen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

14. Ein **Bauernsicherungsgesetz**, mit dem die Bauern verfassungsrechtlich abgesichert sind, ist der einzige Weg, der ein Überleben der Bauern wirklich sichert. *(Beifall bei den Freiheitlichen. – Abg. Tichy-Schreder: Was hilft ihnen das?)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

15. Das Agrarbudget 1995 ist doppelt so hoch wie das Agrarbudget im Jahr vorher.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

16. Im Jahr 1993 betrug das Agrarbudget 17 Milliarden Schilling, und es ist zu Einkommensverlusten in der Höhe von 11 Prozent für die Bauern gekommen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

17.1994 gab es 19 Milliarden Schilling für die Bauern, und die Einkommensverluste, Herr Kollege Schwarzböck, werden noch viel höher sein als 11 Prozent.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

18.Jetzt ist das Agrarbudget fast doppelt so hoch wie voriges Jahr, und (...)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

19.(...) ich kann Ihnen prophezeien –

⇒ **KOMMISSIVUM**

20.(...) ich freue mich nicht über diese **Prophezeiung** –,

⇒ **EXPRESSIVUM**

21.dass das Einkommen 1995 für die Bauern so dramatisch sinken wird, wie das überhaupt noch nie der Fall war.(Abg. Schwarzböck: Frau Kollegin Aumayr. Die Bauern ...!).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

22.Je größer das Agrarbudget, desto tiefer fallen die Einkommen für die Bauern.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

23.Diese Politik muss man sich einmal vorstellen.(Abg. Schwarzenberger: Wenn die F-Bewegung die Förderung an die Bauern um 50 Prozent reduzieren würde, dann würden die Einkommen sinken!).

⇒ **DIREKTIVUM**

24.(A)Herr Minister Molterer! Sie sagten in einem Interview: Alles, was wir vor dem EU-Beitritt nicht erledigen, wird uns nachher fürchterlich auf den Kopf fallen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

25.(A)Richtig, Herr Minister! Nur: Wen haben Sie denn gemeint, wem es auf den Kopf fallen würde?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

26.Wenn Sie die Bauern und die Steuerzahler meinten, dann haben Sie recht bekommen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

27.Aber damit, Herr Minister, hat es die Unschuldigen erwischt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

28.Die Bauern müssen jetzt die Zeche bezahlen, zum Beispiel mit den AMA-Beiträgen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

29.Das sind **Schutzgeldzahlungen** für eine unfähige Agrarpolitik.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

30.Mittels **Erpresserbriefen** werden jetzt die Bauern Zustimmungserklärungen abgeben. (Abg. Parnigoni: Sie haben eine Diktion, die spricht für sich! – Zwischenrufe bei der ÖVP.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

31.(A)Herr Kollege! Ich kann Ihnen das zeigen: Der große **Lauschangriff, Hausdurchsuchungen**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

32.Die AMA hat per Gesetz die Möglichkeit, jederzeit bei den Bauern vorstellig zu werden, **Hausdurchsuchungen** zu machen, auf die Betriebsgelände, in den Stadel zu gehen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

33.Die Bauern müssen sämtliche Unterlagen sieben Jahre lang aufbewahren. (Abg. Tichy-Schreder: Das muss jeder Unternehmer auch, die Unterlagen aufbewahren!)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

34.(A)Ja, Frau Kollegin! Das muss jeder, der Buchhaltung führt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

35.Nur haben Sie erstens den Bauern nicht gesagt, dass sie Buchhaltung führen müssen, zweitens gibt es gegen AMA-Bescheide kein Rechtsmittel für die Bauern.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

36. Die Bauern können gegen Bescheide der AMA kein Rechtsmittel ergreifen. **(A)** Frau Kollegin!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

37. Das widerspricht der Menschenrechtskonvention, das kann ich Ihnen sagen. *(Beifall bei den Freiheitlichen.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

38. Steuerzahler und Bauern müssen jetzt für ein Landwirtschaftsministerium aufkommen, und dabei haben wir einen Minister, der nur mehr **Befehlsempfänger** der EU ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

39. Keine Marktordnung ist zu machen, Herr Minister!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

40. Die gemeinsame Agrarpolitik ist zu 100 Prozent zu übernehmen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

41. Und Sie tun so, als hätte sich überhaupt nichts geändert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

42. Noch mehr: 280 zusätzliche Beamte sind in der AMA zur **Bauernüberwachung** eingestellt worden, um Marktanteile zu erkämpfen – mit einem AMA-Gütesiegel, welches auch eine Wurst erhält.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

43. Das ist interessant für die Bauern und für die Konsumenten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

44. Das AMA-Gütesiegel ist auch auf einer Wurst, dessen Inhalt nur zu 50 Prozent aus Österreich kommen muss.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

45. Da können 50 Prozent von dem Fleisch von ganz woanders herkommen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

46. Das AMA-Gütesiegel ist oben – beworben im Fernsehen mit schwerer Bauernhand und mit dem Text „bei meiner Ehr!“ *(Abg. Mag. Stadler: Das ist die lächerlichste Werbung, die es gibt! Die ist peinlich!)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

47. In Belgien fand man bei 23 Prozent aller Fleischproben Spuren von verbotenen Wachstumshormonen, Kollege Schwarzenberger, und bei 17 Prozent gefährliche synthetische Hormone.

(Abg. Schwarzenberger: Das war in Belgien! Nicht in Österreich!)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

48. Ja, das war in Belgien, Herr Kollege Schwarzenberger **(ANREDE)**!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

49. Können Sie ausschließen, Herr Kollege Schwarzenberger – „bei Ihrer Ehr“ –, dass dieses belgische Fleisch – Belgien ist auch ein EU-Land – nicht in der Wurst in Österreich landet, und dann ist das AMA-Gütesiegel oben? Können Sie das ausschließen, Herr Kollege Schwarzenberger? *(Beifall bei den Freiheitlichen.)*

⇒ **DIREKTIVUM**

50. **(A)** Herr Kollege Schwarzenberger! Ihre eigene Bauernbund-Zeitung schreibt: Belgische Schweine zurzeit am billigsten, Einfuhren nicht kontrollierbar. *(Zwischenrufe bei der ÖVP.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

51. Und da wurde von einem Markt geredet, auf dem 350 Millionen auf uns warten, auf unsere Feinkost, auf unsere Spezialitäten warten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

52. **(A)** Herr Kollege Schwarzenberger! Dieser Markt quillt über, und Sie haben das gewusst.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

53. Da gilt nur ein Kriterium: der Preis! (*Abg. Mag. Schweitzer: Aber in Belgien gibt es keine österreichischen Produkte! Nicht einmal einen Wein bei unserer Botschaft!*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

54. Die BAYERn sind schon aus dem oberitalienischen Markt hinausgeflogen, dorthin liefern jetzt die Belgier.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

55. Diesen **mörderischen Preiskampf** führen Sie auf dem Rücken der Bauern.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

56. Preisverluste von 30 bis 40 Prozent für die Bauern, nur wenige werden überleben, und das müssen Sie aber noch mit Marketingbeiträgen finanzieren.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

57. Und was empfiehlt Herr Präsident Kletzmayer? Er empfiehlt den Bauern – ich war dabei, als er das gesagt hat –: Wenn ihr ungefähr das jetzige Einkommen erwirtschaften wollt, dann müsst ihr eure Bestände und Erträge verdoppeln!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

58. (A) Herr Kollege Schwarzenberger! Verdoppeln hat er gesagt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

59. Und da geht er konform mit Herrn Minister Lacina, der in seiner Budgetrede gesagt hat: Die verstärkte Wirkung der Marktkräfte in bislang geschützten Sektoren Österreichs wird auch in diesem Bereich zu Produktionssteigerungen führen. (*Zwischenruf des Abg. Schwarzböck.*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

60. Mit Produktionssteigerungen wollen Sie Mindereinkünfte ausgleichen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

61. Ein deutscher Agrarökonom hat gesagt: Die EU hat sich auf die deutsche Bauernschaft negativ ausgewirkt; von einst 2 Millionen deutschen Bauern sind 400 000 übrig geblieben, und das ist das Ergebnis einer **verbrecherischen Agrarpolitik**. (*Zwischenruf bei der ÖVP: Wer ist das?*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

62. Ich kann Ihnen den Namen sagen: Herr Pischelsberger.

⇒ **KOMMISSIVUM**

63. Betriebskosten und Sozialbeiträge steigen ständig und dank guter Beratung auch der Schuldenstand.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

64. Mit der Empfehlung des Herrn Präsidenten Kletzmayer, Erträge und Bestände zu verdoppeln, führt der Weg direkt in die Verschuldung, denn dann müssen die Bauern Ställe bauen. (*Zwischenruf des Abg. Schwarzenberger.*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

65. Ich habe Herrn Pischelsberger zitiert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

66. Sie brauchen keine Angst zu haben, dass ich da irgend etwas falsch machen würde, Herr Kollege Schwarzenberger!

⇒ **KOMMISSIVUM**

67. Mit der Empfehlung des Herrn Präsidenten Kletzmayer, die Bestände zu verdoppeln, ist der direkte Weg in die Verschuldung vorgezeichnet.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

68. Meistens treibt man die Bauern dann direkt zu Raiffeisen, und damit schließt sich der Kreis.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

69. Sie werden von den eigenen Raiffeisen-Genossenschaften im Stich gelassen, denn sie schließen nämlich jetzt die Filialen, genauso wie „Konsum“.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

70. Ausgebeutet wurden die Bauern auch von den eigenen Genossenschaften.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

71. Sie mussten ihre Anteile unverzinst einzahlen, haften auf Jahre und bekommen bei Kündigung erst nach fünf Jahren ihre Anteile ausbezahlt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

72. Schutzlos haben Sie sie dieser EU-Agrarpolitik ausgeliefert, und rücksichtslose Politiker haben jetzt noch den **Blutsauger AMA** auf die todkranken Bauern angesetzt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

73. Der Raiffeisenverband empfiehlt in einem Rundschreiben eine 8prozentige Erhöhung für die Obmänner vom Lagerhaus und von den Molkereien – zu einer Zeit, da die Bauern Einkommensverluste hinnehmen müssen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

74. Bei der Raiffeisen Ware Austria verabschiedet sich ein unbequem gewordener Manager mit 30 Millionen Schilling Abfindung, ohne Abfertigung.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

75. Für dessen unkündbaren Vertrag war angeblich niemand verantwortlich.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

76. Landesrat Hofinger hat das immer abgestritten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

77. Dann ist ihm bewiesen worden, dass er den Oberösterreichischen Landtag belogen hat, indem er im November gesagt hat, er habe keine Ahnung von diesen Verträgen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

78. Im Jänner ist ihm dann die Vorstandsliste vorgelegt worden, auf der sein Name stand.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

79. Er war mitverantwortlich für den Raiffeisen-Vertrag von Generaldirektor Wittmann.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

80. Aber Sie haben noch mehrere solche Herren.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

81. Ein Herr Generaldirektor Rohrecker verdient auch 220 000 S, er ist noch dort, er hat einen ähnlichen Vertrag.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

82. Jetzt geht die Raiffeisen Ware Austria her und verkauft Familiensilber, damit sie diese Abfertigungen bezahlen kann, zum Beispiel das Bürogebäude in Wien.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

83. Das muss man sich einmal vorstellen!

⇒ **DIREKTIVUM**

84. Herr Raffelsberger, Aufsichtsratsvorsitzender – Sie kennen ihn ja –, hat gesagt: Aus dem operativen Geschäft sind diese Abfertigungen nicht zu bezahlen, da muss man Substanz verkaufen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

85. Das hat Herr Kollege Raffelsberger gesagt (*Zwischenrufe bei der ÖVP*), und Sie haben es bereits gemacht: Sie sitzen seit März im Wienerberger Büro.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

86. Dort haben sie sich eingemietet, weil sie kein eigenes Haus mehr haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

87. Dort haben sie 7 000 Quadratmeter gemietet – zu einem Preis von 120 S pro Quadratmeter – und bezahlen im Monat, Raiffeisen Ware Austria, 840 000 S Miete.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

88. Die Bauern haften mit ihren Beiträgen!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

89.(A)Herr Bundesminister! Was ist mit Ihren versprochenen Verbilligungen der Betriebsmittel?

⇒ **DIREKTIVUM**

90.Was ist mit dem Dieseltreibstoff?

⇒ **DIREKTIVUM**

91.Was ist mit den Düngemitteln?

⇒ **DIREKTIVUM**

92.Sie haben im Ministerrat das Eisenbahnteilungsgesetz passieren lassen, wodurch den Bauern nur mehr 1,5 Prozent vom Enteignungswert an Verfahrenskosten ausbezahlt werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

93.Ich bitte Sie, Herr Minister: Kehren Sie um!

⇒ **DIREKTIVUM**

94.Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie als Bauer, als Minister und als Mensch Ihre Zustimmung dazu geben, dass ein Berufsstand, den es seit Jahrtausenden gibt, von der Oberfläche verschwindet. (Beifall bei den Freiheitlichen.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9.1.3.2.2 Schlagwortanalyse

Aus dem vorigen Text zusammengefasst, ergibt sich folgende Zuordnung der Schlagwörter:

30. Sitzung RO2W		Schlagwörter						
Nr. der Analyse-einheit		integrativ			abgrenzend			
		Fahren	Hoch	Programm	Stigma	Unwert	Schelt	Gegenschlag
3	Zwangsbeiträge				1			
4	Desaster					1		
14	Bauernsicherungsgesetz			1				
20	Prophezeiung					1		
29	Schutzgeldzahlungen						1	
30	Erpresserbriefe						1	
31	Lauschangriff,						1	
31	Hausdurchsuchungen						1	
32	Hausdurchsuchungen						1	
38	Befehlsempfänger					1		
42	Bauernüberwachung						1	
55	mörderischen Preiskampf						1	
61	verbrecherische Agrarpolitik						1	
72	Blutsauger AMA					1		

9.2 Abgeordneter Schüssel

9.2.1 Curriculum Vitae

DR. WOLFGANG SCHÜSSEL				Geboren am 07.06.1945 in Wien
Regierungsperiode	Periode von bis		Lebenslauf	Ausgewählte Reden
SPÖ / ÖVP 1945 - 1966	1951	1955	Volksschule	
	1955	1963	Schottengymnasium	
	1963	1968	Studium der Volkswirtschaftslehre und Studium der Rechte (Dr.iur.) an der Universität Wien	
ÖVP 1966 - 1970	1968	1975	Sekretär des Parlamentsklubs der ÖVP	
SPÖ 1970 - 1983	1975	1991	Generalsekretär des Österreichischen Wirtschaftsbundes	
			Abgeordneter der ÖVP zum Nationalrat 5.6.1979 - 13.3.1996	O
SPÖ / FPÖ 1983 - 1987	1987	1989	Klubobmann-Stellvertreter des ÖVP Parlamentsklubs	
SPÖ / ÖVP 1987 - 2000	1989	1995	Bundesminister für Wirtschaftliche Angelegenheiten	
	1995	2000	Vizekanzler	
			Bundesminister für Auswertige Angelegenheiten	
			Abgeordneter der ÖVP zum Nationalrat 29.10.1999 - 4.3.2003	
	1995	2007	Bundesparteibobmann der ÖVP	
	1998	1998	Übernahme des EU-Ratsvorsitzes für die Dauer eines halben Jahres	
ÖVP / FPÖ 2000 - 2006	2000	2007	Bundeskanzler	R
	2002		Obmann des Parlamentsklubs der ÖVP	
	2003		Beauftragt mit der vorläufigen Leitung des Bundesministeriums für öffentliche Leistung und Sport	
	2003	2005	Mitglied des Österreich-Konvents	
SPÖ / ÖVP 2006 -	2006		Obmann des Parlamentsklubs der ÖVP	
	2006		Übernahme des Vorsitzes des Europäischen Rates für die Dauer eines halben Jahres (1.1. - 30.6.)	
	2006		Abgeordneter der ÖVP zum Nationalrat ab 30.10.2006	
	2007		Beauftragt mit der Leitung des Bundesministeriums für Inneres	
Quelle: http://www.parlinkom.gv.at/WW/DE/PAD_01781/pad_01781.shtml O 128.Sitzung der XV.GP vom 09.11.1982 71.Sitzung der XVI.GP vom 11.12.1984 R 83.Sitzung der XXII.GP vom 10.11.2004 101.Sitzung der XXII.GP vom 01.04.2005				

9.2.2 Analyse der Regierungsreden

9.2.2.1 83. Sitzung der XXII. GP vom 10.11.2004

9.2.2.1.1 Sprechaktanalyse

1. Herr Präsident! Hohes Haus!

⇒ **ANREDE**

2. Erlauben Sie, dass ich am Anfang meiner Rede kurz auf den Europäischen Rat der Vorwoche eingehe, weil das ja auch mit der Standort- und Wirtschaftsdiskussion in Österreich zu tun hat.

⇒ **DIREKTIVUM**

3. Wir haben vorige Woche beim Europäischen Rat drei wichtige Themen diskutiert: Zunächst wurde eine Entscheidung über die neue Kommission gefällt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

4. Das Europäische Parlament hat verlangt, dass eine Änderung in der personellen Zusammensetzung und bei den Aufgaben der neuen Kommission erfolgt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

5. Dem hat José Manuel Barroso Rechnung getragen; er hat zwei neue Kommissare aus Lettland und aus Italien vorgeschlagen, und er hat eine Kompetenzänderung bei László Kovács, dem ungarischen Kommissar, vorgenommen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

6. Ich halte diese Entscheidung für richtig, unterstütze sie auch vollinhaltlich. **(R)**Ich denke, es wäre vor allem jetzt wichtig, so rasch wie möglich eine neue engagierte und starke Kommission zu bekommen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

7. Ich weiß auch, dass das Europäische Parlament beziehungsweise die wichtigen Fraktionen dies ähnlich sehen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

8. Ich hoffe daher, dass der zweite Anlauf klappt und dass wir relativ bald eine handlungsfähige Europäische Kommission zur Verfügung haben werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9. Zweitens: Wir haben uns intensiv über den Bericht von Wim Kok betreffend die **Standortdiskussion**, den so genannten **Mid-Term Review** über die **Lissabon-Strategie**, unterhalten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

10. Ich möchte ausdrücklich den Beitrag des österreichischen Mitglieds – es war eine reine Ad-personam-Teilnahme – Fritz Verzetnitsch erwähnen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

11. Dieses Papier mit dem Vorschlag, die Herausforderung anzunehmen, enthält einige unerhört interessante und, so glaube ich, auch weit reichende Empfehlungen, mit denen wir uns intensiv auseinander gesetzt haben, wobei man ganz ehrlich sagen muss: Wir sind im Moment weit hinter den Zielen, die wir uns selber gesetzt haben, zurück.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

12. Das hängt einerseits damit zusammen, dass viele Vorschläge der Kommission nicht umgesetzt worden sind, die vor allem auf die Komplettierung des Binnenmarktes abzielen, zum Teil aber auch damit, dass die nationale Umsetzung dieser Strategie nicht wirklich erfolgt ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

13. Aus diesem Grund einige konkrete Vorschläge: **Dienstleistungsrichtlinie** umsetzen, Übereinkommen über ein Europäisches Patent, der Versuch, eine gemeinsame **Forschungs-**

14. Es wurden generell einige interessante Empfehlungen gefasst, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte, vor allem die Warnung vor der internen Herausforderung der Alterung der Gesellschaft.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

15. Die Kommission und der **Wim-Kok-Bericht** stellen fest, dass sich bis zum Jahr 2040 das potentielle Wachstum der Europäischen Union von 2,5 auf 1,25 Prozent halbieren könnte.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

16. Die kumulative Wirkung eines solchen Rückgangs wäre, dass das Pro-Kopf-Einkommen für jeden einzelnen europäischen Bürger um 20 Prozent niedriger ausfiele, als normalerweise zu erwarten sei.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

17. Schon ab dem Jahr 2015 wird das Potentialwachstum praktisch auf 1,5 Prozent absinken.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

18. Daher – das ist auch in der Diskussion sehr klar zum Ausdruck gebracht worden – wird der besondere Fokus auf die Notwendigkeit von **Pensionsreformen** gelegt, auf die Anhebung des Frühpensionsalters, auf die **Beschäftigungsmöglichkeit** natürlich vor allem für ältere Mitarbeiter, auf lebenslanges Lernen, auf Fördern und Fordern jener, die Arbeit suchen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

19. Zugleich sind aber auch wirkliche gemeinsame Anstrengungen nötig, eine nationale **Forschungsstrategie** mit einem Europäischen Rat zu schaffen, der dies auch konkret macht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

20. Interessant ist, dass alle diese Vorschläge im Wesentlichen von Österreich mitgetragen werden und auch ziemlich eindeutig unseren eigenen Prioritäten entsprechen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

21. Wir haben die **Pensionsreform** umgesetzt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

22. Wir haben die Verwaltung deutlich abgeschlankt, wir haben deutliche Schwerpunkte gerade für **Bildung** und Forschung gesetzt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

23. Darauf bin ich stolz, dass wir selbst in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten diese Schwerpunkte gelebt haben.

⇒ **EXPRESSIVUM**

24. Die Zahlen dazu finden Sie ja in den Budgetunterlagen. (*Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der Freiheitlichen.*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

25. Das dritte große Thema ist das so genannte **Haager Programm**, das uns ja noch intensiv beschäftigen wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

26. Da wird für die nächsten fünf Jahre praktisch ein Gesamtprogramm für die Schaffung eines Raums der inneren **Freiheit** und der **Sicherheit** erarbeitet.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

27. Das sind sehr weit reichende Maßnahmen, die noch vor einigen Jahren undenkbar gewesen wären, wie etwa die Schaffung eines europäischen **Asylrechtes**, die Schaffung von europäischen Standards für die **Flüchtlingsunterbringung**, die Schaffung von einheitlichen Verfahren, **Rückübernahmeabkommen**, damit nicht ein Land über Gebühr die Lasten zu tragen hat.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

28. Ein europäischer **Flüchtlingsfonds** soll eingerichtet werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

29. Der gemeinsame Schutz der Außengrenzen wird ernst genommen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

30. Eine gemeinsame europäische **Grenzschutzagentur**, deren Sitz noch zu entscheiden sein wird, wird nächstes Jahr bereits ihre Arbeit aufnehmen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

31. Es soll fälschungssichere Dokumente und eine Zusammenarbeit auch der zivilen Nachrichtendienste, nicht nur der militärischen, geben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

32. Es soll in diesem Bereich wesentlich intensiver gearbeitet werden. EUROJUST und EUROPOL sollen aufgewertet, die Zusammenarbeit gegen den Terror ernst genommen werden, und es soll – für uns wichtig – schon im Jahr 2006 die neue **Menschenrechtsagentur** der Europäischen Union in Wien ihre Arbeit aufnehmen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

33. Das ist in Summe ein Programm, das wir absolut unterstützen wollen, das in unserem Interesse ist, weil es unseren Bürgern letztlich mehr Sicherheit gibt. *(Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der Freiheitlichen.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

34. Nun zum Budget. Ich möchte ein wenig auf die Debatte eingehen, die vor allem die Vorredner geführt haben.

⇒ **KOMMISSIVUM**

35. Ich bin sehr froh darüber, dass wir jetzt nicht holzschnittartig diskutieren, sondern durchaus in Nuancen miteinander reden und auch versuchen, die Schwerpunkte herauszuarbeiten.

⇒ **EXPRESSIVUM**

36. Ich nehme das auf, was etwa Professor Van der Bellen gesagt hat: Wir sollen nicht verteuern – Sklavereivorwurf –, was eine Abgabenquote oder eine Staatsausgabenquote ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

37. Das ist völlig klar, das tut ja auch niemand.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

38. Wir sind ein Land mit einer relativ hohen Staatsquote, mit einer relativ hohen Abgabenquote, aber – und das bitte schön auch sehr ernst zu nehmen! – alle früheren Redner haben zu verschiedenen Zeitpunkten kritisiert, dass wir eine zu hohe Abgabenquote haben, vor allem in jenen Steuerbereichen, wo der internationale Wettbewerb ganz einfach beinhaltet nachschaut: Wie sind die Standortvorteile in der Region Mitteleuropa? Wie schaut das in Osteuropa, in Südosteuropa oder gar in Asien aus?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

39. Wir sind doch alle einer Meinung, dass wir nicht einen **Standortwettbewerb** durch **Lohn-dumping** führen können.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

40. Das geht nicht, das ist auch nicht wünschenswert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

41. Wohl aber glaube ich ... *(Abg. Sburny: Durch Steuerdumping auch nicht!)* – **(R)** Nein, aber entschuldigen Sie bitte, Frau Abgeordnete, ein Körperschaftsteuersatz von 25 Prozent, wenn andere Staaten 10 oder 19 Prozent haben, ist wirklich nicht als **Steuerdumping** zu bezeichnen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

42. Seien wir uns wenigstens darüber einig! *(Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der Freiheitlichen.)*

⇒ **DIREKTIVUM**

43. Im Gegenteil! Ich glaube, dass die **Steuermaßnahmen**, die wir setzen, einen ganz entscheidenden Steueranreiz und Steuerungsanreiz geben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

44. Wir spüren es ja. Wir haben insgesamt seit 1. Jänner, seitdem wir die Eckpunkte der **Steuerreform** gemeinsam entschieden haben, 2 000 Anfragen aus der ganzen Welt von Unterneh-

men, die in Österreich investieren wollen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

45. Davon ist die Hälfte aus Deutschland, wo man diese Diskussion bisher nicht in dem Ausmaß positiv abschließen konnte, wie wir das gemacht haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

46. Jetzt möchte ich schon Folgendes dazu sagen, Herr Professor: Wenn wir einander ernst nehmen, muss auch klar sein, dass man nicht sagen kann, die **Steuerreform** oder die Steuer-senkung ist zu gering oder sie kommt zu spät, man hätte sie nicht heuer, sondern schon ein Jahr früher oder zwei Jahre früher machen sollen, aber gleichzeitig hier steht und anklagend vom „Schulden-Karli“ redet und sagt: Das Defizit ist zu hoch.

⇒ **KOMMISSIVUM**

47. Beides geht nicht! Das ist intellektuell Ihrer nicht würdig, das wissen Sie auch, daher müssen Sie schmunzeln.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

48. Deswegen tragen wir diese Diskussion natürlich aus, Herr Professor. Keine Frage! (*Beifall bei der ÖVP.*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

49. Sie haben Recht – das behauptet ja auch niemand; das sind Werbetexte –: Der Aufschwung kommt natürlich nicht alleine durch die Entlastung.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

50. Das ist klar. Wir leben zu 50 Prozent vom Export von Gütern, von Dienstleistungen, vom Tourismus.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

51. Gott sei Dank boomt das. Wir hatten immerhin im ersten Halbjahr 12 Prozent mehr Exporte nach Deutschland.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

52. Wir erwarten für heuer im ganzen Jahr 7 oder 8 Prozentpunkte mehr Exporte in die ganze Welt. Das ist ein Riesenvorteil.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

53. Aber natürlich ist dieser Teil des Aufschwungs nicht allein durch die Regierung induziert, hinweisen möchte ich allerdings schon darauf, dass wir einige **Exportanstrengungen** unternommen haben, wobei da Martin Bartenstein sehr gut gearbeitet hat.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

54. Regierungsmitglieder sind – was manchmal belächelt wird; ich sage das hier jedoch ganz positiv – rund um die Uhr und überall in der Welt unterwegs; so beispielsweise Vizekanzler Hubert Gorbach jetzt in China beziehungsweise in anderen Teilen der Welt, denn: Von selber kommt nichts!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

55. Auch die Exportindustrie verlangt von uns Unterstützung – (...)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

56. (...) und wir geben sie, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP.*)

⇒ **KOMMISSIVUM**

57. Klar ist natürlich, dass die **Steuerentlastung** und die **Konjunkturpakete** Wachstumswirkungen haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

58. Herr Professor Van der Bellen, machen Sie es sich nicht so einfach, jetzt ausschließlich auf die Etappe 2005 hinzuweisen, denn Sie wissen ganz genau, dass das sozusagen ein Gesamtkunstwerk darstellt – und dazu gehören eben auch die **Konjunkturpakete** der letzten zwei Jahre.

⇒ **DIREKTIVUM**

59. Nicht alle anderen Maßnahmen, aber sehr wohl diese zwei **Konjunkturentlastungspakete** sowie die **Steuerreform**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

60. Hätten wir diese beiden Maßnahmen nicht gesetzt, dann hätten wir im nächsten Jahr ein Defizit von nicht einmal einem halben Prozent, und im Jahr 2006 hätten wir sogar einen Überschuss – und das trotz der schlechten Konjunktur der Vorjahre!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

61. Wenn man helles Scheinwerferlicht, Puder und Schminke nicht einsetzt beziehungsweise auf der anderen Seite nicht alles schwarz malt – wie das beispielsweise Abgeordneter Gusenbauer gemacht hat –, dann kommt man doch zu einem relativ entspannten und einem vernünftigen Bild der österreichischen Wirtschaft sowie der österreichischen Gesellschaft.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

62. Wir sind vielleicht nicht so gut, wie wir uns alle gerne sähen, aber insgesamt sind wir auch nicht schlecht unterwegs.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

63. In Deutschland gibt es – mit ganz anderen Problemen, Wiedervereinigung und so weiter, das weiß ich schon – ein Budgetdefizit von fast 4 Prozent; in Frankreich auch fast 4 Prozent; Italien ist weit über dem EU-Grenzwert, ebenso Griechenland und Portugal.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

64. Wir in Österreich sind, und zwar eigentlich bei fast allen Dingen, relativ gut unterwegs.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

65. Jetzt bringe ich ein Zitat von jemandem, der völlig unverdächtig ist, der uns übrigens früher auch schon hart kritisiert hat, nämlich der Internationale Währungsfonds, der im August dieses Jahres schrieb: Österreich ist quasi „the showcase for economic reforms“, ein Vorbild für Wirtschaftsreformen also.

⇒ **KOMMISSIVUM**

66. Österreich ragt da heraus aus den europäischen Ländern. (*Beifall bei der ÖVP.*) Zitat: achieving both: tax cuts and a reduction in the fiscal deficit!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

67. Und das ist, glaube ich, nicht so schlecht, wenn uns das eine objektive internationale Agentur, eine Institution, der Internationale Währungsfonds eben, bestätigt – und auch gleichzeitig dazusagt: Erlahmt nicht bei euren **Reformanstrengungen**!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

68. Übrigens: Göran Persson, der schwedische Ministerpräsident, meinte bei einer Abenddiskussion im Europäischen Rat, die hoch interessant war: Der gefährlichste Tag in der Wirtschaftspolitik ist der Tag, an dem du die Fiskalziele voll erreicht hast, denn ab dem Tag beginnen die Dämme wiederum zu brechen, die Schleusen werden geöffnet!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

69. Die wichtigste Entscheidung in Schweden war es, so Persson, in der guten Zeit sozusagen die Grenzen so eng zu ziehen, dass nie mehr durch künftige Budgets die zulässigen Grenzen der Verschuldung überschritten werden können.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

70. Das halte ich schon für einen sehr klugen Satz des schwedischen Ministerpräsidenten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

71. Oder denken Sie etwa an den deutschen Bundeskanzler Gerhard Schröder, der über die objektiven Schwierigkeiten einer Reformpolitik in etablierten Ländern gesprochen hat, mit einem hohen Sozialniveau eben, in denen das anders ist als etwa in Polen oder der Slowakei, in den so genannten emerging countries.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

72. Gerhard Schröder hat sehr ehrlich darüber gesprochen, wie schwierig es ist, wenn man beispielsweise im Gesundheitssystem 25 Milliarden € aus der Solidarfinanzierung, über Beiträge, herausnimmt und in die Eigenverantwortung der Patienten und der Versicherten legt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

73.Überlegen Sie einmal, meine Damen und Herren, was das heißt!

⇒ **DIREKTIVUM**

74.Das ist jetzt wirklich nicht die billige Retourkutsche, so nach dem Motto: Seht her, was die machen und wie gut wir sind, was die alles anstellen und was wir vermieden haben!, sondern das gehört doch zur Notwendigkeit einer ehrlichen Auseinandersetzung, was in Zeiten wie diesen notwendig ist, damit wir die Weichen so stellen, um eben in fünf oder zehn Jahren genauso erfolgreich wie heute zu sein.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

75.Das ist doch die eigentliche Herausforderung!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

76.Und das reicht weit über einen möglichen Parteienstreit hinaus.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

77.Zur Frage Finanzausgleich. In Wirklichkeit geht es darum, dass wir 300 Milliarden € an Steuern, Einnahmen und Finanzströmen im Gesundheitssystem gerecht über Gebietskörperschaften, Spitäler, Sozialversicherungseinrichtungen und Gesundheitskassen verteilen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

78.Und zu allen Zeiten der Zweiten Republik war es so, dass das – unabhängig von der Parteiendiskussion – von Opposition und Regierung mitgetragen wurde: Ein Verhandlungsergebnis, das die Länder, die Gebietskörperschaften, die Gemeinden, die Städte und der Bund erzielt haben, wurde umgesetzt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

79.Dazu sage ich ganz bewusst: Das ist eine Kostbarkeit, das ist nämlich nicht selbstverständlich, ich weiß, wie das beispielsweise in der Schweiz ist, da gibt es ganz schwierige Verhandlungen, ebenso in Deutschland.

⇒ **KOMMISSIVUM**

80.Ich weiß auch, wie ein Finanzausgleich früher in der österreichisch-ungarischen Monarchie durchzuführen war: eine Katastrophe!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

81.In Wirklichkeit wäre es wirklich eine Kostbarkeit, wenn wir es zusammenbringen, diese Dinge aus dem Parteienstreit herauszuhalten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

82.Wenn die Gebietskörperschaften ein solches Paktum vereinbaren, dann soll das eben auch mit den Stimmen der betroffenen Parteien, die in den Gebietskörperschaften Verantwortung tragen, umgesetzt werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

83.Ich stehe zu diesem Pakt, und ich ersuche auch um Ihre Zustimmung hiezu! (*Beifall bei der ÖVP.*)

⇒ **DIREKTIVUM**

84.Erlauben Sie mir, zumindest stichwortartig einige Punkte vorzubringen, Dinge, die auch in der Diskussion hier von Dr. Gusenbauer angesprochen wurden, so etwa die ÖIAG-Politik.

⇒ **DIREKTIVUM**

85.Ich halte es für sehr wichtig, dass wir schon das ganze Bild sozusagen auf den Tisch legen; daher: Die ÖIAG steht heute, verglichen mit früheren Zeiten – da polemisiere ich gar nicht, denn das ist ja ein Erfolg ihrer Betriebe –, hervorragend da. Außer der VA-Tech schreiben praktisch alle ÖIAG-Betriebe schwarze Zahlen, alle schreiben Gewinne, die Schulden sind um drei Viertel abgebaut, der ATX ist heute doppelt so hoch wie im Jahre 2000, als wir die Regierungsverantwortung übernommen haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

86.Daher: Im Prinzip sind alle diese Fragen lösbar!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

87. Es braucht auch niemand Angst zu haben, dass die Arbeitsplätze in den betroffenen Betrieben, wie auch in anderen Industrie- und Mittelstandsbetrieben, gefährdet sind.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

88. Ganz im Gegenteil – und vielleicht hat es sich schon in der Öffentlichkeit herumgesprochen –: Der Aufschwung ist ja Gott sei Dank längst da!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

89. Gerade was die Industrie betrifft, können und brauchen wir nicht zu klagen, da ist die Situation relativ gut – und (...)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

90. (...) wir werden darüber wachen, dass dies so bleibt und die Rahmenbedingungen so gesetzt werden, dass dies auch weiterhin so funktioniert, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Jarolim: Das ist eine ziemliche Drohung, Herr Bundeskanzler!)*.

⇒ **KOMMISSIVUM**

91. Ah geh, da fürchtet sich aber wirklich niemand – außer Ihnen! *(Abg. Neudeck: Der Jarolim muss immer etwas sagen, wenn er munter wird!)*.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

92. Nun zur Verwaltung, für die ich ja auch zuständig bin.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

93. In diesem Zusammenhang danke ich Rechnungshof und Volksanwaltschaft, weil viele ihrer Initiativen und Anregungen mit einfließen konnten.

⇒ **EXPRESSIVUM**

94. Wir haben in den letzten vier Jahren 14 000 Dienstposten echt eingespart, also nicht ausgelagert – ausgelagert wurden weitere 12 000.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

95. Und diese Einsparung hat natürlich Spielraum ermöglicht, sodass wir praktisch alle Lohn- und Gehaltsverhandlungen der letzten Jahre hereinbringen konnten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

96. Ausdrücklich möchte ich der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst und den Personalvertretern dafür danken, dass sie bei dieser Arbeit, die Verwaltung schlanker und damit effizienter zu machen, auch vielen Anregungen des Rechnungshofes und der Volksanwaltschaft gefolgt sind, diesen Rechnung getragen haben und so mit uns sehr viel bewegen konnten. *(Neuerlicher Beifall bei der ÖVP.)*.

⇒ **EXPRESSIVUM**

97. Wenn Sie weiters daran denken, meine Damen und Herren: Da ist geradezu eine KLEINE „Kulturrevolution“ in den vergangenen zwei, drei Jahren geschehen: Das e-Recht, das e-Government ist heute umgesetzt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

98. Den ELAK, den elektronischen Akt, gibt es in allen Ministerien.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

99. Wir haben weiters erreicht, dass ein neues Personalverrechnungs- und -betreuungssystem ab 2005 in allen Ministerien umgesetzt sein wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

100. Die Buchhaltungsagentur hat ihre Arbeit aufgenommen; flächendeckend wird sie ab Jänner 2005 im Amt sein.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

101. Wir haben also enorm viel in diesen Bereich investiert, und ich glaube, dass das auch für die moderne Verwaltung und auch für die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bundesdienst absolut wichtig ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

102. Was das Budget des Bundeskanzleramtes betrifft, möchte ich besonders Staatssekretär Morak und natürlich dem Finanzminister danken.

⇒ **EXPRESSIVUM**

103. In dem Fall ist er der „**Förderungs-Karli**“ – danke vielmals!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

104. Das Kunstbudget steigt im nächsten Jahr um 6 Prozent, im übernächsten Jahr um 7 Prozent.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

105. Betreffend Sportbudget danke ich dem „**Förderungs-Karli**“ auf der anderen Seite, Karl Schweitzer, der sich sehr engagiert in diesem Bereich eingesetzt hat.

⇒ **EXPRESSIVUM**

106. Das Sportbudget steigt insgesamt um 5 Prozent, aber der wahre Wurf, der uns da gelungen ist – (...)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

107. (...) wiederum: danke, Karl-Heinz –, ist, dass wir für die besondere Sportförderung das Budget von 36 Millionen auf 40 Millionen € – mindestens! – angehoben haben, aber mit der 3-Prozent-Regelung, die nicht gedeckelt ist, wahrscheinlich schon im nächsten Jahr wesentlich mehr als die 40 Millionen € erreichen werden. (*Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der Freiheitlichen.*).

⇒ **EXPRESSIVUM**

108. Das ist ein Quantensprung für die Sportler – das sage ich hier einmal ganz deutlich –, und ein unverdächtig Zeuge, und zwar der Ihnen nicht ganz unbekannte Franz Löschnak, hat das eigentlich wunderbar öffentlich dargestellt, er hat Karl Schweitzer und uns dafür gedankt, dass das gelungen ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

109. Letzter Punkt – diesen einen Satz möchte ich noch sagen –: Ich habe die Kärntner Parteien, die in der Landesregierung vertreten sind, schriftlich aufgefordert und Landeshauptmann Haider gebeten, dass wir so bald wie möglich die Konsenskonferenz zur Lösung der Ortstafelfrage wieder aufnehmen mögen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

110. Ich hätte es nicht öffentlich gemacht, aber es ist aus Kärnten verlautet worden, daher will ich es auch dem Hohen Haus nicht verheimlichen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

111. Ich habe eine derartige Initiative ergriffen, und ich warte jetzt auf Terminvorschläge.

⇒ **KOMMISSIVUM**

112. Wir werden wahrscheinlich Anfang Jänner mit den Heimatverbänden und mit den Slowenenorganisationen und natürlich auch mit den Parlamentsparteien in der gleichen Zusammensetzung wie vor zwei Jahren nach entsprechender Vorbereitung einen neuerlichen Anlauf nehmen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

113. Ich hoffe sehr, dass er gelingt.

⇒ **EXPRESSIVUM**

114. Ansonsten freue ich mich auf diese Diskussion hier heute und hoffe sehr, (...)

⇒ **EXPRESSIVUM**

115. (...) dass Sie unser Budget letztlich auch mit Ihrer Stimme unterstützen. (*Lebhafter Beifall und Bravorufe bei der ÖVP sowie Beifall bei den Freiheitlichen.*).

⇒ **DIREKTIVUM**

9.2.2.1.2 Schlagwortanalyse

Aus dem vorigen Text zusammengefasst, ergibt sich folgende Zuordnung der Schlagwörter:

Nr. der Analyse-einheit	83. Sitzung RR1W	Schlagwörter							THEMA
		integrativ			abgrenzend				
		Fahren	Hoch	Programm	Stigma	Unwert	Schelt	Gegenschlag	
9	Standortdiskussion, Mid-Term Review, Lissabon-Strategie								3
13	Dienstleistungsrichtlinie, Forschungsstrategie								2
13	Standortdiskussion								1
15	Wim-Kok-Bericht								1
18	Pensionsreform			1					
18	Beschäftigungsmöglichkeit			1					
19	Forschungsstrategie			1					
21	Pensionsreform			1					
22	Bildung		1						
25	Haager Programm								1
26	Freiheit, Sicherheit		2						
27	Asylrecht, Flüchtlingsunterbringung, Rückübernahmeabkommen								3
28	Flüchtlingsfonds								1
30	Grenzschutzagentur								1
32	Menschenrechtsagentur								1
39	Standortwettbewerb, Lohndumping			1			1		
41	Steuerdumping						1		
43	Steuermaßnahmen			1					
44	Steuerreform			1					
46	Steuerreform			1					
53	Exportanstrengungen			1					
57	Steuerentlastung, Konjunkturpakete			2					
58	Konjunkturpakete			1					
59	Steuerreform, Konjunktorentlastungspakete			2					
67	Reformanstrengungen			1					
103	Förderungskarli							1	
105	Förderungskarli							1	

9.2.2.2 101. Sitzung der XXII. GP vom 01.04.2005

9.2.2.2.1 Sprechaktanalyse

1. Herr Präsident! Hohes Haus!

⇒ **ANREDE**

2. Danke für die Worterteilung!

⇒ **EXPRESSIVUM**

3. Ich darf zunächst auf die Ausführungen der Vorredner eingehen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

4. Gefragt wurde, ob wir der Meinung sind, alles sei in Ordnung.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

5. Das glaube ich überhaupt nicht, aber ich hoffe auch, dass Sie nicht der Meinung sind, in Österreich sei nichts in Ordnung.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

6. Ich meine, Sinn einer Budgetdebatte, in der über alle politischen Fragen diskutiert und debattiert werden soll, ist auch eine gewisse Differenzierung.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

7. Es ist klar, die Opposition wird eher das Kritische herausstellen, und wir versuchen natürlich, unsere Leistungen darzustellen, aber insgesamt kann man in diesem Jubiläums- oder Gedankenjahr 2005 durchaus sagen: Österreich hat in diesen 60 Jahren eine beeindruckende Erfolgsbilanz aufzuzeigen, an der letztlich alle politischen Parteien mitgewirkt haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

8. Zu dieser Kontinuität bis zum heutigen Tag und hoffentlich auch in der **Zukunft** soll man stehen, und das soll auch die Bevölkerung wissen. (*Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.*)

⇒ **DIREKTIVUM**

9. Nun zu Alfred Gusenbauer. Er hat gemeint, die Bevölkerung sieht alles ganz anders, viel skeptischer, viel pessimistischer als vielleicht wir.

⇒ **KOMMISSIVUM**

10. Ich zitiere jetzt das Market-Institut, das zum Jahreswechsel wie immer eine Vorschau auf das kommende Jahr abgefragt hat.

⇒ **KOMMISSIVUM**

11. Dabei ist gefragt worden, ob sich die Wirtschaft in Österreich erholen und wachsen wird. Es waren immerhin 55 Prozent der zuversichtlichen Meinung: Ja, das wird sie tun! 45 Prozent waren skeptisch.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

12. Was den eigenen Arbeitsplatz betrifft, so waren 72 Prozent zuversichtlich, der eigene Arbeitsplatz sei sicher, und ein Viertel war skeptisch.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

13. Ich würde sagen, das ist eine durchaus realistische Sicht der Dinge, denn wir stehen im Verhältnis zu unseren Nachbarn gut da.

⇒ **KOMMISSIVUM**

14. Da braucht man jetzt nicht wieder die internationale Presse zu zitieren, das wissen wir ohnehin alle, dass wir rechtzeitig jene **Reformen** gesetzt haben, die uns hoffentlich auch mittelfristig eine Standortgarantie geben, damit die Arbeitsplätze optimal abgesichert werden können.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

15. Was mich stört – und erlauben Sie, dass ich wirklich versuche, das so präzise zu argumentieren; (...)

⇒ **DIREKTIVUM**

16. (...) ich freue mich, dass Sie außer Streit stellen, dass hier im Haus, ob auf der Regierungsbank oder in den Abgeordnetenreihen, ausschließlich Gentlemen beziehungsweise Gentlewomen sitzen, die in vielen Fakten übereinstimmen –, möchte ich jetzt anhand von Fakten darstellen.

⇒ **EXPRESSIVUM**

17. Beispiel: die Pensionen. Sie behaupten immer wieder, die Pensionen seien gekürzt worden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

18. Da halte ich wirklich dagegen – ich habe selbst die Verhandlungen geführt und mich überhaupt nicht „abgeputzt“ oder die Verantwortung dezentralisiert oder abgeschoben an meinen Freund Herbert Haupt, Herr Professor Van der Bellen –, ich bin selbst Seite an Seite mit ihm

19. Wir haben, so glaube ich, im Gesamten auch ein sehr gutes Ergebnis zustande gebracht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

20. Es ist schon interessant: Mit Beginn dieses Jahres werden die Pensionen um 450 Millionen € erhöht und wird die Steuerleistung für Pensionisten um 450 Millionen € verringert!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

21. Das ist, bitte, netto ein Einkommensgewinn für die Pensionisten Österreichs von 900 Millionen €!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

22. Das ist, bitte, nicht nichts!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

23. Das möchte ich hier schon einmal sagen dürfen. *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*

⇒ **KOMMISSIVUM**

24. Es ist auch evident, das kann jeder Gentleman überprüfen, Alfred Gusenbauer genauso wie ich: Die Sozialquote ist bis zum Jahr 1999 gesunken und steigt seit dem Jahr 2000.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

25. Daher braucht man nicht so zu tun, als ob hier jetzt ein Tal der Tränen durchschritten wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

26. Früher war es ein Reich des Lichts, jetzt sind wir in das Schattenreich eingetreten – das ist alles **Humbug**! Das stimmt nicht!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

27. Jeder, der Fakten lesen kann, kann sich selbst ein Bild darüber machen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

28. Nun zur Frage **Bildung**. Professor Van der Bellen und auch Alfred Gusenbauer haben vollkommen Recht: Das ist ein Schwerpunkt!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

29. Das ist auch, von den Pensionen abgesehen, der größte Ausgabenposten, den wir Ihnen im Budget für 2006 vorschlagen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

30. Man muss schon dazusagen: Wir sollen die Schulen bei aller berechtigten kritischen Sicht – **Pisa-Studie** et cetera – nicht generell schlechtreden.

⇒ **KOMMISSIVUM**

31. Das tatsächliche Ergebnis, die tatsächliche Leistungsbilanz unseres Schulsystems ist doch in Wirklichkeit die Beschäftigungsquote junger Menschen. *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

32. Finnland als Vorbild – ja, gut, in manchen Bereichen gern, aber die wirkliche Vergleichsbilanz ergibt: Die Finnen haben eine mehr als doppelt so hohe Jugendarbeitslosigkeit wie Österreich.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

33. Und das möchte ich, bitte, mit Finnland wirklich nicht tauschen, Herr Professor! *(Neuerlicher Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*

⇒ **KOMMISSIVUM**

34. Daher: Warum tut man so, als ob in den österreichischen Schulen die jungen Leute nichts lernen, als ob sie nicht lesen und schreiben und rechnen lernen können, als ob sie dort nicht Zeitgeschichte und Zusammenhänge und **Toleranz** lernen?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

35. Dass Österreich eines der sichersten Länder ist, eines der tolerantesten Länder, eines jener Länder, die umweltbewusst sind, und durchaus auch **Respekt** vor einer anderen Religion, einer anderen Rasse, einer anderen Einstellung hat, ist doch ein großartiges Verdienst unserer Lehrer und auch der Eltern.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

36. Sagen wir doch wenigstens einmal dieser Gruppe, die in der öffentlichen Meinung ohnehin ständig „gedroschen“ wird, ein großes herzliches Dankeschön von diesem Hohen Haus aus! *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*

⇒ **KOMMISSIVUM**

37. Das mit der zehnjährigen scharfen Trennung, Herr Professor, stimmt ja nicht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

38. Wir haben ein vollkommen durchlässiges System.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

39. In Wien geht die überwiegende Zahl der jungen Leute in die höheren Schulen, in die Langform der höheren Schulen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

40. Auf dem Land geht die überwiegende Zahl der jungen Leute in die Hauptschulen, die übrigens in manchen ländlichen Gegenden eins a ausgerichtet und eingerichtet sind. *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

41. Eine Hauptschule in Alpbach – ich habe mich persönlich davon überzeugt – oder in der Steiermark sind besser ausgestattet als meine so genannte **Eliteschule**, die ich seinerzeit, in den späten fünfziger, frühen sechziger Jahren, besucht habe.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

42. Das ist ja überhaupt kein Vergleich. *(Abg. Broukal: Wie viele?)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

43. Seien wir doch stolz darauf!

⇒ **DIREKTIVUM**

44. Da brauchen Sie nicht dazwischenzurufen, Herr Abgeordneter Broukal!

⇒ **DIREKTIVUM**

45. Was stört Sie daran?

⇒ **DIREKTIVUM**

46. Es ist doch großartig, dass heute ein durchlässiges **Bildungssystem** gegeben ist, dass ein Lehrling die Matura machen kann, an die Universität gehen kann und dass umgekehrt ein Maturant eine Zusatzausbildung mit einer beruflichen Qualifikation in der Lehre hat.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

47. So muss es sein!

⇒ **DIREKTIVUM**

48. Es ist doch auch kein Zufall, dass die österreichischen Schüler und Lehrlinge jede Berufsolympiade gewinnen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

49. Vielleicht können Sie sich das auch einmal aus dem Computer herunterladen. *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*

⇒ **DIREKTIVUM**

50. Zu den Steuern, meine Damen und Herren!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

51. Wieder Fakten: Im letzten Jahr eines sozialdemokratischen Finanzministers – Rudi Edlinger ist sein Name, der mit der Schweinchen-Krawatte – machte die Abgaben- und Steuerquote 43,7 Prozent aus; Steuer- und Abgabenquote im nächsten Jahr: 40,7 Prozent! Was ist die Differenz? – 3 Prozent!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

52. Sie sagen, die **Steuersenkung** mache nicht das aus, was Grasser und ich und viele andere gesagt haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

53. Rechnen Sie diese 3 Prozent um, wie viel das ist!

⇒ **DIREKTIVUM**

54. 7,5 Milliarden € weniger an Steuern und Abgaben als sonst, hätte man diese Steuer- und Abgabenquote weiter auf jenem Level gehalten, auf dem sie Rudi Edlinger einst hielt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

55. Das dividieren Sie jetzt durch sechs Millionen Steuerpflichtige, und Sie kommen auf weit mehr als auf 1 000 € Entlastung durch die Senkung der Steuer- und Abgabenquote!

⇒ **DIREKTIVUM**

56. Das können Sie überprüfen, ganz eindeutig, es ist eine einfache Rechnung! (*Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.*)

⇒ **DIREKTIVUM**

57. Nun zum Thema **Arbeit**. Ja, was **Arbeit** schaffen, **Arbeit** behalten und auch **Wohlstand** gerecht verteilen betrifft, da ist viel zu tun.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

58. Da darf sich niemand zurücklehnen und sagen, in der Vergangenheit sei das super gewesen, denn der Arbeitsplatz von heute ist morgen keineswegs sicher. **(R)** Wir befinden uns heute in einem internationalen **Wettbewerb**, der beinhart ist – da müssen wir selbst uns anstrengen, da müssen wir uns auf europäischer Ebene einsetzen, und da brauchen wir alle relevanten Kräfte in Österreich.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

59. Da darf es keine **Luftblasen** und keine **Inszenierungen** geben, damit haben Sie hundertprozentig Recht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

60. Wir haben mit 1. Jänner eine **Steuersenkung** gemacht, mit dem Körperschaftsteuersatz von 25 Prozent für die Unternehmer, die Kapitalgesellschaften, mit der Halbierung des nicht entnommenen Gewinns, den großzügigen Entlastungen beim Erbschaftsübergang, den Forschungsincentives im Steuerrecht – das ist mittelfristig, Herr Professor, die Grundlage dafür, dass Österreich und seine Arbeitsplätze auch in **Zukunft** sicher sind.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

61. Es erscheint mir ganz wichtig, das heute noch einmal in Erinnerung zu rufen. (*Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

62. Genauso wie der Arbeitsminister mit den Sozialpartnern einen regelmäßigen Dialog pflegt, sollte am „Tag der Arbeit“ ein solcher Dialog stattfinden.

⇒ **DIREKTIVUM**

63. Das ist, so glaube ich, ein sinnvolles **Miteinander-Reden**, Theoretiker und Praktiker, Sozialpartner, politische Parteien, und das sollten wir ganz bewusst ernst nehmen, und wir sollten einander zuhören.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

64. Ich nehme mir Zeit, so lange Sie wollen; überhaupt kein Problem.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

65. Da darf es keine Diskussion im Minutentakt geben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

66. Halten wir uns den ganzen Abend, die ganze Nacht, wenn Sie wollen, dafür frei und reden wir offen und ehrlich miteinander darüber, was hier zusätzlich gemacht werden kann.

⇒ **DIREKTIVUM**

67. Wir dürfen auch nicht unterschätzen, was auf europäischer Ebene jetzt gemeinsam geschehen ist, dass wir einen flexibleren Stabilitätspakt haben. Übrigens: Da sind durchaus auch österreichische Ideen, meine Ideen und Ideen von Bundesminister Grasser, eingeflossen. (*Abg.*

Dr. Matznetter: Was?) – Na sicher. (Neuerlicher Zwischenruf des Abg. Dr. Matznetter.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

68.Entschuldigen Sie, hätten Sie es wirklich für gescheit gehalten, das gesamte Verteidigungsbudget herauszurechnen? Nein! Er und ich waren dagegen. *(Beifall bei der ÖVP.).*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

69.Zusätzliche **Forschungsausgaben** – da bin ich dafür. Zusätzliche Ausgaben für eine **Wachstums-** und **Arbeitsplatzstrategie** – da bin ich dafür.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

70.Auch dann, wenn man auf europäischer Ebene im Sicherheitsbereich zusätzlich etwas solidarisch machen will, habe ich kein Problem mit einer temporären Überschreitung.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

71.Temporär und kurzfristig heißt aber näher zu 3 Prozent als zu 4 Prozent. Es ist wichtig, dass wir den Menschen dieses Stabilitätsargument mitgeben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

72.Letzter Punkt zu diesem Budgetthema: Defizit.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

73.(A)Herr Abgeordneter Gusenbauer, Sie sollten sich einmal entscheiden, was Sie eigentlich kritisieren.

⇒ **DIREKTIVUM**

74.Ich habe mir Folgendes herausgeschrieben: Im Jahr 2001 haben Sie verlangt: Das Nulldefizit soll als Prinzip in die Verfassung geschrieben werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

75.Im Jahr 2002 haben Sie kritisiert, dass das ausgeglichene Budget die Konjunktur abwürge.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

76.Im vorigen Jahr haben Sie kritisiert, dass das Defizit zu hoch sei, da wir ja durch die **Steuer-senkung** tatsächlich einen Einnahmefall hatten, den wir nicht gegenfinanziert haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

77.Jetzt aber schlagen Sie zusätzliche Ausgaben in Milliardenhöhe vor, ohne auch nur irgend-eine Bedeckung anzugeben. *(Abg. Dr. Stummvoll: Das ist unseriös!).*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

78.Sie sollten sich jetzt wirklich einmal entscheiden, wie Sie es gerne hätten. Wollen Sie schmale Hosen, breite Hosen, schmale Hosen, breite Hosen? *(Ruf bei der ÖVP: Zickzack!).*

⇒ **DIREKTIVUM**

79.Man kann nicht, meine Damen und Herren, jedes Jahr seinen Standpunkt im Zusammen-hang mit einer Defizitprognose ändern, sein wirtschaftspolitisches Credo um 180 Grad ändern! *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.).*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

80.Zum Thema Frauen: Herr Professor Van der Bellen, **(E)**ich bin Ihnen geradezu dankbar für den Hinweis, dass Frauen wertvollstes Humankapital – „Kapital“ stört mich in diesem Fall ei-gentlich –, gestaltende Kraft in unserer Gesellschaft sind.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

81.Natürlich ist das auch eine symbolische Frage und eine Substanzfrage.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

82.Schauen Sie auf die Regierungsbank – nicht gerade heute, aber sonst –: Die Hälfte der Mi-nisterfunktionen bekleiden qualifizierte Frauen.

⇒ **DIREKTIVUM**

83.Das hat es in Österreich noch nie gegeben!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

84. Das hat noch keine andere Regierungskonstellation zusammengebracht. *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

85. Das zeigt, wie ernst wir die gleichberechtigte **Partnerschaft** von Männern und Frauen in der Gestaltung der Republik nehmen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

86. Dafür haben wir aber auch Substanz geliefert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

87. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie hier erstmals sehr präzise gesagt haben, dass das Kindergeld einen wichtigen Beitrag gerade hinsichtlich der **Armutsfalle** geleistet hat – und Armut trifft natürlich oft allein erziehende Frauen. *(Abg. Mag. Wurm: Was ist nach zwei Jahren?)*.

⇒ **EXPRESSIVUM**

88. Ich darf Ihnen die ganz konkreten Zahlen nennen: Karenzgeld im Jahr 1999: 80 000 Bezieher – heute gibt es 170 000 Kindergeldbezieher; also mehr als doppelt so viele. *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*

⇒ **KOMMISSIVUM**

89. Damals für 18 Monate – heute für 30 Monate.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

90. Damals betrug das Karenzgeld 400 € im Monat – heute sind es 436 € im Monat.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

91. Damals konnte man 4 000 € im Jahr dazuverdienen – heute 14 000 € im Jahr. *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

92. Wer ist, bitte, frauenfreundlicher: Sie mit dieser alten Politik – oder wir mit dieser **Frauenoffensive**, mit dieser **Familienoffensive**? *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen. – Zwischenruf des Abg. Dr. Matznetter. – Abg. Mag. Wurm: Kinderlose Frauen gibt es keine, oder?)*.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

93. Professor Van der Bellen hat 100-prozentig Recht: Das muss durch andere Maßnahmen ergänzt werden, etwa im Pensionsrecht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

94. Früher brauchte man 25 Jahre – eigene oder Ersatzzeiten *(Abg. Dr. Matznetter: Ich habe mir gedacht, 15 Jahre!)*; ist ja nicht wahr, 25 Jahre! –, um eine Pension zu bekommen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

95. Heute genügen 15 Jahre, und die Kindererziehungszeiten sind doppelt so hoch bewertet wie damals. *(Neuerlicher Zwischenruf des Abg. Dr. Matznetter.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

96. Allein durch diese beiden Maßnahmen werden 70 000 Frauen eine Pension bekommen, die früher, im alten **System** – sozialdemokratische Sozialminister! –, nie eine Chance darauf gehabt hätten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

97. Das soll die Öffentlichkeit wissen.

⇒ **DIREKTIVUM**

98. Diese Leistungsbilanz zeigen wir auch her. *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen. – Zwischenruf der Abg. Mag. Wurm.)*

⇒ **KOMMISSIVUM**

99. Professor Van der Bellen hat 100-prozentig Recht, dass das durch familienfreundliche Maßnahmen ergänzt werden muss, wie etwa durch **Ganztagsbetreuung**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

100. Ich habe mir angeschaut, wie es war, als der letzte sozialdemokratische Unterrichtsminister für die Kinderbetreuungsplätze verantwortlich war – und wie es heute unter Elisa-

beth Gehrler ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

101. Die Antwort ist: Es gibt heute fünfmal so viele Plätze mit dem Angebot der **Ganztagsbetreuung** in den österreichischen Schulen wie zu der Zeit, als Sie die Verantwortung hatten. *(Abg. Mag. Wurm: Sie haben die Kindergarten-Milliarde abgeschafft!).*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

102. Das ist eine Leistungsbilanz, auf die Liesl Gehrler absolut stolz sein kann. *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.).*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

103. Herr Professor Van der Bellen, zu zwei Punkten Ihrer Ausführungen muss ich kritische Anmerkungen machen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

104. Das eine ist die Geschichte mit dem MIT.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

105. Ich halte die Idee von Kommissionspräsidenten Barroso, ein europäisches MIT zu schaffen, für absolut interessant.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

106. Die Frage – wir haben sie auch vorige Woche in Brüssel diskutiert – ist: Soll es ein einziges Institut sein, eine einzige **Eliteuniversität** in Europa, oder soll man eine Vernetzung von einigen **Eliteeinheiten** in den verschiedenen Ländern dazu finden?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

107. Dazu passt jetzt, finde ich persönlich, die Idee der Professoren Zeilinger und Schuster hervorragend dazu.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

108. Machen Sie doch diese Idee nicht schlecht!

⇒ **DIREKTIVUM**

109. Sie ist ja noch nicht einmal geboren.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

110. Das Ei ist noch nicht einmal durch den Schließmuskel gegangen, ist noch nicht einmal gelegt. *(Abg. Dr. Matznetter: Warum reden Sie dann darüber?).*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

111. Warum macht man nach der schlechten österreichischen Tradition eine Idee, die ein Privater mit seinen Freunden hatte, von vornherein schlecht?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

112. Ich hätte gerne, dass man ihm eine Chance gibt.

⇒ **DIREKTIVUM**

113. Vielleicht ist diese Idee so großartig, dass wir dafür eine Zusatzfinanzierung auftreiben, der Sie, Herr Professor Van der Bellen, vielleicht sogar zustimmen können. *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.).*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

114. Zweite kritische Bemerkung: Kyoto. Ich nehme die Kritik gerne auf mich, dass ich da gebremst habe, (...)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

115. (...) ja – ich erkläre auch, warum.

⇒ **KOMMISSIVUM**

116. Und zwar: Die Diskussion auf europäischer Ebene ist schon wieder sehr schnell in die Richtung gelaufen: Jetzt haben wir nicht einmal noch die **Kyoto-Ziele** erfüllt – bis 2010 –, verpflichten uns selbst, einseitig, aber schon weit darüber hinaus – weitere Reduktionen von 15 bis 30 Prozent bis 2020 und 60 bis 80 Prozent weniger Emissionen gegenüber 1990 bis zum Jahr 2050.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

117. Herr Professor, ich möchte gerne wissen – ich bin auf diesem Gebiet ein Laie, ich kenne mich technisch da nicht so aus –: Was bedeutet ein solches Ziel?

⇒ **DIREKTIVUM**

118. Was würde es bedeuten für die europäischen, auch die österreichischen Arbeitsplätze, wenn wir eine solche Selbstverpflichtung eingingen?

⇒ **DIREKTIVUM**

119. Ich möchte nicht haben, dass jetzt mit viel Aufwand etwa das Stahlwerk in Linz – das war eine sehr heikle Entscheidung, denn dieses Werk war durch diese Emissionszertifikate bedroht –, eines der modernsten, saubersten Stahlwerke in Europa aus solchen Gründen geschlossen wird, in China jedoch wieder eines aufgesperrt werden kann, da sich China nicht an diesem internationalen Vertrag beteiligt, und dann dort das Gleiche produziert wird, aber mit den doppelten Emissionen.

⇒ **DIREKTIVUM**

120. Deswegen habe ich persönlich gesagt: Erstens: Wir können Ziele angeben, aber das dürfen nicht alleinige Ziele sein – wenn die anderen, die Amerikaner, Russen, Chinesen, Inder, mittun, dann bin ich gerne einverstanden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

121. Zweitens: Ich möchte einen überschaubaren Zeitraum, einmal bis 2020 (*Abg. Dr. Glawischnig: Da ist es um eine Verhandlungsposition gegangen!*) – das können wir hoffentlich noch gemeinsam erleben.

⇒ **DIREKTIVUM**

122. Aber 2050 als quantitatives, fixes Ziel, das werden nicht einmal Sie, Frau Abgeordnete Glawischnig, in einer aktiven Regierungsfunktion dann erleben. (*Heiterkeit bei der ÖVP.*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

123. In meinen Augen ist es unseriös, dass man sich hinstellt und einen lustigen Beschluss fasst (*Abg. Dr. Glawischnig: Es geht um die Position für einen neuen Vertrag!*) – weil es klassisch ist, weil das gut klingt –, ohne zu wissen, was es für Wachstum und Arbeitsplätze bedeutet.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

124. Deswegen habe ich gemeinsam mit der rot-grünen Regierung Deutschlands, Gerhard Schröder, Jürgen Trittin, Joschka FISCHER, einen gemeinsamen Vorschlag Österreichs und Deutschlands beim Gipfel in Brüssel unterbreitet, der erfolgreich war, nämlich dass wir die Ziele bis 2020 festschreiben, aber auch die anderen Regionen mit einbinden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

125. Das halte ich persönlich für eine seriöse Politik.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

126. Dazu kann ich stehen, (...)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

127. (...) und ich lade Sie ein, hier mitzugehen. (*Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.*)

⇒ **DIREKTIVUM**

128. Nächster Punkt: Herr Professor Van der Bellen, ich weiß nicht, warum Sie der Meinung sind, wir von der Volkspartei hätten Freude daran, wenn es in irgendeiner politischen Partei eine innerparteiliche Diskussion gibt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

129. Das ist überhaupt nicht der Fall.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

130. Ganz im Gegenteil! Ich habe keine Freude daran.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

131. Ich versuche, eine **Partnerschaft** zu leben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

132. Fragen Sie jene, die mit mir jeden Tag zusammenarbeiten, wie es wirklich ist!

⇒ **DIREKTIVUM**

133. Glauben Sie nicht alles, was in den Zeitungen steht! (*Ironische Heiterkeit bei Abgeordneten der SPÖ und der Grünen.*)

⇒ **DIREKTIVUM**

134. Manche Dinge werden ja auch durchaus mit ganz bestimmter Tendenz ausgestreut.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

135. Versuchen Sie, auch ein wenig die Resultate und das Klima, das Sie als gewiefter Beobachter ja jederzeit mitkriegen, zu sehen!

⇒ **DIREKTIVUM**

136. Wir machen es nicht schlecht, wir schauen, dass jeder atmen kann (*ironische Heiterkeit bei der SPÖ und den Grünen*), dass die Leistungen, die die einzelnen Minister, Staatssekretäre erbringen, auch wirklich in der Öffentlichkeit dargestellt werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

137. Ich bin der Erste, der das zugibt, und ich versuche auch immer wieder, Mut zuzusprechen und auch Rückhalt zu geben, wenn es da oder dort intern oder nach außen schwierig wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

138. Letzter Punkt: Herr Professor Van der Bellen, Sie haben gesagt, für diese Bundesregierung komme die Dämmerung.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

139. Ich danke Ihnen für diesen Hinweis, denn wenn jemand in der Früh so etwas sagt, dann spricht er wohl von der Morgendämmerung. (Heiterkeit sowie lang anhaltender Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.).

⇒ **EXPRESSIVUM**

9.2.2.2.2 Schlagwortanalyse

Aus dem vorigen Text zusammengefasst, ergibt sich folgende Zuordnung der Schlagwörter:

Nr. der Analyse- einheit	101. Sitzung RR2W	Schlagwörter							THEMA	
		integrativ			abgrenzend					
		Fahren	Hoch	Programm	Stigma	Unwert	Schelt	Gegenschlag		
8	Zukunft		1							
14	Reformen			1						
26	Humbug					1				
28	Bildung		1							
30	Pisa-Studie								1	
34	Toleranz		1							
35	Respekt			1						
41	Eliteschule	1								
46	Bildungssystem			1						
115										
52	Steuersenkung			1						
57	Arbeit (3)			3						
57	Wohlstand	1								
58	Wettbewerb	1								
59	Luftblasen, Inszenierungen					2				
60	Steuersenkung,			1						
60	Zukunft		1							
63	Miteinander-Reden			1						
69	Forschungsausgaben, Wachstumsstrategie, Arbeitsplatzstrategie			3						
76	Steuersenkung			1						
85	Partnerschaft			1						
87	Armutsfalle						1			
92	Frauenoffensive, Familienoffensive			2						
96	alten System							1		
99	Ganztagsbetreuung			1						
101	Ganztagsbetreuung			1						
106	Eliteuniversität, Eliteeinheiten	2								
116	Kyoto-Ziele								1	
131	Partnerschaft			1						
139	Morgendämmerung							1		

9.2.3 Analyse der Oppositionsreden

9.2.3.1 128. Sitzung der XV. GP vom 09.11.1982

9.2.3.1.1 Sprechaktanalyse

1. Meine Damen und Herren! Hohes Haus!

⇒ **ANREDE**

2. Ich darf Abgeordneten Josseck gleich einmal beruhigen: Die ÖVP wird diesem Budget sicherlich nicht zustimmen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

3. Im Gegenteil, ich möchte in den Chor der Kritiker mit einstimmen, was sicherlich die linke Seite nicht überraschen wird.

⇒ **KOMMISSIVUM**

4. Es ist nur schade, dass der Finanzminister nicht da ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

5. Ich hätte mich nämlich gerne mit seiner Beantwortung unserer kritischen Einwände, die wir vor einigen Stunden erhoben haben, auseinandergesetzt.

⇒ **KOMMISSIVUM**

6. Ich bin aber sicher, es wird ihm von meinem aufmerksamen Waldviertler Abgeordnetenkollegen Haas ausgerichtet werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

7. Es ist ja selten ein Budget so in der Luft zerrissen worden wie dieses zweite Budget des Herbert Salcher, und das hat seine Gründe.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

8. Ich möchte fünf davon nennen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

9. Erster Grund — Helmut Braun hat mich dafür schon gerügt, ich stehe aber zu dem Wort —: Das Budget ist Makulatur, und es ist im Grunde nicht einmal das Papier wert, auf dem es geschrieben steht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

10. Ich werde das anhand der Zahlen beweisen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

⇒ **KOMMISSIVUM**

11. Salcher nimmt ein um ein halbes Prozent höheres Wachstum an als das Wirtschaftsforschungsinstitut: 2 Prozent statt 1,5 Prozent.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

12. Begründung: Das WIFO konnte ja nicht die geplanten expansiven Maßnahmen, die **Beschäftigungsprogramme** und anderes kennen, die jetzt von der Regierung vorgesehen werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

13. Ich behaupte, dass sogar die WIFO-Prognose schwer zu halten sein wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

14. Wenn die BRD-Sachverständigen etwa davon ausgehen, dass Österreich im kommenden Jahr ein Wachstum von 1 Prozent haben wird, so scheint mir die Überschätzung der Einnahmen von 1,5 Milliarden Schilling in diesem Budget aus diesem Titel höheres Wachstum sogar niedrig gegriffen zu sein.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

15. Zweitens nimmt Salcher eine fast um 1 Prozent niedrigere Arbeitslosenquote an.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

16. Er meint nun wiederum, das WIFO kannte ja zum Zeitpunkt seiner Prognoseerstellung das Budget nicht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

17. Nur ist dieser Vorwurf geradezu putzig, denn das WIFO kennt oder kennt nicht jedes Jahr das Budget, daher müsste jedes Jahr eine größere Diskrepanz da sein.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

18. Das ist aber nicht der Fall, denn selbstverständlich sprechen sich die Experten des Wirtschaftsforschungsinstituts und die Experten des Finanzministeriums ab, so dass es hier eine einigermaßen akkordierte Linie gibt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

19. Daher 2 Milliarden Schilling Ausgaben aus diesem Titel zu niedrig angesetzt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

20. Dritter Punkt: Der budgetierte Personalaufwand ist zu niedrig.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

21. Ich rechne so: 5,3 Prozent Steigerung der Personalaufwände stehen im Budget.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

22. Wenn Sie 1,5 Prozent Wage drift abrechnen, das sind innerbetriebliche Erhöhungen, Biennalsprünge et cetera, so bleibt ein Spielraum für eine Beamtengehaltsrunde von 3,7 Prozent übrig und nicht 4,16 Prozent, wie heute der Finanzminister behauptet hat.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

23. Das heißt wiederum 1 Milliarde Schilling Mehraufwand, die Salcher nicht budgetiert hat.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

24. Vierter Punkt: Unseriöse Annahmen über die Steueramnestie.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

25. Salcher nimmt an 7 Milliarden brutto, 4 Milliarden netto.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

26. Das ist heute dankenswerterweise gesagt worden, es steht nur auf keinem einzigen Blatt im Budget oder im Arbeitsbehelf.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

27. So viel auch zur Qualität und zur Transparenz dieser **Papier-Kiloware**, die uns auf den Tisch gelegt wurde.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

28. Schweizer Erfahrungen mit der Steueramnestie in Ehren.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

29. Ich persönlich nehme an, dass der wirkliche Effekt weniger als 1 Milliarde Schilling ausmachen wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

30. Denn glaubt wirklich jemand, dass auf Grund der Schätzungen, die Salcher selbst gemacht hat, mehr als 20 Milliarden Schilling Schwarzgeld in Österreich durch diese Steueramnestie plötzlich auftauchen werden?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

31. (A) Meine Damen und Herren von der Linken! Das sind Seifenblasen, die sehr schnell in der Sonne zerplatzen werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

32. Also 3 Milliarden Schilling Überschätzung. (*Zustimmung bei der ÖVP.*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

33. Fünfter Punkt: Der Schuldendienst ist zu niedrig angesetzt, und das ist grotesk: In einem Jahr, in dem die Staatsschuld stark ansteigen wird, soll der Staatsschuldendienst für das kommende Jahr, gemessen am Jahr 1982, zurückgehen?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

34.Dabei bedient sich Herbert Salcher zweier **Tricks**: Es wird zunächst einmal die Verzinsung niedriger angesetzt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

35.Er hätte selber noch einmal nachrechnen lassen — hat er heute gesagt — und sei draufgekommen, dass er nicht nur richtig budgetiert hätte, sondern noch einmal 600 Millionen Schilling durch die sinkenden Zinsen abgehen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

36.Er hat dabei nur eines vergessen: dass die jetzt getilgten alten Schulden billiger sind als die neu aufgenommenen und aufzunehmenden und dass nicht einmal ein Viertel der Schulden der Republik Österreich revolvingende Zinsen hat, das heißt jeweils angepasst werden kann.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

37.Ich behaupte daher, 1 Milliarde Schilling muss mehr an Zinsaufwand budgetiert werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

38.Der zweite **Trick**, dessen er sich bedient hat, sind Umschuldungen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

39.Das ist heuer schon probiert worden und mit „Erfolg“ gemacht worden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

40.Wir wissen noch nicht genau wie viel, wir schätzen etwa 1,5 bis 3 Milliarden Schilling.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

41.Sehen wir uns die objektive Beiratsvorschau 1982 bis 1986 an, wo ja Ihre Experten von der Gewerkschaft, von der Arbeiterkammer mitgearbeitet haben.

⇒ **DIREKTIVUM**

42.Sie erwarten für das kommende Jahr 60 Milliarden Finanzschuldenaufwand, während im Budget für 1983 nur 55 Milliarden Schilling budgetiert sind.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

43.Was stimmt also?

⇒ **DIREKTIVUM**

44.Die Zahlen, die gemeinsam von den Sozialpartnern ausgearbeitet wurden, oder jene Zahlen, die im Budget stehen?

⇒ **DIREKTIVUM**

45.Es gibt sogar noch einen zweiten Beweis dafür: Im Finanzschuldenbericht 1982 der Postsparkasse werden die für 1983 fälligen Finanzschulden mit fast 30 Milliarden Schilling ausgewiesen, im Bundesvoranschlag sind es nicht einmal 26 Milliarden, die eingesetzt werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

46.Ich behaupte, auch hier erspart sich Salcher durch geschickte Umschuldungen 5 Milliarden Schilling, die kurzfristig vielleicht die Optik des Budgets verbessern, später jedoch das Budget umso mehr belasten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

47.Und das halten wir für eine Katastrophe. (*Lebhafte Zustimmung bei der ÖVP.*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

48.Zweiter Grund, warum wir das Budget ablehnen: Salcher hat in seiner Budgetrede behauptet, der Voranschlag 1983 sei ein neuerliches Bekenntnis zur Priorität der **Beschäftigungspolitik**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

49.Wahr ist natürlich das Gegenteil, trotz Rekorddefizit sind keine neuen Impulse für die Beschäftigung drinnen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

50.Beispiele wurden schon zitiert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

51. In der Bauwirtschaft — Hochbau, Straßenbau — gehen die Aufwendungen nominell und real gegenüber dem Jahr 1982 zurück.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

52.(A) Meine Damen und Herren! Es ist zwar jetzt niemand von der Bauarbeitergewerkschaft herinnen, aber das wären Dinge, die einen wirklichen Bauarbeitervertreter ärgern müssten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

53. Das sind jene Dinge, wo sie in die Öffentlichkeit gehen und die Leute aufmerksam machen müssten, was hier von der Regierung verabsäumt wird. *(Beifall bei der ÖVP)*.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

54. Der Grund für diese geringe **Beschäftigungswirkung** liegt einfach darin, dass in der Hochkonjunktur zu lange und zu stark Gas gegeben wurde, und jetzt einfach unser Pulver verschossen ist. *(Abg. Staudinger: Androsch und die Folgen)* Ganz richtig, Androsch und die Folgen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

55. 1976 hatten wir noch mehr als 4 1/2 Prozent Wachstum.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

56. Das Nettodefizit lag bei mehr als 4 Prozent.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

57. 1979: Fast 5 Prozent Wachstum, reales Wachstum, Nettodefizit 3,6 Prozent.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

58. Das heißt, unabhängig vom Jahr 1975!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

59. Man kann außer Streit stellen, dass es richtig war, damals Gas zu geben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

60. 1975 wurde die Staatsschuld von fast 10 auf über 15 Prozent hochgepusht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

61. Aber was ist nachher passiert? In Jahren mit Rekordwachstum ist man dann auf 26, jetzt sogar auf 32 Prozent Staatsschuldenanteil am Bruttoinlandsprodukt hinaufgekommen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

62. Man hat zu lange und zu stark Gas gegeben!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

63. Wäre der Anteil der Staatsschuld so geblieben wie 1975, dann müssten wir heute um 15 Milliarden Schilling weniger Zinsen zahlen, und das wäre ein Impuls, der heute zur Verfügung stünde, um 30 000 Arbeitsplätze zu schaffen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

64. Eine versäumte Gelegenheit, ein Vorwurf, den Ihnen niemand abnehmen wird! *(Beifall bei der ÖVP.)*.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

65. Dass es mit den **Beschäftigungswirkungen** nicht mehr weit her ist, sagen ja sogar sozialistische Experten, die ganz offen vom Abschied von der „Illusion der **Beschäftigungswirkung** dieses Budgets“ reden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

66. Ich weiß schon, wenn wir Leute von Ihnen zitieren, schadet man Ihnen am meisten, daher werde ich weder Namen noch Zitate bringen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

67. Aber ich nehme an, die Insider bei Ihnen wissen schon, wen ich meine.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

68. Dritter Grund, warum wir dieses Budget ablehnen: weil es wenig **Zukunftsimpulse** beinhaltet, Investitionen, Innovationen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

69. Salcher, heute bei der Beantwortung, sagt: Wir haben ohnedies die gleiche Investitionsquote wie im heurigen Jahr für das kommende Jahr angesetzt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

70. Bitte, was ist das für ein Erfolgsbericht?

⇒ **DIREKTIVUM**

71. Sie haben damit nicht einmal den gleichen Budgetanteil an Investitionen wie im Krisenjahr 1975.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

72. Und das nennen Sie einen Erfolg, dass Sie weniger haben als 1975 und gerade noch den Anteil des letzten Budgets erreichen?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

73. Wenn wir den gleichen Anteil der Investitionen am Budget hätten wie im Jahr 1975, dann könnten Sie im nächsten Jahr mehr als 5 Milliarden Schilling zusätzlich für beschäftigungssichernde Maßnahmen investieren, die gerade jetzt der Privatwirtschaft bitter fehlen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

74. Wichtige Förderungen sind gleich geblieben oder sogar stark gekürzt worden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

75. Der Finanzminister ist leider nicht da, ich möchte ihm die Zahlen noch einmal ohne Aufregung und aus seinen Unterlagen heraus zitieren, die er uns Abgeordneten austeilten ließ.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

76. Entweder können wir diese Zahlen und Unterlagen ernst nehmen, dann muss er sie auch ernst nehmen, oder aber die Zahlen stimmen nicht, dann müsste man viel grundsätzlicher diskutieren, was eigentlich Unterlagen wert sind, die frei gewählten Abgeordneten von der Regierung übermittelt werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

77. Unser Wirtschaftssprecher hat als erster Redner nachgewiesen, dass die Förderung der KLEIN- und Mittelbetriebe um fast 150 Millionen Schilling gekürzt wurde, von 798 Millionen im vorigen Jahr auf jetzt 657 Millionen Schilling.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

78. Salcher hat mehr oder weniger ironisch gefragt, woher wir denn diese Zahlen hätten, sie stimmten ja überhaupt nicht, er hätte ganz andere.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

79. Ich darf Ihrem Gedächtnis nachhelfen: Übersicht 26.1, da stehen genau diese Zahlen drinnen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

80. Sie sind nachweisbar, sie sind von der Opposition nicht erfunden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

81. Wenn wir uns aber nicht einmal auf Ihre Unterlagen verlassen können, dann frage ich mich: Anhand welcher Unterlagen sollen wir dann überhaupt noch über das Budget diskutieren? *(Beifall bei der ÖVP.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

82. Aber vielleicht handelt es sich bei den verschwundenen 164 Millionen Schilling für den Fremdenverkehr um einen Irrtum.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

83. Dann sollte es von Ihrer Seite aber hier berichtet werden.

⇒ **DIREKTIVUM**

84. Das ändert jedoch gar nichts daran, dass es trotzdem real keinen Zuwachs für die **Mittelbetriebsförderung** und für den Mittelstand gibt, das ändert nichts daran, dass die Stammaktion bei der BÜRGES — und das ist, wenn Sie so wollen, die Gießkanne für den KLEINen Betrieb — gekürzt wurde, 1980 180 Millionen, jetzt 130 Millionen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

85. Das ist unbestritten, wird auch von der BÜRGES selbst bestätigt. Eingefroren sind die Mittel der **Existenzgründungsaktion**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

86. Dem Fremdenverkehr, habe ich schon gesagt, fehlen einfach 160 Millionen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

87. Aber auch andere Zinsstützungen wurden um 50 Millionen gekürzt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

88. Die ERP-Ersatzaktion wurde von 270 Millionen auf 95 Millionen gekürzt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

89. Für die Top-Aktion bei der BÜRGES, die mit Inseraten angepriesen wird, gibt es 10 Millionen Schilling.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

90. Herr Kollege Veselsky, das reicht nicht einmal für fünf Anträge.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

91. Und das wird jetzt mit Inseraten der Bevölkerung, die das ja Gott sei Dank alles nicht weiß, als großartiger Erfolg verkauft.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

92. Sie haben gefragt, woher wir die Zahlen haben für den gewerblichen Forschungsförderungsfonds.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

93. Ich darf nachhelfen: wiederum aus Ihren Unterlagen, Herr Finanzminister —leider nicht anwesend—, Übersicht 26.3.

⇒ **KOMMISSIVUM**

94. Da steht wörtlich drinnen: „Die Forschungsaufträge für 1982 und 1983 werden mit jeweils 550 Millionen Schilling angesetzt.“

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

95. Also bitte, weder real noch nominell irgendeine Steigerung, und Sie verkaufen das als eine zusätzliche Anhebung, als zusätzliche Impulse für das Budget, für die Wirtschaft.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

96. Aber die **Verstaatlichtenförderung**, da ist mehr drinnen, Steigerung von 1,4 auf 1,7 Milliarden Schilling.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

97. Das heißt also, ganz trocken gesagt: In diesem Budget findet eine Umschichtung von KLEIN- und Mittelbetrieben hin zur verstaatlichten Industrie im Förderungsbereich und im öffentlichen Sektor statt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

98. Und das Gegenteil wäre notwendig! Ich sage Ihnen das ganz offen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

99. Begründet wird es von Ihrer Seite mit den Rückgängen etwa im Fremdenverkehr, es kommen weniger Anträge.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

100. Ja was müsste man dann eigentlich tun, wenn der Herr Keynes recht haben sollte? Wohl gegensteuern!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

101. Dann gehören aber zusätzliche Impulse her und nicht die Nichterfüllung eines Dreiparteiantrages über eine Betriebsmittelkreditaktion.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

102. Dann gehört eben dazu, dass mit Jahresende nicht die 4prozentige BÜRGES-Stützung wiederum ausläuft, sondern dann gehört das um zwei Jahre verlängert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

103. Da gehören die Insolvenzhilfen verlängert, da müsste man sich mehr einfallen lassen, wie wir dem Mittelstand helfen, da dürften nicht einfach die Budget-Ansätze gekürzt oder gleich gelassen werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

104. Vierter und für uns sehr, sehr wesentlicher Grund, warum wir das Budget ablehnen: Der Finanzminister hat wörtlich erklärt: „Für 1983 sind im Budget keine Steuererhöhungen eingeplant, im Gegenteil.“

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

105. **(A)**Meine Damen und Herren! Ich werde versuchen, Ihnen zu beweisen, dass im Budget für 1983 sehr wohl steuerliche Mehrbelastungen von beachtlichem Ausmaß mit eingeplant sind.

⇒ **KOMMISSIVUM**

106. Ich beziehe mich wiederum auf jene Zahlen, die zum Teil im Budget selber drinnen stehen, zum Teil heute von Salcher selber verwendet wurden. Ich fange bei der Mehrwertsteuer an.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

107. Im Voranschlag für 1983 stehen Einnahmen von 104 Milliarden Schilling.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

108. Im vorigen Voranschlag waren es 100 Milliarden, das ist eine Steigerung von 4 Prozent.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

109. Das schaut eigentlich wenig aus, und beim ersten Überlesen glaubt man, das sei eigentlich kein Problem.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

110. Tatsächlich darf man aber natürlich nicht Voranschlag mit Voranschlag vergleichen, sondern muss den voraussichtlichen Erfolg 1982 mit dem Voranschlag 1983 vergleichen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

111. Sie werden bei der Mehrwertsteuer heuer wahrscheinlich einen Einnahmenerfolg von 95 Milliarden Schilling haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

112. Dann schaut aber die Steigerung ganz anders aus.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

113. Dann sind es nämlich nicht 4 Prozent, sondern 9,5 Prozent.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

114. Realistisch können Sie aber nur mit mehr als 6 Prozent Zuwachs rechnen, das wären also voraussichtliche Einnahmen bei der Mehrwertsteuer von 100,5 Milliarden Schilling.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

115. Es bleibt also ein Loch von 3,5 Milliarden Schilling übrig, das Sie uns erklären müssen.

⇒ **DIREKTIVUM**

116. Jetzt nehmen wir zwei Varianten an: Ihre eigene Variante der Amnestieschätzung.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

117. Gehen wir davon aus, dass bei einer Steueramnestiemehreinnahme, die sich aufteilt in Einkommensteuer et cetera und Mehrwertsteuer, bei der Mehrwertsteuer 2,5 Milliarden Schilling hängen bleiben, das scheint mir sehr realistisch gegriffen zu sein.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

118. Dann bleibt ein Loch übrig. Und dieses Loch entspricht zufällig oder auch nicht zufällig genau jenem Betrag, den eine Erhöhung der Mehrwertsteuer von 13 Prozent auf 18 Prozent bei der Energie bringen würde, nämlich 1,1 Milliarden Schilling. *(Abg. Staudinger: Welch ein Zufall!)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

119. **(A)**Meine Damen und Herren! Ich glaube nicht an den Zufall. *(Beifall bei der ÖVP.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

120. Nur sehr naive Menschen können annehmen, dass man sich hier einfach verrechnet hat.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

121. Ich schätze das Finanzministerium, die Bürokratie des Finanzministeriums, die Beamten, viel zu hoch ein, als dass sie dem Finanzminister, ihrem Ressortchef, eine falsche Annahme der Einnahmenentwicklung einreden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

122. Da steckt mehr dahinter.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

123. Da scheint mir bewusst eine Erhöhung der Mehrwertsteuer eingeplant

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

124. Variante zwei. Es kommt noch ärger.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

125. Wenn ich nicht Ihre optimistische Einnahmenvariante annehme, sondern glaube, dass die Steueramnestie nicht sehr viel bringt an Mehreinnahmen, dann bleibt ein Loch von 3 Milliarden Schilling.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

126. Und dieses Loch entspricht ziemlich genau der Erhöhung der Mehrwertsteuer um einen ganzen Prozentpunkt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

127. (A)Meine Damen und Herren! Auch diese Variante — das wissen wir ja alle — wird bei Ihnen intern diskutiert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

128. Auch sie scheint mir sehr realistisch zu sein. (*Abg. Staudinger: Das Gesetz der kommunizierenden Löcher! — Heiterkeit bei Abgeordneten der ÖVP.*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

129. Wir werden noch eine „Philosophie der Löcher“ aufstellen müssen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

130. Ich bin aber mit den Löchern noch nicht fertig.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

131. Ich komme zum nächsten Loch, nämlich zum **Lohnsteuerloch**, das sich unerklärlicherweise im Voranschlag auftut.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

132. Bei der Lohnsteuer hat Salcher mit dem gleichen **Trick** gearbeitet wie bei der Mehrwertsteuer.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

133. Er hat Voranschlag mit Voranschlag verglichen, was natürlich völlig unrealistisch ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

134. Vergleichen wir wiederum Erfolg 1982 mit Voranschlag 1983, so sehen wir, dass der Erfolg für das heurige Jahr bei der Lohnsteuer wahrscheinlich 72 Milliarden Schilling ausmachen wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

135. Nehmen wir an, bei einer Einkommenselastizität 2 wachsen die Löhne um 6 Prozent, so gibt das 12 Prozent Zuwachs an Lohnsteuer, das sind 80,6 Milliarden Schilling Einnahmen aus der Lohnsteuer und nicht 83, wie uns heute von der Regierungsbank der Finanzminister sagte.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

136. Rechnen wir die von ihm genannten 3 Milliarden Schilling Steuersenkung ab, dazu noch ein bisschen durch die Genussscheine und andere Inanspruchnahme von Steuerbegünstigungen, so komme ich auf 77 Milliarden Schilling Lohnsteuereinnahmen und nicht auf 80 Milliarden, wie Salcher hier gesagt hat.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

137. Erklären Sie uns die Differenz, meine Damen und Herren.

⇒ **DIREKTIVUM**

138. Ich habe noch nichts gehört.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

139. Allgemeine Sprüche und Floskeln decken das nicht zu.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

140. Ich habe eine Erklärung dafür, und ich will sie Ihnen nicht verschweigen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

141. Zufällig deckt sich dieser Differenzbetrag haargenau mit jenem Betrag, der zusätzlich hereinkäme, wenn Sie das 13. und 14. Monatsgehalt, also das Weihnachtsgeld und das Urlaubsgeld, höher besteuern, indem Sie den Freibetrag abschaffen und einen durchschnittlichen Steuersatz von 20 Prozent einführen. Meine Damen und Herren, das steckt hier drinnen!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

142. Sie haben zwei Möglichkeiten: Wiederum zu sagen: Es war alles nicht so gemeint, wir haben uns geirrt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

143. Das ist nicht sehr angenehm, muss ich sagen, wenn ein Finanzminister zu dieser Theorie Zuflucht suchen müsste. Nicht sehr angenehm!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

144. Oder Sie haben uns bei der Budgetrede belogen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

145. Sie haben nicht die Wahrheit gesagt, Sie haben bewusst diese Erhöhungen bei der Mehrwertsteuer — auf Energie oder überhaupt ein Prozentpunkt mehr und dazu noch die höhere Besteuerung des Weihnachts- und Urlaubsgeldes — schon mit eingeplant und nur damit spekuliert, dass es in ganz Österreich niemanden gibt, der rechnen kann.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

146. Da haben Sie sich aber verrechnet! (*Beifall bei der ÖVP.*)

⇒ **KOMMISSIVUM**

147. (A)Meine Damen und Herren! Wir wollen diesen Tag nicht vorbeigehen lassen — es ist schade, dass der Finanzminister immer noch nicht da ist —, ohne von Ihnen hier eine Antwort zu verlangen.

⇒ **DIREKTIVUM**

148. Wir wollen wissen, wie es wirklich steht mit diesem zentralen Satz des Finanzministers.

⇒ **DIREKTIVUM**

149. Gibt es Steuererhöhungen im nächsten Jahr oder nicht?

⇒ **DIREKTIVUM**

150. Stecken sie hier drinnen, oder hat er sich einfach verrechnet?

⇒ **DIREKTIVUM**

151. Für ihn als verantwortlichen Politiker wahrscheinlich die unangenehmste Variante, wenngleich vielleicht auch der einfachste Weg.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

152. Fünfter Grund, meine Damen und Herren, warum wir dieses Budget ablehnen: Weil es keinen einzigen Schritt auf dem Weg zu einer Sanierung, zu einem dringend notwendigen Sanierungsversuch des Bundeshaushaltes darstellt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

153. Wir haben heute die sozialistische Kritik gehört, die vollkommen inkonsequent war.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

154. Die einen haben uns kritisiert, wenn wir die Budgetentwicklung aufzeigten, und gesagt: Ihr habt ja keine Alternative anzubieten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

155. Dann haben wir — Alois Mock, Robert Graf — in Villach eine Alternative vorgelegt, einen Operationskalender, auf den Kollege Zittmayr schon hingewiesen hat: Kassasturz, Umschichtungen, den Leuten die Wahrheit sagen, realistisch budgetieren, einsparen, wo es notwendig ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

156. Da haben die gleichen **Sozialisten** aufgeheult — Demontage!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

157. Die ÖVP will alles abschaffen, wohlerworbene Rechte, Privilegien und so weiter.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

158. Verlangen wir Umschichtungen, wie zum Beispiel mit dem Heizkostenzuschuss für ärmere Pensionisten, weil es uns eben nicht egal ist, dass die Ärmsten des Landes in diesem Winter frieren müssen und andere Herren einen billigen Strombezug haben, die ihn mit Sicherheit nicht brauchen, die wahrscheinlich auch nicht in den Wald Holz klauben gehen müssen, dann heißt es von Seiten der SPÖ, die ÖVP lizitiert, und die Pensionisten kriegen das berühmte Salcher'sche Waldsuchrezept.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

159. **(A)**Meine Damen und Herren! Sie hätten am Samstag im Mittagsjournal den Beitrag über die SPÖ-Wien-Konferenz der Sozialberufe hören sollen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

160. Da ist ein mir namentlich nicht bekannter Sozialarbeiter, SPÖ-Mitglied, aufgetreten und hat unerhört beeindruckend erklärt, dass die SPÖ hartherzig geworden ist, dass in Wahrheit die Formen der neuen Armut gleichgültig sind.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

161. Dazu gehören die Rentner, die keine Heizkosten zahlen können, dazu gehören kinderreiche Familien, die die Energiekosten in den Gemeindebauten nicht zahlen können, dazu gehören jene Leute, die die höheren Mieten des Mietengesetzes nicht mehr bezahlen können, dazu gehören die Gewerbetreibenden, die nicht einmal mehr die Gewerbesteuer oder Kammerumlagen zahlen können oder die praktisch nicht mehr in der Lage sind, für ihre soziale Vorsorge entsprechend anzusparsen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

162. Die SPÖ ist hartherzig geworden!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

163. Und Ihnen fällt nichts anderes ein, als zu sagen: Die ÖVP lizitiert. *(Ruf bei der ÖVP: Holz klauben!)*.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

164. **(A)**Meine Damen und Herren! Die ärgsten **Lizitier**er saßen heute früh im Ministerrat dieser sozialistischen Bundesregierung. *(Lebhafte Zustimmung bei der ÖVP.)*.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

165. Sie haben lizitiert, als Sie heute früh im Ministerrat einstimmig, sonst wäre es ja nicht gegangen, die Verlängerung des Mindesturlaubes auf fünf Wochen beschlossen haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

166. Sie haben lizitiert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

167. Denn diese Forderung kostet die Wirtschaft 10 Milliarden Schilling, davon die Not leidende verstaatlichte Industrie 900 Millionen Schilling, und sie kostet das Budget 2 Milliarden Schilling.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

168. Sie haben jedes Recht verwirkt, besonders der Herr Finanzminister, dem ich bis heute in dieser Frage Hochachtung gezollt habe, weil er es gewagt hat, in dieser Frage nach außen seine persönliche Meinung aus vollstem Herzen zu sagen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

169. Sie und er haben jedes Recht verwirkt, der ÖVP Lizitation vorzuwerfen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

170. Sie haben heute am meisten lizitiert. (*Zwischenrufe bei der ÖVP und bei der SPÖ.*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

171. Und Sie haben mit diesem Beschluss wiederum einen Schritt weg von den Möglichkeiten einer sanften Budgetsanierung gemacht, die nach meinem Gefühl immer noch möglich gewesen wäre.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

172. Ich habe vor einigen Tagen in einem Pressegespräch darüber diskutiert, ob überhaupt noch eine „sanfte“ — unter Anführungszeichen — oder schon eine brutale, harte Sanierung a la England, Bundesrepublik Deutschland oder Dänemark, Schweden, Belgien und so weiter möglich und notwendig sei.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

173. In der Bundesrepublik steht es ja so, dass sich durch den unrealistischen Budgetvorschlag der SPD das Defizit von 28,5 Milliarden D-Mark in Wirklichkeit auf über 50 Milliarden D-Mark erhöht hätte.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

174. Hätte die CDU/CSU mit der FDP nicht gegengesteuert, zum Teil brutal gegengesteuert, wäre ein unglaubliches Loch entstanden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

175. Es wurde eingespart und trotzdem muss noch eine Neuverschuldung von 40 Milliarden in Kauf genommen werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

176. Und noch weit schlimmer als die Bundesrepublik sind heute Holland, Belgien, Dänemark, Schweden dran.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

177. (A)Meine Damen und Herren! Alle diese Länder waren noch vor wenigen Jahren in einer sehr viel besseren Situation.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

178. Sie haben allerdings damals genau das gleiche gemacht wie Sie, nämlich nichts!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

179. Sie haben den Kopf in den Sand gesteckt, erklärt: Es wird schon gut gehen. Relativ sind alle in der gleichen Position.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

180. Relativ und absolut sind diese Länder heute in einer fürchterlichen Situation.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

181. Österreich ist noch in einer besseren Position.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

182. Und Sie tun alles, um diese bessere Position zu verwirtschaften. (*Beifall bei der ÖVP.*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

183. Wir hätten noch den Spielraum, relativ sanft eine Korrektur anzubringen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

184. Ich darf Ihnen hier nur ein vielleicht einsichtiges Beispiel bringen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

185. Hätten wir seit dem Jahr 1975 jährlich nur 1,2 Prozent der Gesamtausgaben eingespart — ich nehme nicht an, dass irgend jemand hier im Saal oder in der österreichischen Öffentlichkeit das als eine brutale Demontage, Sanierung oder was auch immer bezeichnen würde —, dann hätten wir uns fast 30 Milliarden Schilling ersparen können.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

186. Wir hätten dieses Geld heute wirksam einsetzen können, um das zu tun, was Alois Mock vorgeschlagen hat: wenn alle Stricke reißen, einen wirtschaftlichen Impuls zu geben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

187. Wir hätten uns nicht neu verschulden müssen — gemessen am heutigen Stand —, wir hätten nur ganz leichte Korrekturen anbringen müssen und hätten heute noch die Kraft, wirklich etwas zu verändern.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

188. Das meinen wir mit „sanfter Sanierung“. Aber nicht einmal dazu sind Sie bereit.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

189. Sie haben das hässliche Wort vom „Kaputtsparen“ — Sie haben sich dazu einen Gastredner geholt, aber ich bin überzeugt, es wird im Wahlkampf schon noch die Runde machen — in die Welt gesetzt: Die ÖVP will dieses Land kaputtsparen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

190. (A)Meine Damen und Herren! Dem kann ich nur das ebenso hässliche Wort vom „**Kaputt-Verschulden**“ dieses Landes gegenübersetzen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

191. Das scheint mir wesentlich berechtigter als der Vorwurf des Kaputtsparens, der von Ihnen erhoben wird. (Beifall bei der ÖVP.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

192. Abschließend: Wir lehnen dieses Budget ab, denn der Voranschlag vermittelt den Eindruck, als bräuchte Österreich nur die **Schuldenpolitik** im unveränderten Ausmaß fortzusetzen und alles sei mit der Vollbeschäftigung gesichert und geritzt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

193. Das Budget verschweigt, dass die Arbeitsplätze auf die Dauer nicht mit Schulden gesichert werden können, dass die Schulden von heute die Steuern und die Arbeitslosen von morgen sein werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

194. Das Budget und Salcher verschweigen, dass weltweit gerade die Länder mit der höchsten Staatsverschuldung eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

195. Letztlich verschweigt er, dass dieses zusätzliche Jahr der Fortsetzung des von Ihnen geprägten „österreichischen Wegs“ der Budgetpolitik später umso brutalere Sanierungsmaßnahmen erforderlich machen wird, Maßnahmen, die in diesem Budget im Ansatz jedenfalls schon stehen: SpARBuchsteuer, Besteuerung des 13., 14. Monatsgehaltes mit 20 Prozent und eine Erhöhung der Mehrwertsteuer.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

196. Und da machen wir nicht mit! (Beifall bei der ÖVP.).

⇒ **KOMMISSIVUM**

9.2.3.1.2 Schlagwortanalyse

Aus dem vorigen Text zusammengefasst, ergibt sich folgende Zuordnung der Schlagwörter:

	128. Sitzung RO1W	Schlagwörter							
Nr. der Analyse-einheit		integrativ			abgrenzend				THEMA
		Fahren	Hoch	Programm	Stigma	Unwert	Schelt	Gegenschlag	
12	Beschäftigungsprogramme				1				
27	Papier-Kiloware					1			
34	Tricks						1		
38	Trick						1		
48	Beschäftigungspolitik				1				
54	Beschäftigungswirkung				1				
65	Beschäftigungswirkungen				1				
65	Beschäftigungswirkung				1				
68	Zukunftsimpulse		1						
84	Mittebetriebsförderung	1							
85	Existenzgründungsaktion	1							
96	Verstaatlichtenförderung				1				
131	Lohnsteuerloch						1		
132	Trick						1		
156	Sozialisten				1				
164	Lizitier				1				
190	Kaputt-Verschulden							1	
192	Schuldenpolitik						1		

9.2.3.2 71. Sitzung der XVI. GP vom 11.12.1984

9.2.3.2.1 Sprechaktanalyse

1. (A) Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

⇒ **ANREDE**

2. Ich darf abschließend zum Kapitel Unterricht und Kunst einige zusammenfassende Stichworte bringen. Zunächst einmal das Thema Erwachsenenbildung.

⇒ **KOMMISSIVUM**

3. Ich möchte Ihnen, Herr Minister — er ist noch nicht da —, den Notschrei der freien Erwachsenenbildungsinstitutionen vermitteln, deren Förderungsmittel in den Jahren 1983 bis 1985 um 10 Millionen Schilling gekürzt wurden, allein heuer um 3 Millionen, während gleichzeitig die Mittel für die Bundeseinrichtungen um 2 Millionen erhöht wurden.

⇒ **KOMMISSIVUM**

4. Als es zum Beispiel darum gegangen ist, 250 arbeitslose Junglehrer in der Erwachsenenbildung anzustellen, wozu wir durchaus bereit waren, sind problemlos 46 Millionen Schilling vorhanden gewesen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

5. Dies ist ein Dreijahresprogramm bis zum Jahre 1986.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

6. Jetzt schlagen diese Kürzungen der Förderungsmittel voll ins Programm durch, das heißt, die Erwachsenenbildungseinrichtungen werden zwar arbeitslose Junglehrer einstellen können, aber sie werden kein Geld haben, um damit auch sinnvolle Programme machen zu können.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

7. Unser konkreter Vorschlag, da man ja nicht nur für irgendetwas mehr Geld verlangen soll, ohne sich auf der anderen Seite den Kopf zu zerbrechen, woher das Geld kommen soll: Herr Unterrichtsminister!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

8. Ich mache Ihnen den Vorschlag, den Beitrag für das Kulturservice, das sind im Jahre 1985 und heuer 6 Millionen Schilling, einzusparen, denn das ist eine Stelle, die ja ohnehin nicht allzu viel Sinnvolles erreicht hat, die internen Beschwerden darüber, vor allem von den Schulen, haben sich gehäuft, mehr als ineffizientes **Wortgeklingel** war hier nicht zu holen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

⇒ **KOMMISSIVUM**

9. Zweiter Punkt: Bundestheater.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

10. Ich bin sehr froh, dass die Studie Abele-Bauer, die wir ja schon vor einigen Monaten verlangt haben, jetzt endlich im Volltext vorliegt und den Abgeordneten zur Verfügung gestellt wurde.

⇒ **EXPRESSIVUM**

11. Ich glaube, es war gut angelegtes Geld, diese Studie zu machen, weil damit zum ersten Mal über einen sehr großen Ausgaben-Brocken, nämlich den der Bundestheater, endlich fundiertes Material auf den Tisch liegt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

12. Ich bin auch sehr froh, dass unsere Argumente und unsere Kritik dadurch in manchen Punkten bestätigt wurden.

⇒ **EXPRESSIVUM**

13. Zum Beispiel — Herr Minister, es wäre schon ganz interessant, einmal daraus Konsequenzen zu hören — lese ich hier, dass in der Staatsoper nur 70 bis 80 Prozent der maximal möglichen Einnahmen erzielt werden, in der Volksoper sind es zwischen 60 und 70 Prozent, im Burg- und Akademietheater nur 50 Prozent. Bitte, das ist nicht mit der zu niedrigen Kapazitätsauslastung allein zu erklären.

⇒ **DIREKTIVUM**

14. Da sind offensichtlich ungezählte Freikartenkontingente, Pressekarten, billigere Abonnements et cetera drinnen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

15. Da soll man schon nachdenken, wie das besser gelöst werden könnte.

⇒ **DIREKTIVUM**

16. Oder eine andere These der Studie, die mir sehr gut gefällt, weil wir das ja auch immer wieder kritisiert haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

17. Die Autoren stellen fest: „Bei der Untersuchung des Sachaufwandes in den Bundestheatern wirkt sich das Fehlen einer Kostenrechnung besonders negativ auslaufenden Betrieb um 35 Millionen pro Jahr erhöht wurden, musste im jetzigen Budget noch eine Abgangsdeckung für die Jahre 1979 bis 1983 von zusätzlich 13 Millionen Schilling verankert werden.“

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

18. Bitte, auch hier die Frage: Was sind eigentlich die Konsequenzen?

⇒ **DIREKTIVUM**

19. Nicht Ihnen, sondern Ihren Vorgängern haben wir einige Male gesagt, dass die Dinge im Argen liegen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

20. Es ist nichts geschehen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

21. Ich frage Sie: Welchen Betrieb gibt es, wo man zwar über die Werkstätten genaue Kostenstellen hat, aber nicht genau weiß, wie viel zum Beispiel die Produktion einer konkreten Aufführung tatsächlich kostet.

⇒ **KOMMISSIVUM**

22. Dennoch glaube ich zusammenfassend für diesen Punkt, dass es der Bundestheaterverwaltung gelungen ist, die Kostenentwicklung in den letzten Jahren besser in den Griff zu bekommen, und ich glaube, dass es auch richtig war, die Ansätze zu einer Produktionsausweitung zu nützen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

23. Mir hat es zum Beispiel sehr gefallen, dass man begonnen hat, das kulturelle Sommerloch, dahin gehend zu verbessern, dass man immerhin das Sommergastspiel der Volksoper in der Staatsoper durchgeführt und das Angebot der Sprechbühnen verbessert hat.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

24. Allerdings, da möchte ich Ihnen Kritik nicht ersparen, dass, was sich im heurigen Sommer abgespielt hat, war bestenfalls eine Art „Opernstadt“, denn die Qualität der Volksopernaufführungen in der Staatsoper war einfach der österreichischen Staatsoper nicht würdig.

⇒ **KOMMISSIVUM**

25. Das ist nicht verantwortbar, selbst wenn die Vorstellungen gerammelt voll waren, das war künstlerisch nicht in Ordnung.

26. Mein Vorschlag wäre daher: Warum nicht einfach ein Experiment mit jungen Kräften?

⇒ **KOMMISSIVUM**

27. Wir haben angeblich, auch Jungbluth hat das im „Wiener Journal“ beschrieben, sehr viele gute junge Kräfte.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

28. Warum hier nicht einfach experimentieren und eine Art Opernstudio im Sommer für junge Künstler mit ansprechenden Produktionen zur Verfügung stellen?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

29. Der Fremdenverkehr wird es Ihnen sicherlich danken.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

30. Nächstes Stichwort Theatersubventionen. Das ist ein Riesenbrocken in Ihrem Kunstbudget, Herr Minister.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

31. Ich darf Ihnen hier kritisch zwei Punkte nennen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

32. Beim Volkstheater ist so, wie wir es vorausgesagt haben, die riesige Finanzkrise eingetroffen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

33. Es musste der kaufmännische Direktor ausgewechselt werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

34. Und obwohl die Subventionen für den für den laufenden Betrieb um 35 Millionen pro Jahr erhöht wurden, musste im jetzigen Budget noch eine Abgangsdeckung für die Jahre 1979 bis 1983 von zusätzlich 13 Millionen Schilling verankert werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

35. Ich möchte auf noch einen Punkt hinweisen, der für die Öffentlichkeit vielleicht ganz interessant wäre, aber nirgends diskutiert wurde.

⇒ **KOMMISSIVUM**

36. Alle Welt hat sich den Kopf zerbrochen, wer Josefstadtdirektor wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

37. Alle Leute haben über Verträge, über Personen geredet.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

38. Das ist natürlich das lustigste Spiel in Österreich und in der Wiener Kulturszene — wer wird was.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

39. Niemand hat über das Geld geredet.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

40. Ich werde es daher tun.

⇒ **KOMMISSIVUM**

41. Nachdem Herr Gobert engagiert wurde, und wir wissen ja alle, dass das Theater in der Josefstadt zu zwei Dritteln der Länderbank und zu einem Drittel dem ÖCI gehört, und von einer Betriebs-GesmbH geführt wird — das sind vier Personen, der Herr Kraus, der Herr Stohs, die Verlassenschaft Häussermann und der Rechtsanwalt Schuppich —, schloss diese Betriebs-GesmbH den Vertrag mit Gobert ab.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

42. Der hat zunächst einmal für seine Vertragsdauer von fünf Jahren eine Subventionserhöhung von 90 Millionen Schilling verlangt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

43. Zugesagt bekommen hat er — darüber hat man nie etwas offiziell gehört, leider auch nicht von Ihnen — zusätzliche 50 Millionen Schilling Subvention. Bund und Land müssen das jährlich zahlen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

44. Das heißt, fünf Jahre lang sind jährlich plus 10 Millionen Schilling zur Hälfte vom Bund und von der Stadt Wien aufzubringen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

45. Anzumerken ist: Wenn Druck und politisches Interesse da sind, dann ist offensichtlich Geld in Hülle und Fülle vorhanden, und anzumerken ist zudem, dass diese zusätzlichen Gelder wahrscheinlich zu Lasten Dritter zugesagt wurden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

46. Schade, Herr Minister, dass Sie bei Ihrem ersten Auftritt darüber kein Wort gesagt haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

47. Das wäre ganz interessant und vielleicht auch demokratisch gewesen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

48. Vierter Punkt: das Verlagswesen. Ende November, Anfang Dezember wurde eine Enquete des Unterrichtsministeriums zu diesem Thema einberufen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

49. Die Bilanz österreichischer Verleger ist tatsächlich sehr traurig: Molden in Konkurs, Residenz-Verlag um 13 Millionen Schilling an den staatlichen Bundesverlag verkauft.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

50. Diese Zahl ist ja monatelang vor der Öffentlichkeit verheimlicht worden. Ich behaupte hier, dass es mindestens zwei, drei Private gegeben hätte, die den Residenz-Verlag um diesen Betrag, der mir nicht sehr hoch zu sein scheint, gekauft hätten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

51. Aber man hat halt nicht wollen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

52. Bei Jugend und Volk ist die Literaturproduktion mit Ausnahme der Protokolle und der Nestroy-Edition praktisch gestrichen worden, der Europa-Verlag hat seine Verlagsproduktion im Literaturbereich eingeschränkt. Medusa ist nach Anfangserfolgen in Schwierigkeiten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

53. Es ist mit einem Wort keine sehr stolze Bilanz.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

54. Wir haben 480 österreichische Verlage, 400 davon interessanterweise in Wien, und nur drei davon haben mehr als 10 Literartitel pro Jahr: Residenz, Zsolnay und Styria.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

55. Die Abhängigkeit vom deutschen Markt hat sich deutlich verstärkt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

56. Vier von fünf angebotenen Büchern kommen von ausländischen Verlagen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

57. Was tun? Sie haben jetzt ein KLEINverlagskonzept angekündigt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

58. Das klingt gut, nur: Was soll das sein?

⇒ **DIREKTIVUM**

59. Es kann sein eine Erhöhung der Vereinssubventionen; viele dieser neuen Verlage sind ja auf Vereinsbasis entstanden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

60. Ich halte das für falsch!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

61. Ich glaube eher, dass man das Geld in eine Professionalisierung der bestehenden Verlage, in eine Art Gewerbeförderung, wenn Sie so wollen, investieren sollte.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

62. Es gibt zum Beispiel in Wien keinen einzigen voll angestellten und arbeitenden Lektor.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

63. Ich halte das für ein riesiges Problem.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

64. Was man noch machen könnte, ist, die sozialwissenschaftliche Forschung, die Anfang der siebziger Jahre begonnen wurde, fortzusetzen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

65. Es wurde zum Beispiel der Mikrozensus zum Jahr des Buches im Jahre 1972 nie wieder wiederholt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

66. Das wäre deswegen wichtig, weil sich zwar gezeigt hat, dass quantitativ mehr Bücher verkauft werden — der durchschnittliche Österreicher kauft heute vier statt früher drei Bücher —, aber für die echte Literatur sind die Zahlen nach wie vor erbärmlich.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

67. Eine durchschnittliche Buchhandlung macht nicht einmal 10 Prozent ihres Umsatzes mit Literatur.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

68. Im Gegenteil: Trotz Maßnahmenkatalog, trotz ehrgeiziger Projekte ist der Anteil der Leser von klassischer Literatur von 11 auf 10 Prozent zurückgegangen, der Anteil der Leser von Gegenwartsliteratur von 1972 bis 1980 sogar von 19 auf 13 Prozent gesunken, die Zahl der Lyrikkonsumenten von 7 auf 5 Prozent.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

69. Wir nähern uns, Herr Minister, hier einer scharfen kulturellen Antithese: Es lesen in Österreich die Leute durchschnittlich täglich nur 8 Minuten in einem Buch, sitzen aber eineinhalb Stunden vor dem Fernsehapparat.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

70. Da entsteht eine scharfe Scheidung zwischen der literarischen Kultur und der elektronischen Allgegenwart.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

71. Ich darf Ihnen, Herr Minister, hier Professor Neil Postman zitieren, Professor for Media Ecology — ein ganz lustiges Wort —, für „Medienökologie“ an der Universität New York, ein wichti-

ger Mann, der zur Eröffnung der Frankfurter Buchmesse eingeladen wurde und dabei folgendes interessante Denkspiel dargeboten hat.

⇒ **KOMMISSIVUM**

72. Er hat erklärt: „Ich fürchte, einige von uns haben vergessen, dass es außer Orwells düsterer Vision noch eine andere gab — ein wenig älter, nicht ganz so bekannt, aber gleichermaßen beklemmend. Ich meine Aldous Huxleys Schöne neue Welt.“ „Huxley und Orwell haben nicht dasselbe prophezeit, obwohl das viele Leute fälschlicherweise glauben. Orwell hat gewarnt, dass wir durch eine Macht von außen unterdrückt werden. Huxley war der Ansicht, dass die Menschen ihre eigene Unterdrückung am Ende genießen werden, die Technologien, die ihre Denkfähigkeit zerstören, geradezu anbeten werden. Orwell fürchtete jene, die Bücher verbieten würden, Huxley hatte Angst, dass es gar keinen Grund mehr geben werde, Bücher zu verbieten, weil kein Mensch noch irgendetwas lesen wollte. Orwell hatte Angst, man würde uns die Wahrheit vorenthalten, Huxley fürchtete, die Wahrheit würde in einem Meer von Belanglosigkeiten untergehen. Orwell fürchtete, wir würden alle in permanenter Gefangenschaft enden, Huxley dagegen sah uns zu völlig oberflächlichen Menschen verkommen.“ „Kurzum, Orwell glaubte, wir würden im Gleichschritt, marsch, und in Handschellen in den Untergang getrieben werden, während Huxley davon überzeugt war, dass wir ganz von allein in den Abgrund tanzen würden — und mit einem idiotischen Lächeln im Gesicht.“

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

73. Und jetzt die harten Zahlen dazu: In amerikanischen Haushalten läuft der Fernsehapparat täglich sieben Stunden, in Österreich immerhin bereits eineinhalb Stunden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

74. Ein amerikanisches Kind sieht, bevor es überhaupt in die Schule kommt, 5 000 Stunden fern.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

75. In Österreich immerhin bereits 1 800 Stunden TV.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

76. Die einzige Beschäftigung, die bei amerikanischen Jugendlichen gleich nach dem Schlafen kommt, ist Fernsehen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

77. In Österreich ist dazwischen nur noch das „Spielen mit anderen“.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

78. Das ist an sich eine soziale Tätigkeit und soll vermerkt werden, aber der Trend ist der gleiche.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

79. In Österreich sind bereits 60 Prozent aller Dreijährigen und fast alle Vierjährigen regelmäßige Fernseher: eine Stunde im Durchschnitt, am Wochenende sogar zweieinhalb Stunden Fernsehen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

80. Neil Postman beklagt daher meiner Meinung nach zu Recht in einem Bestseller „das Verschwinden der Kindheit“, wobei Kindheit für ihn keine biologische Phase, sondern eher eine kulturelle Errungenschaft ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

81. Die Kinder und das ist das Verschwinden der Kindheit, bekommen keine Antworten mehr auf die von ihnen selbst gestellten Fragen, aber sie werden überschüttet mit Antworten auf Fragen, die sie überhaupt noch nie gestellt haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

82. Fernsehen ist einfach die Technologie des freien Eintritts, ein Medium der totalen Enthüllung.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

83. Hier sind, meine Damen und Herren von der Linken wie von der Rechten, von den Blauen, besondere Regeln notwendig.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

84. Das heißt für mich angewandte Kulturpolitik.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

85. Wenn wir in Amerika den im Modell durchgeführten Versuch sehen, mit totaler Fernsehfreiheit, Liberalisierung, mit Wahlmöglichkeiten bis zu 40 Stationen eine fragmentierte Welt zu vermitteln — Amerika ist hier Trendsetter mit jährlich 250 000 exportierten Fernsehstunden gleichermaßen nach Europa, Asien und Lateinamerika —, dann hat das eine Bedeutung auch für uns.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

86. Ich weiß schon, wir können und wollen gar keine elektronischen Zäune rund um Österreich aufstellen, das wäre nicht wünschenswert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

87. Aber wir haben noch Wahlmöglichkeiten: Wir können entweder in diesen Modellversuch mit einsteigen, mit allen Folgen, die wir sehen — Postman nennt das *amusing ourselves to death*, sich zu Tode vergnügen — oder gemeinsam einen geordneten koordinierten eigenständigen österreichischen Weg gehen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

88. Mit dazu gehört für mich zum Beispiel die Diskussion um das ORF-Monopol.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

89. Ein Monopol kann gefährlich sein, aber es muss kein Fluch sein.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

90. Wir können sogar einen relativen Nutzen aus diesem Monopol machen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

91. Wir sollten es jedenfalls aber nicht vorschnell opfern.

⇒ **DIREKTIVUM**

92. Jörg Mauthe hat geschrieben, „das Quantum an Scheinbildern, das uns die Massenmedien in der Kollektivpsyche täglich ins Haus liefern, ist schon zu groß, als dass wir es aus trüben Quellen noch vermehren sollten.“

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

93. Ein sehr kluger und gescheiter Satz.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

94. Wir müssen einfach wissen: Jegliche Konkurrenz, die der ORF bekommt, kann, wenn sie erfolgreich sein will, nur **Qualitätsdumping** bedeuten, kann nur an eine niedrigere Widerstandsschwelle appellieren: an die Kinder, an die weniger Gebildeten, an den **Massengeschmack**, an die Instinkte.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

95. Der ORF ist darüber hinaus oder er kann es zumindest sein — er war es auch immer wieder — eines der wenigen gesamtösterreichischen Aushängeschilder mit einer verbindenden gesamtösterreichischen integrativen Wirkung.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

96. Das sollte man nicht leichthin schwächen, sondern eher, meine ich, stärken.

⇒ **DIREKTIVUM**

97. Die Vernunft spricht, so gesehen, für das Monopol.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

98. Man kann es ändern, man kann es verbessern, man kann es sogar teilweise auflockern in Kooperation mit den Partnern, die sich hier anbieten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

99. Aber man kann nicht über Kunst reden und dabei den größten Kultur- und Kunstproduzenten, den Österreichischen Rundfunk, mit allen Möglichkeiten, aber auch allen seinen Gefahren und Gefährdungen ausklammern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9.2.3.2.2 Schlagwortanalyse

Aus dem vorigen Text zusammengefasst, ergibt sich folgende Zuordnung der Schlagwörter:

	71. Sitzung RO2W	Schlagwörter							
		integrativ			abgrenzend				
Nr. der Analyse- einheit		Fahren	Hoch	Programm	Stigma	Unwert	Schelt	Gegenschlag	THEMA
8	Wortgeklingel					1			
24	"Opernstadt"					1			
94	Qualitätsdumping						1		
94	Massengeschmack					1			

9.3 Abgeordneter Gusenbauer

9.3.1 Curriculum Vitae

DR. ALFRED GUSENBAUER		Geboren am 08.02.1960 in St. Pölten		
Regierungsperiode	Periode von bis		Lebenslauf	Ausgewählte Reden
SPÖ / ÖVP 1945 - 1966				
ÖVP 1966 - 1970	1966	1970	Volksschule in Ybbs	
SPÖ 1970 - 1983	1970	1987	Bundesgymnasium in Wieselburg	
	1978	1987	Studium der Politikwissenschaft, der Philosophie und der Rechtswissenschaften an der Universität Wien (Dr.phil.)	
	1981	1991	Angestellter der SPÖ	
SPÖ / FPÖ 1983 - 1987	1984	1990	Bundvorsitzender der Sozialistischen Jugend (SJ)	
	1985	1989	Vizepräsident der Sozialistischen Jugendinternationale (IUSY)	
	1989		Vizepräsident der Sozialistischen Internationale	
SPÖ / ÖVP 1987 - 2000	1990	1999	Angestellter der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich	
	1990	2000	Bezirksparteivorsitzender der SPÖ Melk	
	1991		Stadtparteivorsitzender der SPÖ Ybbs an der Donau	
	1999		Landesgeschäftsführer der SPÖ Niederösterreich	
	1991	1993	Mitglied des Bundesrates (SPÖ) 21.2.1991 - 28.1.1993	
	1993	2007	Abgeordneter der SPÖ zum Nationalrat 29.1.1993 - 15.1.2007	R
	1991		Mitglied der Österreichischen Delegation zur Parlamentarischen Versammlung des Europarates	
	1995	1998	Vorsitzender des Sozialausschusses der Parlamentarischen Versammlung des Europarates	
ÖVP / FPÖ 2000 - 2006	2000		Mitglied des Landespartei Vorstandes des SPÖ Niederösterreich	
	2000		Mitglied des Landesparteipräsidiums der SPÖ Niederösterreichs	
	2000		Bundesparteivorsitzender der SPÖ	O
	2000		Bundesgeschäftsführer der SPÖ	
	2000	2007	Klubvorsitzender der Sozialdemokratischen Parlamentsfraktion	
SPÖ / ÖVP 2006 -	2007		Bundeskanzler ab 11.1.2007	R
Quelle: http://www.parlinkom.gv.at/WW/DE/PAD_00663/pad_00663.shtml				
O 63.Sitzung der XXI.GP vom 29.03.2001 84.Sitzung der XXII.GP vom 11.11.2004 R 124.Sitzung der XXII.GP vom 27.05.1998 18.Sitzung der XXIII.GP vom 30.03.2007				

9.3.2 Analyse der Regierungsreden

9.3.2.1 124. Sitzung der XXII. GP vom 27.05.1998

9.3.2.1.1 Sprechaktanalyse

1. Herr Präsident! Herr Bundesminister! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

⇒ **ANREDE**

2. Das Budgetkapitel Äußeres ist heute Anlass zu einer Generaldebatte über die österreichische Außenpolitik gewesen, die sich unter anderem auf zwei Bereiche bezogen hat: auf die Frage der Sicherheitspolitik und auf die Frage der **Osterweiterung**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

3. In den letzten Redebeiträgen wurde auch die Frage der Entwicklungspolitik angesprochen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

4. Ich möchte zu allen drei Bereichen drei kurze Bemerkungen machen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

5. Punkt eins: Die alte Ordnung der Dinge vor dem Jahr 1989 war dadurch gekennzeichnet, dass jeder Konflikt auf der Welt im Ost-West-Kontext gesehen wurde und daher auch die Hemmschwelle zu Auseinandersetzungen in Europa zumindest gering war, weil die Gefahr einer Eskalation bestanden hat.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

6. Seit 1989 sind wir in einer Situation, dass nicht mehr jeder Konflikt in diesem Kontext gesehen wird, was manchmal auch den Nachteil mit sich bringt, dass die Hemmschwelle für neue Arten von Konflikten bedeutend geringer ist als in der Vergangenheit, was aber auch den Vorteil mit sich gebracht hat, dass die internationale Staatengemeinschaft über mehr Möglichkeiten verfügt, sich solidarisch im Sinne eines kollektiven Konfliktmanagements in Krisenregionen einzubringen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

7. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage: Wie stellen wir uns die künftige Weltordnung oder die künftige Ordnung der Dinge vor?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

8. Wir befinden uns doch heute in einer Situation des Umbruchs.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9. Im Wesentlichen sind die Vereinigten Staaten von Amerika als einzige Ordnungs- oder Supermacht übrig geblieben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

10. Dieser Zustand erweist sich in vielerlei Beispielen als ein Zustand, der wahrscheinlich bei friedlichen Zuständen nicht langfristig haltbar sein wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

11. Man merkt in verschiedenen Teilen der Welt, dass eine "Pax Americana" nicht wirklich langfristigen friedenssichernden Bestand haben wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

12. Daher müsste und sollte sich eine neue Art von Gleichgewicht, die nicht auf Basis von Militärblöcken, nicht auf Basis von militärischer Stärke aufbaut, entwickeln.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

13. In diesem Kontext, so glaube ich, hat Europa eine ganz entscheidende Rolle zu spielen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

14. Das ist in Wirklichkeit einer der Gründe, wieso ich ein ganz intensiver Anhänger einer vertieften Europäischen Union bin, weil ich die Meinung vertere, dass die Zivilisationsvorstellungen

Europas auch im weltweiten Maßstab eine bedeutend größere Rolle spielen müssten, als das heute der Fall ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

15. Dazu sind aber meiner Auffassung nach einige vorbereitende Schritte vor allem in der Europäischen Union selbst zu unternehmen, denn bisher ist leider die Europäische Union in vielen Bereichen noch nicht handlungsfähig.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

16. Ich setze unter anderem in die Einführung der europäischen Einheitswährung, den Euro, auch in politischer Hinsicht sehr große Hoffnungen, weil ich glaube, dass neben der ökonomischen Integration die Verwirklichung dieser Einheitswährung dazu führen wird, dass der Druck auf die politische Integration bedeutend ansteigt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

17. Ebenso bin ich der Meinung, dass die große Herausforderung der **Osterweiterung** den Druck auf die Institutionenreform verstärken wird, weil es ganz offensichtlich so ist, dass sich in der Europäischen Union nur dann etwas bewegt, wenn es große Projekte umzusetzen gilt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

18. Das heißt, dass sozusagen die Mühen der Ebene ohne einen großen Leitstern nicht dazu führen, dass substantielle Fortschritte erreicht werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

19. Daher brauchen wir diese großen Visionen der europäischen Integration, um viele der erforderlichen Dinge auch tatsächlich erledigen zu können.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

20. Viele haben Bedenken in Bezug auf die **Osterweiterung** geäußert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

21. Diese Bedenken sind legitim, weil es nicht darum geht, die **Osterweiterung** grundsätzlich in Frage zu stellen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

22. Ich glaube, niemand wird bezweifeln können, dass die friedenspolitische Zielsetzung hinter der **Osterweiterung** unbestreitbar ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

23. Es geht aber darum, zu welchen Bedingungen diese **Osterweiterung** über die Bühne gehen wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

24. Herr Abgeordneter Cap hat darauf hingewiesen, dass es auch für einzelne osteuropäische Staaten unter Umständen Nachteile bringen könnte, wenn sie zu schnell der Europäischen Union beitreten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

25. Ich möchte dazu folgendes sagen: Die bisherige Bündnisverpflichtung der osteuropäischen Staaten war keine freiwillige und demokratische, sondern durch die Präsenz der Roten Armee erzwungen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

26. Wenn sich nun die osteuropäischen Staaten, welche die Freiheit gewonnen haben, souverän, demokratisch dazu entscheiden, am Projekt der **Europäischen Integration** teilzunehmen, dann erachte ich das als eine Entscheidung ganz anderer Qualität, anders als den Status, der davor vorhanden war.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

27. Diese osteuropäischen Staaten werden auch nicht bedingungslos in die Europäische Union kommen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

28. Man braucht nur die letzten Interviews des präsumtiv neuen ungarischen Ministerpräsidenten zu lesen, der gesagt hat: Wir haben ganz klare Vorstellungen und wollen keinen Beitritt, der

auf Kosten und zu Lasten Ungarns geht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

29.Ebenso wollen wir Österreicher nicht, dass die **Osterweiterung** auf dem Rücken der österreichischen Bevölkerung durchgeführt wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

30.Das heißt, es geht darum, in vernünftigen Verhandlungen sicherzustellen, dass die **Osterweiterung** eine gemeinsame und sinnvolle Perspektive für die Menschen im Osten Europas und die Menschen im Westen Europas bringt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

31.Denn letztendlich wird es nur dann eine demokratische Akzeptanz geben, wenn sich das auch in der Verbesserung der Lebensbedingungen in Ost und West niederschlägt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

32.Man wird das Projekt der **Osterweiterung** nicht unter dem Titel des allseitigen Verzichts und unter dem Titel hehrer Zielvorstellungen, die auf Kosten der Mehrheit der Bevölkerung gehen, verkaufen können.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

33.Daher ist ganz entscheidend, diese Bedingungen zu verhandeln.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

34.Das wird auch eine bestimmte Zeit benötigen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

35.Ich bin aber nicht der Auffassung, dass wir uns auf irgendwelche Terminspekulationen einlassen sollten.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

36.Wie gerade letzte Äußerungen zeigen, sind diese Spekulationen außerordentlich beliebig.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

37.Es geht darum, Kriterien festzulegen, worin die Zielsetzungen bestehen, und zu dem Zeitpunkt, zu dem diese Zielsetzungen tatsächlich erreichbar und erfüllbar sind, soll die Erweiterung über die Bühne gehen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

38.Natürlich ist die **Osterweiterung** die große historische Herausforderung, vor der die Europäische Union steht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

39.Diese **Osterweiterung** schlecht gemacht, kann die bisherigen Integrationserfolge in Frage stellen, diese **Osterweiterung** gut gemacht, kann das Friedensmodell der Europäischen Union, das für Westeuropa über mehrere Jahrzehnte tauglich war, auch auf den Osten dieses Kontinents erweitern.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

40.Darin muss unsere gemeinsame Zielsetzung bestehen, denn Österreich als ein Land im Herzen Europas kann seine Sicherheit nicht unilateral und am Rande Europas definieren, sondern nur im Herzen einer gesamteuropäischen Friedens-, Sicherheits- und Stabilitätszone.

⇒ **DIREKTIVUM**

41.Vor diesem Hintergrund meine ich, dass das Projekt der Osterweiterung auch politisch von österreichischer Seite engagiert angegangen und mitgetragen werden muss. (Beifall bei der SPÖ.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9.3.2.1.2 Schlagwortanalyse

Aus dem vorigen Text zusammengefasst, ergibt sich folgende Zuordnung der Schlagwörter:

	124. Sitzung RR1W	Schlagwörter							
		integrativ			abgrenzend				
Nr. der Analyse-einheit		Fahren	Hoch	Programm	Stigma	Unwert	Schelt	Gegenschlag	THEMA
2	Osterweiterung								1
17	Osterweiterung								1
20	Osterweiterung								1
21	Osterweiterung								1
22	Osterweiterung								1
23	Osterweiterung								1
26	Europäischen Intergration								1
29	Osterweiterung								1
30	Osterweiterung								1
32	Osterweiterung								1
38	Osterweiterung								1
39	Osterweiterung (2)								2

9.3.2.2 18. Sitzung der XXIII. GP vom 30.03.2007

9.3.2.2.1 Sprechaktanalyse

1. Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

⇒ **ANREDE**

2. Ich finde, erste Lesungen sind hervorragend dazu geeignet, die unterschiedlichen Prioritäten der im Parlament vertretenen Parteien zum Ausdruck zu bringen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

3. Aber ehrlich gesagt: Besonders inspirierend im Sinne von neuen Vorschlägen, die heute gekommen sind, war die bisherige Debatte noch nicht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

4. Denn wenn jemand bisher noch nicht überzeugt war von dem Budget, das hier vorgelegt wurde, dann, muss ich sagen, ist die Kritik, die an dem Budget bisher angebracht wurde, eigentlich eine Bestätigung dafür, dass hier unterschiedliche Zielsetzungen in einer sehr guten Balance miteinander verknüpft wurden. *(Abg. Öllinger: So kann man es auch sehen!)*.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

5. Worum geht's, wenn Herr Klubobmann Van der Bellen sagt, das Budgetdefizit sei zu hoch, wenn der neben ihm sitzende Klubobmann Strache sagt, dieses Budget folge dem Nulldefizit-Fetischismus?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

6. Man kann es sich aussuchen! Dem einen ist es zu viel, dem anderen ist es zu wenig, also offensichtlich ist ein vernünftiges Maß gefunden worden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

7. Mit diesem Budget wird nämlich nicht nur finanzpolitische **Stabilität** garantiert, sondern auch in jene Bereiche investiert, die für die **Zukunft** unseres Landes notwendig sind.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

8. Daher, glaube ich, kann man zu diesem Budget mit gutem Gewissen ja sagen, meine Damen und Herren! *(Beifall bei SPÖ und ÖVP.)*.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9. Was sind die wesentlichen **Signale**, die wir senden wollen? Zum einen ist es wichtig, dass wir versuchen, in Zeiten einer guten Konjunktur natürlich hauszuhalten.

⇒ **KOMMISSIVUM**

10. Das ist klar.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

11. Wann sollte man sonst ein diszipliniertes Budget machen, wenn nicht jetzt!

⇒ **KOMMISSIVUM**

12. Ich glaube, dass am Ende des Jahres der Vollzug noch besser sein wird als das Budget.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

13. Herr Professor Van der Ballen, Sie kennen das Budget, Sie wissen, auf welchen Arbeitslosenraten zum Beispiel kalkuliert wurde.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

14. Wir können aufgrund des guten Wachstums davon ausgehen, dass die Arbeitslosigkeit im heurigen Jahr ganz drastisch sinken wird; das sagen auch die Wirtschaftsforscher.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

15. Das wird zu einer weiteren Entlastung auch der öffentlichen Haushalte führen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

16. Wir können auch mit gutem Recht davon ausgehen, dass das Budgetdefizit am Ende des Jahres noch beträchtlich geringer sein wird als jetzt angenommen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

17. Das heißt, heute die halbe Freude, aber am Ende des Jahres die volle, wenn es nämlich mehr **Beschäftigung**, weniger Arbeitslosigkeit und ein geringeres Budgetdefizit geben wird, meine Damen und Herren! *(Beifall bei SPÖ und ÖVP.)*.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

18. Wichtig neben der **Reduktion** der Arbeitslosigkeit und damit mehr **Chancen** für mehr Menschen ist sicher die Stärkung der **sozialen Fairness** und des **sozialen Ausgleichs**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

19. Klubobmann Westenthaler hat die Bergpredigt angesprochen. *(Abg. Ing. Westenthaler: Die Schuldenbergpredigt!)*.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

20. Ich finde, dieser Hinweis war gar nicht so schlecht, denn, Herr Klubobmann Westenthaler – Sie kennen das ja sicher im Detail –, die Bergpredigt ist jene Predigt, die vor allem die Nächstenliebe in der sozialen Dimension darstellt, wo nämlich ganz stark auf die **soziale Fairness** und den **sozialen Ausgleich** hingewiesen wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

21. Ich kann Ihnen sagen, wenn dieses Budget einen Beitrag darstellt, die Ideen der Bergpredigt zu verwirklichen, nämlich mehr soziale **Fairness**, dann sind wir alle sehr glücklich. *(Beifall bei SPÖ und ÖVP.)*.

⇒ **KOMMISSIVUM**

22. Meine Damen und Herren, der **Optimismus** der Österreicherinnen und Österreicher ist begründet: Die Pensionen steigen in diesem Jahr überproportional, weil es nicht nur den **Ausgleich** für die Teuerungsrate gibt, sondern sozial gestaffelt dazu auch noch Einmalzahlungen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

23. Wir haben die **Mindestpensionen** überproportional angehoben, sodass alle Pensionistinnen und Pensionisten aus der Armut herausgeführt werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

24. Darüber hinausgehend gibt es zusätzliche Investitionen in die **Bildung**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

25. Die können immer mehr sein, das ist richtig, aber der Einstieg, Herr Professor Van der Bellen, in die Reduktion der Klassenschülerhöchstzahlen offeriert natürlich die Möglichkeiten individueller Betreuung.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

26. Denn in einer Klasse mit 30 oder mehr kann man sich natürlich weniger um die einzelnen Schüler kümmern, aber bei 25 oder weniger kann man die gesamten Vorschläge, die auch von der Zukunftskommission präsentiert wurden, sich mehr um die einzelnen Schüler zu kümmern, auch verwirklichen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

27. Daher ist dieser Einstieg in ein **Qualitätssteigerungsprogramm** der Schule, indem wir zusätzlich investieren, ein erster sehr, sehr guter Schritt, der im Übrigen auch kombiniert wird mit einer Stärkung der **Frühpädagogik**, mehr Sprachkursen auch für Kinder, die mit der deutschen Sprache Probleme haben, und einem Ausbau des **Ganztagschulangebotes** in ganz Österreich.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

28. Das sind wesentliche Maßnahmen, die die **Bildungsqualität** und die **Bildungschancen** in Österreich verbessern werden. *(Beifall bei der SPÖ sowie bei Abgeordneten der ÖVP.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

29. Ein wichtiger Punkt ist natürlich die **Familienpolitik**, die gestern angesprochen wurde und auf die der Herr Vizekanzler, glaube ich, sehr deutlich Bezug genommen hat; die Familienpolitik, die im Wesentlichen von zwei Ansätzen ausgeht:

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

30. Erstens wollen wir im Bereich der Mehrkindfamilien die Unterstützung verstärken, daher werden hier die **Unterstützungsleistungen** des Staates erhöht.

⇒ **KOMMISSIVUM**

31. Das ist eine wesentliche Unterstützung, denn wir haben festgestellt, dass es gerade im Bereich der Mehrkindfamilien erhebliche soziale Probleme gibt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

32. Das Zweite, das sehr wichtig ist, ist die **Flexibilisierung** des Kindergeldes, die für viele Frauen die Möglichkeit schafft, auch wieder früher an den Arbeitsplatz zurückzukehren, wenn sie es wollen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

33. Damit wird natürlich die Problematik des Wiedereinstiegs ganz entscheidend gemildert werden.

⇒ **KOMMISSIVUM**

34. Das Dritte, das man dazu braucht, und dazu gibt es ja auch die Gespräche mit den Bundesländern, sind die Kinderbetreuungseinrichtungen, damit die Kinder auch gut untergebracht werden können.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

35. (A) Herr Professor Van der Bellen, wir diskutieren hier nicht nur über das Budget des Bundes, denn das hat auch wesentliche Auswirkungen auf die Länder.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

36. Dieses Budget wird dazu führen, dass die Länder ganz erhebliche Mehreinnahmen haben werden.

⇒ **KOMMISSIVUM**

37. Daher diskutieren wir mit den Ländern auch gemeinsame Projekte wie Pflege, wie zum Beispiel die Kinderbetreuung und auch den Beitrag zum **Klimaschutz**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

38. ⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

39. Am Ende des Tages muss es ein gesamtes Werk sein, damit die Zielsetzungen, die wir uns hier gesetzt haben, verwirklicht werden.

⇒ **DIREKTIVUM**

40. Ich glaube, dass diese Initiativen in der **Familienpolitik** dazu führen, dass Österreich ein kinderfreundlicheres Land wird – und das brauchen wir ganz dringend, wenn wir wollen, dass die Geburtenraten in Österreich auch in Zukunft ansteigen. *(Beifall bei SPÖ und ÖVP.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

41. Es ist richtig, dass man im Bereich Wissenschaft und Forschung auch bei den Universitäten immer mehr machen kann, aber ich glaube, der Kurs, den wir festgelegt haben, nämlich 3 Prozent des Bruttoinlandsproduktes für Forschung und Entwicklung ausgeben zu wollen, gemeinsam mit dem privaten Sektor, ist realistisch.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

42. Der **Ausbauplan** der Universitäten wurde gestern vom Vizekanzler präsentiert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

43. Und ehrlich gesagt, Herr Professor Van der Bellen, der Vergleich mit Harvard ist gut – ein wirklich guter Vergleich –, man sollte nur dazusagen, Harvard wird nicht aus dem staatlichen Budget finanziert, und man sollte auch dazusagen, welche Studiengebühren in Harvard verlangt werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

44. Ich wäre froh, hätten wir eine solche Einrichtung in Österreich, aber das sind weder Versäumnisse von heute noch von gestern, sondern die Versäumnisse liegen 300 Jahre zurück, denn genauso alt sind teilweise die Wurzeln dieser amerikanischen Elite-Universitäten.

⇒ **DIREKTIVUM**

45. Ich würde sagen, unsere Zielsetzung muss es sein, neben dem **Spitzenforschungsinstitut**, das wir haben, allgemein das Niveau der Universitäten in Österreich zu erhöhen.

⇒ **DIREKTIVUM**

46. Das werden wir versuchen schrittweise zu erreichen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

47. An Harvard werden wir nicht am ersten Tag Maß nehmen können, denn dazu reichen die ökonomischen Mittel weder heute noch in der Vergangenheit aus.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

48. Daher – erlauben Sie mir –, glaube ich, ist es ein bisschen polemisch, wenn man diesen Vergleich in die Debatte mit einbringt. *(Beifall bei SPÖ und ÖVP.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

49. (A) Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin auch sehr froh darüber, dass der Vorstand der voestalpine sich gestern entschlossen hat, Böhler-Uddeholm zu kaufen.

⇒ **EXPRESSIVUM**

50. Damit wird ein Herzstück der österreichischen Industrie in österreichischer Hand bleiben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

51. Es geht hier um industriepolitische Kompetenz, es geht hier um einen ganz, ganz wesentlichen Bereich, wo wir auf dem Weltmarkt konkurrieren können.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

52. Ich bin froh darüber, dass sich die Kernaktionäre der Voest dazu entschlossen haben, gemeinsam mit dem Vorstand diesen Schritt zu gehen, denn ich glaube, das ist für die weitere Entwicklung unserer Wirtschaftsstruktur in Österreich ganz, ganz wesentlich.

⇒ **EXPRESSIVUM**

53. Wir liegen, glaube ich, ganz gut, wenn man sich so im Land umschaute.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

54. Ich war vergangene Woche in Oberösterreich und in Niederösterreich unterwegs: Die Stimmung in den Betrieben ist gut, wir haben steigende Beschäftigung zu verzeichnen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

55. Wenn Sie sich die Ergebnisse der Befragungen zu Beginn des Jahres anschauen: Die Österreicherinnen und Österreicher gehen mit großem **Optimismus** in dieses Jahr hinein.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

56. Wir versuchen mit diesem Budget diesen **Optimismus** zu verstärken und in die **Zukunft** zu investieren – bei allen **Sparsamkeitskriterien**, die selbstverständlich für uns auch gelten.

⇒ **KOMMISSIVUM**

57. Ich glaube, dieses Budget ist gut gelungen. (Beifall bei SPÖ und ÖVP.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9.3.2.2.2 Schlagwortanalyse

Aus dem vorigen Text zusammengefasst, ergibt sich folgende Zuordnung der Schlagwörter:

18. Sitzung RR2W		Schlagwörter							
Nr. der Analyse- einheit		integrativ			abgrenzend				THEMA
		Fahren	Hoch	Programm	Stigma	Unwert	Schelt	Gegenschlag	
7	Stabilität			1					
7	Zukunft,		1						
9	Signale			1					
17	Beschäftigung,			1					
18	Reduktion, Chancen, soz. Fairness, soz. Ausgleichs			4					
20	soz. Fairness, soz. Ausgleich			2					
22	Optimismus		1						
22	Ausgleich			1					
23	Mindestpension			1					
24	Bildung		1						
27	Qualitätssteigerungsprogramm, Frühpädagogik, Ganztagsschulangebot			3					
28	Bildungsqualität, Bildungschancen			2					
29	Familienpolitik	1							
30	Unterstützungsleistungen			1					
32	Flexibilisierung			1					
37	Klimaschutz								1
40	Familienpolitik	1							
42	Ausbauplan	1							
45	Spitzenforschungsinstitut	1							
55	Optimismus		1						
56	Optimismus		1						
56	Zukunft		1						
56	Sparsamkeitskriterien			1					

9.3.3 Analyse der Oppositionsreden

9.3.3.1 63. Sitzung der XXI. GP vom 29.03.2001

9.3.3.1.1 Sprechaktanalyse

1. Herr Präsident! Herr Bundeskanzler! Herr Finanzminister! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

⇒ **ANREDE**

2. Der heutige Morgen hat etwas kabarettistische Züge angenommen. (*Rufe bei der ÖVP: Erst jetzt! Erst jetzt!*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

3. Dies konnte man feststellen, wenn man Herrn Stummvoll zugehört hat, der darüber gesprochen hat, dass die Regierung alles richtig machen würde. (*Abg. Dr. Stummvoll: Nicht alles!*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

4. Jeder hat sich die Frage gestellt, über welche Regierung denn Herr Stummvoll spricht, als er als sein erstes Beispiel angeführt hat (*Zwischenruf der Abg. Dr. Fekter*), diese Regierung habe Österreich nach Europa geführt. (*Abg. Dr. Stummvoll: Das habe ich nicht gesagt! Sie haben nicht aufgepasst!*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

5. (A)Herr Stummvoll! Sie haben offensichtlich die letzten zwei Jahre geschlafen, das muss man Ihnen deutlich sagen. (*Beifall bei der SPÖ.*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

6. Hochinteressant waren auch die durchaus kontroversiellen Bemerkungen zwischen Herrn Schweitzer und dem Herrn Bundeskanzler.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

7. Während der Herr Bundeskanzler ein Hohelied auf die **Liberalisierung** gesungen und darauf hingewiesen hat, welche glorreichen Wirkungen davon in **Zukunft** ausgehen werden, ist knapp danach Herr Schweitzer an das Rednerpult geeilt und hat gemeint, man müsse den **Freihandel** einschränken, man müsse die Landwirtschaftspolitik renationalisieren, man müsse das Niveau der Europäischen Integration zurücknehmen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

8. (A)Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese Regierung ist in einer wesentlichen Zukunftsfrage unseres Landes zutiefst gespalten und hat dazu keine einheitliche Auffassung. (*Beifall bei der SPÖ.*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9. Aber, Herr Stummvoll, falls Sie der Meinung sind und inzwischen erkannt haben, dass Sie jetzt über eine andere Regierung reden und nicht mehr über die, über die Sie jahrelang geredet haben, soll es mich freuen. (*Abg. Dr. Stummvoll: Sie haben nicht aufgepasst! Sie haben geschlafen!*).

⇒ **EXPRESSIVUM**

10. Dabei hat sich die Wortwahl, die Sie verwendet haben, in den letzten 15 Jahren nicht geändert: Egal, was passiert, Herr Stummvoll erzählt uns immer das Gleiche, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ.*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

11. Aber falls Sie der Meinung sind, dass alles so wunderbar und richtig war, würde ich Ihnen die Lektüre der heutigen Tageszeitungen empfehlen.

⇒ **DIREKTIVUM**

12. Dann werden Sie sehen, dass sich das Mitglied Ihres Koalitionsausschusses, der Kärntner Landeshauptmann und Alt-Parteiboss der FPÖ, mit der Regierungspolitik auseinander setzt.

(Abg. Dr. Stummvoll: Gusenbauer auf Haider-Kurs! – Heiterkeit bei der ÖVP.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

13. Dazu kann ich nur sagen: Der ist offensichtlich nicht der Meinung, dass alles richtig war, wenn er meint, die **Regierungspolitik** sei schuld an der **FPÖ-Niederlage**, die Bundesregierung betreibe Politik ohne Herz, und der sagt – ich zitiere wörtlich –, mit schwachsinnigen Inseraten und Plakaten könne man keine Politik machen, man müsse den Bürgern die Politik erklären.

(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Schwarzenberger: Gusenbauer vertritt Haider-Meinung!).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

14. Wir sind ja gespannt, wie der "**glorreiche**" **Wahlverlierer** aus Simmering, Herr Westenthaler, sich entweder der **Stummvoll**- oder der **Haider-Fraktion** in der Bundesregierung zuschlagen wird, meine sehr verehrten Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Posch: Das ist der größte Sohn Simmerings!).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

15. Es steht heute das Budget des Jahres 2002 zur Diskussion (Abg. Mag. Posch: Und der Finanzminister ist schon ganz blass!), und der Finanzminister hat den Kurs, der mit dem Budget 2000 und 2001 eingeschlagen wurde, nicht verlassen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

16. Es stellt sich die Frage: Welche Wirkungen hat die Budgetpolitik, die der Finanzminister den Österreicherinnen und Österreichern verordnet?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

17. Vor dem Hintergrund dessen, dass der Anspruch jeder Budgetpolitik sein muss, den **gesellschaftlichen Reichtum** zu vermehren – und zwar im Gesamtstaat und für jeden Einzelnen –, brauchen wir uns nur die Bilanz anzusehen: Die Wachstumskurve ist dabei, nicht nur in Europa, sondern noch viel stärker in Österreich einzubrechen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

18. Das ist nicht Ausdruck einer guten Budgetpolitik, meine sehr verehrten Damen und Herren! (Beifall bei der SPÖ.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

19. Die Konsequenz für jeden Einzelnen ist auch klar: Trotz hoher Wachstumsraten im vergangenen Jahr, trotz guter Lohnabschlüsse der Gewerkschaften bleibt dem durchschnittlichen österreichischen Arbeitnehmer als Lohn für seine harte Arbeit und für seinen großen Fleiß in diesem Jahr eine dicke, fette Null.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

20. Es bleibt nämlich in den Taschen der Österreicherinnen und Österreicher vom gesamten Produktivitätsschub, von all den Lohnerhöhungen nichts übrig, weil alles in die Taschen des Finanzministers wandert und den Arbeitnehmern nichts bleibt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

21. Das ist keine gute Politik, meine sehr verehrten Damen und Herren! (Beifall bei der SPÖ.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

22. Der Herr Finanzminister hat eine Reihe von Einschränkungen in seinen Budgets vorgenommen, aber in einem noch viel stärkeren Ausmaß auf Einnahmenerhöhungen gesetzt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

23. Wenn man die Einschränkungen näher betrachtet – Herr Kollege Stummvoll, bei der Lektüre der Zeitung wird Ihnen das auch auffallen (Abg. Dr. Stummvoll – von der Zeitung aufblickend –: Ich höre Ihnen schon zu!) –, dann kann man sagen: Der Herr Finanzminister hat uns bei seinem ersten Budget erklärt, man könne den Investitionsfreibetrag abschaffen, weil es ohnehin so viele Mitnahmeeffekte gebe und das daher keine Auswirkung auf die Investitionen haben werde.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

24. Wie sieht es in Wirklichkeit aus? – Die Investitionen werden leider in diesem Jahr auch auf Grund der Abschaffung des Investitionsfreibetrages zurückgehen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

25. Das ist weder eine gute Investition in die österreichische Wirtschaft noch eine gute Investition in die österreichischen Arbeitsplätze. *(Beifall bei der SPÖ.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

26. Aber das Gros holt sich der Finanzminister selbstverständlich über Einnahmen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

27. Zwischen dem Jahr 1999 und dem Jahr 2002 werden die Einnahmen aus Steuern und Abgaben um 111 Milliarden Schilling ansteigen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

28. Ein Finanzminister, der angetreten ist mit der Ankündigung: Ausgabenseitig wird saniert!, verschuldet in Wirklichkeit die höchste Steuer- und Abgabenquote, die es in Österreich in der gesamten Geschichte gegeben hat.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

29. Das ist der falsche Weg, meine sehr verehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Böhacker: Das ist falsch! Das ist wieder falsch! Das ist absoluter Unsinn! – Abg. Mag. Posch: Er muss den Schlüssel-Ditz-Kurs korrigieren!)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

30. Aber es ist ja bekannt, wie Herr Stummvoll und andere versuchen, dieses Budgetprogramm immer wieder schönzureden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

31. Die Wahrheit ist: Wenn diese Regierung von **Reformen** redet, dann müssen die Menschen Angst haben, dass ihnen etwas weggenommen wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

32. Wenn diese Regierung von sozialer **Treffsicherheit** redet, bedeutet das für die Kranken, für die Invaliden, für die Unfallrentner, für die Pensionisten, für die Arbeitslosen oder für die Studenten, dass ihnen Leistungen weggenommen werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

33. Wenn diese Regierung von einem **Belastungsstopp** redet, dann müssen die Bürger damit rechnen, dass neue Belastungen auf sie zukommen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

34. Und wenn diese Regierung von ausgabenseitiger **Budgetsanierung** redet, dann bedeutet das, dass sie einnahmenseitige Budgetsanierung macht.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

35. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist keine ehrliche Politik! *(Beifall bei der SPÖ.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

36. All diese **Täuschungsmanöver** sind natürlich auch durch Hunderte Millionen Schilling teure Inserate und Werbekampagnen, zu denen sich Ihr Alt-Parteiboss ja bereits einschlägig geäußert hat, nicht mehr zu kaschieren.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

37. Die österreichische Bevölkerung erkennt glasklar, was der Kurs dieser Regierung ist, was er für jeden Einzelnen bedeutet, und immer mehr Menschen erkennen, Herr Stummvoll: Es ist der falsche Weg für Österreichs **Zukunft**, den Sie hier gehen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

38. Sie haben vom großen Lob der Europäischen Union für die **Budgetkonsolidierung** gesprochen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

39. (A) Herr Stummvoll! Ich empfehle Ihnen die einschlägige Lektüre der Stellungnahme der EU-Kommission und des ECOFIN-Rates, und Sie werden dabei feststellen, was Sie bisher auf Grund selektiver Wahrnehmung offensichtlich nicht festgestellt haben, was dort auch problematisiert wird: dass die **Budgetkonsolidierung** im Wesentlichen – neben den starken Einnahmensteigerungen durch Steuern – auf **Einmaleffekten** basiert und dass diese Budgetkon-

solidierung keine nachhaltige ist. (Abg. Dr. Puttinger: Werden wir sehen!).

⇒ **DIREKTIVUM**

40. Was heißt das, meine sehr verehrten Damen und Herren? **(R)** Wenn die Budgetkonsolidierung keine nachhaltige ist, dann wird es zwar vielleicht im Jahre 2002 ein Nulldefizit geben, aber um ein Nulldefizit, das Ihr oberstes Ziel ist, auch im Jahr 2003 zu haben, ist damit zu rechnen, dass, wenn das nachhaltig gestaltet werden soll, erneut der Griff in die Taschen der österreichischen Steuerzahler stattfinden wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

41. Das wird die Konsequenz der bisher auf **Einmaleffekte** reduzierten Politik für die Österreicherinnen und Österreicher sein! (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Dr. Puttinger: Gusenbauer als Wahrsager!).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

42. Es stellt sich doch bei jeder Budgetpolitik auch die Frage: Welche Leistungen werden eigentlich erbracht?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

43. Die Österreicherinnen und Österreicher zahlen Steuern und Abgaben, und es stellt sich die Frage: Was bietet der Staat für diese Steuern und Abgaben?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

44. Das Allerwesentlichste, das ein Staat, der zukunftsorientiert denkt und handelt, bieten muss, ist der Ausbau der öffentlichen Infrastruktur, damit Wirtschaftswachstum nachhaltig gefördert werden kann.

⇒ **DIREKTIVUM**

45. Er muss im Übrigen Investitionen in Wissenschaft und Forschung bieten, um in der **Zukunft** mithalten zu können, und er muss entscheidende Investitionen in die **Bildung** und Ausbildung der österreichischen Bevölkerung bieten.

⇒ **DIREKTIVUM**

46. In all diesen drei Bereichen schränkt die österreichische Bundesregierung die Ausgaben ein, statt sie zu erhöhen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

47. Dieses Budget geht auf Kosten der **Zukunft** unseres Landes, meine sehr verehrten Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

48. Im Wesentlichen geht es eigentlich nur um eine Verschiebung des **Defizits**: Der Finanzminister verschiebt sein **Budgetdefizit** in die Geldbörsen der Bürger, er verschiebt sein **Defizit** in ein **Defizit** der Leistungen des Staates für die Bürger, er verschiebt sein **Defizit** in Richtung eines **Defizits** an sozialer **Gerechtigkeit** und **Treffericherheit**, er verschiebt sein **Defizit** in Richtung eines **Defizits** an Ehrlichkeit und Dialog, er verschiebt sein **Defizit** in Richtung eines **Defizits** für Österreichs **Zukunft**.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

49. Diese **Defizit-Verschiebung** ist keine gute Finanz- und Budgetpolitik.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

50. Das ist der falsche Weg für unser Land! (Beifall bei der SPÖ.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

51. Mit großem Interesse warten die Österreicherinnen und Österreicher darauf, wann endlich die Regierung kommt und uns erklärt, wie der Satz "bei sich selbst sparen" in die Realität umgesetzt wird, denn dieser Satz harrt nach wie vor der Erfüllung. (Abg. Dr. Wittmann – in Richtung ÖVP und Freiheitliche –: Schlagwörter!).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

52. Bis jetzt gibt es nur Schlagwörter und Ankündigungen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

53. Wie schaut es aus mit den Verhandlungen zwischen der Frau Vizekanzlerin und den Landeshauptleuten über eine **Verwaltungsreform**?

⇒ **DIREKTIVUM**

54. Wie schaut es aus mit den Ausgaben in den Kabinetten der Ministerien, wo leitenden Mitarbeitern sechsstellige Monatsbezüge bezahlt werden? (Abg. Ing. Westenthaler: Edlinger-Kabinett!).

⇒ **DIREKTIVUM**

55. Wie schaut es aus, Herr Westenthaler, mit den Ausgaben für die von Ihrem Alt-Parteibmann "schwachsinnig" genannten Inserate?

⇒ **DIREKTIVUM**

56. Wo wird da bei der Regierung selbst gespart?

⇒ **DIREKTIVUM**

57. Überhaupt nicht! Sie greifen nur in die Taschen der österreichischen Bürgerinnen und Bürger! (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen. – Abg. Ing. Westenthaler: Wie schaut es denn mit Ihrer Parteikasse aus?).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

58. (A) Meine sehr verehrten Damen und Herren! **Die Husch-Pfusch-Politik** hat sich offensichtlich erledigt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

59. Nachdem Herr Khol, der **Wortschöpfer** des "speed kills", inzwischen draufgekommen ist, dass "speed kills" im Wesentlichen heißt: Schuss ins eigene Knie (*Heiterkeit bei der SPÖ*) – und mit diesem Schuss ins eigene Knie muss die Regierungskoalition seit dem vergangenen Sonntag leben –, wird jetzt offensichtlich umgestellt. (Abg. Dr. Stummvoll: Sie freuen sich zu früh!).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

60. Die Frau Vizekanzlerin hat uns mitgeteilt: Nicht mehr so viele **Reformen**, nicht mehr so schnell die **Reformen**, lieber alles besser vorbereiten. (Abg. Dr. Puttinger: Üben Sie Demut, Herr Gusenbauer! Demut!).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

61. (A) Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das hätten Sie billiger haben können.

⇒ **KOMMISSIVUM**

62. Wir haben Ihnen das von Anfang an geraten, aber Sie haben nicht auf uns gehört, und das ist Ihr Problem. (Beifall bei der SPÖ.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

63. Es ist wie immer ganz einfach, Herr Khol: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. (Abg. Dr. Khol: Die Geschichte! – Abg. Ing. Westenthaler: Nicht einmal das Zitat können Sie richtig ...!).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

64. Aber, Herr Khol, wer eine unsoziale Politik macht, wer eine Politik auf Kosten der **Zukunft** unseres Landes macht, wer eine Politik auf Kosten von **Bildung** und Forschung macht, den bestraft der Wähler in einer **Demokratie**. (Lebhafter Beifall bei der SPÖ.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

65. (A) Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Budgetpolitik dieses Finanzministers wird bereits in wenigen Tagen dazu führen, dass die Prognosen für das wirtschaftliche Wachstum zurückgeschraubt werden müssen. (*Ironische Heiterkeit bei den Freiheitlichen und der ÖVP.*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

66. Sie wird dazu führen, dass die Investitionen in diesem Land zurückgehen, und sie wird letztendlich dazu führen, dass die öffentlichen Leistungen, die wir dringend für die **Zukunft** brauchen, weniger werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

67. Dieses Budget ist nicht Ausdruck einer phantasievollen, zukunftsorientierten Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

68. Dieses Budget ist ausschließlich auf ein Nulldefizit orientiert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

69. Das ist die Ideologie dieser Regierung, und die wird unser Land nicht vorwärts bringen, meine sehr verehrten Damen und Herren! (Lang anhaltender Beifall und Bravorufe bei der SPÖ.).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9.3.3.1.2 Schlagwortanalyse

Aus dem vorigen Text zusammengefasst, ergibt sich folgende Zuordnung der Schlagwörter:

	63. Sitzung RO1W	Schlagwörter							
Nr. der Analyse- einheit		integrativ			abgrenzend				THEMA
		Fahren	Hoch	Programm	Stigma	Unwert	Schelt	Gegenschlag	
7	Zukunft		1						
7	Liberalisierung, Freihandel				2				
13	Regierungspolitik				1				
13	FPÖ-Niederlage								1
14	" glorreicher" Wahlverlierer					1			
14	Stummvoll-/ Haider-Fraktion								1
17	gesellschaftlicher Reichtum			1					
31	Reformen				1				
32	Treffsicherheit				1				
33	Belastungsstopp				1				
34	Budgetsanierung				1				
36	Täuschungsmanöver						1		
37	Zukunft		1						
38	Budegtekonsolidierung				1				
39	Budegtekonsolidierung				1				
39	Einmaleffekte						1		
41	Einmaleffekte						1		
45	Zukunft, Bildung		2						
47	Zukunft		1						
48	Defizit (9)				9				
48	Budgetdefizit				1				
48	Gerechtigkeit, Treffsicherheit		1						
48	Zukunft		1						
49	Defizit-Verschiebung				1				
53	Verwaltungsreform			1					
58	Husch-Pfusch-Politik						1		
59	Wortschöpfer					1			
60	Reformen				1				
60	Reformen				1				
64	Zukunft, Demokratie, Bildung		3						
66	Zukunft		1						
69	Ideologie						1		

9.3.3.2 84. Sitzung der XXII. GP vom 11.11.2004

9.3.3.2.1 Sprechaktanalyse

1. Herr Präsident! Frau Bundesminister! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

⇒ **ANREDE**

2. Es ist in der Tat so, dass das **Strukturpaket** eine Reihe von interessanten Ansätzen enthält, die unter Umständen dazu führen können, dass die gestellten Zielsetzungen auch erreicht werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

3. Und in der Tat ist ein besseres Zusammenwirken zwischen dem Krankenhausbereich und dem niedergelassenen Bereich eine Grundvoraussetzung dafür, dass in **Zukunft** auch Effizienzpotenziale dementsprechend ausgenützt werden können.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

4. Man soll aber auch nicht verhehlen, dass dieses **Strukturpaket** viele Fragestellungen offen lässt – viele Fragestellungen, die in den nächsten Monaten auf Landesebene noch zu regeln und zu klären sein werden – und dass es natürlich auch bereits erste Bedenken gibt, wie die konkrete Struktur am Ende aussehen wird.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

5. Auch der Präsident der Ärztekammer hat heute darauf hingewiesen, dass er durchaus positive Ansätze sieht, aber dass natürlich auch die Gefahr einer **Zentralisierung** des Gesundheitssystems und des Aufbaus einer neuen **Bürokratie** besteht, die von den Patienten und von den unterschiedlichen Anliegen in den einzelnen Regionen entfernt ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

6. Ich glaube, dass diese Einwände insofern wichtig sind, als sie, wenn dieses Paket umgesetzt werden soll, auch entsprechende Berücksichtigung finden sollen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

7. (A)Frau Bundesministerin, Sie haben gesagt, dass die patientenfremden Leistungen eher eingeschränkt werden sollen, und dafür Beispiele genannt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

8. Ihr Budget für das nächste Jahr ist leider nicht unbedingt ein Beweis für diese Haltung, denn wenn Sie den Personalaufwand in der Zentralstelle des Ministeriums für das nächste Jahr um rund 23 Prozent erhöhen – das heißt, die **Bürokratie** ausdehnen –, ist das nicht der allerbeste Beweis dafür, dass hier an **Bürokratie** eingespart werden soll und die Leistungen ausgebaut werden sollen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

9. Daher sage ich: Es gibt in diesem **Strukturpaket** eine Reihe von positiven Ansätzen.

⇒ **KOMMISSIVUM**

10. Aber der Gefahr, dass es hierdurch zu einer **Zentralisierung** fernab von den Interessen der Patienten kommt, muss entsprechend entgegengewirkt werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

11. Das erwarten wir uns! (Beifall bei der SPÖ.).

⇒ **DIREKTIVUM**

12. Zum zweiten Kapitel, Frau Bundesministerin, was die Finanzierung des österreichischen Gesundheitssystems betrifft: In diesem Zusammenhang muss man einmal sagen, was es in den vergangenen Jahren allein an **Belastungen** der Österreicherinnen und Österreicher durch Ihre Regierung gegeben hat und wie die **Belastungen** ausgesehen haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

13. Allein im Bereich der Gesundheitsversorgung haben Sie im Jahr 2001 120 Millionen € an **Belastungen** verordnet, im Jahr 2002 105 Millionen, im Jahr 2003 165 Millionen, im Jahr 2004 500 Millionen und im Jahr 2005 641 Millionen; das heißt in den letzten Jahren in Summe: 1,5 Milliarden € an zusätzlichen **Belastungen** für die Versicherten, allein aus dem Titel

der Krankenversorgung!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

14. Jetzt sagt jeder: Na gut, das Geld wird ja der sozialen Krankenversicherung zugute gekommen sein.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

15. Dem ist leider nicht so, denn gleichzeitig wurden die Krankenversicherungsträger immer stärker finanziell ausgehungert.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

16. Ich möchte darauf verweisen, dass Sie den Krankenversicherungen im Jahr 2001 zusätzliche **Belastungen** von 171 Millionen € aufgebürdet haben, im Jahr 2002 286 Millionen €, im Jahr 2003 330 Millionen €, im Jahr 2004 413 Millionen € und im Jahr 2005 621 Millionen €.

⇒ **KOMMISSIVUM**

17. Das heißt, auf der einen Seite wurden die Versicherten mit 1,5 Milliarden € belastet, auf der anderen Seite haben Sie die Sozialversicherungen zusätzlich mit 1,8 Milliarden € belastet!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

18. (A) Frau Bundesministerin, ich sehe in dem, was Sie bisher präsentiert haben, keine Veränderung dieses Trends.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

19. Es bleibt die finanzielle Situation der sozialen Krankenversicherung eine enorm angespannte, und es stellt sich daher die Frage – die wird in den nächsten Jahren zu beantworten sein! –, ob diese 305 Millionen €, die es an neuen Mitteln für die Gesundheitsversorgung geben soll, angesichts des Trends, der seit dem Jahr 2001 vorhanden ist, überhaupt ausreichen werden, um die Gesundheitsversorgung in Österreich zu finanzieren.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

20. (A) Frau Bundesministerin, es wird daher nicht allein ausreichen, strukturelle Einsparungen zu vereinbaren – ich hoffe, sie werden konstruktiv wirken – und auf der anderen Seite die 305 Millionen € unter Umständen zu erbringen, wenn jene Trends, die grundsätzlich in der Frage der Gesundheitsfinanzierung und ihrer Ausgabensituation seit dem Jahr 2001 anhalten, auch weiter fortgesetzt werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

21. Ich glaube, man sollte außer Streit stellen, dass es in Österreich eine Gesundheitsversorgung gibt, die solidarisch finanziert ist und die, unabhängig vom Einkommen, jedem im gleichen Ausmaß zugänglich ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

22. Wenn die Finanzierung weiterhin eine sehr knappe ist, stellt sich für die **Zukunft** die Frage: Wird es weitere **Belastungen** geben – und wer wird die zu tragen haben –, oder kommt es zu weiteren Einschränkungen?

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

23. Vor diesem Hintergrund betrachte ich auch das Paket, das Sie nun für die 305 Millionen € vorgelegt haben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

24. Ich verhehle nicht, dass ich es für vernünftig erachte, dass die Rezeptgebühr nicht in einem so dramatischen Ausmaß erhöht wird, wie das ursprünglich geplant war, denn von 4,35 auf 5 € zu erhöhen, wäre in der Tat eine ganz massive Belastung gewesen, vor allem vor dem Hintergrund, dass die Rezeptgebühr im Jahr 2001 noch 3,27 € betragen hat.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

25. Das heißt, es ist ein erster Fortschritt, dass nun diese Rezeptgebührenerhöhung nur eine geringfügigere als die ist, die geplant war.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

26. Aber wenn wir uns anschauen, wie der Einnahmenentfall aus dem Ganzen finanziert werden soll, dann sieht die Sache schon nicht mehr so blendend aus. Wenn Sie nämlich als Ersatzmaßnahme dafür vorschlagen, dass in **Zukunft** die Sehbehelfe für den Großteil der Bevölkerung von den Krankenkassen nicht mehr mitfinanziert werden und dass – ausgenommen von

Kindern und einzelnen sozial Schwachen – vor allem die immer teurer werdenden Brillengläser von allen selbst bezahlt werden sollen ... *(Zwischenrufe bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

27.Na, sonst werden Sie auf die Summe von 35 Millionen € nicht kommen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

28.Das heißt, wenn das in **Zukunft** selbst bezahlt werden soll, dann bedeutet das doch nichts anderes, als dass eine Belastung, die mit der Rezeptgebührenerhöhung ein großer Teil der Bevölkerung getragen hätte, nun zu einem Teil der Bevölkerung verschoben wird, aber es ändert nichts daran, dass es eine Fortsetzung der Tendenz zur **Selbstbehaltemedizin** ist.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

29.Wir Sozialdemokraten halten ein Fortsetzen der **Selbstbehaltemedizin** für den politisch falschen Weg, meine sehr verehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

30.Zum Zweiten: Was den Spitalskostenbeitrag betrifft, gibt es in Wirklichkeit keine Veränderung – außer der, dass Sie die heiße Kartoffel an die einzelnen Bundesländer weiterreichen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

31.An der Betroffenensituation wird sich dadurch wenig ändern. *(Zwischenruf des Abg. Neu-deck.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

32.Wir müssen nämlich sehen, dass die Länder seit Jahren veranlasst sind, Überschüsse für das **Grasser-Defizit** zu liefern, und dass in Wirklichkeit das Gesamtpaket ausgemacht wurde, um die Finanzierung der Krankenanstalten sicherzustellen.

⇒ **DIREKTIVUM**

33.Doch jetzt geht man her und sagt zu den Ländern: „Aber wenn ihr freiwillig darauf verzichtet, könnt ihr ja gern!“, so unter dem Motto „Holt euch das Geld irgendwo anders!“

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

34.(A)Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das ändert überhaupt nichts an der sozialpolitischen Komponente dieser Maßnahme.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

35.Die Bundesregierung versucht nur, die politische Verantwortung für diese Maßnahme an die Bundesländer weiterzugeben.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

36.Das ist nicht verantwortungsvoll! *(Beifall bei der SPÖ.)*

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

37.Zum Dritten geht es um Maßnahmen in dem Bereich.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

38.Ich würde sagen, der umstrittene Bereich der Gesundheitsfinanzierung hat 65 Millionen € umfasst; 65 Millionen € hat der umstrittene Teil der Gesundheitsfinanzierung betragen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

39.Jetzt gehen Sie her und sagen: Man macht weiterhin die Erhöhung des Krankenanstaltenbeitrages, man macht eine geringfügigere Rezeptgebührenerhöhung, und man macht massive Einschränkungen bei den Sehbehelfen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

40.Ich glaube, es hätte vernünftiger und solidarischere Lösungen gegeben, um dieses Geld aufzubringen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

41.Es wäre keine Bestrafung der Leistungsträger oder keine ungebührliche Einschränkung gewesen, wenn man gesagt hätte, dass die Höchstbeitragsgrundlage in einem vernünftigen Ausmaß erhöht wird, sodass man das finanzieren kann.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

42. Das hätte dazu geführt, dass diejenigen, die es sich wirklich leisten können, einen KLEINen Beitrag leisten, und diejenigen, die es sich nicht leisten können, von diesen Maßnahmen verschont geblieben wären.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

43.(A) Frau Bundesministerin, es gibt einen sozial gerechteren Weg, die Gesundheitsversorgung zu finanzieren.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

44. Leider haben Sie mit diesem Ergebnis diesen Weg nicht beschritten! (*Beifall bei der SPÖ und den Grünen.*).

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

45. Was bleibt daher als Gesamtbewertung dieses Pakets übrig? – Die Gesamtbewertung des Pakets ist: Erstens gibt es weiterhin die Zweifel der Ärztekammer und vieler anderer, dass die **Strukturreform** zu mehr **Zentralisierung** und **Bürokratisierung** führt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

46. Ich hoffe, dass das durch die Ausführungsmaßnahmen, die Sie setzen werden, vermieden werden kann.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

47. Das Zweite, was übrig bleibt, ist der Zweifel, ob die 305 Millionen € tatsächlich ausreichen werden, in den nächsten vier Jahren die Gesundheitsversorgung auf einem hohen Niveau sicherzustellen.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

48. Das Dritte, was übrig bleibt, ist: Die Finanzierung dieser 305 Millionen € ist in manchen Bereichen in Ordnung, es bleiben aber einige **sozialpolitische Härten** erhalten, die absolut nicht notwendig gewesen wären, weil es dazu solidarische Finanzierungsalternativen gibt.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

49. Ich würde sagen, sinnvoll ist eine Befassung des Parlaments mit diesen Fragen in jedem Fall.

b **REPRÄSENTATIVUM**

50. Es wäre sinnvoll, wenn die Budgetdebatte unter Einschluss dieses Finanzpakets dazu benutzt wird, dass die **sozialpolitischen Härten**, die dieses Paket nach wie vor enthält, bereinigt werden.

⇒ **REPRÄSENTATIVUM**

51. Wir werden dazu unseren Beitrag leisten. (*Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Molterer: Sie haben ja schon abgelehnt!*).

⇒ **KOMMISSIVUM**

9.3.3.2.2 Schlagwortanalyse

Aus dem vorigen Text zusammengefasst, ergibt sich folgende Zuordnung der Schlagwörter:

84. Sitzung RO2W		Schlagwörter							
		integrativ			abgrenzend				
Nr. der Analyse- einheit		Fahren	Hoch	Programm	Stigma	Unwert	Schelt	Gegenschlag	THEMA
2	Strukturpaket				1				
3	Zukunft		1						
4	Strukturpaket				1				
5	Zentralisierung, Bürokratie				2				
8	Bürokratie (2)				2				
9	Strukturpaket				1				
10	Zentralisierung				1				
12	Belastungen (2)						1		
13	Belastungen (2)						2		
16	Belastungen						1		
22	Zukunft		1						
22	Belastungen						1		
26	Zukunft		1						
28	Zukunft		1						
28	Selbstbehaltemedizin						1		
29	Selbstbehaltemedizin						1		
32	Grasser-Defizit				1				
45	Strukturreform				1				
45	Zentralisierung, Bürokratisierung				2				
48	sozialpolitische Härten						1		
56	sozialpolitische Härten						1		

10 ERGEBNISSE DER ANALYSE

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der vorher durchgeführten Analyse festgehalten (Konstatierung 1). Zuerst wird das Ergebnis der Analyse im Hinblick auf den Aspekt Sprechakte dargestellt, dann das Ergebnis der Analyse im Hinblick auf den Aspekt Schlagwörter.

1 ABGEORDNETE AUMAYR

1.1 Kommentar zu Texten aus Regierungssituation (= Texte R)

1.1.1 Vergleichsaspekt Sprechakte

Tab. 1: Übersicht der Analyseergebnisse in dem Aspekt Sprechakte für Texte aus Regierungssituation

Abg. Aumayr				
Auswertung der Sprechakte in den Regierungstexten				
	17. Sitzung RR1A	67. Sitzung RR2A	TOTAL	%
Summe aller Sprechakte	30	64	94	100%
Deklarativa	0	0	0	0%
Expressiva	3	0	3	3%
Kommissiva	4	1	5	5%
Direktiva	1	4	5	5%
Repräsentativa	22	59	81	86%

Von der Abgeordneten Aumayr wurden zwei Texte R im Hinblick auf den Aspekt Sprechakte analysiert. Der erste Text aus der 17. Sitzung, vom 22.03.2000, enthält 30 Sprechakte, der zweite, aus der 67. Sitzung vom 03.04.2001, enthält 64 Sprechakte, so dass insgesamt aus Regierungssituation der Abgeordneten Aumayr 94 Sprechakte einer näheren Betrachtung unterzogen wurden. Dabei zeigte sich, auffälliger Weise, dass keine Deklarativa vorkommen. Im Gegensatz dazu, nicht anders zu erwarten, sind 81 Repräsentativa zu finden, von denen 22 aus dem ersten und 59 aus dem zweiten Text stammen. Darüber hinaus gibt es in dem ersten Text drei Expressiva, in dem zweiten Text keines, in dem ersten Text vier Kommissiva, in dem zweiten Text nur eines, in dem ersten Text ein Direktivum, in dem zweiten Text vier Direktiva. Fasst man beide Texte zusammen, wird ersichtlich, dass der überwiegende Teil

(86%) Repräsentativa sind, jeweils 5% Kommissiva bzw. Direktiva und 3% Expressiva.

1.1.2 Vergleichsaspekt Schlagwörter

Tab. 2: Übersicht der Analyseergebnisse in dem Aspekt Schlagwörter für Texte aus Regierungssituation

Abg. Aumayr				
Auswertung der Schlagwörter in den Regierungstexten				
	17. Sitzung RR1W	67. Sitzung RR2W	TOTAL	%
Summe aller Schlagwörter	9	10	19	100%
abgrenzend	6	5	11	58%
integrativ	3	2	5	26%
Themawörter	0	3	3	16%

Im Hinblick auf die Verwendung der Schlagworttypen in den untersuchten Texten R ist zu beobachten, dass im Text der 17. Sitzung, vom 22.03.2000, kein Fahnenwort, drei Hochwertwörter und kein Programmwort vorkommen, zwei Stigmawörter, ein Unwertwort und drei Scheltwörter, kein Gegenschlag- und kein Themawort. In dem Text aus 67. Sitzung, vom 03.04.2001, sind weder Fahnen- noch Hochwertwörter, zwei Programmwörter, so wie ein Stigmawort, drei Unwertwörter, ein Scheltwort, kein Gegenschlagwort und drei Themawörter zu finden. Nach dem diese Schlagworttypen den Ausdrucksmöglichkeiten abgrenzend bzw. integrativ zugeordnet wurden, kann man sagen, dass im ersten Text sechs abgrenzende und drei integrative Schlagworttypen verwendet werden. Im zweiten Text werden fünf abgrenzende und zwei integrative Schlagworttypen verwendet. Das Ergebnis im Aspekt Schlagwörter für beide Texte R ist: 58% abgrenzend, 26% integrativ und 16% Themawörter.

1.2 Kommentar zu Texten aus Oppositionssituation (= Texte O)

1.2.1 Vergleichsaspekt Sprechakte

Tab. 3: Übersicht der Analyseergebnisse in dem Aspekt Sprechakte für Texte aus Oppositionssituation

Abg. Aumayr				
Auswertung der Sprechakte in den Oppositionstexten				
	17. Sitzung RR1A	67. Sitzung RR2A	TOTAL	%
Summe aller Sprechakte	80	93	173	100%
Deklarativa	0	0	0	0%
Expressiva	0	2	2	1%
Kommissiva	6	3	9	5%
Direktiva	15	7	22	13%
Repräsentativa	59	81	140	81%

Von der Abgeordneten Aumayr wurden zwei Texte O im Hinblick auf den Aspekt Sprechakte analysiert. Der erste Text aus der 96. Sitzung, vom 15.12.1992, enthält 80 Sprechakte, der zweite, aus der 30. Sitzung, vom 31.03.1995, enthält 93 Sprechakte, so dass insgesamt aus Oppositionssituation der Abgeordneten Aumayr 173 Sprechakte einer näheren Betrachtung unterzogen wurden. Dabei zeigte sich, dass auch hier keine Deklarativa vorkommen. Im Gegensatz dazu, wenig überraschend, sind 140 Repräsentativa zu finden, von denen 59 aus dem ersten und 81 aus dem zweiten Text stammen. Darüber hinaus gibt es in dem ersten Text kein Expressivum, in dem zweiten Text zwei Expressiva, in dem ersten Text sechs Kommissiva, in dem zweiten Text drei, in dem ersten Text 15 Direktiva, in dem zweiten Text sieben Direktiva. Fasst man beide Texte zusammen, sieht man, dass der überwiegende Teil (81%) Repräsentativa sind, jeweils 13% Direktiva, 5% Kommissiva und 1% Expressiva.

1.2.2 Vergleichsaspekt Schlagwörter

Tab. 4: Übersicht der Analyseergebnisse in dem Aspekt Schlagwörter für Texte aus Oppositionssituation

Abg. Aumayr				
Auswertung der Schlagwörter in den Oppositionstexten				
	96. Sitzung RO1W	30. Sitzung RO2W	TOTAL	%
Summe aller Schlagwörter	33	14	47	100%
abgrenzend	23	13	36	77%
integrativ	1	1	2	4%
Themawörter	9	0	9	19%

Im Hinblick auf die Verwendung der Schlagworttypen in den untersuchten Texten O ist zu beobachten, dass im Text der 96. Sitzung, vom 15.12.1992, kein Fahnenwort, ein Hochwertwort und kein Programmwort vorkommen, sechs Stigmawörter, neu Unwertwörter und acht Scheltwörter, kein Gegenschlagwort und neun Themawörter. In dem Text aus der 30. Sitzung, vom 31.03.1995, sind weder Fahnen- noch Hochwertwörter, ein Programmwort, so wie ein Stigmawort, vier Unwertwörter, acht Scheltwörter, kein Gegenschlag- und kein Themawort zu finden. Nach dem diese Schlagworttypen den Ausdrucksmöglichkeiten abgrenzend bzw. integrativ zugeordnet wurden, kann man sagen, dass im ersten Text 23 abgrenzende und ein integrativer Schlagworttyp verwendet werden. Im zweiten Text werden 13 abgrenzende und ein integrativer Schlagworttyp verwendet. Das Ergebnis im Aspekt Schlagwörter für beide Texte ist: 77% abgrenzend, 4% integrativ und 19% Themawörter.

2 ABGEORDNETER SCHÜSSEL

2.1 Kommentar zu Texten aus Regierungssituation (=Texte R)

2.1.1 Vergleichsaspekt Sprechakte

Tab. 5: Übersicht der Analyseergebnisse in dem Aspekt Sprechakte für Texte aus Regierungssituation

Abg. Schüssel				
Auswertung der Sprechakte in den Regierungstexten				
	83. Sitzung RR1A	101. Sitzung RR2A	TOTAL	%
Summe aller Sprechakte	115	138	253	100%
Deklarativa	0	0	0	0%
Expressiva	9	4	13	5%
Kommissiva	10	12	22	9%
Direktiva	7	26	33	13%
Repräsentativa	91	94	185	73%

Von dem Abgeordneten Schüssel wurden zwei Texte R im Hinblick auf den Aspekt Sprechakte analysiert. Die erste Text aus der 83. Sitzung, vom 10.11.2004, enthält 115 Sprechakte, der zweite, aus der 101. Sitzung, vom 01.04.2005, enthält 138 Sprechakte, so dass insgesamt aus Regierungssituation des Abgeordneten Schüssel 253 Sprechakte einer näheren Betrachtung unterzogen wurden. Dabei zeigte sich, dass kein Deklarativum vorkommt. Im Ge-

gensatz dazu, nicht anders zu erwarten, sind 185 Repräsentativa zu finden, von denen 91 aus dem ersten und 94 aus dem zweiten Text stammen. Darüber hinaus gibt es in dem ersten Text neun Expressiva, in dem zweiten Text vier, in dem ersten Text zehn Kommissiva, in dem zweiten Text 12, in dem ersten Text sieben Direktiva, in dem zweiten Text 26 Direktiva. Fasst man beide Text zusammen, wird ersichtlich, dass der überwiegende Teil (73%) Repräsentativa sind, jeweils 13% Direktiva, 9% Kommissiva und 5% Expressiva.

2.1.2 Vergleichsaspekt Schlagwörter

Tab. 6: Übersicht der Analyseergebnisse in dem Aspekt Schlagwörter für Texte aus Regierungssituation

Abg. Schlüssel				
Auswertung der Schlagwörter in den Regierungstexten				
	83. Sitzung RR1W	101. Sitzung RR2W	TOTAL	%
Summe aller Schlagwörter	36	36	72	100%
abgrenzend	4	6	10	14%
integrativ	18	28	46	62%
Themawörter	14	2	16	23%

Im Hinblick auf die Verwendung der Schlagworttypen in den untersuchten Texten R ist zu beobachten, dass im Text der 83. Sitzung, vom 10.11.2004, kein Fahnenwort, drei Hochwertwörter und 15 Programmwörter vorkommen, kein Stigmawort, kein Unwertwort und zwei Scheltwörter, zwei Gegenschlagwörter und 14 Themawörter. In dem Text aus der 101. Sitzung, vom 01.04.2005, sind fünf Fahnenwörter, vier Hochwertwörter und 19 Programmwörter, so wie kein Stigmawort, drei Unwertwörter, ein Scheltwort, zwei Gegenschlagwörter und zwei Themawörter zu finden. Nach dem diese Schlagworttypen den Ausdrucksmöglichkeiten abgrenzend bzw. integrativ zugeordnet wurden, kann man sagen, dass im ersten Text vier abgrenzende und 18 integrative Schlagworttypen verwendet werden. Im zweiten Text werden sechs abgrenzende und 28 integrative Schlagworttypen verwendet. Das Ergebnis im Aspekt Schlagwörter für beide Texten ist: 14% abgrenzend, 62% integrativ und 23% Themawörter.

2.2 Kommentar zu Texten aus Oppositionssituation (= Texte O)

2.2.1 Vergleichsaspekt Sprechakte

Tab. 7: Übersicht der Analyseergebnisse in dem Aspekt Sprechakte für Texte aus Oppositionssituation

Abg. Schüssel				
Auswertung der Sprechakte in den Oppositionstexten				
	128. Sitzung RO1A	71. Sitzung RO2A	TOTAL	%
Summe aller Sprechakte	195	98	293	100%
Deklarativa	0	0	0	0%
Expressiva	0	2	2	1%
Kommissiva	13	10	23	8%
Direktiva	11	6	17	6%
Repräsentativa	171	80	251	86%

Von dem Abgeordneten Schüssel wurden zwei Texte O im Hinblick auf den Aspekt Sprechakte analysiert. Der erste Text aus der 128. Sitzung vom 09.11.1982 enthält 195 Sprechakte, der zweite, aus der 71. Sitzung vom 11.12.1984, enthält 98 Sprechakte, so dass insgesamt aus Oppositionssituation des Abgeordneten Schüssel 293 Sprechakte einer näheren Betrachtung unterzogen wurden. Dabei zeigte sich, auffälliger Weise, dass keine Deklarativa vorkommen. Im Gegensatz dazu, wenig überraschend, sind 251 Repräsentativa zu finden, von denen 171 aus dem ersten und 80 aus dem zweiten Text stammen. Darüber hinaus gibt es in dem ersten Text kein Expressivum, in dem zweiten Text zwei Expressiva, in dem ersten Text 13 Kommissiva, in dem zweiten Text zehn, in dem ersten Text 11 Direktiva, in dem zweiten Text sechs Direktiva. Fasst man beide Texte zusammen, sieht man, dass der überwiegende Teil (86%) Repräsentativa sind, jeweils 8% Kommissiva, 6% Direktiva, und 1% Expressiva.

2.2.2 Vergleichsaspekt Schlagwörter

Tab. 8: Übersicht der Analyseergebnisse in dem Aspekt Schlagwörter für Texte aus Oppositionssituation

Abg. Schlüssel				
Auswertung der Schlagwörter in den Oppositionstexten				
	128. Sitzung RO1W	71. Sitzung RO2W	TOTAL	%
Summe aller Schlagwörter	18	4	22	100%
abgrenzend	15	4	19	86%
integrativ	3	0	3	14%
Themawörter	0	0	0	0%

Im Hinblick auf die Verwendung der Schlagworttypen in den untersuchten Texten O ist zu beobachten, dass im Text aus der 128. Sitzung, vom 09.11.1982, zwei Fahnenwörter, ein Hochwertwort und kein Programmwort vorkommen, acht Stigmawörter, ein Unwertwort und fünf Scheltwörter, ein Gegenschlagwort und kein Themawort. In dem Text aus der 71. Sitzung, vom 11.12.1984, sind weder Fahnen- noch Hochwertwörter, kein Programmwort, so wie kein Stigmawort, drei Unwertwörter, ein Scheltwort, kein Gegenschlag- und kein Themawort zu finden. Nach dem diese Schlagworttypen den Ausdrucksmöglichkeiten abgrenzend bzw. integrativ zugeordnet wurden, kann man sagen, dass im ersten Text 15 abgrenzende und drei integrative Schlagworttypen verwendet werden. Im zweiten Text werden vier abgrenzende und kein integrativer Schlagworttyp verwendet. Das Ergebnis im Aspekt Schlagwörter für beide Texte ist: 86% abgrenzend, 14% integrativ und 0% Themawort.

3 ABGEORDNETER GUSENBAUER

3.1 Kommentar zu Texten aus Regierungssituation (= Texte R)

3.1.1 Vergleichsaspekt Sprechakte

Tab. 9: Übersicht der Analyseergebnisse in dem Aspekt Sprechakte für Texte aus Regierungssituation

Abg. Gusenbauer				
Auswertung der Sprechakte in den Regierungstexten				
	124. Sitzung RR1A	18. Sitzung RR2A	TOTAL	%
Summe aller Sprechakte	40	59	99	100%
Deklarativa	0	0	0	0%
Expressiva	0	2	2	2%
Kommissiva	2	8	10	10%
Direktiva	1	3	4	4%
Repräsentativa	37	43	80	81%

Von dem Abgeordneten Gusenbauer wurden zwei Texte R im Hinblick auf den Aspekt Sprechakte analysiert. Der erste Text aus der 124. Sitzung, vom 27.05.1998, enthält 40 Sprechakte, der zweite aus der 18. Sitzung, vom 30.03.2007, enthält 59 Sprechakte, so dass insgesamt aus Regierungssituation des Abgeordneten Gusenbauer 99 Sprechakte einer näheren Betrachtung unterzogen wurden. Dabei zeigte sich, dass kein Deklarativum vorkommt. Im Gegensatz dazu, nicht anders zu erwarten, sind 80 Repräsentativa zu finden, von denen 37 aus dem ersten und 43 aus dem zweiten Text stammen. Darüber hinaus gibt es in dem ersten Text kein Expressivum, in dem zweiten Text zwei, in dem ersten Text zwei Kommissiva, in dem zweiten Text acht, in dem ersten Text nur ein Direktivum, in dem zweiten Text drei Direktiva. Fasst man beide Texte zusammen, wird ersichtlich, dass der überwiegende Teil (81%) Repräsentativa sind, jeweils 10% Kommissiva, 4% Direktiva und 2% Expressiva.

3.1.2 Vergleichsaspekt Schlagwörter

Tab. 10: Übersicht der Analyseergebnisse in dem Aspekt Schlagwörter für Texte aus Regierungssituation

Abg. Gusenbauer				
Auswertung der Schlagwörter in den Regierungstexten				
	124. Sitzung RO1W	18. Sitzung RO2W	TOTAL	%
Summe aller Schlagwörter	13	29	42	100%
abgrenzend	0	0	0	0%
integrativ	0	28	28	67%
Themawörter	13	1	14	33%

Im Hinblick auf die Verwendung der Schlagworttypen in den untersuchten Texten R ist zu beobachten, dass im Text aus der 124. Sitzung, vom 27.05.1998, kein Fahnenwort, kein Hochwert- und kein Programmwort vorkommen, sowie auch keine Stigma-, Unwert-, Schelt- und Gegenschlagwörter und 13 Themawörter. In dem Text aus der 18. Sitzung, vom 30.03.2007, sind vier Fahnenwörter, sechs Hochwertwörter, 19 Programmwörter, so wie keine Stigma-, Unwert-, Schelt- und Gegenschlagwörter und ein Themawort zu finden. Nach dem diese Schlagworttypen den Ausdrucksmöglichkeiten abgrenzend bzw. integrativ zugeordnet wurden, kann man sagen, dass im ersten Text kein abgrenzender und kein integrativer Schlagworttyp verwendet werden. Im zweiten Text werden auch keine abgrenzenden jedoch 28 integrativen Schlagworttypen verwendet. Das Ergebnis im Aspekt Schlagwörter für beide Texten ist: 0% abgrenzend, 67% integrativ und 33% Themawörter.

3.2 Kommentar zu Texten aus Oppositionssituation (= Texte O)

3.2.1 Vergleichsaspekt Sprechakte

Tab. 11: Übersicht der Analyseergebnisse in dem Aspekt Sprechakte für Texte aus Oppositionssituation

Abg. Gusenbauer				
Auswertung der Sprechakte in den Oppositionstexten				
	63. Sitzung RO1A	84. Sitzung RO2A	TOTAL	%
Summe aller Sprechakte	68	50	118	100%
Deklarativa	0	0	0	0%
Expressiva	1	0	1	1%
Kommissiva	1	3	4	3%
Direktiva	8	2	10	8%
Repräsentativa	58	45	103	77%

Von dem Abgeordneten Gusenbauer wurden zwei Texte O im Hinblick auf den Aspekt Sprechakte analysiert. Der erste Text aus der 63. Sitzung, vom 29.03.2001, enthält 68 Sprechakte, der zweite aus der 84. Sitzung, vom 11.11.2004, enthält 50 Sprechakte, so dass insgesamt aus der Oppositionssituation des Abgeordneten Gusenbauer 118 Sprechakte einer näheren Betrachtung unterzogen wurden. Dabei zeigte sich, auffälliger Weise, dass keine Deklarativa vorkommen. Wenig überraschend, sind 103 Repräsentativa zu finden, von denen 58 aus dem ersten und 45 aus dem zweiten Text stammen. Darüber hinaus gibt es in dem ersten Text ein Expressivum, in dem zweiten Text kein Expressivum, in dem ersten Text ein Kommissivum, in dem zweiten Text drei, in dem ersten Text acht Direktiva, in dem zweiten Text zwei Direktiva. Fasst man beide Texte zusammen, sieht man, dass der überwiegende Teil (77%) Repräsentativa sind, jeweils 8% Direktiva, 3% Kommissiva und 1% Expressiva.

3.2.2 Vergleichsaspekt Schlagwörter

Tab. 12: Übersicht der Analyseergebnisse in dem Aspekt Schlagwörter für Texte aus Oppositionssituation

Abg. Gusenbauer				
Auswertung der Schlagwörter in den Oppositionstexten				
	63. Sitzung RO1W	84. Sitzung RO2W	TOTAL	%
Summe aller Schlagwörter	44	25	69	100%
abgrenzend	29	21	50	72%
integrativ	13	4	17	25%
Themawörter	2	0	2	3%

Im Hinblick auf die Verwendung der Schlagworttypen in den untersuchten Texten O ist zu beobachten, dass im Text aus der 63. Sitzung, vom 29.03.2001, kein Fahnenwort, 11 Hochwertwörter und zwei Programmwörter vorkommen, 22 Stigmawörter, zwei Unwertwörter und 5 Scheltwörter, kein Gegenschlagwort und zwei Themawörter. In dem Text aus der 84. Sitzung, vom 11.11.2004, sind kein Fahnenwort, vier Hochwertwörter, kein Programmwort, so wie 12 Stigmawörter, kein Unwertwort, neun Scheltwörter, kein Gegenschlag- und kein Themawort zu finden. Nach dem diese Schlagworttypen den Ausdrucksmöglichkeiten abgrenzend bzw. integrativ zugeordnet wurden, kann man sagen, dass im ersten Text 29 abgrenzende und 13 integrative Schlagworttypen verwendet werden. Im zweiten Text werden 21 abgrenzende und vier integrative Schlagworttypen verwendet. Das Ergebnis im Aspekt Schlagwörter für beide Texte ist: 72% abgrenzend, 25% integrativ und 3% Themawörter sind.

11 RELEVANTE VERGLEICHSKRITERIEN UND DER VERGLEICH

Der Vergleich ist der letzte Schritt der durchgeführten Untersuchung (Konstatierung 2). Mit dem Vergleich der Texte R mit den Texten O wird der Wahrheitsgehalt der aufgestellten Hypothese, dass Text R und Text O miteinander nicht übereinstimmen, überprüft. Aus der Analyse der Texte R und O, in den ausgewählten Aspekten, können nunmehr die Vergleichskriterien aufgestellt werden. Sie sind übersichtlich in der nachfolgenden Tabelle dargestellt:

VERGLEICHASPEKT:	Vergleichskriterien:	Indikatoren: Ausrichtung:
I. SPRECHAKTE	1. Repräsentativum	↓ WORT auf WELT
	2. Direktivum	↑ WELT auf WORT (H tut h)
	3. Kommissivum	↑ WELT auf WORT (S tut h)
	4. Deklarativum	↕ WELT = WORT
	5. Expressivum	Ø keine (S psych. Zustand)
VERGLEICHASPEKT:	Vergleichskriterien:	Indikatoren: Schlagworttyp:
II. SCHLAGWÖRTER	1. abgrenzend	a) Stigmawort
		b) Scheltwort
		c) Unwertwort
		d) Gegenschlagwort
	2. integrativ	a) Fahnenwort
		b) Programmwort
		c) Hochwertwort

Warum einzelne Sprechakte als Vergleichskriterium ausgeschieden werden:

1. Die Repräsentativa bilden in allen 12 untersuchten Texten den größten Anteil der vollzogenen Sprechakte. Die dabei auftretenden Unterschiede zwischen den Texten R und den Texten O lassen sich aus den unterschiedlichen Textlängen erklären. Die Repräsentativa sind *Tatsachenbe-*

schreibungen und hängen von der Komplexität der darzustellenden Tatsache ab. Die Repräsentativa sind *tatsachenbedingt* und nicht *situationsbedingt*. Aus diesem Grund werden die Repräsentativa als Vergleichskriterium der Texte R und O nicht weiter berücksichtigt.

Nach Schätzungen (vgl. SCHMITT 1999:64) nimmt die Sprechaktklasse der Repräsentativa einen Anteil von etwa 85 – 90% der Gesamtheit aller produzierten Illokutionen ein, weil es in der überwiegenden Mehrheit aller Fälle der Alltagskommunikation, und wie sich gezeigt hat, auch in der politischen Kommunikation, darum geht, eine Information oder eine Einschätzung einer Sachlage weiterzugeben, die Meinung oder Wertung eines Sachverhaltes auszudrücken oder die eigenen Empfindungen zu artikulieren. Selten kommt es vor, dass die Sprechaktklasse Deklarativa verwendet werden.

2. Aus den im vorigen Kapitel dargestellten Analyseergebnissen ist ersichtlich, dass in keinem der 12 untersuchten Texte ein Deklarativum vorkommt. Jeder Text stellt nur einen kleinen Ausschnitt einer ganzen Sitzung dar, deren Eröffnung, Verlauf und Schließen vom Nationalratspräsidenten deklariert wird. Da es nicht vorkommt, somit auch kein Unterschied zwischen den Texten (R und O) bestehen kann, wird das Deklarativum im Weiteren nicht mehr als Vergleichskriterium angeführt.

Somit verbleiben zum Vergleich in dem Aspekt Sprechakte die Vergleichskriterien: Direktivum, Kommissivum und Expressivum. In dem Aspekt Schlagwörter sind es die Vergleichskriterien: „abgrenzend“ mit den Indikatoren Stigmawort, Scheltwort, Unwertwort, Gegenschlagwort, und „integrativ“ mit den Indikatoren Fahnenwort, Programmwort und Hochwertwort.

Im Folgenden werden bei jedem Abgeordneten jeweils Texte R mit Texten O hinsichtlich der angeführten Vergleichskriterien verglichen.

Um die jeweils unterschiedliche Textlänge auszugleichen, werden nicht die absoluten Häufigkeiten des Vorkommens, sondern die relativen Häufigkeiten berücksichtigt. Die Zahlen werden in % angegeben, weil man damit die Ergebnis-

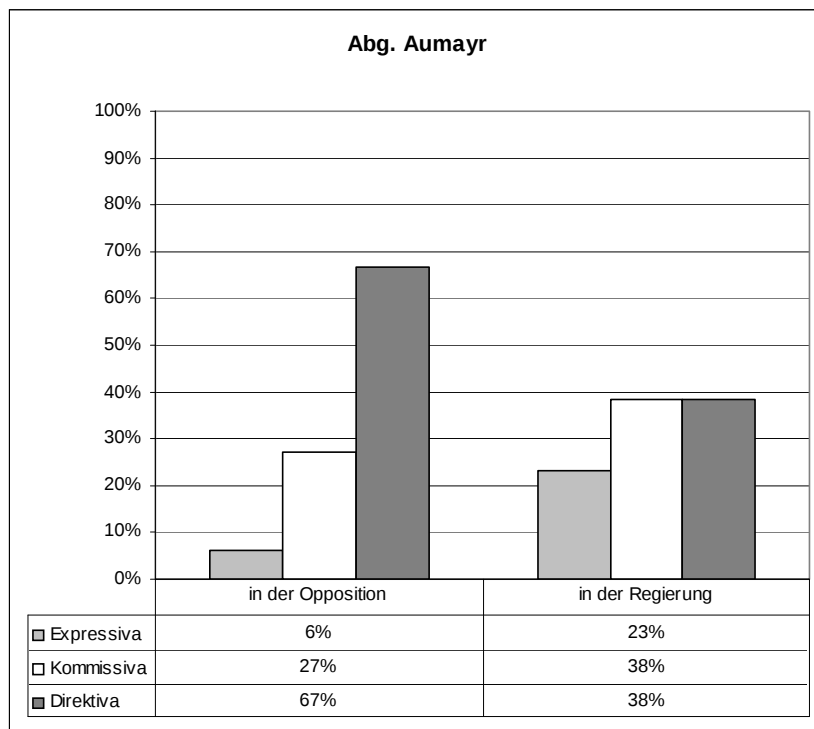
se unabhängig von der jeweiligen Textlänge vergleichen kann, wobei jeweils die Summe aus Expressiva, Kommissiva und Direktiva als Basis (= 100%) festgesetzt wurde. Diese Vergleichskriterien, die die Qualität beschreiben, werden hinsichtlich der Häufigkeit ihres Vorkommens gewichtet (Quantität). Zuerst erfolgen Vergleiche in dem Aspekt Sprechakte und dann in dem Aspekt Schlagwörter. Um die Vergleiche anschaulicher und leichter nachvollziehbar zu machen, werden die Ergebnisse auch in Schaubildern dargestellt.

11.1 Der Vergleich im Einzelnen

1 AUMAYR

1.1 Vergleichsaspekt Sprechakte

Abb. 1: Vergleich der Texte R mit Texten O hinsichtlich der Vergleichskriterien Expressivum, Kommissivum, Direktivum



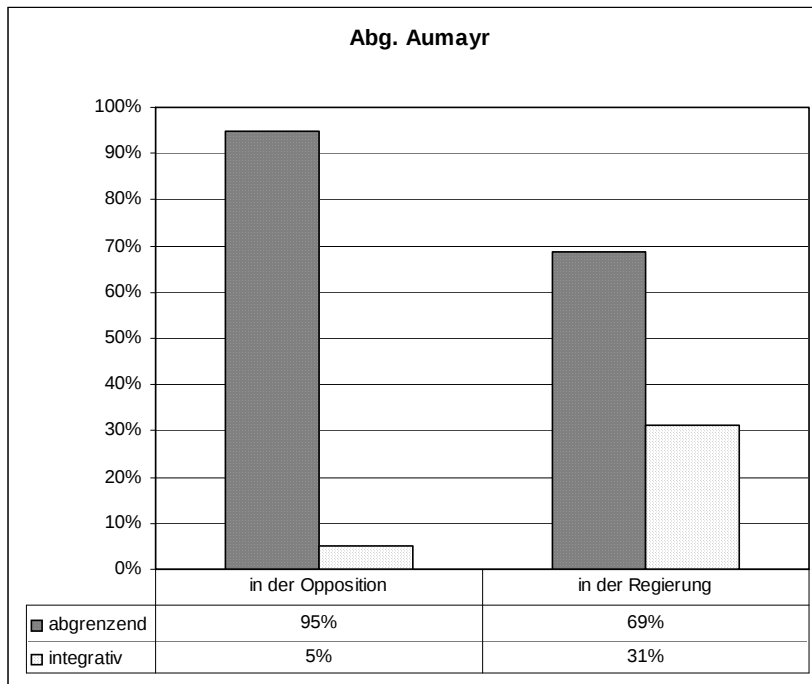
Im Vergleich der Texte R und O zeigen sich hinsichtlich der Vergleichskriterien Expressivum, Kommissivum, Direktivum deutliche Unterschiede (vgl. Abb.1):

- In Texten R sind nahezu dreimal so viel Expressiva zu finden als in Texten O.
- Die Kommissiva kommen in Texten R eineinhalbmal häufiger vor als in Texten O.

- Hingegen zeigen die Direktiva in Texten R einen deutlichen Rückgang, auf die Hälfte, d.h. in Texten O werden nahezu doppelt so viele Direktiva verwendet wie in Texten R.

1.2 Vergleichsaspekt Schlagwörter

Abb. 2: Vergleich der Texte R mit Texten O hinsichtlich der Vergleichskriterien abgrenzend, integrativ



Vergleicht man Texte R mit Texten O in Hinsicht auf das Vergleichskriterium *abgrenzend*, so sind Texte O im Vergleich deutlich mehr abgrenzend als Texte R. Nämlich, in Texten O kommen um nahezu 40% mehr abgrenzende Schlagworttypen vor als in Texten R. Deutlich entgegengesetzt ist hingegen der Vergleich hinsichtlich des Vergleichskriteriums *integrativ*: in Texten R kommen sechsmal so viel integrative Schlagworttypen vor als in Texten O (vg. Abb. 2).

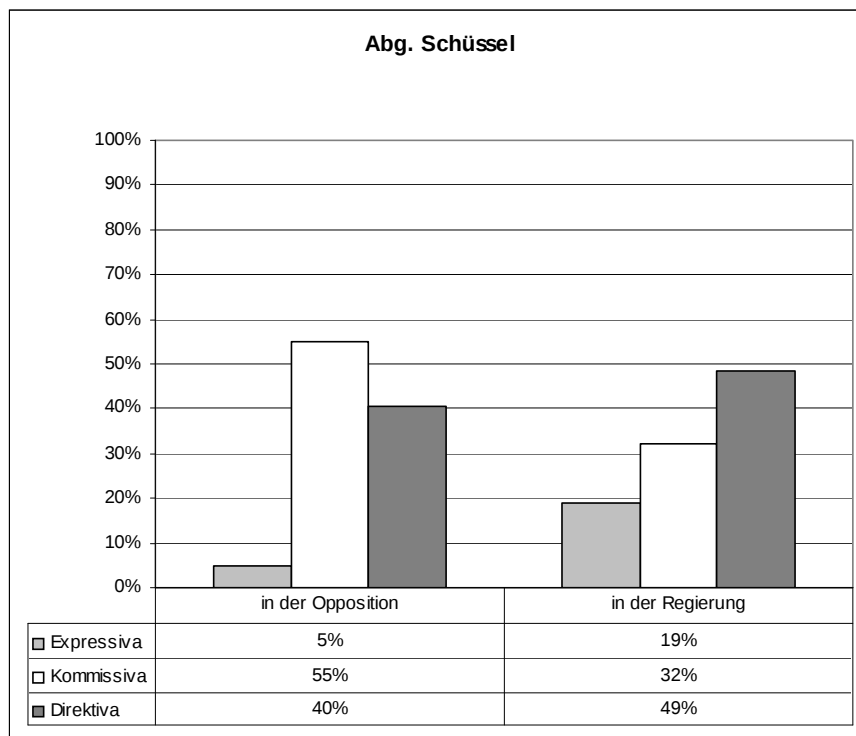
Man kann feststellen, dass sowohl in Texten O als auch in Texten R mehr abgrenzende Schlagworttypen verwendet werden, jedoch in Texten R weniger als in Texten O. Dieses Ergebnis ist insofern überraschend, als sich die Abgeordnete damit in ihren Reden nicht so sehr auf die eigene Gruppe bezieht als auf die andere Gruppe, jedenfalls mehr, als zu erwarten wäre. In den Texten R spricht die Abgeordnete wesentlich stärker integrativ, sechsmal mehr. Sie be-

zieht sich stärker auf die eigene Gruppe. Das verdeutlicht, dass es mehr der Gegner und sein Handeln ist, welches reflektiert wird bzw. auf welches sich die Rednerin bezieht. Damit erscheint die eigene Gruppe ausgeblendet. Die Abgeordnete wirbt nicht für sich, sondern stellt die andere Gruppe in den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit.

2 SCHÜSSEL

2.1 Vergleichsaspekt Sprechakte

Abb. 3: Vergleich der Texte R mit Texten O hinsichtlich der Vergleichskriterien Expressivum, Kommissivum, Direktivum

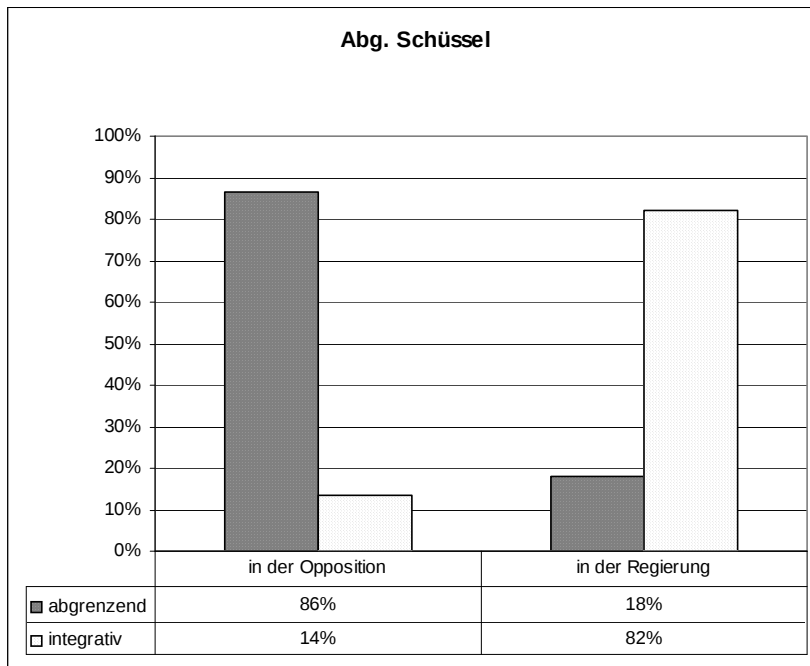


Im Vergleich der Texte R und O zeigen sich hinsichtlich der Vergleichskriterien Expressivum, Kommissivum, Direktivum folgende Unterschiede (vgl. Abb.3):

- In Texten R sind nahezu viermal so viel Expressiva zu finden als in Texten O.
- In Texten O kommen die Kommissiva 1,7-mal häufiger vor als in Texten R.
- Hingegen werden die Direktiva in Texten R um ein Fünftel häufiger vollzogen wie in Texten O.

2.2 Vergleichsaspekt Schlagwörter

Abb. 4: Vergleich der Texte R mit Texten O hinsichtlich der Vergleichskriterien abgrenzend, integrativ



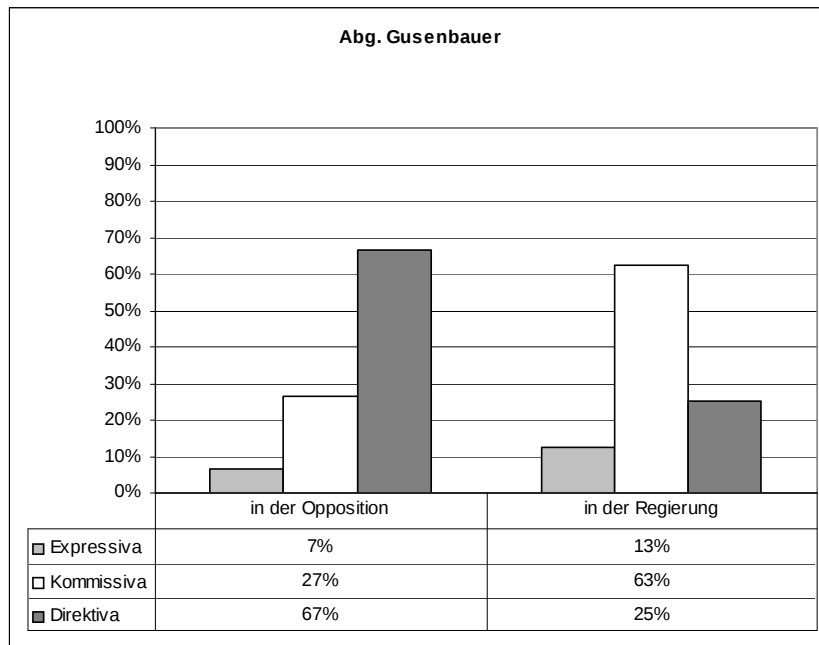
In Hinblick auf das Vergleichskriterium *abgrenzend* sind die Texte O im Vergleich wesentlich mehr abgrenzend als Texte R: nämlich nahezu fünfmal häufiger in Texten O als in Texten R. Im Gegensatz dazu zeigt der Vergleich hinsichtlich des Vergleichskriteriums *integrativ*, dass Texte R nahezu sechsmal häufiger integrative Schlagworttypen beinhalten als Texte O (vgl. Abb. 4).

Offensichtlich haben Texte R deutlich integrativen Charakter, weil sich der Redner mehr auf die eigene Gruppe bezieht und diese nach innen stärkt. Im Gegensatz dazu sind Texte O abgrenzend.

3 GUSENBAUER

3.1 Vergleichsaspekt Sprechakte

Abb. 5: Vergleich der Texte R mit Texten O hinsichtlich der Vergleichskriterien Expressivum, Kommissivum, Direktivum

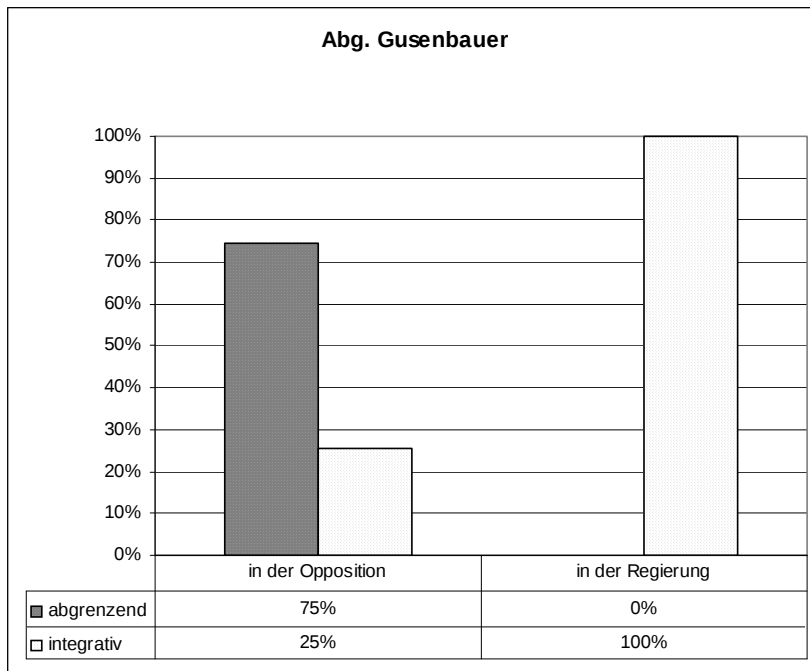


Im Vergleich der Texte R und O zeigen sich hinsichtlich der Vergleichskriterien Expressivum, Kommissivum, Direktivum folgende Unterschiede (vgl. Abb.5):

- In Texten R sind fast zweimal so viel Expressiva zu finden als in Texten O.
- Die Kommissiva kommen in Texten R 2,3-mal häufiger vor als in Texten O.
- Hingegen zeigen die Direktiva in Texten R einen deutlichen Rückgang auf nahezu ein Drittel der Häufigkeit aus Texten O

3.2 Vergleichsaspekt Schlagwörter

Abb. 6: Vergleich der Texte R mit Texten O hinsichtlich der Vergleichskriterien *abgrenzend*, *integrativ*



Der Vergleich dieser Texte hinsichtlich der Vergleichskriterien *abgrenzend* und *integrativ* zeigt, dass lediglich in Texten O abgrenzende Schlagworttypen vorkommen, in Texten R dagegen nicht und die integrativen Schlagworttypen nehmen, verglichen mit Texten O, um das vierfache zu. In Texten aus R sind alle Schlagworttypen integrativ (vgl. Abb. 6).

Es lässt sich feststellen, dass der Redner in Oppositionssituation in seinen Ausführungen zwar noch abgrenzend ist, und sich auf die andere Gruppe bezieht. Jedoch bezieht sich der Redner in Regierungssituation nur mehr auf die eigene Gruppe, die er nach innen zu stärken sucht. Abgrenzende Schlagworttypen werden nicht verwendet.

Bei allen Abgeordneten zeigt sich, dass in den Texten aus Regierungssituation mehr emotionale Sprechakte (Expressiva) vollzogen wurden als in Texten aus Oppositionssituation.

Bei zwei Abgeordneten, (Aumayr, Gusenbauer) kann man eine Ähnlichkeit im situationsbedingten Sprechverhalten feststellen. Im Hinblick auf den Sprechakt Versprechen (Kommissiva) werden in Texten aus Regierungssituation deutlich

mehr Versprechen vollzogen als in Texten aus Oppositionssituation. In Texten aus Regierungssituation werden deutlich weniger Aufforderungen (Direktiva) vollzogen als in Texten aus Oppositionssituation.

Bei einem Abgeordneten (Schüssel) finden sich situationsbedingt weniger Versprechen (Kommissiva) in den Texten aus Regierungssituation als in Texten aus Oppositionssituation. Hingegen findet man in den Texten aus Regierungssituation mehr Aufforderungen als in Texten aus Oppositionssituation.

In dieser Untersuchung wurde gezeigt, dass in der parlamentarischen Rede, entgegen der Meinung von BURKHARDT, nicht nur die Sprechaktklassen Assertiva (d.h. Repräsentativa) und Direktiva vorkommen, sondern auch Kommissiva und Expressiva.

11.2 Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse des Vergleichs der Texte aus Regierungssituation mit Texten aus Oppositionssituation liegen nunmehr vor. Sie zeigen, dass Texte R mit Texten O nicht übereinstimmen und hinsichtlich welcher Vergleichskriterien sie nicht übereinstimmen. Somit ist der Wahrheitsgehalt der aufgestellten Hypothese bestätigt. Damit ist ein Beweis für situationsbedingtes Sprechverhalten erbracht. Man ahnte, dass es so ist, jetzt weiß man, dass es so ist.

Ausgehend von einem beobachtbaren Zustand, nämlich verschiedener Situationen, in unserem Fall Regierung und Opposition, liegen unterschiedliche Texte vor. Warum unterscheiden sich diese Texte?

Die Texte unterscheiden sich, weil der Sprecher die beobachtbare, und damit objektive, Situation subjektiv interpretiert. Der Sprecher legt sich, dieser seiner subjektiven Vorstellung entsprechend, sein Sprechverhalten zurecht. Des Sprechers subjektive Interpretation der Situation ist nicht direkt beobachtbar, jedoch das Ergebnis seines Verhaltens, nämlich der Text. Durch die Ergebnisse dieser Arbeit ist es nunmehr möglich, das einer Situation angepasste Sprechverhalten objektiv zu untersuchen.

Die Motive, die den Sprecher zu seiner subjektiven Interpretation der Situation, ausgerechnet in dieser bestimmten Art und Weise bewogen haben, wie sie als Ergebnis in dieser Arbeit beobachtet wurde, sind nicht beobachtbar. Über diese Ursächlichkeit kann man genauso wenig eine objektive Aussage machen, wie eine Voraussage für zukünftige Reden.

Es konnte in dieser Arbeit lediglich bewiesen werden, dass es zwischen zwei Texten, die aus verschiedenen, beobachtbaren und damit objektiven Situationen stammen, Unterschiede gibt. Diese sind feststellbar in den zwei Aspekten Sprechakte und Schlagwörter.

I. Betreffend die Ergebnisse hinsichtlich der Vergleichskriterien Expressivum, Kommissivum und Direktivum lässt sich nur vermuten, was diese Ergebnisse bedeuten könnten:

- A. Sind in Texten O mehr Kommissiva zu finden, kann man vermuten, dass der Abgeordnete es als seine Aufgabe versteht, die Opposition als eine Alternative zur Regierung darzustellen. Er formuliert Versprechen für später, in Bezug auf die nächste Wahl, und verspricht das, was die Opposition, wenn sie an die „Macht“ kommt, alles tun wird.
- B. Sind mehr Kommissiva in Texten R, dann kann man vermuten, dass der Abgeordnete sich der zeitlichen Begrenzung der Regierung, deren Teil auch seine Partei ist, bewusst ist. Der Abgeordnete äußert Versprechen. Er sagt was die Regierung noch machen wird. Er wirbt um die Gunst für eine mögliche Wiederwahl in der Zukunft. Das heißt, zur Wiederbetrauung mit der Aufgabe der Regierung.
- C. Sind in Texten O mehr Direktiva, dann kann man vermuten, dass der Abgeordnete die Kontrolle der Regierung als seine oppositionelle Aufgabe wahrnimmt. Der Abgeordnete fordert die Regierung zum Handeln auf. Er sagt, was die Regierung noch alles tun soll. Man könnte in diesem Sinne von kontrollbeanspruchenden Handlungen (vgl. dazu das Konzept von THIMM / KOCH / SCHEY auf Seite 44 dieser Arbeit) sprechen.
- D. Wird in Texten R mehr aufgefordert (Direktiva), dann weist das auf ein pseudooppositionelles Verhalten hin. Der Abgeordnete, obwohl Teil ei-

ner der Regierungsparteien, handelt im Hinblick auf einen bestimmten Bereich der Politik so, als wäre der Abgeordnete in der Opposition.

Man spricht von der so genannten Bereichsopposition, in dem der Abgeordnete zwar als Mitglied der Partei, die die Regierung bildet, Forderungen erhebt, deren Erfüllung von dem für den jeweiligen Bereich verantwortlichen Minister, einem Mitglied seiner eigenen Gruppe, erwartet wird.

II. Betreffend die Ergebnisse hinsichtlich der Vergleichskriterien abgrenzend und integrativ kann man über die Bedeutung dieser Ergebnisse folgendes vermuten:

Die Abgrenzung erscheint wichtig für die eine Gruppe, die sich mittels der Abgrenzung definieren will, nämlich die Opposition. Die Integration wiederum erscheint wichtig für jene Gruppe, die auf Zusammenarbeit hofft, nämlich die Regierung. Obzwar sich Motive, Absichten oder Ziele dieser Taktik nur vermuten lassen, entsteht hier der Eindruck, dass die Abgrenzung als ein Mittel zur Selbstdefinition verwendet wird. In dem auf die andere Gruppe „mit dem Finger“ gezeigt, die andere Gruppe mit negativen Assoziationen verbunden wird, werden Aussagen über die eigene Position zuspitzt. Man zählt sich selbst und seine Gruppe nicht zu den Anderen, im Sinne von: „so bzw. das sind wir nicht.“ Das „nicht so sein“ bringt Abgrenzung, jedoch keine klarere Definition der eigenen Gruppe.

Zu den Aufgaben der Opposition gehört, eine Alternative zur Regierung zu sein, bzw. eine Alternative anzubieten, und somit jederzeit regierungsfähig zu sein. Daher wird die Opposition, zeitlich und thematisch befristet, von der Regierung als Gegner angesehen. Und die Opposition kann genauso, thematisch und zeitlich befristet, die Regierung als ihren Gegner ansehen, der die „Regierungsmacht und Willensbildung“ in den Händen hält. Auf jeden Fall besteht eine Konkurrenzbeziehung zwischen der Regierung und der Opposition.

12 SCHLUSSBEMERKUNGEN

Es sind banale Fragen, die oft banal beantwortet werden. Dringt man tiefer ein, zeigt sich das Problem recht spröde. So auch in diesem Fall.

Aufgabe dieser Arbeit war es darzustellen, wie sich das Sprechverhalten einer Person verändert, die einmal in der einen und nach einiger Zeit in einer anderen Situation spricht. In unserem Fall handelt es sich um einen Abgeordneten, der einmal in der Regierung und einmal in der Opposition spricht. Dieses Muster wurde deshalb herausgegriffen, weil es gut dokumentiert ist: als Untersuchungsgegenstand dienten die Texte der Parlamentsprotokolle des Österreichischen Nationalrates.

In dem zwei Texte eines Abgeordneten miteinander verglichen wurden, die aus verschiedenen Situationen stammen, konnte die Fragestellung dieser Arbeit beantwortet werden. In Hinsicht auf die aufgestellten Vergleichskriterien wurden zwischen den Texten aus „Regierungssituation“ und den Texten aus „Oppositionssituation“ Unterschiede festgestellt. Fasst man die vorliegenden Befunde zusammen, so ist es nahe liegend zu sagen, dass die festgestellten Unterschiede situationsbedingt sind.

Der Abgeordnete hat die beobachtbaren Umstände, in denen er sich befand, für sich – subjektiv – interpretiert. Das ist auf Grund der, in den verglichenen Texten R und O, festgestellten Unterschiede zu erkennen. Dass der Prozess einer „Anpassung“ des Abgeordneten an die jeweilige Situation stattgefunden hat, ist somit offensichtlich gemacht und die Ergebnisse zeigen, dass jeder der drei Redner diesen Prozess auf seine Weise vollzogen hat. Ein konformes Verhalten liegt nicht vor.

Die Bedeutung der Arbeit sehe ich darin, dass ein Weg erarbeitet wurde und eine Methode angeboten werden kann, die zeigt, mit welchen Mitteln man feststellen kann, dass ein Sprecher sein Sprechverhalten, durch die Situation bedingt, verändert. Dabei kann man außertextuelle Erklärungsmöglichkeiten au-

ßer Acht lassen und dieses situationsbedingte Sprechverhalten aus dem Text und seiner Struktur explizit machen.

Eine allgemeine Aussage in Bezug auf das ganze Parlament im Sinne von: die Regierung spricht so und die Opposition so, oder gar eine Theorie zum situationsbedingten Sprechverhalten lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht formulieren. Und zwar aus folgende Gründen:

- Das Datenmaterial ist gering und müsste erweitert werden.
- Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass der Sprecher die beobachtbare Situation, in der er sich befindet, individuell interpretiert. Es wäre verfrüht zu sagen, dass Sprecher in gleicher Situation gleich reagieren.

Diese Arbeit stellt also die ersten Überlegungen und Versuche dar, an diese komplexe Frage heranzugehen, in der individuelles Sprechverhalten, durch die Situation bedingt, untersucht wird.

Ein neuer Erkenntnisprozess beginnt: „Die Hypothesen, [...], werden als bestätigt angesehen, und es wird die Aufstellung umfassenderer Hypothesen versucht, das Suchen und Erraten der allgemeinen Gesetze nimmt seinen Fortgang“ (SCHLICK 2008:507).

Ich schlage vor, nach anderen solchen Forschungssituationen zu suchen und das in dieser Arbeit entwickelte Verfahren in seiner Anwendung zu erweitern.

Erfahrung ist janusgesichtig. Was ich erfahre, ist, worauf ich achte, aber wenn ich es sage oder urteile oder denke, was es ist, was ich erfahren habe, muss ich das Urteil in die Sprache gießen, die ich habe, in die Sprache, die ich verwende (vgl. FRAASSEN 2006:146).

13 LITERATURVERZEICHNIS

ACHTERBERG, NORBERT: Parlamentsrecht. Mohr Siebeck 1984.

ADAMZIK, KIRSTEN (Hg): Texte – Diskurse – Interaktionsrollen. Analyse zur Kommunikation im öffentlichen Raum. Tübingen: Staufenburg-Verlag 2002.

AUDI, ROBERT (Hg): The Cambridge Dictionary of Philosophy. Cambridge: Cambridge University Press² 1999.

BACHEM, ROLF: Einführung in die Analyse politischer Texte. München: Oldenbourg 1979.

BANDHAUER, WOLFGANG: Kritik der Kritik. Anmerkungen zur politischen und ideologischen Dimension des Sprechens über die Sprache der Politik. In RUTH WODAK / FLORIAN MENZ (Hrsg.): *Sprache in der Politik – Politik in der Sprache*. Klagenfurt: Drava 1990, S. 232-239.

BAYER, KLAUS: Sprechen und Situation. Methodologische Vorüberlegungen zu einer Theorie der sprachlichen Interaktion mit besonderer Berücksichtigung des Situationsbegriffs. Dissertation Univ. Heidelberg 1974.

BENNETT, JONATHAN F.: Linguistic Behaviour. Cambridge, London [u.a.]: Cambridge University Press 1976.

BERG-HILDEBRAND, ANDREAS / SUHM, CHRISTIAN: Bas C. van Fraassen: The Fortunes of Empiricism. Frankfurt, Paris [...]: Ontos Verlag, 2006 (9. Münstersche Vorlesungen zur Philosophie 2005).

BOCK, JOHANNES: Zur Inhalts- und Funktionsanalyse der Politikerrede. Ein Beitrag zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Staatsbürger und Politiker. Frankfurt am Main: Haag + Herchen 1982.

BOHLEN, ANDREAS: Die sanfte Offensive. Untersuchungen zur Verwendung politischer Euphemismen in britischen und amerikanischen Printmedien bei der Berichterstattung über den Golfkrieg im Spannungsfeld zwischen Verwendung und Missbrauch der Sprache. Frankfurt am Main; Wien [u.a.]: Lang 1994.

BOURDIEU, PIERRE: Language and symbolic power. Cambridge: Harvard University Press 2003.

BURKHARDT, ARMIN: Das Parlament und seine Sprache. Studien zur Theorie und Geschichte parlamentarischer Kommunikation. Tübingen: Niemeyer 2003.

- BURKHARDT, ARMIN:** Deutsch im demokratischen Parlament: Formen und Funktionen der öffentlichen parlamentarischen Kommunikation. In: JÖRG KILIAN (Hg): *Sprache und Politik: Deutsch im demokratischen Staat*. Mannheim; Wien [u.a]: Dudenverlag, S. 85-98.
- BURKHARDT, ARMIN:** Politische Sprache. Ansätze und Methoden ihrer Analyse und Kritik. In: JÜRGEN SPITZMÜLLER (Hg): *Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik?* Bremen: Hempen 2002. (Freiburger Beiträge zur Linguistik 3), S.75-114.
- BURKHARDT, ARMIN:** Sprache in der Politik. Linguistische Begriffe und Methoden. In: *Englisch Amerikanische Studien* 10.,1988, S.333-358.
- BURKHARDT, ARMIN:** Vom Schlagwort über die Tropen zum Sprechakt. Begriffe und Methoden der Analyse politischer Sprache und ihres geschichtlichen Wandels. Magdeburg 2004.
- COHEN, MORRIS R.:** Einleitende Betrachtungen zur Logik. Wien: Wilhelm Braumüller, 1948.
- DIECKMANN, WALTER:** Politische Sprache. Politische Kommunikation. Vorträge, Aufsätze, Entwürfe. Heidelberg: Winter 1981.
- DIECKMANN, WALTER:** Sprache in der Politik. Eine Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache. Heidelberg: Winter² 1975. (Sprachwissenschaftliche Studienbücher: 2. Abteilung).
- EDELMAN, MURRAY J.:** Politik als Ritual: die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns. Frankfurt am Main [u.a]: Campus-Verlag³ 1976.
- ELSPASS, STEPHAN:** Phraseologie im deutschen Parlamentarismus. Zu historischen Entwicklungen im Sprachverhalten politischer Redner. In: BURKHARDT, ARMIN/ KORNELIA PAPE (Hg.): *Sprache des deutschen Parlamentarismus. Studien zu 150 Jahren parlamentarischer Kommunikation*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2000, S.261–287.
- ERFURT, JÜRGEN:** „Diskursanalyse und Sprache in der Politik. In: *Der Ginkgo Baum*. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa, 8. Folge, S. 106-109.
- ERNST, PETER:** Germanistische Sprachwissenschaft. Wien: WUV 2004.
- ERNST, PETER:** Pragmalinguistik.: Grundlagen, Anwendungen, Probleme. Walter de Gruyter, 2002.

FELBUG, DIETER: Schlagwörter der Nachkriegszeit 1945-1949. Berlin, New York: Walter de Gruyter 2003.

FISCHER, HEINZ: Das Parlament. In HERBERT DACHS ... (Hrsg): *Handbuch des politischen Systems Österreichs*. Wien: Manz 1991, S. 96-117.

FLEISCHER, WOLFGANG: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer² 1997.

FORSTER, IRIS: Lexikalische Verführer – euphemistischer Wortschatz und Wortgebrauch in der politischen Sprache. In: JÖRG KILIAN (Hg): *Sprache und Politik: Deutsch im demokratischen Staat*. Mannheim; Wien [u.a]: Dudenverlag 2005, S. 195-209.

GELDEREN , MARTIN VAN: Republikanismus in Europa. In LUISE SCHORN-SCHÜTTE: *Aspekte der politischen Kommunikation im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts*. Oldenbourg Wissenschaftsverlag 2004, S. 283-310.

GRUBER, HELMUT: Ein Gespenst geht um in Österreich. Textlinguistische Untersuchungen zum populistischen Diskurs Jörg Haiders. In RUTH WODAK / FLORIAN MENZ (Hrsg.): *Sprache in der Politik – Politik in der Sprache*. Klagenfurt: Drava 1990, S. 191-204.

GRÜNERT, HORST: „Deutsche Sprachgeschichte und politische Geschichte in ihrer Verflechtung. In WERNER BESCH, OSKAR REICHMANN, STEFAN SONDEREGGER (Hg): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Band 2.1., Berlin – New York 1984, S. 29-37.

GRÜNERT, HORST: Sprache und Politik. Untersuchungen zum Sprachgebrauch der „Paulskirche“. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1974.

HALWACHS, DIETER W.: Soziolinguistik. Auf:

<http://www-gewi.uni-graz.at/ling/sozio/sozio.html> (13.7.2006).

HALWACHS, DIETER: Schlüsselwörter des Politregisters. Analyse auf Basis einer Befragung unter Jugendlichen. In RUTH WODAK / FLORIAN MENZ (Hrsg.): *Sprache in der Politik – Politik in der Sprache*. Klagenfurt: Drava 1990, S. 220-231.

HARRAS, GISELA / **WINKLER**, EDELTRAUD u.a.: Handbuch deutscher Kommunikationsverben. Teil 1: Wörterbuch. Berlin; New York [u.a]: de Gruyter 2004. S. 35-351. (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache; 10).

HARRAS, GISELA: Performativität, Sprechakte und Sprechaktverben. In: GISELA HARRAS (Hg): *Kommunikationsverben. Konzeptuelle Ordnung und semantische Repräsentation*. Tübingen: Narr 2001, S. 11-32.

- HELMS, LUDGER:** Politische Opposition. Theorie und Praxis in westlichen Regierungssystemen. Opladen: Leske + Budrich 2002.
- HEMPEL, CARL G./OPPENHEIM PAUL:** Studies in the Logic of Explanation. In: *Philosophy of Science*. Vol. 15, No. 2 (Apr., 1948), S. 135 – 175.
- HENNIS, WILHELM:** Politikwissenschaftliche Abhandlungen. Mohr Siebeck 1999.
- HERMANN, FRITZ:** Brisante Wörter. Zur lexikographischen Behandlung parteisprachlicher Wörter und Wendungen in Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache. In HERBERT ERNST WIEGAND (Hg): *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie II*. Hildesheim; New York [u.a]: Olms 1982, S. 87-108.
- HERMANN, FRITZ:** Deontische Tautologien. Ein linguistischer Beitrag zur Interpretation des Godesberger Programms (1959) der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. In JOSEF KLEIN (Hg): *Politische Semantik*. Opladen 1989, S. 69-149.
- HOLLY, WERNER:** Politikersprache. Inszenierungen und Rollenkonflikte im informellen Sprachhandeln eines Bundestagsabgeordneten. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1990.
- KAINBERGER, ANJA MAGDALENA:** Die Funktionen von Humor im Sprachgebrauch des Österreichischen Parlaments. Diplomarbeit. Wien 2004.
- KARL KARDINAL LEHMANN:** Chancen und Grenzen des Dialogs zwischen den „abrahamitischen Religionen“. In: BENEDIKT XVI.: *Glaube und Vernunft. Die Regensburgsburger Vorlesung*. Freiburg im Breisgau: Herder 2006, S. 98-133.
- KETTEMANN, BERNHARD / LANDSIEDLER ISABEL:** Rhetorik in den Fernsehdiskussionen zur Nationalratswahl 1995. In OSWALD PANAGL (Hg.): *Fahnenwörter der Politik. Kontinuitäten und Brüche*. Wien, Köln, Graz: Böhlau 1998, S. 185-200, (Studien zu Politik und Verwaltung, Bd. 59.).
- KLEIN, JOSEF:** Demokratischer Wortschatz und Wortgebrauch. In: JÖRG KILIAN (Hg): *Sprache und Politik: Deutsch im demokratischen Staat*. Mannheim; Wien [u.a]: Dudenberlag 2005, S. 128-140.
- KUMIN, ANDREAS J.:** Rechte und Pflichten der Nationalratsabgeordneten. Wien: Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei 1990. Juristische Schriftenreihe Band 29.
- LEINFELLNER, ELISABETH:** Der Euphemismus in der politischen Sprache. Berlin: Duncker & Humboldt 1971. (Beiträge zur politischen Wissenschaft; 13).

LIPPS, H.: Die Verbindlichkeit der Sprache. Arbeiten zur Sprachphilosophie und Logik. Frankfurt am Main: Klostermann² 1958.

LOCKE, JOHN: Zweite Abhandlung über die Regierung. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2007.

LYCAN, WILLIAM G.: Philosophy of Language. A contemporary introduction. London, New York: Routledge, 2004.

MARTIN, RUTH CH.: Soziolinguistik und Situationsbegriff. Die vernachlässigte Rolle der Situation in soziolinguistischen Untersuchungen und ihre pädagogische Interpretation. Dissertation Univ. Frankfurt am Main 1980.

MASKIN, ERIC: Evolution, Cooperation, and Repeated Games. December 2007, Paper Number 80.

MORKEL, ARND: Müssen Abgeordnete Experten sein? In: CARL-JOACHIM FRIEDRICH (Hg.): *Sprache und Politik*. Heidelberg: SCHNEIDER 1968, S. 400-422. (Festschrift für Dolf Sternberger zum sechzigsten Geburtstag).

MÜLLER, WOLFGANG C.: Regierung und Kabinettsystem. In HERBERT DACHS ... (Hrsg): *Handbuch des politischen Systems Österreichs*. Wien: Manz 1991, S. 118-133.

NIETZSCHE, FRIEDRICH: Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne. In: *Nietzsches Werke. Zweiter Band*. Leipzig: Alfred Kröner Verlag, 1922.

PANAGL, OSWALD: „Fahnenwörter“, Leitvokabeln, Kampfbegriffe: Versuch einer terminologischen Klärung. In OSWALD PANAGL (Hg.): *Fahnenwörter der Politik. Kontinuitäten und Brüche*. Wien, Köln, Graz: Böhlau 1998, S. 13-21 (Studien zu Politik und Verwaltung, Bd. 59.).

PARLAMENTSDIREKTION (Hg.): Das Österreichische Parlament, Wien 2006.

PELZL, BERNHARD: Bildersprechen. Anmerkungen zur politischen Kommunikation in einer fragmentierten Gesellschaft. In OSWALD PANAGL (Hg.): *Fahnenwörter der Politik. Kontinuitäten und Brüche*. Wien, Köln, Graz: Böhlau 1998, S. 23-31 (Studien zu Politik und Verwaltung, Bd. 59.).

QUINE, W.V.: Philosophy of logic. Cambridge, London: Harvard University Press, 1986.

SCHLICK, MORITZ: Die Kausalität in der gegenwärtigen Physik. In JOHANNES FRIEDL / HEINER RUTTE (Hrsg): *Die Wiener Zeit: Aufsätze, Beiträge, Rezensionen 1926 - 1936*. Wien [u.a.]: Springer 2008, S. 237-290.

SCHLICK, MORITZ: Die Wende der Philosophie. In JOHANNES FRIEDL / HEINER RUTTE (Hrsg): *Die Wiener Zeit: Aufsätze, Beiträge, Rezensionen 1926 - 1936*. Wien [u.a.]: Springer 2008, S. 213-222.

SCHLICK, MORITZ: Erleben, Erkennen, Metaphysik. In JOHANNES FRIEDL / HEINER RUTTE (Hrsg): *Die Wiener Zeit: Aufsätze, Beiträge, Rezensionen 1926 - 1936*. Wien [u.a.]: Springer 2008, S. 33-54.

SCHLICK, MORITZ: Ernst Mach, der Philosoph. In JOHANNES FRIEDL / HEINER RUTTE (Hrsg): *Die Wiener Zeit: Aufsätze, Beiträge, Rezensionen 1926 - 1936*. Wien [u.a.]: Springer 2008, S. 61-68.

SCHLICK, MORITZ: Positivismus und Realismus. In JOHANNES FRIEDL / HEINER RUTTE (Hrsg): *Die Wiener Zeit: Aufsätze, Beiträge, Rezensionen 1926 - 1936*. Wien [u.a.]: Springer 2008, S. 323-362.

SCHLICK, MORITZ: Über das Fundament der Erkenntnis. In JOHANNES FRIEDL / HEINER RUTTE (Hrsg): *Die Wiener Zeit: Aufsätze, Beiträge, Rezensionen 1926 - 1936*. Wien [u.a.]: Springer 2008, S. 487-514.

SCHMITT, HOLGER: Zur Illokutionsanalyse monologischer Texte. Ein Konzept mit Beispielen aus dem Deutschen und Englischen. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang 2000.

SCHNEIDER, HANS-PETER: Keine Demokratie ohne Opposition. In MICHAEL BUCK-MILLER / JOACHIM PERELS (Hrsg.): *Opposition als Triebkraft der Demokratie. Festschrift für Jürgen Seifert zum 70. Geburtstag*. Hannover 1998, S. 245-257.

SCHREINER, HELMUT: Demokratisierte Moral – moralisierte Demokratie: ein Weg mit Zukunft? In OSWALD PANAGL (Hg.): *Fahnenwörter der Politik. Kontinuitäten und Brüche*. Wien, Köln, Graz: Böhlau 1998, S. 261-282 (Studien zu Politik und Verwaltung, Bd. 59.).

SCHUBERT, KLAUS / KLEIN, MARTINA: Das Politiklexikon. 4., aktual. Aufl. Bonn: Dietz 2006.

SEARLE, JOHN R.: Ausdruck und Bedeutung. Untersuchungen zur Sprechakttheorie Frankfurt am Main: Suhrkamp 1982.

SEARLE, JOHN R.: Die Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Zur Ontologie sozialer Tatsachen. Reinbeck bei Hamburg: Rowolt, 1997.

SEARLE, JOHN R.: Expression and Meaning. Studies in the Theory of Speech Acts. Cambridge, London, New York [u.a.]: Cambridge University Press 1979.

SEARLE, JOHN R.: Geist, Sprache und Gesellschaft. Philosophie in der wirklichen Welt. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2001.

SEARLE, JOHN R.: Intentionalität. Eine Abhandlung zur Philosophie des Geistes. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991.

SEARLE, JOHN R.: Sprechakte: Ein phylosophischer Essay. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1971.

SEARLE, JOHN R.: What is an institution? In: *Journal of Institutional Economics*, 1: 1. 2005, S. 1-22.

SLOTERDIJK, PETER: Religion ist nie cool. In: *DIE ZEIT*, Nr. 7 v. 8.2.2007, S.15.

STRAWSON, PETER F.: Logico-Linguistic Papers. London: Methuen & Co Ltd 1971.

TILMANN, ALEXANDER: Ausgewählte Textsorten politischer Sprache. Eine linguistische Analyse parteilichen Sprechens. Göppingen 1989.

WATZLAWICK, PAUL: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern: Verlag Hans Huber¹⁰ 2003.

WENGELER, MARTIN: Argumentationsmuster im Bundestag. In: ARMIN BURKHARDT / KORNELIA PAPE (Hg): *Sprache des deutschen Parlamentarismus. Studien zu 150 Jahren parlamentarischer Kommunikation*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2000, S. 221-240.

WENZEL, UWE JUSTUS: Glaube und Vernunft, Stolz und List: Ein Rückblick auf die Regensburger Rede von Papst Benedikt XVI. In: KNUT WENZEL (Hg): *Die Religionen und die Vernunft. Die Debatte um die Regensburger Vorlesung des Papstes*. Freiburg im Breisgau: Herder 2007, S. 11-15.

WETSCHANOW, KARIN: „Aber wie weiß ich dann, wann meine Analyse fertig ist?“ In HELMUT GRUBER / FLORIAN MENZ (Hrsg.): *Interdisziplinarität in der Angewandten Sprachwissenschaft. Methodenmenü oder Methodensalat?*. Frankfurt am Main: Lang 2001, S. 125-159.

WIDDER, HELMUT: Parlamentarische Strukturen im politischen System. Zu Grundlagen und Grundfragen des österreichischen Regierungssystems. Berlin: Duncker & Humbolt 1979.

WINKLER, EDELTRAUD: Aufbau und Gliederung einer Synonymik deutscher Sprechaktverben. In: GISELA HARRAS (Hg): *Kommunikationsverben. Konzeptuelle Ordnung und semantische Repräsentation*. Tübingen 2001, S. 195-229.

WODAK RUTH / MENZ FLORIAN (Hrsg.): Sprache in der Politik – Politik in der Sprache. Klagenfurt: Drava 1990.

ZOLTAN, PETER: Haiders Welt. Diplomarbeit. Wien 1999.

14 ANHANG

14.1 Kurzfassung

Die Forschungsfrage dieser Arbeit ergibt sich aus der Annahme, dass ein und derselbe Mensch in verschiedenen Situationen unterschiedliches Sprechverhalten zeigt. Die Situation ist als ein Teil des Kontextes zu verstehen, so wie es STRAWSON formuliert und wird in dieser Arbeit definiert als Umstände, in denen sich ein Sprecher befinden kann und die beobachtbar sind. Diese beobachtbaren Umstände werden vom Sprecher subjektiv interpretiert. Daher ist es nahe liegend anzunehmen, dass die Situation das sprachliche Verhalten eines Menschen (Sprechers) bedingt.

Am Beispiel der Abgeordneten zum Österreichischen Nationalrat soll diese Annahme überprüft werden. Da ein Abgeordneter einmal in der Opposition und einmal in der Regierung sprachliche Äußerungen vollziehen kann, die in Form von stenographischen Protokollen festgehalten werden, bietet die Institution Parlament einen geeigneten Untersuchungsrahmen. Die bis zu diesem Zeitpunkt allgemeine Forschungsfrage kann somit konkret formuliert werden:

- Legt ein Abgeordneter in der Regierung ein anderes sprachliches Verhalten an den Tag als derselbe Abgeordnete in der Opposition?
- Gibt es zwischen dem sprachlichen Verhalten des Abgeordneten in der Situation Regierung und seinem sprachlichen Verhalten in der Situation Opposition Unterschiede?

Der Beweis bzw. die Antwort auf diese Fragen wird durch den Vergleich des sprachlichen Verhaltens des Abgeordneten aus beiden Situationen (R und O) erbracht. Als Vergleichsgegenstand dienen die Texte der stenographischen Protokolle von ausgewählten Debattebeiträgen aus beiden Situationen des Abgeordneten, die als R und O bezeichnet werden. Die Frage nach den Unterschieden im sprachlichen Verhalten wird präzisiert zur Frage nach den Unterschieden zwischen den Texten (R und O). Um Unterschiede zwischen diesen Texten herausfinden zu können müssen die Texte miteinander verglichen werden. Dafür werden zunächst bestimmte Kriterien festgelegt. In zwei Vergleichsaspekten – Schlagwörter und Sprechakte – sind folgende Vergleichskriterien

festgelegt worden. Im Aspekt Schlagwörter sind die Vergleichskriterien: integrativ, abgrenzend. Im Aspekt Sprechakte sind die Vergleichskriterien: Direktivum, Kommissivum, Expressivum. Der Vergleich der Texte R und O hat gezeigt, dass es zwischen diesen Texten hinsichtlich der definierten Vergleichskriterien Unterschiede gibt. Es ist damit bewiesen worden, dass es Unterschiede zwischen dem sprachlichen Verhalten in der Situation Regierung und dem sprachlichen Verhalten in der Situation Opposition eines Abgeordneten zum Österreichischen Nationalrat gibt. Fasst man die vorliegenden Befunde zusammen, so ist es nahe liegend zu sagen, dass die festgestellten Unterschiede situationsbedingt sind. Der Abgeordnete hat die beobachtbaren Umstände, in denen er sich befand, für sich – subjektiv – interpretiert. Das ist auf Grund der, in den verglichenen Texten R und O, festgestellten Unterschiede zu erkennen. Dass der Prozess einer „Anpassung“ des Abgeordneten an die jeweilige Situation stattgefunden hat, ist somit offensichtlich gemacht und die Ergebnisse zeigen, dass jeder der drei Redner diesen Prozess auf seine Weise vollzogen hat. Ein konformes Verhalten liegt nicht vor.

14.2 Curriculum Vitae

LUCIA KOLESÁROVÁ

* 01.06.1981

Adresse: Gentzgasse 129/1/72 A-1180 Wien ÖSTERREICH		Kontakt: +421/907 40 40 34 +43/664 278 2740 luci@imm.at
--	---	---

AUSBILDUNG

seit 2005	Doktoratsstudium, Universität Wien, Österreich Dissertation: Das Sprechverhalten eines Abgeordneten in Regierung und Opposition: Untersuchung zu situationsbedingten Unterschieden. Dissertationsgebiet: Deutsche Philologie Zusätzliche Themen: Diskurs Analyse, Philosophy of Science, Philosophy of Language
2004	Magisterstudium , Moderne Philologie, Universität Presov, Slowakei Diplomarbeit: Einflüsse der slowakischen Phonologie auf das Lesen deutschsprachiger Texte bei Gymnasiasten Studienschwerpunkt: Deutsche Sprache und Literatur
1999	Abitur, Gymnasium P.O. Hviezdoslava in Kezmarok, Slowakei
1987 - 1995	Grundschule in Podolinec, Slowakei

ERFAHRUNGEN

2004 - 2007	Assistentin, Universität Presov, Slowakei Institut für Germanistik, Lehre, einschließlich kulturellen Transfer: • Textproduktion in der Fremdsprache • Dolmetschen und Translatologie • Sprachpraktische Übungen
--------------------	--

	• Grammatik der deutschen Sprache
2000 -2003	Zwecks Finanzierung meines Studiums: Altenpflege in Österreich
1997	Studienaufenthalt, Gutenberggymnasium in Mainz, Deutschland

RESEARCH SKILLS

- Erfahrung in interkultureller Kommunikation
- Organisationsfähigkeiten

FÄHIGKEITEN UND QUALIFIKATIONEN

- Prüferin für das Österreichische Sprachdiplom Deutsch (ÖSD): ein Prüfungssystem für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, alle Stufen
- ganzheitliches Denken
- Microsoft Office, Internet
- Muttersprache: slowakisch
- Sonstige Sprachen:
deutsch, tschechisch – verhandlungssicher
englisch – gut
slowenisch, polnisch, kroatisch – elementare Sprachverwendung
- Mobilität
- Flexibilität

AUSZEICHNUNGEN

1995	3. Platz in Deutscher Spracholympiade, Slowakei
1996	1. Platz in Deutscher Spracholympiade, Slowakei
1997	2. Platz in Deutscher Spracholympiade, Slowakei
1998	3. Platz in Deutscher Spracholympiade, Slowakei

KONFERENZEN

2008	* Internationale germanistische und translatologische Tagung Prešov: <i>Rolle und Text</i> (Universität Prešov, Slowakei) * Konstanzer Meisterklasse: <i>Construction and Boundaries</i> (Universität Konstanz, Deutschland) * 31. Internationales Wittgenstein Symposium: <i>Reduktion und Elimination in Philosophie und den Wissenschaften</i> (Kirchberg am Wechsel, Österreich)
------	--

Abstract

This thesis research question results from the presupposition that in various situations the same human being shows different speech behaviour.

The situation is a part of context, like Strawsons definition shows. In this work situation is defined as observable circumstances. Those circumstances are individually interpreted by the speaker before acting linguistically.

According to this the speaker should show in the situation of seller different speech behaviour as in the situation of buyer. This is the critical point of the thesis. It analyzes the change of speech behaviour of ONE speaker in different situations.

To answer this research question it requires a model situation which shows a speaker at minimum two different situations in which utterances are made. These conditions can be found in the institution of a parliament: a Member of Parliament makes speech acts in the situation of government as well as in the situation of opposition which are recorded in the form of stenographical protocols. The general research question can be narrowed down to an exact group of persons and can be framed as follows:

Is it true that a Member of Parliament shows as a speaker of the opposition different speech behaviour as a speaker of the government?

According to this hypothesis the challenge in this thesis is to compare texts which originate from the same Member of Parliament from the situation of opposition with texts from the situation of government.

First the research material is compiled. These consist in each case of two texts of debates from the situation of opposition und two texts of debates from the situation of government of Members of the Austrian Parliament held on budget issues.

Secondly criteria were researched to compare these texts. For this purpose an appropriate method of analysis has to be chosen to attain criteria which are useful for comparison. To reach the aim of this thesis an analysis on two levels

seemed to be adequate: an analysis focused on catchwords and an analysis focused on speech acts.

In the next step the texts are compared in consideration of the criteria attained.

The result of this comparison shows clear differences: These differences can be considered as situation dependant.